DIE DRAMATURGISCHE ROLLE DER SKLAVEN BEI PLAUTUS UND TERENZ.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

EINGEREICHT BEI DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

UNIVERSITÄT BASEL

VON

ERICH SCHILD

AUS BASEL.

BASEL

BUCHDRUCKEREI ZUM HIRZEN A.-G.

1917.

DIE DRAMATURGISCHE ROLLE DER SKLAVEN BEI PLAUTUS UND TERENZ.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

EINGEREICHT BEI DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

UNIVERSITÄT BASEL

VON

ERICH SCHILD

AUS BASEL.

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

BASEL
BUCHDRUCKEREI ZUM HIRZEN A.-G.
1917.

Genehmigt von der philologisch-historischen Abteilung der philosophischen Fakultät auf Antrag der Herren Professoren Dr. J. Stroux und Dr. W. Jäger.

Basel, den 13. Juli 1915.

Prof. Dr. **J. Landmann,**
Dekan.

Meinen Lehrern

E. Lommatzsch und J. Stroux

in dankbarer Verehrung.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
I. Teil. Die Rolle des Sklaven in der Exposition	7—30
Einzelszenen	7—20
1. Monologszenen	7
2. Dialogszenen	7—20
Dialog zwischen zwei Sklaven	7—14
Dialog zwischen Sklave und altem Herrn	14—17
Dialog zwischen Sklave und jungem Herrn	17—20
Dialog zwischen Sklave und Hetäre	20
Szenengruppen	21—30
1. Monolog-Dialog mit jungem Herrn (-Monolog)	21—27
a) Monolog } Szenischer Aufbau	21—23
b) Dialog (-Monolog) } Szenischer Aufbau	23—25
a) Monolog } Dramatische Funktion	25
b) Dialog (Monolog) } Dramatische Funktion	25—27
2. (Monolog-) Dialog mit Freund des jungen Herrn-Monolog	27—28
3. Zwischenspiel (-Dialog mit jungem Herrn)	28—30
II. Teil. Die Rolle des Sklaven im Verlaufe der Handlung	31—69
Einzelszenen	31—52
Vorbereitung der Intrige	31—36
1. Monologszenen	31—33
2. Dialogszenen	33—36
Dialog zwischen zwei Sklaven	33—34
Dialog zwischen Sklave und Freund des jungen Herrn	34
Dialog zwischen Sklave und jungem Herrn	34—36
Ausführung der Intrige	36—46
1. Monologszenen	36—40
2. Dialogszenen	40—46
a) Dialog mit Gegenspieler	40—45
Allgemeines über den Sklaven selbst	40—41
Dialog zwischen zwei Sklaven	41
Dialog zwischen Sklave und altem Herrn	41—44
Dialog zwischen Sklave und fremder Person	44—45
Dialog zwischen Sklave und leno und zwischen Sklave und miles	45
b) Dialog mit Personen der eigenen Partei	
Dialog zwischen Sklave und jungem Herrn	45—46
Nach Durchführung der Intrige	47—52
1. Monologszenen	47—49
2. Dialogszenen	
Dialog zwischen Sklave und altem Herrn	49—50
3. Anagnorisis	50—51
4. Schlussgelage	51—52
Szenengruppen	53—69
Der Sklave und die zur Durchführung der Intrige verwendete Hilfsperson	53—55
Der servus (und parasitus) currens	56—62
1. Monolog	56—58
2. Dialog	58—62
Streitszenen	62—66
Menanders Epitrepontes und Apollodors Hekyra	66—69

	Seite
III. Teil. Charakteristik	70—95
Einleitung	70—71
A. Verhalten des Sklaven gegenüber dem leichtfertigen Leben des jungen Herrn	71—76
Der Sklave tritt in Gegensatz zu dem Treiben des Jünglings	71—74
Der Sklave billigt das Benehmen des jungen Herrn oder schlägt daraus Gewinn für seine Person	74—76
B. Der Sklave als inventor der Intrige	76—92
Geistesgegenwart	76—77
Menschenkenntnis	77—78
Wirklichkeitssinn	78
Welterfahrung	78
Verstellungskunst	78—82
Selbstbewusstsein	82—85
Galgenhumor	85—86
Anhänglichkeit an den jungen Herrn	86—87
Der neckische Sklave	88—89
Anmassendes und herausforderndes Benehmen gegen den senex	89—90
Verhalten gegenüber Personen die nicht zur Familie gehören	90—91
Der diebische Sklave	91—92
C. Der Sklave als Liebhaber	92
D. Der über seine Dienstauffassung räsonnierende Sklave	93
Der dienstfertige Sklave	93
Der pflichtvergessene Sklave	93
Zusammenfassung	94—95
Stellenregister	97—115
Sachregister	116—119
Literaturverzeichnis	120

Vorbemerkung.

Ich zitiere nach folgenden Ausgaben:
Aeschylus ed. U. Wilamowitz, Berlin 1914.
Sophocles ed R. C. Jebb, Cambridge 1897.
Euripides ed. G. Murray, Oxford.
Tragicorum Graecorum fragmenta ed. A. Nauck, Leipzig 1856.
Aristophanes ed. A. Meineke, Leipzig 1860.
Comicorum Atticorum fragmenta ed. Th. Kock, Leipzig 1888.
Menander ed. A. Koerte[2] editio maior, Leipzig 1912.
Plautus ed. Fr. Leo, Berlin 1895/96.
Terenz ed. R. Y. Tyrrell, Oxford.
Comicorum Romanorum fragmenta ed. O. Ribbeck[2], Leipzig 1873.

Teil I.

Die Rolle des Sklaven in der Exposition.

Einzelszenen.

1. Monologszenen.

Von der Technik, durch die Monologszene eines Sklaven die ganze Exposition des Dramas zu geben, macht die griechische und römische Komödie, soweit wir sie kennen, keinen Gebrauch, ein Plautinisches Stück ausgenommen. [1])

Szenischer Aufbau.

Der Miles beginnt mit einem Vorspiel, dem Dialog zwischen miles und parasitus. Für die Exposition der Handlung kommt diese Szene nicht in Betracht; sie will nichts mehr, als durch typische Schilderung der ἀλαζονεία des miles und der κολακεία des parasitus gleich zu Beginn der Komödie dramatisch komische Wirkung erzielen. Der folgende Monolog des Palaestrio gibt die Vorgeschichte.

Dramatische Funktion.

Mit diesem Expositionsmonolog tritt der Sklave nicht als handelnde Person auf, sondern als prologus. [2]) Er kündet das Stück an, nennt das Original, gibt die Voraussetzungen und mahnt die Zuschauer, sich durch das Auftreten der Philocomasium in zwei verschiedenen Häusern nicht verwirren zu lassen. [3]) Nur aus dieser Funktion des Sklaven erklärt sich der Widerspruch, dass Palaestrio in dieser Szene den sich im ersten Teil der Komödie abspielenden Betrug zum voraus anzeigt und sich dann nachher erst die Voraussetzungen dazu vom senex mitteilen lässt.

2. Dialogszenen.

Dialog zwischen zwei Sklaven.

Szenischer Aufbau.

In den drei bekannten Fällen, in denen Aristophanes den Sklavendialog als dramatische Exposition verwendet (Ritter, Wespen, Friede), zeigt sich deutlich ein zugrunde liegendes Schema. Als Eingang dient stets ein einkleidendes Element, ein lebhaftes, wirkungsvolles Gespräch, das ganz allgemein in Stimmung und Situation einführt; dabei kommt es dem Dichter vor allem darauf an, sich von vornherein die Aufmerksamkeit der Zuschauer zu sichern, wozu die gerade in diesem Teil der Komödie besonders stark auftretende Komik das meiste beiträgt. Es folgt ganz unmotiviert (besonders in den Wespen) und die Illusion durchbrechend [4]) ein Monolog, in dem der eine der beiden Sklaven über die für das Stück in Frage kommenden Zustände und über das Thema der Handlung (ὁ λόγος) Aufschluss gibt. Da

[1]) Frantz: de comoediae Atticae prologis. Diss. Strassb. 1891. 37 sq. schliesst aus 2 Fragmenten, dass auch die mittlere und neue Komödie den exponierenden Sklavenmonolog kannte. Mir scheint in beiden Fällen Dialog nicht ausgeschlossen. Zur Geschichte des Prologes in der griech. Tragödie und Komödie vgl. Fabia: les prologues de Térence. Diss. Paris 1888. 61 sq. 114.

[2]) Leo Pl. F.² 215.

[3]) Vgl. die entsprechende Funktion des Mercurius im Amph., die Zuschauer über die Natur des Doppelgängers aufzuklären, und die Zusammenstellung ähnlicher, für das Verständnis der folgenden Handlung wichtiger Bemerkungen bei Frantz a. a. O. 58 sq.

[4]) Leo a. a. O. 215.

der andere in gleicher Weise hierüber orientiert ist, so richtet sich die Expositionsrede direkt an die Zuschauer:

Ritter 36: βούλει τὸ πρᾶγμα τοῖς θεαταῖσιν φράσω;
40: λέγοιμ' ἂν ἤδη.
Wesp. 54: φέρε νυν κατείπω τοῖς θεαταῖς τὸν λόγον.
Friede 50 sq.: ἐγὼ δὲ τὸν λόγον γε τοῖσι παιδίοις
καὶ τοῖσιν ἀνδρίοισι καὶ τοῖς ἀνδράσιν
καὶ τοῖς ὑπερτάτοισιν ἀνδράσιν φράσω
καὶ τοῖς ὑπεργηρόυσιν ἔτι τούτοις μάλα. [1])

Im Gegensatze zum Miles bildet in diesen Komödien der Monolog des als prologus auftretenden Sklaven keine selbständige Szene, er ist in den Dialog eingelegt. Den gleichen szenischen Aufbau weisen die Vögel auf (cf. 30 sq.). Dass zu der Zeit, in der die genannten Aristophanischen Stücke aufgeführt wurden, auch andere Dichter sich dieser dramatischen Einführung bedienten, zeigt Frantz (a. a. O. 6 sq.) an zwei Fragmenten des Komikers Platon (fr. 166, 167; fr. 152); sie findet sich auch in fr. ἀδέσπ. 613 und Alexis' Κουρίς (fr. 108). Unter den Dichtern der νέα κωμῳδία können wir diese Technik nur noch bei Menander nachweisen: Perik. (cf. 7 sq.) [2]), fr. 164, Plaut. Cist. 123 sq.[3]); ähnlich verhält es sich im Truc., wo dem Dialog noch ein Monolog vorausgeht.

Plautus gibt in 3 (4) Komödien: Most., (Cas.), Epid., Persa die Exposition in Form eines Sklavendialoges, der in den drei ersten Fällen analog den behandelten Stücken aus der ἀρχαία κωμῳδία das Drama effektvoll eröffnet; und zwar kommt es dem Dichter in Most. und Cas. besonders auf die Einführung in die der Komödie zugrunde liegenden Zustände und Verhältnisse an, während er von derber Komik ausgiebigen Gebrauch macht; im Eingang des Epid. ist es ihm darum zu tun, durch Witze und lebhaften Dialog zu fesseln und zum Lachen zu reizen. In der Most. ruft Grumio den Tranio aus dem Haus, in der Cas. schleicht Chalinus dem Olympio nach, um zu beobachten, was er tut: 91 sq., 142 sq.[4]); hier wie dort entspinnt sich sofort ein heftiger Wortstreit der beiden Sklaven. Der Epid. beginnt mit dem typisierten Motiv, dass eine Person einer anderen ruft, diese jedoch zuerst nicht hören will.[5])

Den Anfang des Persa dagegen machen zwei korrespondierende Monologe[6]), die in ihrer dramatischen Bedeutung verschieden sind. Der Eingangsmonolog des Toxilus, der an die entsprechenden Selbstgespräche verliebter Jünglinge erinnert[7]), führt gleich in medias res, nennt den Ausgangspunkt der Komödie und gibt die Stimmung. Der Monolog des Sagaristio ist allgemein gehalten, typisch[8]), gewährt kurz einen Einblick in die Stellung und den Charakter des Sklaven, zeigt, dass die Bedingungen zur Lösung der ihm später gestellten Aufgabe erfüllt sind. Im Epid. und Persa folgt sodann die Begrüssung: Epid. 6, Persa 16; Epid. 17, Persa 23, vgl. Aristoph. Ritter 7 sq., Wespen 1 und 10.

Plautus hat den erzählenden Sklavenmonolog in der Art des Aristophanes nicht mehr. In Most. und Cas., wo beide Sklaven die Praemissen der Handlung kennen, fehlt überhaupt eine Expositionserzählung. Während

[1]) Fabia a. a. O. 76 sq. Zu der übereinstimmenden Ausdrucksweise bei der Angabe des Themas in Wesp. 71 sq. und Friede 54 sq. vgl. Frantz a. a. O. 8. Etwas Aehnliches haben wir Asin. 55.
[2]) Körte Menandrea[2] praef. 37.
[3]) Frantz a. a. O. 44 sq.
[4]) cf. Men. Epitr. 158. — C. Harms: de introitu personarum in Euripidis et novae comoediae fabulis. Diss. Göttingen 1914, 34.
[5]) cf. p. 58 sq. — Reprehendit pallio (v. 1); dieselbe Situation Trin. 624.
[6]) Leo: Monolog im Drama p. 46 sq. 63 (Abhdlg. d. Ges. d. Wiss. z. Gött. Phil. hist. Kl. N. F. X 1908). Die Plautin. Cantica und die hellenist. Lyrik p. 100 (Abhdlg. d. Ges. d. Wiss. z. Gött. Phil. hist. Kl. N. F. I 1897). Röm. Litgesch. 123.
[7]) Frantz a. a. O. 30 sq.
[8]) cf. p. 93.

dort der Zuschauer alles für das Verständnis des Stückes Nötige aus dem Dialog erfährt, in dem das die Handlung erregende Moment noch nicht enthalten ist (erst die Nachricht des Tranio von der Rückkehr des senex schafft die eigentliche dramatische Situation), steht die entsprechende Szene der Cas. auf einer anderen Stufe in der Entwicklung der Komödie. Die Exposition gibt der Prolog; mit dem Sklavengespräch beginnt meines Erachtens bereits die Handlung. Ich kann hier Leos Ansicht[1]), dass sie erst mit v. 228 einsetze, nicht teilen. In der Eröffnungsszene ist nirgends die Rede von einer List, die ins Werk gesetzt werden soll, dass nämlich die Sklaven Casina für ihre Herren erwerben müssen (das wissen wir alles aus dem Prolog), sondern wir sehen sie bereits im Streit miteinander, jeder will Casina als seine Frau haben: v. 94 sq., 102, 106 sq. Die Szene ist insofern expositionsmässig gestaltet, als es sich einstweilen noch nicht darum handelt, wer Casina bekommt, sondern sie sich erst um deren künftigen Besitz streiten; aber Exposition ist sie trotzdem nicht. Deshalb halte ich auch Leos Behauptung[2]), dass dieses Drama gar keinen Prolog brauchte, nicht für zutreffend. Es scheint mir mit der Plautin. Technik schwer vereinbar, dass der Zuhörer erst v. 193 sq. über den wahren Sachverhalt aufgeklärt werden und bis dahin im Glauben verharren soll, als wolle Olympio die Sklavin für sich. Man denke an die Prologreden im Amph. (115 sq.) und Miles (150 sq.). Auch wirkt die Streitszene eigentlich erst komisch, wenn der Zuschauer weiss, dass die Sklaven das Mädchen gar nicht für sich wollen, und sieht, wie sie sich darum streiten, ohne dass einer den Zweck kennt, den der andere mit dem Besitze des Mädchens verfolgt. Die Technik dieser Expositionsszenen in Most. und Cas. sowie Uebereinstimmungen in Einzelheiten[3]) zeigen deutlich die Nachahmung des einen attischen Dichters durch den andern.[4]) Dass dabei Diphilus von Philemon übernommen hat, ersehen wir daraus, dass bei diesem die Gegenüberstellung der beiden Typen ihre Motivierung in der ganzen inventio der Komödie hat, dass ihrer Stellung ein ganz bestimmter Charakter entspricht[5]), und dass dieser wieder eine ganz bestimmte Handlungsweise zur Folge hat. Bei Diphilus dagegen ist sie weder im Charakter noch in der Handlungsweise der beiden Sklaven durchgeführt, noch hat sie überhaupt ihre Begründung aus dem Inneren der Handlung des Stückes; sie bleibt eine mehr äusserliche Zutat.

Auf einer ähnlichen Stufe der dramatischen Entwicklung wie die Eingangsszene der Cas. steht die Streitszene der Sklaven in Menanders Epitr., insofern wohl sicher eine Expositionsszene verloren ist.[6])

Dagegen wird die Expositionserzählung in Form eines Dialoges gegeben im Persa[7]) und zum Teil im Epid., indem ein Sklave den andern, der von den Voraussetzungen der Komödie nichts weiss, hievon in Kenntnis setzt. Im Epid. wird der Bericht des Thesprio durch die Frage des Epidicus nach dem Befinden und dem Aufenthalt seines Herrn motiviert.[8]) Dabei findet das dialogische Moment besonders starke Verwendung, dem noch Steigerung und Spannung dadurch verliehen wird, dass Epidicus dem Thesprio trotz dessen Fragen vorenthält, was er nachher als Monolog dem Publikum kund-

---

[1]) Pl. F.[2] 207.
[2]) Pl. F.[3] 207 sq.
[3]) Vgl. Most. 6 sq. und Cas. 97 sq., 103; Most. 34 sq. und Cas. 99 sq.; Most. 16 sq. (55 sq. 70) und Cas. 120 sq. (Most. 4 und Cas. 115 sq.).
[4]) Leo Pl. F.[3] 207.
[5]) vgl. p. 71 sq.
[6]) Hierüber Teil II p. 62 sq.
[7]) Der vorausgehende Monolog des Toxilus enthält nichts, was für die Handlung von Bedeutung wäre und in dem folgenden Gespräch nicht erörtert würde.
[8]) Thesprio bedient sich derselben Ausdrucksweise wie Chrysalus: Epid. 20, Bacch. 248. — Den Witz des Epidicus v. 22 sq. finden wir ähnlich als Sklaven- und Parasitenwitz in Men. 286, Rud. 1146 sq. Curc. 606. Cist. 733. cf. Amph. 432. Trin. 909.

tut, und was den zweiten Teil der Exposition bildet.[1]) Den Anlass zur Mitteilung des Toxilus im Persa gibt die Erkundigung des Sagaristio nach dem Befinden seines conservus v. 24: ergo edepol palles. Dieses Motiv, dass sich die seelischen Vorgänge im Aeussern der Person widerspiegeln, gehört seit der Sophistik zu den sog. σημεῖα und tritt also schon vor Menander in der Komödie auf[2]); das beweist auch ein Fragment des Antiphanes (235). Dass auch Philemon davon Gebrauch gemacht hat, zeigt Merc. 368 sq.

In dramaturgischer Hinsicht haben wir eine Parallele zum Persa in der uns erhaltenen Szene des Menanderschen Heros, der mit gewissen Anlehnungen dasselbe Thema einer, wenn auch sehr verschiedenen, Sklavenliebe behandelt.[3]) Der von Liebesschmerzen gepeinigte Davus befindet sich in grosser Verzweiflung auf der Bühne. Zu ihm tritt Geta und fragt den Mitsklaven nach seinem Kummer v. 4 sq:

τί γὰρ σὺ κόπτεις τὴν κεφαλὴν οὕτω πυκνά;
τί τὰς τρίχας τίλλεις ἐπιστάς; τί στένεις;[4])

dieser gibt Aufschluss über die Voraussetzungen der Komödie.

Szenisch gestaltet sich der Eingang des Phorm. ähnlich dem des Persa. Hier führt aber nicht der Hauptsklave zuerst ein Selbstgespräch, sondern der Nebensklave, dessen Auftreten dadurch motiviert ist, dass er dem Geta das Geld bringen will, das er ihm noch schuldet (35 sq.). Dies veranlasst seinen Hinweis auf ein für das Drama ausschlaggebendes Ereignis; über Einzelheiten ist er noch im Unklaren[5]). Geta begründet sein Erscheinen damit, dass er den Davus aufsuchen will (52). Er verlässt das Haus mit denselben Worten wie Parmeno in der Hec. Phorm. 51: si quis me quaeret rufus . . . Hec. 76 sq.: senex si quaeret me, modo isse dicito ad portum . . .[6]) Den Anlass zu der Expositionserzählung Getas gibt Davus' Frage v. 57: sed quid tu es tristis? Darin haben wir ein beliebtes Mittel, Erzählungen, die für den Gang der Handlung von besonderer Wichtigkeit sind, zu motivieren.[7]) Um seinem Berichte mehr Bedeutung beizulegen und beim Zuhörer Spannung und Aufmerksamkeit hervorzurufen, macht der Sklave seine Mitteilungen nur unter der Bedingung v. 58: scies, modo ut tacere possis, ebenso Parmeno in der Hec. 112 sq.: si mihi fidem das te taciturum, dicam. Offenbar handelt es sich um ein Expositionsmotiv, das Apollodor mehrfach verwendet hat. In eine ähnliche Situation wird auch fragm. 1 des Phoenicides gehören:

[1]) Leo Pl. F.[2] 198 sq. macht es wahrscheinlich, dass ursprünglich dem Eingangsdialog des Epid. eine Expositionserzählung des „prologus" vorausgegangen ist, dass diese dann aber wie beim Pseud. und Curc. (Leo Pl. F.[2] 221) verloren ging. Er hält es für möglich, dass dieser „prologus" Epidicus selbst gewesen ist, sodass wir dieselbe Technik wie im Persa hätten: Monolog: enthaltend die dem Drama zugrunde liegenden Zustände; Dialog: durch die Expositionserzählung, welche die Vorbedingungen zur Handlung gibt, die dramatische Situation schaffend.

[2]) Ueber die Entstehungszeit des griech. Originals des Persa vgl. Wilamowitz: ind. schol. Gött. 1893/94. Leo: Monolog im Drama 47. Hermes 1906, 441 sq.

[3]) vgl. p. 92.

[4]) In solch leidenschaftlicher Erregung, allerdings nicht in einer Expositionsszene, muss auch der Sklave in Men. Plokion aufgetreten sein, wie aus Gellius II 23, 18 zu entnehmen ist.

[5]) Fabia a. a. O. 78, 97, 98.

[6]) Diese Art des Auftretens, dass die Person ins Haus zurück spricht, finden wir noch an folgenden Stellen: a) die Person gibt Befehle oder Anweisungen; Sklave oder Sklavin: Andr. 842 sq. Aul. 363, 398 sq. Curc. 223 sq. Mil. 596 sq. Pers. 405. Epid. 181. Truc. 95 sq. 711 sq.; senex (hier ist dieses Motiv besonders beliebt): Heaut. 879 sq. Rud. 1205 sq. Hec. 767 sq. Ad. 26. Cas. 780 sq. Mil. 156 sq. Trin. 39 sq.; meretrix: Men. 351 sq. Truc. 448; obstetrix: Andr. 481 sq.; miles: Mil. 1 sq. adulescens: Heaut. 175 sq. b) Die Person versichert, ihren Auftrag auszuführen, und motiviert dadurch ihr Auftreten, oder auch in der Weise, dass sie angibt, zu welchem Zwecke sie sich fortbegibt; Sklave: Ad. 209 sq. 889. Andr. 228 sq. 684 sq. 842 sq. Aul. 363. Curc. 384 sq. Epid. 337 sq. Mil. 1378 sq. Truc. 114. 711 sq.; senex: Andr. 904 sq. = Ad. 511 sq. Hec. 243 sq.; adulescens: Bacch. 178 sq. 526 sq. Men. 466 sq. c) die Person streitet mit jemandem; Sklave: Cas. 309 sq. cf. Epitr. 213; adulescens: Men. 110 sq. 1060 sq. d) die Person spricht sonst irgendwie ins Haus; senex: Ad. 787. Hec. 623 sq.; leno: Poen. 615 sq.; mulier: Rud. 331 sq.

[7]) vgl. p. 18 sq. Frantz a. a. O. 29.

δύνασαι σιωπᾶν; — ὥστε τοὺς τὰς διαλύσεις
συντιθεμένους κεκραγέναι δοκεῖν.[1])

Der Sklave als Nebenrolle.

Dramatische Funktion.

πρόσωπα προτατικά

Die als πρόσωπα προτατικά auftretenden Sklaven haben in der alten, neuen und römischen Komödie sehr verschiedene dramatische Funktion.

Aristophanes nimmt solche Rollen nur zu Situationskomik und zur Ermöglichung eines lebendigen dialogischen Einganges in seine Stücke auf: der Sklave als Spassmacher (βωμολόχος). Die Expositionserzählung des Hauptsklaven dagegen bleibt Monolog.[2]) In diesem Punkte können wir eine Entwicklung des Dichters wahrnehmen: er ist bemüht, die unnatürliche Situation zu vermeiden, dass der Nebensklave teilnahmlos und überflüssig auf der Bühne steht. In den Rittern äussert sich dieser noch in keiner Weise zu den Ausführungen des Mitsklaven; in den Wespen versucht es Aristophanes v. 74 sq. mit dem Motiv, Personen aus dem Publikum Einwürfe machen zu lassen; doch nur der Anfang des Monologes wird dadurch dramatisch gestaltet. Aehnliches findet sich im Frieden 43 sq.[3]); der eine Sklave tritt hier jedoch vor dem Monolog des andern ab.[4]) Dagegen im zweiten Teil der Exposition der Ritter, der die eigentliche dramatische, die Handlung bedingende Situation gibt, belebt er durch Fragen und Einwürfe die Orakelverkündigung des andern. Der Nebensklave hat also bei Aristophanes wohl allgemeine, aber nicht spezielle, d. h. für Exposition oder Handlung ausschlaggebende dramatische Funktion. Die Anlage der Rolle ist völlig undramatisch, er bleibt πρόσωπον προτατικόν.[5])

Die effektvolle dialogische Einführung der Most. wird ebenfalls durch die Erfindung der zweiten Sklavenfigur geschaffen. Dadurch, dass in Grumio das der zugrunde liegenden Situation entgegengesetzte Element verkörpert ist, erhält der Dichter die Möglichkeit, diese durch die Vorwürfe und Aussetzungen des Landsklaven zu beleuchten.[6]) Grumios Auftreten ersetzt die Expositionserzählung; er erfüllt somit eine spezielle Aufgabe. Sein Charakter und seine ganze Stellung enthält stark dramatisches Leben, sodass man eigentlich erwartet, dass daraus ein Teil der Handlung entspringen werde. Doch ihm ist jede Möglichkeit benommen, seinen Einfluss geltend zu machen; so begibt er sich denn auf das Landgut zurück; er spielt die Rolle eines πρόσωπον προτατικόν. Mit der Handlung im Zusammenhang steht nur sein Gebet v. 77 sq., und zwar insofern, als das darin Erflehte in Erfüllung geht und den Mittelpunkt der Komödie bildet.

In der Einleitung des Epid. steht die dramatische Funktion der Sklaven auf gleicher Stufe wie in den oben behandelten Stücken der alten Komödie: den witzigen Dialog und das lebhafte Spiel vermittelt auch hier ein Nebensklave. Ihm kommt aber noch eine weit wichtigere Bedeutung zu. Er berichtet von den Erlebnissen des jungen Herrn in der Ferne und nimmt so einen Hauptanteil an der Exposition, in anderer Beziehung allerdings als Grumio: er schafft die dramatische Situation und stellt die Hauptperson, den Sklaven Epidicus, in einen Konflikt, ohne davon eine Ahnung zu haben. Wie er sich über das, was während seiner Abwesenheit zu Hause vorgefallen ist, erkundigt, wird ihm von seinem Mitsklaven in gleicher Weise das Wort ab-

[1]) cf. Andr. 34. Frantz a. a. O. 17 sq.
[2]) Fabia a. a. O. 88 sq.
[3]) Weitere Belege für dieses Motiv bei Frantz a. a. O. 13.
[4]) Frantz a. a. O. 15.
[5]) C. O. Zuretti: Il servo nella commedia greca antica. A. nelle commedie di Aristofane. Rivista di filol. 31 (1903), 46.
[6]) Dieselbe Situation Truc. II 2, vgl. p. 72. Wir finden sie ferner in Menanders Plokion fr. 405, 406 (Hydria fr. 466). Eine analoge Gegenüberstellung haben wir in Caecilius' Titthe fr. 2: egon vitam meam asticam contendam cum istac rusticana [tua] Syra?

geschnitten wie dem Grumio, der sich des längeren über Tranios nichtsnutziges Leben auslassen will: Epid. 63: potin ut molestus ne sies? Most. 74: molestus ne sis. [1]) So wird auch Thesprio durch den Hauptsklaven von der Handlung der Komödie ausgeschlossen; er geht seinen Auftrag ausführen; seine Rolle ist die eines πρόσωπον προτατικόν.

Es herrscht somit in den Plautinischen Dramen im Gegensatze zur alten Komödie die Tendenz, den als πρόσωπα προτατικά verwendeten Sklavenfiguren spezielle dramatische Funktionen aufzuerlegen[2]); daraus ergibt sich konsequenter Weise, dass der Dichter ihr Nichtauftreten in der Handlung motiviert. [3])

Ganz anders behandelt Terenz die Figur des Davus im Phorm. Weder von den genannten typischen Eigentümlichkeiten der Aristophanischen πρόσωπα προτατικά noch von denen der Plautinischen enthält seine Rolle etwas. Sie ist nur geschaffen, um die Expositionserzählung zu motivieren und dialogisch wirksam zu gestalten. Davus bietet zwar v. 151 seine Hilfe an, aber Geta macht keinen Gebrauch davon; so bleibt er ohne spezielle dramatische Aufgabe.

Was für eine Stellung der Sklave im Heros einnahm, können wir aus der nur fragmentarisch erhaltenen Szene nicht genau erschliessen. Aus der ganzen Situation und der ὑπόθεσις ergibt sich nur so viel, dass er an der Handlung wohl keinen Anteil hatte, sondern zu demselben Zwecke wie Davus im Phorm. eingeführt war.

Anteil an der Handlung.

Plautus gibt aber auch Nebensklaven Anteil an der Handlung, so im Persa. Schon die Benachrichtigung durch Toxilus[4]), die Sagaristio zu einem eindrucksvollen Dialog gestaltet, steht unter einem anderen Gesichtspunkt als dem der blossen Expositionserzählung (vgl. Toxilus' Monolog, der bereits die Hauptpunkte angegeben hat): Sagaristio erhält eine spezielle dramatische, für die Handlung der Komödie wichtige Funktion. Einerseits ist es sein Charakter, der dem des Mitsklaven sehr ähnlich ist, und sein Verhältnis zu diesem, wodurch sein Eingreifen bedingt wird. Schon in dem typisierten Auftrittsmonolog lassen v. 10—12 eine Beteiligung an der Handlung ahnen, wie wir ihr dann später begegnen (vgl. die Mitteilung davon in II 3). Dazu kommt die Bereitwilligkeit Sagaristios zu helfen, bevor er nur die Wünsche und Absichten des Toxilus kennt (19); sie motiviert auch seine Fragen nach der Art der Mithilfe (34 sq., 42). Andererseits wird er von Tranio zum Handeln aufgefordert. In dieser Situation äussert er sich über seine Aufgabe in ähnlicher Weise wie die Sklaven, die ihren jungen Herren behilflich sein müssen (46), und will auch nicht mehrmals um Beistand gebeten werden (48a).

Der Sklave als Hauptrolle.

Wenn wir bei Aristophanes von der Hauptrolle des einen Sklaven sprechen, so bezieht sich dies nur darauf, dass dieser gegenüber dem anderen mehr hervortritt, insofern er als prologus erscheint[5]) und auch während der Handlung noch auf der Bühne bleibt. Dagegen spielt er nirgends eine Hauptrolle in der Handlung, wie dies in den in Frage kommenden Stücken der römischen (und neuen) Komödie der Fall ist.

---

[1]) Ebenso werden Sklaven zum Schweigen gebracht, die sich dem infolge der Anwesenheit der Geliebten ganz besinnungslosen Jüngling gegenüber abschätzende Urteile erlauben: Poen. 249, 295. Curc. 169 (cf. Pseud. 30).

[2]) Fabia a. a. O. 85 sq.

[3]) Wäre Philemon als Original des Epid. erwiesen, so würden wir ihm diese dramatische Tendenz zuzuschreiben haben.

[4]) Die Art, wie sich Sagaristio hiezu äussert v. 32, entspricht Poen. 153 und Asin. 315. vgl. Aristoph. Ritter 111 sq.

[5]) Fabia a. a. O. 98 sq. Süss: Zur Komposition der altatt. Komödie. Rh. Mus. 1908 p. 12 sq. Aristophanes und die Nachwelt Lpz. 1911.

In den Rittern erhält er insofern eine dramatische Funktion, als er dem Wursthändler das Orakel eröffnet, wonach dieser den Paphlagonier zu stürzen habe, ihm zuredet, diese Verheissung wahr zu machen, und ihn schliesslich ermahnt, in den Rat zu gehen und dort seinen Gegner politisch zu vernichten.[1])

Mehr macht bei der Handlung Xanthias in den Wespen mit. Er hat eine richtige Sklavenrolle, ist stets der βωμολόχος, sowohl in der Anfangssituation der Handlung (hier noch zusammen mit dem anderen Sklaven) wie auch später als Kläger im Hundeprozess und im Schluss der Komödie.[2])

Dagegen fehlt der Figur des Sklaven im Frieden jedes dramatische Moment. Nach dem Aufstieg des Trygaios tritt er erst wieder bei dessen Rückkehr auf und hier auch eigentlich nur als πρόσωπον προτατικόν, damit der Herr seine Erlebnisse nicht als Monolog zu erzählen braucht.

In der römischen (und nach der erhaltenen Szene und der ὑπόθεσις des Heros zu schliessen auch in der neuen) Komödie ergibt sich aus der allgemeinen, dem Drama zugrunde liegenden, wie auch aus der eigentlich dramatischen, die Handlung bedingenden Situation für den einen der beiden Sklaven eine derartige Mitwirkung, dass er zu einer Hauptrolle in der Exposition wie in der Handlung wird.

So liegt in dem Auftreten des Tranio in der Eingangsszene der Most. folgende Bedeutung für das Drama: er ermöglicht die dialogisch effektvolle Bekanntgabe der Zustände durch Grumio, zeigt sich als deren Hauptvertreter, eröffnet seine Ansichten darüber und offenbart seine Gesinnung, welche die Grundlage für sein späteres Handeln bildet. Eine spezielle Aufgabe ergibt sich aus dieser Szene für ihn noch nicht. Er geht in den Piräus ab und gerät in eine Situation, von der die Handlung ihren Ausgang nimmt.

Im Epid. wird durch die Erzählung des Thesprio dem Hauptsklaven das Problem gestellt. Die Voraussetzungen hiefür gibt Epidicus selbst in den an die Zuschauer gerichteten Versen 46—48, sowie im nachfolgenden Monolog v. 81 sq. Somit hat er seine im Mittelpunkte der Komödie stehende dramatische Funktion, die in der Lösung zweier Probleme besteht, vgl. v. 46 sq. und v. 53 sq. Der erste Schritt zur Handlung liegt darin, dass Epidicus v. 82 sq. sich die aus der neuen Situation für ihn ergebenden Folgen klar macht, in Aussicht stellt, er werde handeln müssen, und sich hiezu aufrafft. Die Exposition wird also in dieser Szene weiter gefördert als in der entsprechenden der Most. und ist hinsichtlich der dem Sklaven gestellten Aufgabe in der Hauptsache abgeschlossen. Dieselben Prämissen, die wir in einem griech. Komikerfragment haben (Ox. Pap. I No. 11 col. II, cf. Gött. gel. Anz. 1898 p. 694), lassen auf eine entsprechende Beteiligung an der Handlung schliessen: Der Sklave erfährt, dass sein Herr sich verliebt habe, was ihn, offenbar weil dieser schon irgend ein anderes Verhältnis hat, in eine verzweifelte Lage bringt.

Im Phorm. besteht die dramatische Bedeutung der Hauptrolle darin, dass Geta dem Davus die Zustände und Ereignisse mitteilt. Damit, dass die Möglichkeit der Rückkehr des Vaters vorliegt, ist das erregende Moment, d. h. für Geta die Notwendigkeit zu handeln, gegeben. Das Problem ist ihm gestellt; über dessen Lösung ist er wie Epidicus noch im Unklaren. Sicher ist für ihn vorläufig nur, dass er die Rolle des Vermittlers wird übernehmen müssen (139). Dadurch, dass er einen Brief des senex im Hafen abholen geht, wird die Handlung eingeleitet.

---

[1]) Dass seine Person in der Streitszene zwischen Paphlagonier und Wursthändler ganz zurücktritt, hat seine Analogie in den dramatisch in gleicher Weise verwendeten und in gleicher Absicht (Unterhaltung und Ausmalung der Situation) eingebauten Szenen römischer Komödien: p. 28 sq.

[2]) Witze zu machen nimmt der Sklave als seinen ludus in Anspruch Poen. 296 u. Pseud. 743.

In gleicher Weise scheint auch Davos im Heros mit der Darlegung seiner Verhältnisse nichts anderes zu bezwecken, als die Expositionserzählung zu geben.

Im Persa sind die Gesichtspunkte der dramatischen Funktion der Hauptrolle andere als in den behandelten Komödien, indem Toxilus nicht für seinen Herrn, sondern für sich selber zu sorgen hat. Die Liebschaft eines Sklaven steht im Mittelpunkte des Stückes [1]), und dieser spielt neben der des intrigierenden Sklaven zugleich die Rolle, die derjenigen des verliebten Jünglings entspricht. Die dramatische Bedeutung seiner Person in der Dialogszene der beiden Sklaven ist ähnlich der des Geta in der behandelten Szene des Phorm. Doch mit der Expositionserzählung verbindet sich bereits eine weitere Aufgabe: er verfolgt damit eine bestimmte Absicht; er hat schon einen Plan gefasst (35 sq.), der ihm aus der schwierigen Situation heraushelfen soll, und dazu bedarf er seines Mitsklaven. Nachdem er sich des Beistandes versichert hat, bleibt für ihn noch das Weitere zu tun, das Vorgehen gegen den Kuppler auszudenken. Zu diesem Zwecke verlässt er die Bühne v. 52: usque ero domi, dum excoxero lenoni malam <rem magnam>. Damit ist die Handlung nach zwei Richtungen eingeleitet.

Dialog zwischen Sklave und altem Herrn.

Szenischer Aufbau.

Die alte Komödie liefert uns zwei Beispiele für ein Eröffnungsgespräch zwischen Herr und Sklave. [2])

Die Frösche beginnen mit der Handlung: Dionysos reist nach der Unterwelt in Begleitung seines Dieners Xanthias. Die Voraussetzungen hiefür werden durch die Unterredung zwischen Herakles und Dionysos in Form einer Einlage gegeben, wobei gutes Spiel des Sklaven (er behält während der ganzen Zeit das Reisegepäck auf den Schultern) komisch wirken soll.

Plutos und Thesmophor. sind in ihrem Eingang analog gebaut: die eine der beiden auftretenden Personen erkundigt sich bei der andern, wohin sie geführt werde. Die Antwort stellt die Expositionserzählung dar. [3])

Von dem Mittel, durch das Karion vom Herrn die Auskunft erzwingt Plut. 18 sq.:

ἐγὼ μὲν οὖν οὐκ ἔσθ' ὅπως σιγήσομαι,
ἢν μὴ φράσῃς ὅτι τῷδ' ἀκολουθοῦμέν ποτε,

macht auch der Sklave im Frieden Gebrauch v. 102 sq.:

οὐκ ἔσθ' ὅπως σιγήσομ', ἢν μή μοι φράσῃς
ὅποι πέτεσθαι διανοεῖ.

Inwiefern man den Auftrittsmonolog des Karion in seinem ersten Teil v. 1 sq.:

ὡς ἀργαλέον πρᾶγμ' ἐστίν, ὦ Ζεῦ καὶ θεοί,
δοῦλον γενέσθαι παραφρονοῦντος δεσπότου

als typisch bezeichnen kann, mögen die folgenden Proben erweisen:

Eurip. Kykl. beginnt mit einem Monolog des sich über seinen Dienst beschwerenden Silen:

ὦ Βρόμιε, διὰ σὲ μυρίους ἔχω πόνους,
νῦν χὥτ' ἐν ἤβῃ τοὐμὸν εὐσθένει δέμας·
πρῶτον μέν, ... ἔπειτά γ' ... καὶ νῦν ...,

---

[1]) Wir können beobachten, dass überall, wo Sklavenliebschaften vorkommen, auf diese als etwas Aussergewöhnliches hingewiesen wird: Pers. 25, cf. 425 sq. Stich. 446 sq.; ebenso Cas. prol. 68 sq., wo jedoch hervorgehoben wird, dass dergleichen in Griechenland, Carthago, Apulien sehr häufig vorkomme. Dass die athenischen Gesetze den Sklaven solche weitgehende Konzessionen machten, bezeugt Xen. Ath. pol. I 10.

Aehnlich ist von Sklavenliebschaften die Rede, ohne dass sie Gegenstand der Handlung sind: Rud. 1220, Mil. 1007.

[2]) Beispiele für diese schon in der Trag. vorgebildete Zusammenstellung bei Leo Pl. F.² 196.

[3]) Ueber die Verwendung dieser Technik in der Trag. vgl. Frantz a. a. O. 21 sq.

womit er auf die gegenwärtigen Zustände zu sprechen kommt. Derartige Klagen bringt auch Sosia im Amph. bei seinem Auftreten vor (163 sq.): sein Herr habe als homo opulentus keine Ahnung von den labores servitutis und lasse ihm nicht einmal bei Nacht Ruhe (vgl. 590 sq.). In ihrer Art entsprechende Auftrittsmonologe stellen die Selbstgespräche der Kupplersklaven in Poen. 823 sq. und Pseud. 767 sq. dar. Man vergleiche auch die Klagen der Staphyla in der Eingangsszene der Aul. (50 sq.) und den folgenden Monolog (67 sq.), sowie die Worte Milphios im Poen. 820. Eine ähnliche Lage simuliert Syrus in den Ad. 554 sq. In all diesen Szenen tritt aber nicht eine typische Charaktereigenschaft des Sklaven zutage, sondern es ist die Situation, welche einen Typus darstellt.[1] In ähnlicher Weise äussert sich der Sklave seinem Herrn gegenüber in Men. Misum. fr. 7 (K²): τί οὐ καθεύδεις; σύ μ' ἀποκναίεις περιπατῶν und in der analogen Szene des Curc., wo er bei dem Rendezvous des Jünglings zugegen sein muss v. 181: quid tu? Venerin pervigilare te vovisti, Phaedrome? (vgl. v. 7 und 215). In den Men. 228 sq. hält sich Messenio auf über die ihm durch seinen Herrn auferlegten Beschwerden des Seefahrens, und die Rede des Sosia in der Hec. 416 sq. erinnert an den in der νέα ausgebildeten τόπος der μεμψιμοιρία. So findet sich diese in Beziehung auf die Meerfahrt bei Antiph. fr. 100, 101, Alexis fr. 211, Poseidipp. fr. 22, vgl. Most. 431 sq. Trin. 832 sq. (Mil. 411 sq.), hinsichtlich des Verhaltens des Herrn und der Beschwerden des Berufes im Munde des Parasiten: Alexis fr. 195, 201, Capt. 461 sq., des Koches: Alexis fr. 174, Men. Epitr. 384 sq. Sam. 142 sq. vgl. Aul. 406 sq. (334 sq. Hec. 434 sq. 814 sq.).

Die Asin. beginnt mitten in den Vorbereitungen zur Handlung; die Voraussetzungen hiezu sind in den zwischen senex und Sklave sich abspielenden Eröffnungsdialog eingelegt. Und zwar veranlasst das Verhalten des Libanus den Demaenetus, was er von der Liebschaft seines Sohnes weiss, auszusprechen; die ergänzende Aeusserung des Sklaven hiezu (55 sq.) deutet die eigentliche dramatische Situation an. Eine ausführliche Schilderung derselben gibt der folgende Monolog des Jünglings und sein Gespräch mit der lena. Im zweiten Teil der Eröffnungsszene lernen wir die Momente kennen, die einer Hebung der bestehenden Schwierigkeiten fördernd und hindernd gegenüberstehen. Der Schluss zeigt die durch die Aussprache abgeklärten Zustände, auf denen sich später die Handlung aufbauen kann.

In der Andr. bringt das Gespräch zwischen Sklave und senex den dramatischen Konflikt. Simo befindet sich allein auf der Bühne und überlegt das Treiben und Benehmen seines Sohnes, dem Davus als Helfershelfer zur Seite steht. Dieser tritt, ohne den senex zu bemerken, auf, indem er über dessen Verhalten der Liebschaft des Pamphilus gegenüber reflektiert. So bekommt Simo, der das Selbstgespräch belauscht, Gelegenheit, den Sklaven deswegen zur Rede zu stellen. Analog gebaut ist Ad. III 3; cf. Heaut. 512 sq.[2]

Der abschliessende Monolog[3] zeigt den Eindruck, den die vorangegangene Unterredung auf den Sklaven gemacht hat. In der dramatischen Entwicklung bleibt diese Szene hinter der entsprechenden der Asin. zurück.

Das Eingangsmotiv des Rud. hat grosse Verwandtschaft mit dem des Euripideischen Kyklops: dort Sceparnio an der Arbeit, das durch Sturm zer-

---

[1] vgl. p. 70.

[2] In dieser Weise verrät sich der Sklave durch seinen Monolog der auf der Bühne befindlichen Person und gibt ihr die Möglichkeit, ihn nachher zu betrügen: Eun. 923 sq. Mil. 272 sq. (Amph. 153 sq. Trin. 843 sq.). Ebenso verrät sich Harpax: Pseud. 595 sq., die meretrix avara: Cist. 309 sq., der adulescens qui stuprum fecit: Eun. 840 sq., der senex amans: Cas. 437 sq. 563 sq. (217 sq.), der coniunx perfidus: Men. 571 sq. Anders dagegen und die Illusion störend ist die Situation in Phorm. 591 sq., wo der Sklave in Anwesenheit der beiden Alten über die gegen diese geplante List reflektiert, ohne von ihnen bemerkt oder gehört zu werden.

[3] vgl. p. 22.

störte Dach des Hauses auszubessern; hier Silen bei seinem gewöhnlichen Tagewerk, wie er den Platz vor der Kyklopenhöhle abhackt. In tragischer Grösse tritt es uns in Eurip. Jon entgegen; man vergleiche die Rolle des Wächters in Aeschyl. Agam., der Priesterin im Eingang der Eumeniden und die Eröffnungsszene in Phrynichos' Phoenissen.

Dramatische Funktion.

Schon der Aufzug und die ersten Worte des Xanthias in Aristoph. Fröschen lassen auf den Zweck dieser Rolle schliessen. Er spielt den βωμολόχος, der durch komisches Gebaren und witzige Reden das Publikum zum Lachen zu reizen hat.

Im Plutos wird der Sklave dazu verwendet, die Expositionserzählung zu motivieren und dramatisch lebendig zu gestalten.

Die Rede, mit der Libanus die Asin. eröffnet, bezweckt, über die Stellung des senex zum Liebesverhältnis des Sohnes und sein Verhalten bei einer allfälligen Intrige Auskunft zu erlangen. Er tut jedoch nicht gleich seine Absicht kund, sondern sucht durch allerlei Spässe Spannung zu verursachen. Die Aeusserungen des Demaenetus geben dem Sklaven die Möglichkeit, sein Handeln nach bestimmten Richtungen zu orientieren; der senex drängt zur Lösung der gestellten Aufgabe und schlägt verschiedene Wege vor. Libanus hat nun über die Ausführung schlüssig zu werden (115).

Aus dem Dialog mit dem alten Herrn ergeben sich in der Andr. für den Sklaven die Verwicklungen, die sein späteres Handeln bestimmen. So zeigt der nachfolgende Monolog einerseits die Verlegenheit des Davus, sich bei der Alternative, vor die er sich gestellt sieht[1]), zu entscheiden, und anderseits sein Bewusstsein, unter den vorliegenden Umständen handeln zu müssen.

Der Auftrittsmonolog des Sklaven im Rud. versetzt allgemein in die herrschende Stimmung und nennt ein Hauptmotiv der Handlung: den Sturm der vergangenen Nacht. Bei dem Gespräch zwischen Daemones und dem Jüngling spielt er die Rolle des βωμολόχος, die er auch im weiteren Verlauf des Stückes beibehält. Am Schlusse der Szene wird seine Person dazu verwendet, zusammen mit seinem Herrn in dramatisch effektvoller Weise die Zuschauer auf die hinter der Bühne sich abspielenden Vorgänge aufmerksam zu machen.

Ein Vergleich zwischen Asin. und Andr. zeigt, wie das Handeln und die Funktion des Sklaven durch die Stellungnahme des senex zum Liebesverhältnis des Sohnes bedingt ist. So ergeben sich folgende Gegensätze: Libanus trägt mit Unrecht einen Augenblick Bedenken gegenüber der offenkundigen, ungeheuchelten lenitas des Demaenetus v. 50 sq.:

quid istuc novi est?
demiror quid sit et quo evadat sum in metu;

Davus dagegen verwundert sich mit Recht über die, wie er selbst vermutet (180 sq.), nur zur Schau getragene Nachsichtigkeit Simos v. 175 sq.:

mirabar hoc si sic abiret, et eri semper lenitas
verebar quorsum evaderet.

Demaenetus lobt am Sklaven, dass er beim Liebeshandel seines Sohnes beteiligt ist v. 59:

bene hercle facitis et a me initis gratiam,

und trägt ihm selber auf, diesem zu seinem Mädchen zu verhelfen, selbst wenn er ihn, den Vater, prellen müsse. Simo dagegen verbietet dem Sklaven aufs strengste, dem Jüngling beizustehen, oder ihn, den Vater, hinters Licht zu führen. Die Strafe, mit der er droht v. 199:

verberibus caesum te in pistrinum, Dave, dedam usque ad necem,

hatte auch Libanus befürchtet, bevor er von der Gutmütigkeit des Herrn überzeugt war v. 31 sq.:

num me illuc ducis, ubi lapis lapidem terit?

[1]) v. 209 sq. vgl. Pseud. 497 sq. Phorm. 73 sq. 186 sq. Epid. 121 sq. und Andr. 196 sq. Aehnlich: Mil. 306 sq. Poen. 883 sq. Fretum fr. I.

Die Rolle, die der senex in der Andr. 196—200 spielt, übernimmt in der Asin. der Sklave, indem er seinem Herrn droht, falls er ihm nicht die Wahrheit sage v. 20 sq. (cf. 30).[1])

Wie die Herren auf das Verhältnis des Sohnes zu sprechen kommen, erhält Simo eine ausweichende Antwort v. 185, Demaenetus dagegen wahren Bescheid v. 54 sq.

Insofern stimmen jedoch die alten Herren in ihren Ansichten überein, als sie den Sklaven nicht über die Liebschaft ihres Sohnes ausfragen wollen: Andr. 186 sq. Asin. 46 sq.

Dialog zwischen Sklave und jungem Herrn.

Dass ein Drama eröffnet wird durch ein Gespräch zwischen Sklave und Jüngling über das Liebesverhältnis des letzteren, welches als Vorgeschichte den Gegenstand der Exposition bildet, das finden wir in der römischen Komödie mehrfach.

Der Sklave als Nebenrolle.

Szenischer Aufbau.

Im Auftreten des Palinurus (Curc.) und in dem des Lydus (Bacch.) haben wir auffallende Uebereinstimmungen. Der Sklave fragt den in aussergewöhnlichem Aufzug und mit allerlei Einkäufen neben oder vor ihm hergehenden Jüngling, wohin er sich zu begeben beabsichtige:

Curc. 1 sq.: Quo ted hoc noctis dicam proficisci foras
cum istoc ornatu cumque hac pompa, Phaedrome?
Bacch. 109 sq.: Jam dudum, Pistoclere, tacitus te sequor,
exspectans quas tu res hoc ornatu geras.
113 sq.: quo nunc capessis ted hinc adversa via
cum tanta pompa?

worauf er zur Antwort erhält:

Curc. 3: quo Venus Cupidoque imperat, suadet Amor.
Bacch. 115 sq.: Amor, Voluptas, Venus, Venustas, Gaudium,
Jocus, Ludus, Sermo, Suavisaviatio.

Wie Palinurus gegen die Nachtschwärmerei des Jünglings Bedenken äussern will, wird er mit denselben Worten abgewiesen wie der über das leichtsinnige Treiben des Pistoclerus aufgebrachte Lydus:

Curc. 7: tandem es odiosus mihi.
Bacch. 136: odiosus mihi es.

Die Belehrungen, die der Sklave dem Jüngling erteilt, decken sich im Curc. mit dessen Verhalten; in den Bacch. dagegen widersprechen sie ihm. Während die Szene des Curc. in dialogischer Form die Expositionserzählung enthält, indem Phaedromus dem Palinurus in Beantwortung seiner Frage Aufschluss über seine Liebschaft gibt, schildert diejenige der Bacch. nur Situation und dient zur Einführung und Charakterzeichnung der Figur des Sklaven.

Im Eun. dagegen weiss der Sklave genau um die Lage des jungen Herrn. Eine Expositionserzählung fehlt; die Voraussetzungen, welche zu erfahren für den Zuhörer Erfordernis ist, enthält der Dialog; durch ihn zeichnet der Dichter die Zustände und die Stimmung, wie sie zu Beginn der Komödie herrschen.[2])

[1]) vgl. p. 90.

[2]) Dieses Motiv des vor der Türe der Geliebten stehenden Liebhabers findet sich überall in der Liebesliteratur als einfache μίμησις τοῦ βίου; und zwar haben es in z. T. wörtlicher Uebereinstimmung mit Terenz: Persius V 161 sq. (cf. Schol.) und Horaz serm. II 3, 259 sq. (Die Uebereinstimmung von Terenz und Persius, der die Szene, wie die Wahl der Personennamen zeigt, aus Menander übernommen hat, lassen auch erschliessen, wie genau sich Terenz an Menander angeschlossen hat). In dieser Form begegnen wir dem Motiv auch im unliterarischen Mimus, wie wir ihn einigermassen aus ägyptischen Papyris kennen. In der Elegie dagegen tritt an Stelle der Unterredung mit dem Sklaven die Anrede an die ianua selber (Catull LXVII, Properz I 16) oder die Unterhaltung mit dem ianitor (Ovid amor. I 6); vgl. Fabia a. a. O. 74.

Dramatische Funktion.

Im Curc. hat die Figur des Sklaven folgende Bedeutung für das Drama: er motiviert die Expositionsrede des Jünglings, unterhält durch seine Witze und seine Verhaltungsmassregeln, die er als weiser Berater und welterfahrener paedagogus gibt [1]), und bringt durch seine Fragen und Einwürfe dramatisches Leben in die Aussagen des Phaedromus. Eine spezielle Aufgabe in der Handlung kommt ihm nicht zu. Sein späteres Auftreten hat nur den Zweck, die Zuschauer zu belustigen; er ist also im Grunde genommen πρόσωπον προτατικόν.

Hier sei auch die Mitwirkung des libertus in der Andr. kurz erwähnt, die manche Aehnlichkeit mit der des Palinurus hat. Er veranlasst die Erzählung des senex über die bestehenden Zustände und ermöglicht dessen Bitte um Beistand. Durch dramatisch sehr wirksame, ganz der Wirklichkeit entsprechende Unterbrechungen gestaltet er die Szene lebendig dialogisch. Trotz Simos Wunsch nimmt er an der Handlung keinen Anteil, sondern bleibt πρόσωπον προτατικόν. [2])

Komposition und Funktion der Rolle des Lydus (Bacch.) zeigt grosse Aehnlichkeit mit der des Grumio (Most). Der Sklave spielt den gestrengen asketischen paedagogus; er ist ein Gegner der herrschenden Zustände, die durch seinen Tadel noch deutlicher zutage treten. Da Pistoclerus auf seine wohlgemeinten Ratschläge nicht eingeht, so hinterbringt er die Liebschaft dem Vater [3]); doch dieser macht sich gar nichts aus der Nachricht, deren dramatische Bedeutung einzig darin besteht, dass der zuhörende Mnesilochus durch die tatsächlich unrichtigen Angaben des Lydus, der in allen Treuen zu handeln glaubt, über die Gemeinheit seines Freundes heftig in Zorn gerät, wodurch die Handlung in ihrer Entwicklung aufgehalten wird. Insofern hat Lydus einen wenn auch geringen Anteil an der Handlung, und wir erkennen die Uebereinstimmung mit der Rolle des Sklaven Byrria in der Andria.

Da in der griech. und röm. Komödie sonst nirgends ein Sklave eine derartige Aufgabe zugewiesen bekommt, so liegt der Schluss nahe, dass Terenz die dramatische Funktion, die er einer der beiden von sich aus in das Original der Andr. eingefügten Personen beilegt, Menander entlehnt hat.

Die Rolle, die der Sklave in der Eingangsszene des Eun. spielt, hat keine spezielle dramatische Bedeutung, sondern ist allgemeiner, typischer Natur. Als Begleiter und wohlmeinender Berater will er dem Jüngling in seiner misslichen Lage helfen. Doch seine Ratschläge berühren den Gang der Handlung nicht, da Phaedria gleich in der folgenden Szene durch das Auftreten der Thais wieder umgestimmt wird.

Ein Vergleich der Szenen in Curc. und Bacch. mit den im vorhergehenden Kapitel behandelten zeigt die Verwandtschaft mit Aristophanes im Aufbau wie in der dramatischen Funktion der Sklaven.

Der Sklave als Hauptrolle.

Szenischer Aufbau.

Plautus' Pseud. beginnt damit, dass sich der Sklave durch das Verhalten des Jünglings, durch sein Schweigen und seine Traurigkeit veranlasst sieht, nachzuforschen, was die Ursache dieses Zustandes sein könnte. [4]) So wird das weitere Handeln des Jünglings, dass er dem Sklaven sein Geheimnis anvertraut, motiviert, wozu auch das gegenseitige Verhältnis beiträgt (16 sq.). Diese Art, die Expositionserzählung zu vermitteln, finden wir schon in der Tragödie vorgebildet, und zwar so, dass eine Person (oder der Chor) einer anderen ruft und durch ihre unverständlichen Worte und ihre allgemeine Aufregung die Frage nach dem Vorgefallenen herbeiführt (Rhesus 1 sq., Aul.

[1]) vgl. Men. fr. 530, 531.

[2]) vgl. p. 19. Zur Rolle des libertus vgl. W. Schwering: die sog. Kontamination in der lat. Komödie. N. Jahrb. 19 (1906) 171.

[3]) vgl. Caecil: Harpax fr. 6.

[4]) Ueber wörtliche Uebereinstimmungen dieser Szene mit dem Anfang von Eurip. Aul. Iph. vgl. Frantz a. a. O. 26.

Iph. 1 sq., vgl. Hekabe 171 sq.)[1]). In der alten Komödie tritt das Motiv in der Weise auf, wie wir es bei Plautus gefunden haben, wenn in Aristoph. Thesmophor. Euripides auf die Frage des sich um seine Traurigkeit bekümmernden Mnesilochus Auskunft und damit ein Stück Vorgeschichte gibt. Auch Menander verwendet es so, und in der röm. Komödie ist es typisch bei Verkündigung irgendwelcher Nachrichten.[2]) An Stelle der sonst üblichen Expositionsrede tritt im Pseud. das Vorlesen des Briefes (20 sq.)[3]), welches Plautus durch die Einwürfe des Jünglings dialogisch wirksam gestaltet. Die Szene schliesst mit einem komischen edictum des Sklaven an die Zuschauer (125 sq.), wie wir solche schon in der griech. Komödie ausgebildet sehen, mehrfach in Aristoph. Rittern und ähnlich bei Cratinus d. J. fr. 8:

Κόρυδον τὸν χαλκοτύπον πεφύλαξο ... προλέγω σοι ...

Im Poen. ist es das ungewöhnlich freundliche und schmeichelhafte Benehmen des Jünglings, das die Frage des Sklaven nach seinen Absichten und Wünschen verursacht.[4]) Es folgt hier keine ausführliche Schilderung der Lage, sondern nur eine kurze Antwort. Das hat seinen Grund darin, dass nicht wie im Pseud. die Bekanntgabe der Voraussetzungen der Komödie[5]) die Hauptbedeutung der Szene ist, sondern dass die dramatische Entwicklung bereits weiter fortgeschritten ist. So kennt der Zuhörer die Angaben, die Agorastocles macht, aus dem Prolog; auch für Milphio bieten sie nichts Neues; er hat bereits einen Ausweg aus der schwierigen Situation ersonnen.[6]) Der erste Teil der Szene gibt eine Einführung in die im Prolog angedeutete dramatische Situation; der zweite Teil enthält die Eröffnung der List des Sklaven. Als Abschluss dient wie im Pseud. ein Scherz v. 200 sq. (vgl. Bacch. 709 sq., Pseud. 585), wie ähnliche gerne in Szenen vorkommen, in denen der Sklave mit sich spricht über das, was nun zu tun ist.[7])

Auch Terenz macht von dieser Art szenischen Aufbaues Gebrauch in der Andr.[8]) Der Eingang der Komödie zeigt grosse dramatische Lebendigkeit: zuerst der Befehl des senex an die Sklaven (istaec auferte)[9]), sein Wunsch an Sosia (paucis te volo); dann seine unmotivierten Andeutungen über die dem libertus erwiesenen Wohltaten. Dieser kann die Absicht in Simos Benehmen nicht erraten und verlangt Aufschluss. Es folgt nun die Darlegung der dramatischen Situation durch den senex[10]) und sein Wunsch an Sosia, ihm zum Gelingen seines Planes behilflich zu sein. Dieser Art, die Expositionserzählung zu motivieren, begegnen wir in der antiken Tragödie häufig; es sei hier nur an ein Euripides-Fragment (Hibeh pap. I p. 22) erinnert:

οὐ μανθάνω σου τὸν λόγον
— ἀλλ' ὡς συνήσεις ῥᾳδίως, ἐγὼ φράσω.

---

[1]) Im Prolog der Aul. Iph., der unter allen Euripideischen eine Ausnahme bildet, spielt zudem auch die ungewöhnliche Zeit eine Rolle (vgl. Curc. Rhes.). Der Prolog (gesichert durch Ennius) wird vielfach als interpoliert angesehen (vgl. Hennig: de Eurip. Iph. forma et condicione); er ist jedoch echt (vgl. Andromeda und Phaëton).

[2]) Men. Heros 4 sq. Epitr. 43 sq. Bacch. 668 sq. Cas. 171 sq. Phorm. 57 sq. Ad. 79 sq. Merc. 600 sq. (Asin. 619 sq. — Men. 773 sq. 810 sq. — Ad. 768 sq. Cas. 228 sq. Men. 607 sq.). — Furcht gibt Anlass zur Frage und Erzählung: Cas. 630 sq. Epid. 533 sq. 560 sq.

[3]) Dasselbe Motiv in Eurip. Aul. 35 sq. 115 sq.

[4]) Den Vorwurf der Unbeständigkeit in der Behandlung seiner Diener, den hier Milphio dem Agorastocles macht (138 sq.), muss auch im Merc. der Jüngling aus dem Munde des Sklaven hören (153 sq. 169 sq.).

[5]) Die Schlechtigkeit des Kupplers, von der Poen. 98, 101 und 157 sq. die Rede ist, wird sich in gleicher Weise wie im Curc. 63 sq. geäussert haben. Vgl. Langen Pl. Stud. 192 (Berl. Stud. 5. 1887). Leo Pl. F.[2] 176, 209.

[6]) Die Ausdrucksweise vin tu Poen. 159 sq. findet sich ebenso: Asin. 646 sq. Men. 141. Merc. 485. Mil. 335. Pseud. 522.

[7]) vgl. p. 25.

[8]) Fabia a. a. O. 77,90 sq.

[9]) Aehnliche Situation in Men. Sam. 80. Epitr. fr. 1—4 (K[3]) = fr. 600, 849, 850. Phot. Ber. p. 83. Cas. III 6. Aul. II 4,5.

[10]) vgl. Andr. 46 sq. mit Heaut. 269 sq.

Dramatische Funktion.

Der Verlauf der Eingangsszene des Pseud. wird in der Hauptsache bestimmt durch die Person des Sklaven. Er eröffnet den Dialog, indem er um Aufklärung über die bestehenden Verhältnisse bittet. Er schiebt durch seine Witze und Neckereien deren Eröffnung hinaus und erzielt so Spannung. Durch das Vorlesen des Briefes orientiert er sich und die Zuhörer über die dramatische Situation. Zum zweiten Mal erzeugen seine Spässe Spannung, indem er nicht sogleich sein früheres Versprechen zu helfen (18 sq.) wiederholt und vorerst auf die Bitten des Jünglings um Beistand (60 sq. 78,83) nicht eintritt, somit nicht unverzüglich an die Hebung der Verwicklung geht. In dieser Weise nützt er seine Stellung als Herr der Situation (111) zugunsten dramatischer Wirkung aus. Erst v. 103 tritt er an die ihm gestellte Aufgabe heran, stellt die sichere Lösung[1]) und auch schon eine ev. Intrige (119 sq. vgl. Bacch. 709. Epid. 163. Heaut. 513) in Aussicht. Damit ist das Thema der Handlung gegeben und eine Perspektive des Stückes eröffnet: wie wird Pseudolus das Geld beschaffen?

Im Poen. ist dem Sklaven seine Aufgabe schon bei Beginn der Komödie bekannt; er scheint auch bereits im grossen und ganzen (vgl. 188 sq.) über deren Lösung schlüssig zu sein, nur fehlt noch die Veranlassung, damit Ernst zu machen; diese tritt mit der Anfangssituation ein. Milphio scherzt wie Pseudolus mit dem Jüngling (142 sq. 159 sq.), durch das grosse Zutrauen, das ihm dieser entgegenbringt (129 sq.), stolz gemacht, und will zuerst seinen Plan nicht mitteilen (167). Seine wichtige dramatische Funktion liegt in der Darlegung der von ihm gefundenen Lösung, an deren Ausführung er (die Instruktion des Collabiscus ausgenommen) nicht beteiligt ist.

Dialog zwischen Sklave und Hetäre.

In der Hec. kleidet Terenz die Exposition in die Form einer Unterhaltung des Sklaven mit einer Hetäre.

Szenischer Aufbau.

Das Stück beginnt mit einem typisierten Gespräch zwischen der alten Syra und der meretrix Philotis, aus dem wir in aller Kürze den Ausgangspunkt der Handlung erfahren. Dass wir hierin eine von Apollodor ausgebildete Technik wiederfinden, zeigt der Monolog des Davus zu Beginn des Phormio (vgl. p. 12). Die folgende Szene gibt näheren Aufschluss über die zugrunde liegenden Verhältnisse.

Dramatische Funktion.

Die Verwendung des πρόσωπον προτατικόν zur Motivierung und dialogischen Gestaltung der Expositionserzählung ist dieselbe wie im Phorm. Ebenso entspricht die dramatische Funktion des Parmeno derjenigen des Sklaven Geta: er gibt die Voraussetzungen der Komödie als einzige Person, die ausser dem Jüngling hievon Kenntnis hat.[2]) Der Grund seines Auf- und Abtretens (76 sq. 194) bereitet auf den Beginn der Handlung, die Rückkehr des jungen Herrn, vor. Nach der vorliegenden Situation steht für den Sklaven keine spezielle dramatische Aufgabe bezüglich der Handlung des Stückes in Aussicht. Dass auch Menanders Epitr. eine mit diesen zwei Komödien im Inhalt und der dramatischen Funktion des Sklaven sowie des πρόσωπον προτατικόν übereinstimmende Szene enthielt[3]), lässt fr. 600 vermuten.[4])

---

[1]) Vgl. 114 sq. mit Bacch. 703.

[2]) Was der Sklave v. 119 als Grund der Heirat seines Herrn angibt, benützt auch Phormio, um den senex zur Einwilligung in die Heirat zu bewegen v. 433 sq.

[3]) Frantz a. a. O. 19 sq.

[4]) Fabia a. a. O. 90 sq.

Szenengruppen.

1. Monolog-Dialog mit jungem Herrn(-Monolog).

In den drei röm. Komödien Most. Merc. Phorm. bildet den Abschluss der Exposition eine wichtige Nachricht des Sklaven und ihre Besprechung mit dem jungen Herrn. Analog endet die Exposition des Epid. Eine entsprechende Situation haben wir in Ad. III 2.

a. *Monolog.*

Szenischer Aufbau.

Um im einzelnen die Uebereinstimmung der Monologe zu erkennen, welche die Sklaven in diesen Komödien halten, sobald sie von den sich für sie und ihren jungen Herrn ergebenden Verwicklungen gehört haben, seien die in Frage kommenden Verse angeführt:

Most. 348 sq.: Juppiter supremus summis opibus atque industriis
me periisse et Philolachetem cupit erilem filium.[1])
occidit Spes nostra, nusquam stabulum est Confidentiae,
nec Salus nobis saluti iam esse, si cupiat, potest:
ita mali, maeroris montem maximum ad portum modo
conspicatus sum: erus advenit peregre, periit Tranio.
ecquis homo est, qui facere argenti cupiat aliquantum lucri,
qui hodie sese excruciari meam vicem possit pati?
ubi sunt isti plagipatidae, ferritribaces viri . . .
362: Sed ego-sumne infelix, qui non curro curriculo domum?[2])

Phorm. 179 sq.: nullu's, Geta, nisi aliquod iam consilium celere reperies:
ita nunc inparatum subito tanta te inpendent mala;
quae neque uti devitem scio neque quo modo me inde extraham;
nam non potest celari nostra diutius iam audacia.
184 sq.: tum temporis mihi punctum ad hanc rem est: erus adest . .
quod quom audierit, eius quod remedium inveniam iracundiae?
loquarne? incendam; taceam? instigem; purgem me? laterem lavem.[3])
192: sed ubi Antiphonem reperiam? aut qua quaerere insistam via?

Ad. 299 sq.: nunc illud est, quom, si omnia omnes sua consilia conferant
atque huic malo salutem quaerant, auxili nil adferant,
quod mihique eraeque filiaeque erilist. vae misero mihi!
tot res repente circumvallant se unde emergi non potest:
vis egestas iniustitia solitudo infamia.
hocine saeclum! o scelera, o genera sacrilega, o hominem inpium! . . .
320: sed cesso eram hoc malo inpertire propere?

Denselben Aufbau weist der Monolog des Tyndarus Capt. 516 sq. auf:
nunc illud est, cum me fuisse quam esse nimio mavelim:[4])
nunc spes opes auxiliaque a me segregant spernuntque se.
hic illest dies, cum nulla vitae meae salus sperabilest,
neque † exilium exitio est neque adeo spes, quae mi hunc aspellat metum,
nec subdolis mendaciis mihi usquam mantellum est meis . . .

---

[1]) Diese Ausdrucksweise ist typisch für Sklavenmonologe, die durch einen Umschwung in der dramatischen Entwicklung veranlasst sind, vgl. p. 36.

[2]) Dies ist die einzige Komödie des Plautus, in welcher der Sklave vom Beginn der Handlung weg die Bühne nicht mehr verlässt, bis er die Intrige durchgeführt hat. Leo: Monolog im Drama p. 52 führt als Analogien aus der griechischen Tragödie die Medea, wo die kolchische Königstochter bis zur Mordtat auf der Bühne bleibt, und die Troades an, wo sich Hekabe während des Stückes nie entfernt.

[3]) Aus einer ähnlichen Situation stammt wohl auch das griech. Komikerfragment Ox. Pap. I 10 (vgl. Gött. gel. Anz. 1898, 694).

[4]) vgl. Rud. 664. Plaut. Fretum fr. I.

523: nec confidentiae usquam hospitium est nec deverticulum dolis.
525: omnis res palam est...
527 sq.: perdidit me Aristophontes hic qui venit modo intro †
is me novit, is sodalis Philocrati et cognatus est.
neque iam Salus servare, si volt, me potest, nec copia est,[1])
nisi si aliquam corde machinor astutiam.
quam, malum? quid machiner? quid comminiscar? maxumas
nugas ineptus incipisso. haereo.

In allen diesen Monologen beginnt der Sklave mit unbestimmten Aeusserungen über eingetretene schwerwiegende Verwicklungen. Dann werden diese in kürzerer oder ausführlicherer Form bezeichnet, und es folgt als Abschluss und Uebergang die Aufforderung des Sklaven, seinen Herrn davon in Kenntnis zu setzen (Capt. ausgenommen). Dem Monolog des Epidicus v. 81 sq. geht die Bekanntgabe der Verwicklungen voraus; dementsprechend zeigen sich in seinem Aufbau Abweichungen gegenüber den genannten Monologen:

quo in loco haec res sit vides,
Epidice: nisi quid tibi in tete auxili est, absumptus es.
tantae in te impendent ruinae: nisi suffulcis firmiter,
non potes subsistere, itaque in te inruont montes mali.
neque ego nunc quo modo
me expeditum ex impedito faciam, consilium placet.
91 sq.: si sibi nunc alteram
ab legione adduxit animi causa, corium perdidi.
nam ubi senex senserit
sibi data esse verba, virgis dorsum despoliet meum.
100 sq.: ... sed ego cesso[2]) ire obviam
adulescenti, ut quid negoti sit sciam.

Zum Vergleich mag auch der Monolog aus der Andr. 206 sq. herangezogen werden, welchen Davus in ähnlicher Situation hält:

enim vero, Dave, nil locist segnitiae neque socordiae,
quantum intellexi modo senis sententiam de nuptiis:
quae si non astu providentur, me aut erum pessum dabunt.
nec quid agam certumst, Pamphilumne adiutem an auscultem seni.
si illum relinquo, eius vitae timeo; sin opitulor, huius minas,
213 sq.: si senserit, perii: si lubitum fuerit, causam ceperit,
quo iure quaque iniuria praecipitem in pistrinum dabit.
ad haec mala hoc mi accedit etiam...
226 sq.: ... at ego hinc me ad forum:
conveniam Pamphilum, ne de hac re pater inprudentem opprimat.[3])

Der Sklave beginnt seinen Monolog mit dem Ausruf, er sei verloren, in Most. und Capt. (vgl. Ad.), in Epid. Phorm. und Andr. mit der Einschränkung, wenn er nicht unverzüglich Mittel und Wege zur Rettung finde (Capt. 529 sq.). Zur Bezeichnung der eingetretenen Verwicklung bedient er sich einer ähnlichen übertriebenen Ausdrucksweise: Most. 352, Epid. 83 sq., Phorm. 180 (Andr. 215), Ad. 302 sq.; in Most. 353, Phorm. 184, Ad. 306 sq. und Capt. 524 sq. verweist er auf den Inhalt seiner Botschaft, was in Epid. und Andr. natürlicher Weise fehlt. Die Furcht vor Prügelstrafe und harter Zwangsarbeit kommt zum Ausdruck in Most. 354 sq., Epid. 91 sq., Andr. 213 sq. (Phorm. 185 sq.). Der Sklave weiss vorläufig keinen Ausweg aus der schwierigen Lage: Most. 350, Epid. 85 sq., Phorm. 180 sq., 185 sq., Andr. 209 sq., ob-

[1]) vgl. Ad. 761 sq. Otto: Sprichwörter der Römer p. 307. Epid. 610 sq. Aehnlich: Amph. 450 sq. Asin. 414 sq.
[2]) Zu diesem typischen Monologschluss vgl. p. 58. C. Harms a. a. O. 32.
[3]) vgl. Merc. 223 sq.

schon er sich an den zwei letzten Stellen über die Alternative klar zu werden sucht und in Epid. 95 sq. Capt. 539 sq. (vgl. 535 sq.) zu beraten anfängt.[1]) Der Monolog des Acanthio (Merc.) zeigt das typische Auftreten des servus currens und wird später im Zusammenhange behandelt.[2]) Das Anfangsmotiv v. 111 sq.: ex summis opibus viribusque usque experire, nitere,
erus ut minor opera tua servetur: agedum, Acanthio,
abige abs te lassitudinem, cave pigritiae praeverteris
findet sich auch im Monolog des Davus Andr. 206:
enim vero, Dave, nil locist segnitiae neque socordiae,
wörtlich anklingend in Asin. 254:
quin tu abs te socordiam omnem reice et segnitiem amove (vgl. 249),
sowie im Munde des Epidicus v. 161 sq.:
Epidice, vide quid agas, ita res subito haec obiectast tibi;
non enim nunc tibi dormitandi neque cunctandi copia est.

Das schon erwähnte griech. Komikerfragment Ox. Pap. I 11 enthält eine entsprechende Situation: durch die Nachricht von dem Liebesverhältnis seines Herrn gerät der Sklave in Schwierigkeiten, wobei er sich die Notwendigkeit zu helfen vor Augen hält:

v. 30 sq.: ν]ῦν οὐ πεσόντα, Δᾶε, χρ[ή σ' ἀπελπίσαι·
ἀ]νανδρία γὰρ τοῦτό γε· ἀ[λλὰ πάντα δὴ
δε]ῖ πρότερον ἐγχε[ι]ρε[ῖν, ὅπως σε γνωρίσῃ
μ]ὴ τὸν τυχόντ' εἶναι . . .
v. 41 sq.: διασωστέον τὸν τρόφ[ιμον·
συ]ντάξομαι, ταῦθ' ὅν[τελευτήσει τρόπον.[3])

In den in Frage kommenden röm. Komödien schliesst der Monolog damit, dass der Sklave sich ermahnt, rasch den Jüngling aufzusuchen und ihm Mitteilung von dem Vorgefallenen zu machen (vgl. Merc. 130). So ist die Ueberleitung geschaffen zu dem Gespräch und der Beratung mit dem Jüngling über das weitere Vorgehen. In den drei Fällen, in denen der Sklave als servus currens auftritt, kommt ihm der Jüngling auf der Bühne entgegen, während in der Andr. Davus nach seinem Monolog abtritt und die Benachrichtigung des jungen Herrn hinter der Bühne stattfindet.

b. *Dialog mit jungem Herrn (-Monolog).*

Der Jüngling, der den Sklaven von weitem kommen sieht, wird durch dessen Auftreten in Spannung und Furcht versetzt (Merc. 120 sq. 123, 128 sq. Phorm. 183, 184, 193) und verlangt Auskunft (vgl. Ad. 305, 323 sq.). In der Most. macht Tranio unaufgefordert Mitteilung. Das Verhalten des servus currens in Merc. und Ad. hat einen sehr lebhaften Dialog zur Folge, der im Merc. an Intensität noch zunimmt, sobald Acanthio mit seiner Nachricht herausrückt. In ähnlicher Weise bestürmt auch in der Most. der junge Herr den Sklaven mit Fragen. Hier zeigt sich nun Plautus als Meister des Dialoges[4]): häufig wechselt der Redner in einem Vers dreimal, in Most. 364, 369 sogar viermal. Auch in Phorm. und Ad. steigert sich das Gespräch in dieser Situation einen Augenblick zu höchster Lebendigkeit (Ad. 323—326 wechselt der Redner je viermal, Phorm. 198 sogar sechsmal). Zögernd und stockend beginnt der Sklave seine Botschaft (Most. 364. Merc. 180 sq. Phorm. 198. Ad. 323 sq.), Tranio in der Most. seinem vorhergehenden Monolog entsprechend mit periimus (364, vgl. Merc. 135, Mil. 172, Ad. 324, Cas. 632 sq.).

Die Mostellariaszene ist eine der dramatisch wirkungsvollsten der ganzen röm. Komödie. Dieselben Worte, mit denen Tranio seinen Herrn von der

[1]) vgl. p. 39.
[2]) p. 56 sq.
[3]) Rekonstruktion von O. Schroeder: Novae comoediae fragmenta in papyris reperta. Lietzmann kl. Texte 135. Bonn 1915.
[4]) Gross: Stichomythie in der griech. Tragödie.

Wahrheit seiner Aussage zu überzeugen sucht v. 370: quid mihi sit boni, si mentiar? gebraucht der adversitor Phaniscus dem Theopropides gegenüber, wie er ihm die Liebschaft seines Sohnes hinterbringt v. 987: quid meream, quam ob rem mentiar? ebenso Epidicus, wo er sich der Geliebten seines Herrn zu erkennen gibt v. 645: non habeo ullam occasionem, ut apud te falsa fabuler. Die Art, mit der Tranio seine Mitwirkung in Aussicht stellt v. 389: satin habes, si . . ., finden wir wieder im Pseud. 112 sq. Mil. 1173 sq. Bacch. 911, vgl. Phorm. 856.

Im Gegensatze zur Most. will sich im Phorm. der Jüngling den Weisungen des Sklaven nicht fügen. Um sich Gehorsam zu verschaffen, wendet Geta das beliebte Mittel an, dass er droht, den Herrn im Stiche zu lassen v. 208 sq. vgl. Pseud. 235 sq. Ad. 247.[1]) Der Rat, den er v. 205 sq. dem jungen Herrn erteilt, entspricht dem des Acanthio im Merc. 220 sq.

Die Versprechungen, die Agorastocles macht, um vom Sklaven Aufschluss zu bekommen (Merc. 152), die Art, wie sich dieser dazu stellt (153, 157), und die Beteuerung des Jünglings (154) haben eine Parallele in der Eröffnungsszene des Poen. (133 sq. 135 sq. 149).

Im Epid. haben wir ein mehrfaches Ueberspringen von einer Funktion des Sklaven zur andern mit jeweiliger dramatischer Steigerung: v. 120—125 Problem a (Geld) indirekt gestellt. 130—140 Problem b (ancillae) in seiner Entstehung vorgeführt. 141—150 Problem a direkt gestellt; Versicherung, dass Lösung erfolgen wird. 151—155 Problem b, Art der Lösung angegeben. 158—163 Problem a, Art der Lösung in Aussicht gestellt. Typisch ist das Benehmen des Epidicus, wie er zur Mitwirkung gewonnen werden soll. Auf die Aufforderung des Chaeribulus, dem jungen Herrn das zum Kaufe der Geliebten nötige Geld zu beschaffen, stellt der Sklave die Frage v. 143:

dic modo unde auferre me vis. a quo trapezita peto?

Dass ihm Stratippocles sein Haus verbietet und mit Zwangsarbeit in der Mühle droht, macht noch nicht den gewünschten Eindruck. Erst wie der Jüngling in Aussicht stellt, dass er sich das Leben nehmen werde[2]), gibt Epidicus das Versprechen v. 148 sq.:

ne feceris.
ego istuc accedam periclum potius atque audaciam.

Diese Art, sich zur Mithilfe bewegen zu lassen, stellt einen sehr üblichen τόπος der Einleitung dar: das unmöglich Scheinende wird versucht — ein offenkundig Erregung von Spannung anstrebendes Motiv. Wir begegnen ihm ferner Pseud. 78 sq. Phorm. 539 sq. (in beiden Fällen gibt dieselbe Drohung des Jünglings wie im Epid. den Ausschlag, vgl. Asin. 629 sq.) Bacch. 692 sq. Persa 34 sq. Asin. 90 sq. Eun. 1053 sq. vgl. Cas. 338 sq. 471 sq. Persa 108 sq. Vielleicht haben wir es auch schon in einem griech. Komikerfragment (Ox. Pap. I No. 11, vgl. Gött. gel. Anz. 1898 p. 694), das dieselben Prämissen für die Handlung wie der Epid. aufweist. Aus Col. I lässt sich folgendes erkennen: ein Sklave erfährt von seinem Herrn, dass er die Verlobung auflösen will; er wird wie Epidicus aufgebracht, tadelt ihn und stellt das Vorhaben als unmöglich hin, was der Jüngling jedoch durchaus nicht zugeben will.

[1]) Dasselbe drohende Auftreten des Sklaven bringt den jungen Herrn zum Nachgeben in Most. 396 und Andr. 399, Men. 1121. Anders: Andr. 680. Heaut. 348 sq. vgl. p. 34 sq.

[2]) Dieses typische Motiv im Gebaren des verliebten Jünglings hat u. a. Menander in den Ad. verwendet, während Terenz dafür aus Rücksicht auf römische Anschauung (vgl. R. Kauer: Zu den Adelphoe des Terenz, Wiener Stud. XXIII 97 sq.) ein anderes ebenfalls typisches einsetzt, dass der Jüngling in die Fremde ziehen will (275, 384 sq. vgl. Men. Sam. 281 sq., Merc. 644, 660, 980, Trin. 597, Heaut. 117). Jenes wird nachgeahmt von Gripus, der (Rud. 1288) mit den Worten auftritt: nunquam edepol hodie ad vesperum Gripum inspicietis vivom, nisi viduius mihi redditur.

Auch als Spass des Parasiten ist es typisch, der sich erhängen will, wenn er nichts mehr zu essen bekommt: Stich. 581 sq. 634 sq. vgl. Alciphron III. 3.

Den τόπος vervollständigen die Worte des Epidicus v. 146 sq.:

facile tu istuc sine periclo et cura, corde libero
fabulare; novi ego nostros: mihi dolet cum ego vapulo.

Dieses Motiv findet sich ausserdem: Heaut. 356, Philem. fr. 27, vgl. Phorm. 543 sq. Eun. 381. — Men. 978, Epid. 139, Philem. fr. 18, Cratin. fr. 16.

Der Dialog schliesst im Epid. mit denselben kontrastierenden Situationen wie in der Most.: die jungen Herren begeben sich zum Gelage mit ihren Freunden, während die Sklaven sich an die Ausführung ihrer Aufgaben machen (vgl. Bacch. 702 sq. 753 sq.)[1]). In beiden Komödien schliesst die Exposition mit einem überleitenden Monolog des über sein Handeln reflektierenden oder sich äussernden Sklaven. Hier wie dort treten die für solche Situationen[2]) typischen Spässe auf:

Epid. 158 sq.: ego de re argentaria
iam senatum convocabo in corde consiliarium,
quoi potissimum indicatur bellum unde argentum auferam.

vgl. Most. 687 sq. Pseud. 571 sq. Mil. 197 (233).

Most. 427 sq.: ludos ego hodie vivo praesenti hic seni
faciam, quod credo mortuo numquam fore.
concedam a foribus huc, hinc speculabor procul,
unde advenienti sarcinam inponam seni.[3])

a. *Monolog.*

Dramatische Funktion.

Das Auftreten des Sklaven in Most. Merc. Phorm. ist von grösster Wichtigkeit für den Verlauf des Stückes: er trägt durch seine Nachricht das die Handlung erregende Moment in die dem Drama zugrunde liegenden Zustände hinein, schafft somit die dramatische Situation. Um diesen Umschwung besonders eindrucksvoll zu gestalten, verwenden Plautus und Terenz das typisch ausgebildete Kunstmittel des servus currens.[4])

Dieser Funktion entspricht in Epid. und Andr. eine andere. Hier sind nicht die Sklaven diejenigen, welche die Mitteilung von der eingetretenen Verwicklung machen, sondern welche sie erhalten. In ihrem Selbstgespräch geben sie u. a. ein Stück Vorgeschichte, das die Situation noch verwickelt: Epid. 87 sq. Andr. 215 sq.[5]) Der Hauptzweck, den der servus currens in den drei erstgenannten Komödien durch seinen Monolog zu erreichen sucht, besteht in Folgendem: Erstens hat er Spannung zu erzielen durch sein äusseres Auftreten in höchster Bestürzung sowie durch sein Selbstgespräch[6]) (er redet meist in Superlativen). Dieses, wie auch der anschliessende Dialog, wirkt im Merc. darum bedeutend spannender als in Most. und Phorm., weil Acanthio von dem Inhalt seiner Botschaft nichts verlauten lässt; in dieser Hinsicht ein Vorteil des πρόσωπον προτατικόν, da es sich keine Gedanken über die Lösung der Verwicklung zu machen hat. Umgekehrt verursacht auch die Nachricht von der Rückkehr des senex in Most. 353 und Phorm. 184 Spannung, und zwar insofern, als der ganzen Stellung des Sklaven wie auch seinem Monolog zufolge (vgl. Phorm. 179) die Frage nach der rettenden Erfindung, der Intrige, in die dramatische Entwicklung eintritt. Dies gilt auch vom Monolog des Epidicus (82 sq. 85 sq. 100) und des Davus (Andr. 208), vor allem von der Beratung des ersteren (94 sq.), sowie von der Alternative, vor die sich Geta (Phorm. 185 sq.) und Davus (Andr. 209 sq.) gestellt sehen. Eine weitere Aufgabe, die allen diesen Sklavenfiguren zukommt, liegt darin, durch Auf-

[1]) Ad. 284 sq. 538 sq. Andr. 707.
[2]) vgl. p. 19.
[3]) Mil. 935. vgl. p. 40. Bacch. 766 sq. (701. Mil. 767 sq.).
[4]) Merc. 109 (120), Most. 362, Phorm. 177. vgl. Ad. 305.
[5]) Die Ansicht, die Davus v. 217 sq. (401) äussert, ist auch diejenige des Sklaven in Menanders Plokion fr. 404.
[6]) vgl. in dieser Hinsicht den Monolog des Phrygers in Eurip. Orest. 1369 sq.

regung, Fassungslosigkeit und Verzweiflung im Auftreten und Sprechen in die veränderte Stimmung einzuführen.

b. *Dialog mit jungem Herrn (-Monolog).*

Auf die typische Verwendung der Sklavenrolle in Most. und Phorm. verweist Mercurius im Amph. 988:

ille navem salvam nuntiat aut irati adventum senis.

Diese Nachricht schafft in der Most. um so grössere Verwirrung, als keine der auf der Bühne anwesenden Personen an die Möglichkeit ihres Eintreffens denkt, während sich Antipho schon damit beschäftigt hat (153 sq.). Der Sklave hat den fassungslos gewordenen Jüngling zu ermutigen und zu ermahnen, ruhiges Blut zu bewahren (vgl. Most. 387, 396, Phorm. 203 sq. — Andr. II 4); darin besteht eine seiner typischen Funktionen, wie sie in den dem Charakter der betr. Komödiengattung entsprechenden Situationen auftreten, in der ἀρχαία: Plato fr. 166, vgl. Aristoph. Ritter 225 sq. 240 sq., in der νέα: Philemon fr. 73, 90[1]), 133, in der röm. Komödie: Andr. 842 (684 sq.), Ad. 533, 543. Auf die Fragen des jungen Herrn, was zu geschehen habe, gibt er Verhaltungsmassregeln: Phorm. 210 sq. und trifft sofort Anordnungen: Most. 371, 382 sq., 391, 397 sq.; dabei wird auf die bevorstehende Intrige angespielt: Most. 388 sq., Phorm. 214. In der Most. zeigt sich Tranio vollkommen als Herr der Situation; er heisst den Philolaches das Gelage ruhig im Hause fortsetzen und nimmt die List allein in Angriff. Im Phorm. dagegen soll der Jüngling mit dem senex unterhandeln; dieser lässt aus Furcht den Sklaven im Stich, indem er ihm mit denselben Worten wie Philolaches

(Phorm. 218: vobis commendo Phanium et vitam meam
Most. 406: in tuam custodelam meque et meas spes trado, Tranio

vgl. Pseud. 111, Bacch. 713) die Sorge um Errettung aus der schwierigen Situation überlässt. Nun muss Phaedria nach einer kurzen Instruktion durch Geta die Aufgabe seines Freundes übernehmen. In beiden Komödien beginnt die Handlung damit, dass sich die zwei Gegenparteien gegenübertreten. In der Most. schiebt sich dazwischen noch ein Monolog, der zur Charakterisierung des Sklaven und zur Belustigung der Zuschauer dient und so allgemein überleitet.

Die Aufgabe des Acanthio besteht darin, möglichst grosse Spannung auf die Bekanntgabe des Vorgefallenen hin zu erregen, sowie durch sein anmassendes Benehmen gegen Charinus und durch gutes Spiel Komik hervorzubringen. Durch die List des Sklaven (200 sq.)[2]) ist ein Ausweg aus der heiklen Lage gefunden und der Anlass zur Handlung gegeben. Für Acanthio eröffnet sich keine Aussicht auf Mitwirkung an derselben; seine Rolle ist die eines πρόσωπον προτατικόν.[3])

Im Epid. ist die dramatische Funktion des Sklaven, die er nach der Eingangsszene hatte ahnen können, eine doppelte. Ueber die eine Seite derselben erhält er Gewissheit durch das Gespräch der Jünglinge, welches er belauscht v. 120 sq., und später durch ihre Aufforderung v. 141 sq. Auf die Drohungen des jungen Herrn hin verspricht er seine Hilfe v. 149, auf die er im Schlussmonolog eingehender zu sprechen kommt. — Mit dem Bericht über sein Verhalten während der Abwesenheit des Stratippocles v. 130 sq. bezweckt Epidicus, diesem von der ganzen Lage Kenntnis zu geben.

[1]) Dieselbe Situation: Pseud. 95 sq.

[2]) Von demselben Kniff macht auch Syrus im Heaut. Gebrauch, wenn er Antiphila als Sklavin der Bacchis auftreten lässt und so die Alten täuscht.

[3]) Leos Auffassung (Pl. F.[2] 216), dass diese Szene den Beginn der Handlung darstelle, kann ich aus dem Grunde nicht teilen, weil erst durch den Bericht des Sklaven die dramatische Situation geschaffen wird.

Durch die Stellungnahme des Jünglings hiezu wird dem Sklaven ein neues Problem gestellt. Auch da verheisst er v. 151 sq. eine Lösung und kann bereits v. 153 sq. einen Plan vorführen. Wie in der Most. liegt auch hier dem Sklaven daran, dass der junge Herr nicht mit dem Vater zusammentreffe v. 164 sq. (vgl. Bacch. 757 sq., Merc. 219 sq.), er will allein seiner Gegner Herr werden. Während seines Schlussmonologes [1]) überlegt Epidicus den noch ungelösten Teil seiner Aufgabe und kommt auch hier zu einem vorläufigen Resultat v. 163. Somit ist die Handlung nach zwei Richtungen hin eingeleitet.

2. (Monolog-)Dialog mit Freund des jungen Herrn-Monolog.

Szenischer Aufbau.

Die Heimat begrüssend tritt Chrysalus in den Bacch. auf (170 sq.). Derartige Monologe kommen in der Tragödie wie in der Komödie vor: ebenfalls nach Menander im Stich. 649 sq. und bei Menander selbst fr. 13, 349. Aeschyl. Agam. 503 sq. 810 sq. Soph. El. 67 sq. Eurip. Her. 523, Or. 356, fr. 817, vgl. Hel. 1165, Bacch. 1024. — Teleph. fr. 696, Oineus fr. 558 (vgl. übereinstimmende Form dieser beiden Prologe mit Alcest. 1 sq.).[2]) In der Bitte des Chrysalus an Apollo v. 172 sq., er möge sein Handeln begünstigen, haben wir eine Nachahmung des ernst-tragischen Motivs, die Götter vor schwerer Tat um Hilfe anzugehen, ein Usus, der auch im täglichen Leben herrscht. In ernsthafter Form kommt das Motiv ebenfalls in der griech. Komödie vor, wie das Gebet an Aphrodite in Men. Heros fr. 2 (K^2) = fr. 209 zeigt. Dagegen erhält es meist eine komische Färbung dadurch, dass die Sklaven zu den Göttern beten, sie möchten ihnen bei ihren Streichen behilflich sein, und deren Gelingen ihrem Willen und ihrer Mitwirkung zuschreiben: Persa 251 sq. 755 sq. Most. 667. Aul. 621 sq. (vgl. 618, 677, 808). Epid. 192 sq. 675 sq. Pseud. 613, 905 (vgl. 381, 937). Mil. 871, vgl. Bacch. 239. Cas. 346, 417.[3]) Hibeh Pap. I p. 24 sq. (nach O. Schroeder a. a. O. Pap. Hibeh 5).

Den Höhepunkt der Dialogszene im Mil. bildet die theatralische Beratung des Palaestrio v. 195 sq., deren Ergebnis das Zustandekommen der Handlung sichert. Sie erinnert an das Verhalten des Strepsiades in Aristoph. Wolken 723 sq., der sich zum Nachdenken den Kittel über die Ohren zieht. Aehnliche Situationen: Most. 687 sq. Andr. 622, IV 1,2 (vgl. 702 sq.). Heaut. 674 sq. vgl. Phorm. 317 sq. 553 sq. Epid. 312.[4]) Im Schlussmonolog v. 266 sq. scherzt der Sklave in der an diesem Punkte der dramatischen Entwicklung üblichen Weise.[5]) Dadurch, dass die Person, die Palaestrio aufsuchen will, erscheint, kann die Handlung unmittelbar beginnen.[6])

[1]) Ueber solche Monologe als Akt- und Szenenschlüsse vgl. Leo: Monolog im Drama 49 sq.

[2]) Aehnliche Verwendung finden die Dankmonologe an Neptun: Most. 431 sq. Trin. 820 sq. Rud. 906 sq. Stich. 402 sq. vgl. Amph. 180 sq. Einen solchen simuliert Philocomasium Mil. 411 sq.

[3]) Gebete der Sklaven an die Götter entsprechen insofern den Gewohnheiten des alltäglichen Lebens, als ihnen derartige gottesdienstliche Funktionen oblagen: Bacch. 905, Poen. IV 2. — Ueber Gebetsformeln, speziell auch in der Tragödie, vgl. E. Norden: Agnostos Theos 144 sq. C. Harms a. a. O. 11 sq.

[4]) Dagegen verlässt der Sklave zum Zwecke der Beratung die Bühne an Stellen wie: Pseud. 571 sq. Asin. 115. Pers. 52. vgl. Poen. 926.

[5]) vgl. p. 25.

[6]) Das Motiv, dass eine Person eine andere aufsucht und an ihr Haus klopfen will, dass in diesem Moment aber fores crepant und die betreffende Person heraustritt, finden wir häufig: Capt. 108. Cas. 161 sq. Men. 108. Mil. 259 sq. Pers. 77 sq. Trin. 400, 1122 sq. Heaut. 173 sq. 410 sq. 509 sq. Dass es aus der νέα stammt, zeigt Menander fr. 860: κόψω τὴν θύραν.

ἀλλ' ἐψόφηκεν ἡ θύρα. τίς οὑξιών;

Aehnlich verwendet finden wir es auch Aul. 176 sq. Cas. 591. Curc. 389 sq. Epid. 100 sq. Men. 173 sq. 462 sq. 704. Merc. 329 sq. 559 sq. 850 sq. 962 sq. Poen. 468 sq. 955 sq. 1160 sq. 1294 sq. (cf. Pseud. 1061 sq. 1121 sq. Rud. 1208 sq. Truc. 481 sq. 497 sq.) Andr. 527 sq. 579 sq. 639 sq. cf. 957. Eun. 544 (cf. 971 sq. 1005 sq.). Phorm. 52, 896 sq. Ad. 264, 636 sq. (717 sq.) Hec. 516 sq. Vgl. das Motiv in der Tragödie z. B. Eurip. Phoen. 690 sq. Eine andere Variante des Motivs: die Person will sich entfernen; es tritt aber jemand auf, mit dem sie gerne spricht: Merc. 329 sq. 961. Truc. 320. W. Koch: de personarum comicarum introductione. Diss. Breslau 1914, 45 sq. 75 sq. C. Harms a. a. O. 55. Legrand: Daos 453.

Dramatische Funktion.

Chrysalus motiviert im Auftrittsmonolog sein Erscheinen und lässt bereits durchblicken, gegen wen sich eine allfällige Intrige richten könnte. Ueber seine Aufgabe ist er von dem jungen Herrn unterrichtet worden (219), bevor er auf die Bühne kommt. Seine Mission besteht darin, festzustellen, ob die Bedingungen für eine Lösung des Problems (220) erfüllt sind. Sodann erfährt er auch von den Verwicklungen, welche unter Umständen die Lage kritisch machen könnten (221 sq.), ohne jedoch vorläufig davon weiter Notiz zu nehmen. Auch hier bedarf der Sklave keiner Mithilfe zur Lösung seiner Aufgabe v. 227. Der Schlussmonolog zeigt die erste Entwicklungsstufe der rettenden Erfindung.

Im Miles wird dem Palaestrio zu Beginn des Gespräches mit Periplecomenus das Problem gestellt. Er erteilt sofort vorläufige Anordnungen (181 sq.) und nimmt dann die Beratung über die Erledigung der ihm entgegentretenden Schwierigkeiten auf. Hier dringt der senex (215 sq. 226) wie in der Asin. (101 sq.) in den Sklaven[1]), rasch einen Ausweg zu suchen, ohne ihm jedoch Vorschläge machen zu können. Mit der Erfindung und Darlegung des Planes (235 sq.) zeigt sich Palaestrio der Situation gewachsen. Die Art, wie er die Bedenken des senex widerlegt (250 sq.), entspricht wörtlich Antiphanes fr. 148 und erinnert an die analoge Situation im Phorm. 705 sq. und an das Verhalten des Megaronides seinem Freunde gegenüber im Trin. 790 sq. Dadurch, dass Palaestrio dem senex Weisungen gibt, wie er seinerseits die List vorbereiten und ihren Erfolg sicher stellen könne (255 sq.), und dass er sich selbst an die Ausführung seines Vorhabens macht (259 sq.), wird die Handlung eingeleitet.

Die zwei Szenen stehen insofern auf der gleichen Stufe in der Entwicklung des Stückes, als in ihnen der Träger der Hauptrolle mit der dramatischen Situation oder deren Bedingungen bekannt gemacht wird. In beiden Fällen leitet ein Monolog des Sklaven zur eigentlichen Handlung über, die mit der Gegenüberstellung der beiden Parteien beginnt.

3. Zwischenspiel (-Dialog mit jungem Herrn).

In verschiedenen römischen Komödien findet die Technik Verwendung, nach der Bekanntgabe der Zustände diese noch durch meist breit angelegte Szenen in Situationsschilderung vorzuführen, um so die Stimmung zu geben, die bei Beginn des Dramas herrscht, und gewisse Personen durch ihre eigenen Worte und ihr Handeln zu charakterisieren. Wir haben somit hierin das Gegenstück zu der Technik, wie wir sie am Anfange der Untersuchung p. 7 sq. hauptsächlich bei Aristophanes festgestellt haben. Während dieser Zwischenszenen verschwindet der Sklave von der Bühne in Most. Asin. und Phorm.; im Poen. spielt er eine sehr ähnliche Rolle wie im Curc.

Szenischer Aufbau.

Die Situation, die im Curc. vorliegt (75 sq.), dass der Jüngling der lena vor ihrem Hause Wein zu trinken gibt, um eher mit seiner Geliebten sprechen zu können, weisen auch die Fragmente des Eubulus (80-82) auf. Poen. und Curc. zeigen folgende Uebereinstimmungen: der Sklave macht dem jungen Herrn einerseits den Vorwurf, dass er in das Mädchen so unsinnig verliebt sein könne Poen. 291 sq. Curc. 199, und andererseits, dass er die Gelegenheit nicht ausnütze, sie zu besitzen: Poen. 281. Curc. 170. Er wird veranlasst, sein Urteil abzugeben Poen. 324 sq. Curc. 166, vgl. Epid. 622 sq. Palinurus ist aus denselben Gründen mit der Liebschaft des Jünglings nicht einverstanden (181 sq.) wie Libanus in der Asin. 598 sq. Er ist (198 sq.) wie Sosia im Amph. 590 sq.[2]) darüber erzürnt, dass er, der

[1]) Mit ähnlichen Worten fordern die Jünglinge die Sklaven auf: Bacch. 692 sq. Andr. 334 sq. vgl. Heaut. 533 sq.

[2]) Das Verhalten des Sosia, der v. 557 sq. höchst erstaunt ist, dass er bestraft werden soll, ahmen Sklaven nach, die ihre Unschuld beteuern, nachdem sie auf einem Betrug ertappt worden sind: Aul. 631 sq. Bacch. 800 sq. Capt. 660 sq.

es mit seinem Herrn gut meine, von diesem bestraft werde. Entsprechende Situationen, dass der Sklave dem Herrn gegenüber seine Unzufriedenheit mit seinem Benehmen und Handeln ausdrückt, dass dieser aber nicht auf ihn hört und zu schweigen mahnt (Poen. 295, Curc. 169, 182) finden wir häufig, z. B. Curc. 7, 45. Bacch. 136. Men. 416, 438. Trin. 463, 514.[1])

Im Eun. gibt das Zwischenspiel die Bestätigung des im Eingang bekanntgegebenen Verhältnisses zwischen Thais und Phaedria, aber auch dessen Weiterentwicklung, soweit sie für den Verlauf des Stückes in Betracht kommt. Da die Komödie aus zwei nebeneinander laufenden Handlungen besteht, ist in diese Szene in Form einer Erzählung (110—143) eingelegt, was der Zuhörer an Voraussetzungen für die zweite wissen muss. Den Charakter des Jünglings, der infolge der Liebe keine Gewalt mehr über sich hat, durchschaut der Sklave wie in der Asin. Parmeno erwidert dem Phaedria, der behauptet imstande zu sein, zwei Tage der Geliebten fernzubleiben v. 218 sq.:

tene? non hercle arbitror;
nam aut iam revortere, aut mox noctu te adiget horsum insomnia.

Leonida hört zu, wie Argyrippus von seiner Hetäre Abschied nimmt, und äussert sich hiezu v. 603 sq.:

ne iste hercle ab ista non pedem discedat, si licessit,
qui nunc festinat atque ab hac minatur sese abire.

In beiden Fällen gehen die Prophezeiungen des Sklaven im Stück in Erfüllung.

Der erste Teil der Zwischenszene im Pseud. zeigt Aehnlichkeit der inventio mit Asin. II 4: wie dort die Anwesenden den strengen Befehlen Ballios zuhören[2]), so hier der mercator denjenigen des Leonida. Auch im Pseud. will der Jüngling wie im Poen. und Curc. vom Sklaven keine Aussetzungen an seiner Liebschaft hören v. 208. Mit dem zweiten Teil der Szene stimmt inhaltlich in vielen Punkten Phorm. III 2 überein, obschon verschiedene Originale vorliegen. Dies lässt sich erklären entweder durch Abhängigkeit der Originale von einander, oder, was ich in diesem Falle für richtig halte, durch den Umstand, dass derartige Szenen häufig in Komödien vorkamen infolge der sich darin zeigenden typischen Charakterzüge des Kupplers und des typischen Benehmens des Sklaven gegen diesen. Den Beweis für diese Ansicht liefert Pseud. 1081 sq. So wirft im Pers. 406 sq. Toxilus dem Dordalus ein ähnliches Verzeichnis von Schimpfwörtern an den Kopf[3]) wie Pseudolus.[4]) Es ist interessant zu beobachten, wie bei Terenz im Gegensatze zu Plautus die Sklavenrolle völlig zurücktritt. Terenz gibt eben mehr Handlung und weniger Burleske. Hätten wir Caecilius, so würden wir die Sklaven noch mehr zurückgedrängt sehen. Terenz benützt sie wenigstens für die ἦθη. In der Aufzählung, die Trachalio (Rud. 651 sq.) von den schlechten Eigenschaften des leno gibt, kehren z. T. dieselben Vorwürfe wieder, die Pseudolus macht, und die auch sonst überall auftreten. Er droht dem Kuppler mit Prügeln, falls er das Mädchen berühre (720 sq. 759), wie es nachher der senex (784, 793 sq. 810) und in den Ad. 178 sq. Aeschinus tut. Das dreiste Benehmen des Sklaven gegen den leno gipfelt in den Prügelszenen des Diphilus, wo der Sklave auf Geheiss des Herrn

---

[1]) Zu dem Motiv, dass der Jüngling eifersüchtig wird, wie der Sklave in seinem Auftrag das Mädchen mit allerlei Kosenamen anredet (Poen. 357 sq.), haben wir eine Analogie in dem Misstrauen des Gripo (Rud. 1398 sq.), Daemones könnte vom Kuppler das Geld nicht für ihn, sondern für sich verlangen.

Wie Poen. 313 hebt der Sklave der Verliebtheit des Herrn gegenüber seine Freude am Essen und Trinken hervor: Cas. 725, 801 sq. — vgl. 795: Merc. 744. Men. fr. 345.

[2]) vgl. C. Harms a. a. O. 47.

[3]) Eine derartige Häufung von Schmähungen weist auch das Gespräch zwischen dem δίκαιος und dem ἄδικος in Aristoph. Wolken 909 sq. auf.

[4]) In der Asin. 471 erhält der Sklave von seinem Mitsklaven einen ähnlichen Befehl.

den Kuppler durchhaut: Rud. III 4, Ad. II 1. Ganz ähnlich wie die Szene des Rud. beginnt die letzte des Mil. Der senex lässt dort den Kuppler, hier den miles durch die lorarii herausschleppen und gibt dem Sklaven Befehl, diesen zu prügeln. Dass das Motiv des dem leno mit unerhörter Frechheit gegenübertretenden Sklaven, der ihn schliesslich noch prügelt, vor Menander fällt, zeigt der Schlussakt des Persa. Menander hat sich absichtlich von dieser derben Komik der Sklavenszenen ferngehalten, die seine Zeitgenossen mit Vorliebe verwendeten, ein Symptom für die ganze Haltung seiner Komödie. [1])

Im Poen. und Pseud. reiht sich dem Zwischenspiel ein abschliessender Dialog zwischen Sklave und Jüngling an. In der ersteren Komödie löst ein komisches Motiv das andere ab. Der Schluss der Szene gestaltet sich gleich wie in Trin. II 4: der Sklave drängt den Jüngling ununterbrochen, sich an die Erledigung seiner Aufgabe zu machen, während dieser nicht genug auf ihn einreden kann: Poen. 428 sq. Trin. 584 sq. (Pseud. 393, vgl. Ad. 539).[2]) Im Pseud. haben wir ein anderes Motiv, den Gang der Handlung zu beschleunigen: der Sklave verspricht dem Jüngling, ein andermal nähere Auskunft über seinen Plan zu geben v. 387 sq. vgl. Phorm. 566. Epid. 656. Mil. 810; dieses Motiv ist verbreitet, und zwar in der Form, dass der Sklave meist ohne jede Begründung sich weigert, Aufschluss zu geben: Bacch. 751 sq. (vgl. 716 sq.) Pseud. 235 sq. Andr. 705 sq. Heaut. 335 sq. (vgl. 745), ebenso der Sykophant Simia Pseud. 931 (vgl. Phorm. 861, Merc. 904, 1005 sq. Trin. 1101 sq. 1077. Men. Epitr. 455 sq. Phorm. 765. Most. 1039). Teils bezweckt der Dichter durch dieses Mittel Spannung, teils vermeidet er, dass der Zuhörer dieselben Dinge zweimal zu hören bekommt: vgl. Poen. 920 sq. Pseud. 720.

Dramatische Funktion.

In dem Zwischenspiel des Curc. und besonders in dem des Poen. spielt der Sklave die Rolle des βωμολόχος. Er schafft wirksame Komik durch seine Witze und durch seine Späße über das Mädchen und die Verliebtheit des jungen Herrn, welchen er damit zu necken sucht. Dieselbe Funktion des βωμολόχος hat auch Parmeno im Eun., doch tritt seine Figur stark zurück. Dies ist noch mehr der Fall bei Pseudolus im ersten Teil der Kupplerszene, den der Sklave nur zweimal durch einen Ausbruch der Entrüstung unterbricht. Im zweiten Teile der Szene leitet Pseudolus die Unterhandlung mit dem leno ein, den er mit vieler Mühe und durch geschickte Behandlung (264) dazu bringt, auf sein Begehren einzutreten. Diese Funktion hat auch Byrria in Andr. II 1, wenn er Pamphilus gegenüber das Anliegen seines Herrn vorbringen muss, da dieser nicht den Mut dazu hat. Die Komik, die in den Witzen und Neckereien des Pseudolus gegen Ballio liegt, gelangt auf ihren Höhepunkt in der gegenseitigen Beschimpfung der beiden v. 359 sq. Der Sklave erreicht wenigstens das, dass sich Ballio dazu herbeilässt, das bereits dem miles versprochene Mädchen demjenigen zu überlassen, der zuerst bezahlt; vgl. dasselbe Resultat der Kupplerszene in Phorm. III 2. Die Handlung kommt dadurch in Gang, dass die Verwicklungen eröffnet werden (340 sq.), welche eine sofortige Lösung erheischen; die das Abtreten des leno begleitenden Worte des Pseudolus (380 sq.) zeigen diese bereits an.

Mit dem abschliessenden Dialog in Poen. und Pseud. nimmt die Intrige des Sklaven ihren Anfang. In beiden Fällen erhält der Jüngling vom Sklaven einen Auftrag: Poen. 424. Pseud. 383 sq., während im Poen. der Sklave selbst auch Vorbereitungen zu treffen hat v. 424 sq.

[1]) Ihm erschienen τὰ βωμολοχικά eines freien Mannes, somit auch seiner Zuschauer unwürdig (Eth. Nic. p. 1127 B, l. 33—112, 8 B, l. 4). Hierin erkennen wir deutlich den peripatetischen Einfluss auf die Komödie Menanders. — Vgl. nun auch B. Prehn: Quaestiones Plautinae. Diss. Breslau 1916. Diese Arbeit konnte ich vor der Drucklegung meiner Dissertation noch nicht einsehen.

[2]) Aehnliche Wiederholungen ein und desselben Wortes z. T. mit der gleichen komischen Wirkung: Merc. 954 sq. Pseud. 79 sq. Rud. 1212 sq. 1269 sq. Men. 621 sq. vgl. Bacch. 207 sq. Cas. 599 sq. — Poen. 724 sq. 731 sq. Bacch. 626.

Teil II.

Die Rolle des Sklaven im Verlaufe der Handlung.

Einzelszenen.

Vorbereitung der Intrige.

1. Monologszenen.

Szenischer Aufbau.

Pers. Epid. Pseud. zeigen folgende Uebereinstimmung in der Situation: Nachdem der Sklave am Schlusse des ersten Aktes zur Beratung ins Haus abgegangen ist, tritt er im zweiten auf mit der Bemerkung, dass diese zu ihrem Abschluss gekommen sei (Pers. 81 sq. Epid. 181 sq. Pseud. 574 sq.). Während Pseudolus die leere Bühne betritt und sich in einem längeren Selbstgespräch ergeht, befinden sich im Pers. und Epid. die Personen, mit denen der Sklave zu verhandeln hat, vor diesem dort; ein paar kurze Auftrittsworte des Sklaven, und er wird ihre Anwesenheit gewahr (sed eccum: Pers. 83, Epid. 184).[1]) Pseudolus hält später in analoger Situation noch einmal einen ähnlichen Monolog v. 759 sq., nachdem er Massregeln getroffen hat, die erforderlich sind zur Durchführung der durch das Auftreten des Harpax vermittelten Lösung seiner Aufgabe. Der komisch wirkenden Anstellung von Auspizien (auspicio liquido), unter denen sich Epidicus v. 182 sq. an die Ausführung der Intrige macht, tut auch Pseudolus v. 762 Erwähnung, und Toxilus (Pers. 606 sq.), wie die Tochter des Parasiten zur Ueberlistung des Kupplers vortritt (vgl. Stich. 459). Die Beobachtung römischer Sitte lässt erkennen, dass Plautus in der Art der Verwendung des Motivs original ist. In komisch erweiterter Form haben wir es auch in der Asin. 259 sq., wo es aber nicht unmittelbar mit dem Beginn einer Intrige zusammenfällt.[2]) Der erstgenannte Monolog des Pseudolus (II 1) liefert ein ausgeprägtes Beispiel für den in ähnlichen Situationen üblichen τόπος der spasshaften Metapher oppidum expugnare für hominem decipere in v. 585 sq.[3]); der des Epidicus enthält einen analogen Witz v. 183.[4])

In gewisser Beziehung entspricht der Lage, in der sich diese Sklaven befinden, das Auftreten des Leonida Asin. 267 sq. und des Sagaristio Pers. 251 sq. Ueber den Bau dieser Monologe vgl. p. 56 sq.

Palaestrios Auftrittsmonolog (Mil. 596 sq.) baut sich auf dem oft benützten Motiv auf, dass auftretende oder bereits auf der Bühne stehende Personen sich umsehen, ob sie belauscht werden, oder auch die Anwesenden auffordern, dasselbe zu tun. Anlass hiezu gibt im Mil. das in Aussicht gestellte

---

[1]) W. Koch a. a. O. 45 sq.

[2]) vgl. Epid. 343. 381.

[3]) Bacch. 709 sq. 929. Pseud. 384, 766. Epid. 160 sq. Mil. 1157, vgl. Pseud. 524, 761. Mil. 266 sq. 815. Asin. 554 sq. Phorm. 230, vgl. p. 25; im Munde des senex: Mil. 219 sq., des leno: Curc. 585, vgl. p. 36.

[4]) Zu v. 188 vgl. Poen. 614.

concilium (598). Statt eines solchen folgt jedoch eine retardierende Episode, ein langes Gespräch zwischen Pleusicles und Periplecomenus (616—764), das nur der Charakterzeichnung und belustigenden Unterhaltung dient. Erst im zweiten Teil der Szene kommt Palaestrio auf seine im Monolog ausgesprochene Ankündigung zurück. Doch auch hier findet kein concilium statt, sondern der Sklave trägt eine fertige Lösung vor. Dieser Widerspruch erklärt sich daraus, dass Plautus Szenen aus verschiedenen griechischen Originalen kontaminiert hat.[1]) In der einen Fassung, der v. 612—764 angehört, hat die Beratung im Hause stattgefunden; über deren Ergebnis erfahren wir beim Heraustreten der Beteiligten nichts; die Rollen sind verteilt (vgl. 612 sq. 618 sq. 638 sq.). Für die andere Fassung, aus der die Verse 765 sq. stammen, können wir folgende Situation vermuten: der Sklave hat irgendwie den Auftrag erhalten, eine Intrige auszusinnen; er ist diesem nachgekommen und erscheint auf der Bühne, um die Zuschauer mit der rettenden Erfindung bekannt zu machen und seine Anordnungen zu treffen. Plautus vermengt nun die beiden Fassungen. Er will die Beratung vor dem Hause stattfinden lassen und schafft zu diesem Zwecke den typisierten Auftrittsmonolog des Palaestrio. Während des langen Dialoges zwischen senex und adulescens bietet sich für den Sklaven Zeit genug, eine Lösung des Problems zu finden. So gibt Plautus im Schlussteil der Szene das Eingangsmotiv der Beratung auf und setzt an dessen Stelle die Befehlsgebung des Sklaven, wie sie ihm in einer der beiden Fassungen vorlag.

Dramatische Funktion.

In drei römischen Komödien (Pers. Epid. Pseud.) wird der Beginn der eigentlichen Handlung durch einen z. T. sehr kurzen Monolog des Sklaven gekennzeichnet, der die Nachricht bringt, dass das im Eingang des Stückes gestellte Problem gelöst sei. Pseudolus nennt nochmals die zwei von ihm zu erledigenden Aufgaben, von denen durch das Auftreten des Harpax die eine später dahinfällt, während die andere eine neue Lösung bekommt. Ebenso reflektiert Pseudolus in seinem Abgangsmonolog v. 759 sq. über die neue rettende Erfindung. Dieser erste Teil des Monologes bedeutet im Gegensatze zu den genannten Stellen einen Ruhepunkt in der Handlung, während im zweiten Teil eine weitere Entwicklung einsetzt. Anders verhält es sich mit dem zweiten Auftreten des Libanus (Asin. 249 sq.), indem sein Monolog keine Förderung der Handlung bringt; was man bei seinem Weggehen nach der Eingangsszene erwartet hatte (115: pergam quo occepi atque ibi consilia exordiar), ist nicht eingetreten. Plautus gibt dem Sklaven den Monolog nur, um die Person auftreten zu lassen, und erhält so eine Art Einleitung zu der folgenden Dialogszene.

Dagegen kommt wieder eine ähnliche dramatische Funktion des Sklaven zum Ausdruck im Auftrittsmonolog des Leonida (Asin. 267 sq.) und des Sagaristio (Pers. 251 sq.). Beide suchen ihren Mitsklaven auf, da sie eine Lösung der ihnen gestellten Aufgabe gefunden haben. Während die Unterschlagung Sagaristios die Bedingung für das Gelingen der Listen und Ränke gegen den Kuppler erfüllt, bedeutet das Verhalten Leonidas, von dem er v. 351 sq. Mitteilung macht, den eigentlichen Beginn der Intrige.

In eine andere Phase der dramatischen Entwicklung fällt das zweite Auftreten des Palaestrio im Mil. Er erscheint zur Beratung über die Lösung des Problems; an ihre Stelle tritt im Schlussteil der Szene die übliche Aufklärung des Sklaven über die eben ersonnene List. Das im Monologe des Sklaven (596 sq.) verwendete Motiv, von dem schon p. 31 die Rede war, kommt auch in anderen Dramen vor. Der Zuhörer soll mit Spannung dem Verlauf

[1]) Leo Pl. F². 178 sq.

der Szene oder einer wichtigen Mitteilung entgegensehen, oder dieser soll mehr Bedeutung und Glaubwürdigkeit verliehen werden. Verschiedene Entwicklungsstufen des Motivs liegen in der römischen Komödie vor. Ohne jede Nebenabsicht findet es sich Stich.102, vgl. Truc. 211 sq. (Expositionserzählung), Poen. 891 sq. Wenn es Mil. 1137, Eun. 549 sq., Trin. 146 sq., 151 auch ganz der Illusion entspricht, so tritt doch der genannte Nebenzweck schon offensichtlich zutage. Noch viel mehr ist dies der Fall beim Auftrittsmonolog des Palaestrio (Mil. 596 sq.); und in fr. ἀδέσπ. 104, wo jemand seine Ausführungen über die Wirkung philosophischen Unterrichts mit den Worten beginnt:

ἐρημία μέν ἐστι, κοὐκ ἀκούσεταί
οὐδείς παρών μου τῶν λόγων ὧν ἂν λέγω,

steht diese Tendenz im Vordergrund. In dieser Richtung noch weiter entwickelt ist das Motiv Most. 472 sq. und Mil. 955, wo seine ursprüngliche Bedeutung gar nicht mehr in Betracht kommt, sondern nur Spannung und Komik beabsichtigt ist. Die letzte Entwicklungsstufe haben wir Mil. 994, wenn Milphidippa die Worte spricht:

numquis nam hic prope adest qui rem alienam potius curet quam suam,

während sie in Wirklichkeit gerade will, dass die Anwesenden ihren Monolog hören; ähnlich verhält es sich mit Rud. 948 sq., da Trachalio den Betrug des Gripus ans Licht zu bringen bestrebt ist.[1])

Die Monologe, welche Chrysalus in den Bacch. 761 sq. und Palaestrio im Mil. 813 sq. halten, fügen sich an analoger Stelle als Ruhepunkte in die dramatische Entwicklung ein. Nachdem der Sklave mit Hilfe des Freundes seines jungen Herrn die Intrige inszeniert und Verhaltungsmassregeln gegeben hat, hält er ein kurzes Selbstgespräch, in dem er über sein gewaltiges Unterfangen reflektiert:

Bacch: insanum magnum molior negotium,
metuoque ut hodie possiem emolirier.
vgl. 357: quas ego hic turbas dabo!
Mil: quantas res turbo, quantas moveo machinas.

vgl. Poen. 923. Auf derselben Entwicklungsstufe des Stückes hält auch Pseudolus einen Monolog v. 759 sq.

2. Dialogszenen.

Dialog zwischen zwei Sklaven.

Die witzige Wendung, deren sich Sagaristio in der Szene bedient, in der er dem Toxilus das unterschlagene Geld überreicht (Pers. 316 sq. . . abi atque cave sis a cornu... quia boves bini hic sunt in crumina...), wird in ähnlicher Situation modifiziert auch von Leonida Asin. 589 sq. verwendet. Während sich der Witz im Pers. aus dem ganzen Verhalten des Sklaven ergibt, wird er in der Asin. abrupt hingeworfen; vielleicht auch ein Moment, das die Frühzeit des Pers. beweist. Aehnlichen Gebrauch von dem Witz macht Strabax im Truc. 654, 956.

In der Asin. (II 2) haben wir die eigentümliche Situation, dass Leonida, der bereits die List gegen den mercator eingeleitet hat, den Libanus fragt, was er weiter tun solle, während er sich dies doch selbst sagen kann. Man erwartet vielmehr, dass er, der dann auch in der folgenden Betrugsszene die Hauptrolle spielt, seinem Mitsklaven anzeigt, auf welche Weise er den mercator überlisten wolle, und was er, Libanus, dabei für eine Rolle zu spielen habe. Ob wir hier wohl Folgen einer Kontamination

[1]) C. Harms a. a. O. 36 sq.

haben oder das schon im ersten Teil beobachtete Bestreben des Plautus, Nebenpersonen möglichst Anteil an der Handlung zu geben [1]), oder bewusste Charakterzeichnung? [2])

Dialog zwischen Sklave und Freund des jungen Herrn.

Szenischer Aufbau.

Die Szenen des Mil. und Pseud., in welchen der Sklave den Freund des jungen Herrn um eine Mittelsperson zur Durchführung der Intrige ersucht, zeigen in verschiedenen Punkten Uebereinstimmung der Situation; auch im Pers. finden wir Parallelen, wo Tranio vom Parasiten die Hilfe seiner Tochter zu dem gleichen Zwecke verlangt. Der Sklave geht die betreffende Person um Hilfe an (Mil. 766, Pseud. 724, Pers. 127 sq., 146) und nennt die Fähigkeiten, welche die zu verwendende Person besitzen muss:
Mil. 782 sq.: ecquam tu potes reperire forma lepida mulierem,
cui facetiarum cor pectusque sit plenum et doli?
Pseud. 724 sq.: malum,
callidum, doctum, qui quando principium prehenderit,
porro sua virtute teneat quid se facere oporteat;
vgl. Epid. 371 sq., wo der Sklave selbst diese Person stellt:
iam ego parabo
aliquam dolosam fidicinam, nummo conducta quae sit,
quae se emptam simulet, quae senes duo docte ludificetur.

Die Mittelsperson soll nicht bekannt sein: Pseud. 727 (vgl. 731 sq.), Pers. 131 sq., ob Sklave oder freier Bürger, spielt keine Rolle: Mil. 784 sq., Pseud. 727 sq. Der Freund des Jünglings kann dem Wunsche des Sklaven entsprechen: Mil. 789, Pseud. 729 sq. und betont, wie gut sich die Person eigne, an die er denke: Pseud. 738—750 [3]), vgl. Pers. 153, Mil. 803 sq. Der Sklave gibt Anordnungen über Kleidung und Aufzug: Mil. 790 sq., Pseud. 735, 738, Pers. 154 sq. [4]) und die Art, wie die Person zu instruieren sei: Mil. 795 sq., Pers. 148 sq. (vgl. Mil. 237 sq.); letzteres übernimmt er selber im Pseud. 751, 756 sq. 764 sq. und im Epid. 371 sq. 375, vgl. Poen. 424.

Dramatische Funktion.

Im Mil. und im Pseud. bezeichnet das in Anwesenheit des jungen Herrn zwischen dessen Freund und dem Sklaven stattfindende Gespräch eine wichtige Stelle der Komödie: die rettende Erfindung des Sklaven (vgl. Pseud. 700: † heuretes mihi est) tritt ein und drängt zum Höhepunkt der Handlung. Das Gleiche gilt vom Gespräch des Sklaven mit dem Parasiten Pers. I 3, vgl. Epid. 363 sq.

Dialog zwischen Sklave und jungem Herrn.

Die Reden zwischen Sklave und Jüngling, die wir in den vorbereitenden Szenen der Handlung finden, zeigen vielfach ähnliche Situationen wie diejenigen der Expositionsszenen und entsprechende Funktionen der Sklaven. Dabei tritt in jenen Szenen im Gegensatze zu diesen der junge Herr oft in Begleitung seines Freundes auf.

Szenischer Aufbau.

In Andr. II 3 und Heaut. II 3 kommt dadurch ein retardierendes Moment in die Handlung, dass der Jüngling zuerst erklärt, unter keinen Um-

[1]) Vgl. den Monolog Asin. 249 sq.
[2]) p. 85.
[3]) Zu 743 vgl. Poen. 296.
[4]) Ein vom antiken Dramatiker (auch Tragiker) häufig angewendetes Mittel, zugleich eine Anweisung an den Schauspieler zu geben und das Publikum auf das Komische der Tracht hinzuweisen. vgl. Mil. 1176 sq. Trin. 767. — Die Institution des choragus: Pers. 159 sq. Trin. 858. Curc. IV 1. vgl. Mil. 1183.

ständen in die Intrige des Sklaven einwilligen zu können, und erst nach gegebener Aufklärung darauf eingeht.[1]) Syrus gibt dem sich vor dem Risiko der List fürchtenden Jüngling zur Antwort v. 340 sq.:

ibo obviam huic, dicam ut revortatur domum....
.... ademptum tibi iam faxo omnem metum,
in aurem utramvis otiose ut dormias.

Dass dieses Sprichwort ein Graecismus ist und als solcher von Terenz stammt, zeigt Leo Pl. F.[2] p. 105. Wir finden es nochmals bei Menander in einem Fragment aus Πλόκιον (fr. 402):

ἐπ' ἀμφότερον οὗς ἡπίκληρος ἡ καλὴ
μέλλει καθευδήσειν.

Mit Anspielung auf dieses Sprichwort versichert der Sklave im Pseud. v. 123 seinem jungen Herrn, dass er das Geld beschaffen werde:

de istac re in oculum utrumvis conquiescito,

wo er die richtige Fassung, auf welche Calidorus v. 124 verweist:

oculum anne in aurem?

als pervolgatumst bezeichnet.[2])

Eun. II 3 und Bacch. IV 4 zeigen in ihrem Aufbau den aus den Expositionsszenen bekannten Typus: der junge Herr macht dem Sklaven Mitteilung von der schwierigen Lage, in der er sich befindet, und fordert ihn auf, zu helfen. Der Sklave verspricht dies und kann entweder bereits den Plan zu einer Intrige eröffnen (Eun.) oder nimmt sofort deren Inszenierung in die Hand (Bacch.).

Einzigartig ist der Bau des Heaut. insofern, als der intrigierende Sklave weder in der Exposition noch in den vorbereitenden Szenen der Handlung auftritt, sondern erst mit der Ausführung seiner Intrige; auch macht er von dieser den Personen, für welche er sie unternimmt, vorher keine Mitteilung.

Dramatische Funktion.

In der Andr. bringt Davus die Nachricht, dass die durch das Verhalten des senex drohenden Verwicklungen in Wirklichkeit gar nicht beständen v. 352 sq.; dadurch wird seine Intrige bestimmt. Eine ähnliche Funktion übt Syrus im Heaut. v. 264 sq. durch seine Mitteilungen über das Leben Antiphilas aus. Die folgende Szene der Andr. bringt die Erfindung des Sklaven, indem dieser dem jungen Herrn Verhaltungsmassregeln gibt.[3]) Im Heaut. dagegen ist Syrus bereits mit der Ausführung der Intrige beschäftigt, deren Wesen er den Jünglingen erklärt und dabei den Herrn über sein Benehmen instruiert.

In Eun. II 3 und Bacch. IV 4 wird dem Sklaven durch die Bekanntmachung mit der dramatischen Situation und durch die Aufforderung zu handeln das Problem gestellt. Während Parmeno eine Lösung nennt, gibt Chrysalus keinen näheren Aufschluss über seine Absichten und beginnt unverzüglich mit der Ausführung einer Intrige. Heaut. IV 3 und Phorm. III 3 zeigen an entsprechender Stelle der dramatischen Entwicklung ähnliche Situationen. Von den zwei zu lösenden Aufgaben ist die eine durch ἀναγνώρισις erledigt oder ihre Durchführung durch äussere Umstände aufgeschoben. Während im Heaut. der Sklave die Initiative zur Bewältigung des zweiten Problems ergreift und Clinia zur Mithilfe bewegt, ist es im Phorm.

---

[1]) vgl. p. 24.

[2]) Append. prov. 2,78: ἐπ' ἀμφότερα καθεύδει τὰ ὦτα· ἐπὶ τῶν ἔξω φροντίδος. Apostol. (Arsen.) 7,72 a. Poll. 2,84: Αἰσχίνης ὁ Σωκρατικὸς καὶ ἐπ' ἀμφότερα τὰ ὦτα καθεύδειν λέγει. Liban. ep. 1279: ἐμοὶ ἐπ' ἀμφότερα καθεύδειν δέδωκας. Symmach. ep. 4, 61, 1: Tuentius tuus in utramvis aurem somnum capessat. Eine Variante dieser Redensart findet sich bei Cic. ad. Att. 13, 24: sed quoniam tu suscipis, in alteram aurem und bei Plin. ep. 4, 29, 1: nihil est quod in dextram aurem fiducia mei dormias; vgl. Crusius: Untersuchungen zu Herondas 106.

[3]) 403, 408, 417. Aehnliche Ratschläge gibt die ancilla ihrer Herrin: Mil. 1217. Truc. 500.

der junge Herr, der von seinem Sklaven Unterstützung für den Freund verlangt. Beide Szenen schliessen mit der rettenden Erfindung des Sklaven.

In Capt. II 1 und Eun. II 1 erhält der Sklave von seinem Herrn Verhaltungsmassregeln; in der ersten Szene wird die Aufgabe des Sklaven bei der Ausführung der Intrige behandelt, in der zweiten sein Auftrag an Thais, mit dem sich im weiteren Verlaufe des Stückes das Intrigenproblem verknüpft.[1])

Ausführung der Intrige.

1. Monologszenen.

Szenischer Aufbau.

In dieselben Worte brechen Strobilus und Milphio aus, nachdem sie die Möglichkeit erhalten, ihren Gegner zu besiegen:

Aul. 677: euge, euge, di me salvom et servatum volunt.[2])

Poen. 917 sq.: di immortales meum erum servatum volunt
et hunc disperditum lenonem: tantum eum instat exiti.

Den nämlichen Erfolg verspricht sich Pseudolus von der Mitwirkung des Sykophanten v. 905 sq.:

si umquam quemquam di immortales voluere esse auxilio adiutum,
tum me et Calidorum servatum volunt esse et lenonem extinctum.[3])

Der Auftrittsmonolog des Toxilus (Pers. 449 sq.), in welchem der Sklave über seine Handlungsweise reflektiert, weist einen dem Zweck entsprechenden Bau auf: allgemeine Erörterung, Anwendung auf den speziellen vorliegenden Fall, Resultat als Ueberleitung zur Weiterentwicklung der Handlung.

Der Monodie des Chrysalus (Bacch. 925 sq.), welche die Verbindung zwischen den zwei verwendeten griechischen Originalen herstellt, liegt das komische Motiv zugrunde, die Ueberlistung einer Person mit der Eroberung einer Stadt zu vergleichen.[4]) Die Ansicht, dass wir hierin eine Erfindung des römischen Dichters haben, stützt sich auf folgende Tatsachen: das Canticum stammt in der Hauptsache von Plautus.[5]) Das trifft auch zu für das Lied des Pseudolus v. 574 sq.[6]), in welchem dasselbe Motiv vorkommt. Daneben ist in der Monodie des Chrysalus ausgiebiger Gebrauch gemacht von dem schon in der griechischen Komödie ausgebildeten τόπος der sagenhaften historischen Reminiszenz, der auch zum Typus des ἀλαζών gehört. Der Sklave beginnt mit prahlenden Worten und parodierendem Ausdruck v. 925:

Atridae duo fratres cluent fecisse facinus maxumum, vgl. 940;

ebenso Tranio (Most. 775), nachdem er glücklich die beiden Alten geprellt hat:

Alexandrum magnum atque Agathoclem aiunt maximas
duo res gessisse . . .

Auch Men. fr. 924 stammt wohl aus einem ähnlichen Monolog: ὡς Ἀλεξανδρῶδες ἤδη τοῦτο . . ., und im Kolax schmeichelt der Parasit Struthias seinem Herrn mit den Worten (fr. 2 K² = fr. 293): Ἀλεξάνδρου πλέον τοῦ βασιλέως πέπωκας, vgl. Pseud. 531 sq.:

siquidem istaec . . . perfeceris,
virtute regi Agathocli antecesseris.

---

[1]) C. Harms a. a. O. 44 sq.
[2]) Epid. 192, 675 sq.
[3]) vgl. Epid. 677 sq. Capt. 773.
[4]) vgl. p. 31. Ueber das Auftreten des Motivs in v. 931 vgl. Kiessling: Analect. Plaut. ind. schol. Greifsw. 1878, 7 sq. 13 sq.
[5]) Kiessling a. a. O. 14 sq. Fränkel: de media et nova comoedia quaestiones selectae. Diss. Gött. 1912, 100 sq.
[6]) Leo: Monolog im Drama 60. Ueber den Pseudolus des Plautus, Göttinger Nachrichten. Phil. hist. Kl. 1903 p. 352.

Im Stich. rühmt sich der Sklave Pinacium seiner Schnelligkeit v. 305 sq.:

contundam facta Talthubi contemnamque omnis nuntios;

und in der Aul. vergleicht sich der mit seinem Erfolge prahlende Sklave in Vers 704 mit dem König Philipp. Aehnliche Aussprüche, dass die Taten oder Leiden von Heroen oder berühmten Männern nichts bedeuten gegenüber dem, was eine Person der Komödie getan oder zu leiden hat: Pers. 3 sq. Stich. 1 sq. Men. 199 sq. Merc. 468 sq. Bacch. fr. XV. Pseud. 1243 sq. vgl. Bacch. 122. Capt. 274. Cas. 759 sq. Das Motiv des steigernden Vergleiches ist aus der Rhetorik übernommen und, wie die Belege zeigen, in der νέα beliebt.

Für den θρῆνος, den Chrysalus auf Trojas bevorstehenden Fall anstimmt Bacch. 933: O Troia, o patria, o Pergamum, o Priame periisti senex, lag Plautus das berühmte Canticum des Ennius vor (Andromacha Aechmalotis fr. IX v. 81 sq.), in welchem Andromache den Tod ihres Vaters und den Untergang ihrer Vaterstadt bejammert:

o pater, o patria, o Priami domus.

Auf die Szene, in welcher der Sklave den senex betrügt, folgt in Bacch. und Epid. ein Monolog des Intriganten; in beiden Szenen können wir z. T. denselben Aufbau wahrnehmen wie in der Rede Sagaristios (Pers. 251 sq.), mit der dieser nach geglückter Unterschlagung die Bühne betritt.

1. Der Sklave gibt seiner Freude Ausdruck, dass der senex in die Falle gegangen:

Bacch. 349: ille est oneratus recte et plus iusto vehit.

Epid. 306: nullum esse opinor ego agrum in agro Attico
aeque feracem quam hic est noster Periphanes.

Pers. 266: nam id demum lepidumst, triparcos homines, vetulos, avidos, aridos
bene admordere, qui salinum servo obsignant cum sale.

vgl. Bacch. 642 sq.: erum maiorem meum ut ego hodie lusi lepide, ut ludificatust.
callidum senem callidis dolis
compuli et perpuli, mi omnia ut crederet.

2. Er spricht seine Befriedigung aus, dem jungen Herrn das notwendige Geld übermitteln zu können:

Bacch. 352: ita feci, ut auri quantum vellet sumeret.

Epid. 308 sq.: quin ex occluso atque obsignato armario
decutio argenti tantum quantum mihi lubet.

Im Pers. hat Sagaristio die Unterschlagung im Interesse seines Mitsklaven unternommen:

v. 265: nunc amico homini boves domitos mea ex crumina largiar
(255 sq. 263).

vgl. Bacch. 645 sq.: nunc amanti ero...
regias copias aureasque optuli,
ut domo sumeret neu foris quaereret.

3. Wenn der senex den Schwindel entdeckt, geht es dem Sklaven schlecht:

Bacch. 358: sed quid futurumst, cum hoc senex resciverit?

361 sq.: credo hercle adveniens nomen mutabit mihi
facietque extemplo Crucisalum me ex Chrysalo.[1])

Epid. 310: quod pol ego metuo si senex resciverit,
ne ulmos parasitos faciat, quae usque attondeant.[2])
(vgl. 93 sq. 125. 146).

---

[1]) vgl. Poen. 886: continuo is me ex Syncerasto Crurifragium fecerit. Stich. 630: nunc ego nolo ex Gelasimo mihi fieri te Catagelasimum. Acharn. 606 (cf. Hermes 37,369): κἀν Γέλᾳ κἀν Καταγέλᾳ (vgl. Amph. 305). Weitere Beispiele bei Legrand a. a. O. 601 sq.

[2]) Aehnliche Metaphern z. B. Epid. 125, 625. Trin. 1011.

Pers. 268 sq.: quid faciet mihi?
verberibus caedi iusserit, compedes impingi? vapulet (264).

Diese Uebereinstimmung erklärt sich aus dem Typus der Situation. Wie im Epid. hält auch in den Bacch. der Sklave einen Monolog, während der senex das Geld im Hause bereit macht (1053 sq.).

Dem in der Most. auf die Betrugsszene folgenden Monolog des Sklaven v. 530 sq.:

pro di immortales, obsecro vestram fidem,
quid ego hodie negoti confeci mali

entsprechen die in ähnlicher Situation geäusserten Worte des Stasimus im Trin. 560:

lepide hercle de agro ego hunc senem deterrui

und des Syrus in den Ad. 587:

i sane: ego te exercebo hodie, ut dignus es, silicernium.

Tranio hält an einer späteren Stelle nochmal eine analoge Rede, wie es ihm gelungen, auch den senex Simo zu überlisten v. 778 sq.:

vehit hic clitellas, vehit hic autem alter senex...
... at ego habeo homines clitellarios.
magni sunt oneris: quidquid imponas vehunt.

vgl. Plaut. Nervol. fr. 1.

Nachdem Pseudolus den Harpax in die Falle gelockt, gibt er seiner Freude Ausdruck in einem längeren Monolog v. 667 sq.:

di immortales, conservavit me illic homo adventu suo.
suo viatico redduxit me usque ex errore in viam.

Pseudolus vergleicht den Brief mit einem Wunderhorn, das den Menschen alles Erwünschte schenkt v. 671 sq.:

nam haec allata cornu copiaest, ubi inest quidquid volo, vgl. 706.

Darin haben wir eine Reminiszenz an ähnliche Stellen der νέα. So wird z. B. bei Philemon (fr. 65) und Antiphanes (fr. 109) Entsprechendes vom κέρας Ἀμαλθείας berichtet, vgl. Men. fr. 537.

Pseudolus lobt v. 678 sq. wie Geta im Phorm. 841 die dea Fortuna. Es folgt eine Diatribe über die Nichtigkeit des menschlichen Verstandes gegenüber der τύχη, ein in der νέα vorgebildeter τόπος, wie wir ihn finden bei Menander fr. 482,483 (819), fr. ἀδέσπ. 147 (Alciphr. III 44. cf. fr. ἀδέσπ. 1267), vgl. Philem. fr. 110, 111. Pseudolus fährt dann weiter v. 679 sq.:

atque hoc verum est: proinde ut quisque Fortuna utitur,
ita praecellet atque exinde sapere eum omnes dicimus.
bene ubi quoi scimus consilium accidisse, hominem catum
eum esse declaramus, stultum autem illum quoi vortit male.

Auch dies ist ein überall vorkommender Gedanke: wir begegnen ihm z. B. in der Tragödie: Eurip. Heraklid. 746 sq., in der Komödie: Men. fr. 483. fr. ἀδέσπ. 147. Ribbeck ex inc. com. fr. XXXV. vgl. Cic. pro Rab. I 1. Plin. epist. V 9, 7. Zu den weiteren philosophischen Ausführungen des Sklaven, dass die Menschen incerta peterent, certa mitterent, vgl. z. B. Philem. fr. 99, dass der in labores und dolores aufgehende Mensch plötzlich unerwartet vom Tode weggerafft werden könne, z. B. Antiph. fr. 123.

Die Freude, vom senex das verlangte Geld empfangen zu haben, veranlasst den Epidicus zu einem ähnlichen Monolog v. 341 sq.:

pro di immortales, mihi hunc diem dedistis luculentum,
ut facilem atque impetrabilem!

Der Abgangsmonolog des Chrysalus in den Bacch. v. 1068 sq. fällt in einen entsprechenden Höhepunkt der Handlung.

Diese Monologe bilden ein Gegenstück zu den „vorbereitenden Monologen".

Eine für Sklavenmonologe typische Situation erkennen wir ferner darin, dass der Sklave befürchtet, seine Intrige möchte entdeckt werden.

Der Auftrittsmonolog des Tyndarus in den Capt. v. 516 sq. zeigt den charakteristischen Monologbau, den wir p. 21 sq. behandelt haben.

Wie Aristophontes auftritt, setzt Tyndarus seinen Monolog fort v. 534 sq.:

nunc enim vero ego occidi: eunt ad te hostes, Tyndare.
quid loquar? quid fabulabor? quid negabo aut quid fatebor?
mihi res omnis in incerto sita est, cf. 531 sq.

539: occisa est haec res, nisi reperio atrocem mi aliquam astutiam.

Eine ähnliche Situation veranlasst die Rede des Tranio Most. 536 sq., wie das Auftreten des Wechslers den Betrug aufzudecken droht:

nunc pol ego perii plane in perpetuom modum.

539 sq.: manifesta res est, nisi quid occurro prius,
ne hoc senex resciscat,

und im Phorm. äussert sich die gleiche Furcht des Sklaven in den Worten v. 779 sq.: quid nunc porro?

quid fiet? in eodem luto haesitas; vorsuram solves,
Geta: praesens quod fuerat malum in diem abiit: plagae
crescunt, nisi prospicis.

In eine derartige Situation fällt auch der Monolog des Syrus im Heaut. 668 sq.:

nisi me animus fallit multum, haud multum a me aberit infortunium:
ita hac re in angustum oppido nunc meae coguntur copiae;
nisi aliquid video, ne esse amicam hanc gnati resciscat senex.
674: quid agam? aut quid comminiscar? ratio de integro ineundast mihi.

Vgl. Pseud. 422 sq., wo die geplante List verunmöglicht wird, Andr. 599 sq., wie die Intrige zu missglücken droht, Pseud. 1025 sq.

Dramatische Funktion.

In Aul. 677 sq. Poen. 917 sq. Pseud. 905 sq. leitet das Selbstgespräch des Sklaven zum Höhepunkt des Dramas über.

Die Monologe Pers. 449 sq. und Bacch. 925 sq., in welchen die Sklaven über ihr Handeln reflektieren, bilden einen Ruhepunkt in der dramatischen Entwicklung. Im Pers. lenkt der Schluss der Rede wieder ein in die aufsteigende Folge der Ereignisse; in den Bacch. tritt Chrysalus auf, um zum letzten Schlage gegen den senex auszuholen. Das Vorweisen des Briefes und die unbestimmten Andeutungen über eine bevorstehende dritte Ueberlistung des Nicobulus versetzen den Zuhörer in Spannung und bereiten auf den Höhepunkt der Komödie vor.

Die Monologe Bacch. 349 sq. Epid. 306 sq. Pseud. 667 sq. zeigen die nach einem Höhepunkt der Komödie eintretende Entspannung der dramatischen Situation. Der Sklave reflektiert über den durch den Erfolg der Intrige bewirkten neuen Stand der Dinge und die verschiedenen Aussichten, die sich hieraus ergeben. Im Epid. nimmt der Sklave im zweiten Teile des Monologes die Handlung wieder auf und wird über die Durchführung seiner weiteren Intrige schlüssig. Auch die analogen Bemerkungen der Sklaven in anderen Komödien (p. 38) bedeuten eine momentane Entspannung in der dramatischen Entwicklung.

Im Gegensatze zu diesen Monologen stehen solche, die Erregung neuer Spannung zum Zwecke haben. In den Capt. bringt die Rede des Tyndarus v. 516 sq. die Peripetie und schafft dadurch Spannung für den weiteren Verlauf des Stückes (vgl. 529 sq. 535 sq.). Auf die entscheidende Wendung selbst wird der Zuhörer gespannt durch die unbestimmten verheissungsvollen Eingangsverse des Sklaven.

In der Most. erwartet der Zuschauer, dass mit dem Auftreten des danista dasselbe tragische Moment eintrete. Die sich ergebende Spannung wird noch erhöht durch den Monolog des Sklaven, der sich anschickt, nun auch gegen den zweiten Gegner den Kampf aufzunehmen (539,546).

Das Selbstgespräch Getas im Phorm. 779 sq. wirkt dadurch spannend, dass es den baldigen Eintritt der Peripetie in Aussicht stellt, dasjenige des Pseudolus v. 1024 sq. durch den Hinweis auf mögliche Ereignisse, welche eine entscheidende Wendung zur Folge haben könnten.

Im Heaut. bedeutet der erste Teil des in Frage kommenden Sklavenmonologes v. 668 sq. einen Ruhepunkt, indem Syrus darüber reflektiert, was für Folgen der gegenwärtige Stand der Dinge für sein Handeln hat. Der zweite Teil schafft neue Spannung, da der Sklave eine weitere Intrige in Aussicht nimmt und eine Lösung findet, den drohenden Umschwung zu verhindern.

In Pseud. 422 sq. und Andr. 599 sq. betont der Sklave die eingetretene kritische Situation, dass seine List verunmöglicht wird.

Im Poen. und Eun. nimmt der Sklave keinen Anteil an der Ausführung der von ihm erfundenen Intrige; er erscheint gegen den Schluss des Dramas nochmals, um sich über ihren Erfolg zu erkundigen:

Poen. 817: exspecto quo pacto meae techinae processurae sient.
Eun. 923: reviso quid nam Chaerea hic rerum gerat.

Wie Leo Pl. F.[2] 172 sq. zeigt, ist das Auftreten Milphios von Plautus so gestaltet worden, um die Verbindung zwischen den zwei als Vorlage dienenden Komödien herzustellen; dabei hat er sich an die von Terenz im Eun. verwendete Technik Menanders gehalten.

2. Dialogszenen.

a) Dialog mit Gegenspieler.

Allgemeines über den Sklaven selbst.

Szenischer Aufbau.

Kurze Monologe, in denen der Sklave meist mit der Situation entsprechenden typischen Scherzen auf die bevorstehende Intrige hinweist, finden sich im Eingange der Betrugsszenen, sobald der Sklave seinen Gegner erblickt: Bacch. 239 sq.[1]) Epid. 183 sq. Pers. 480 sq. Pseud. 600 sq. Poen. 614. vgl. Phorm. 351. Cas. 443 sq. Ebenso Pseud. 412 sq.[2]), wo an Stelle der prophezeiten Intrige später eine Wette tritt (Kontamination!).

An das Auftreten der Magd Milphidippa im Mil. zur Ueberlistung des Pyrgopolinices v. 991:

iam est ante aedis circus ubi sunt ludi faciundi mihi

erinnert die analoge Szene in der Cornicula fr. I:

quid cessamus ludos facere? circus noster eccum adest[3]).

Aehnliche Zwischenbemerkungen während des Auftrittsmonologes des Gegenspielers: Most. 700 sq. 711 sq. vgl. Amph. 265, 295, oder während dessen Gespräch mit seinem Genossen: Cas. 465, 476, 489, 496.

Zu vergleichen sind die Worte, die der Sklave beiseite spricht, in welchen er seiner festen Hoffnung auf Erfolg und seiner Schadenfreude, dass der Gegner auf seine List eingeht, in witzigen Wendungen Ausdruck gibt: Bacch. 792 sq. 797. 987 sq. Mil. 334. Pseud. 614; vgl. Curc. 431. Cas. 685. Poen. 647 sq. 684. Ad. 411 sq.

---

[1]) vgl. Capt. 266 sq.

[2]) Leo: lect. Plaut. Hermes 18, 1883, 563: sepulcra senes anusque Attici de more appellabant, τύμβους senes, anus σορούς, serio Eurip. Med. 1209, Heraklid. 167, iocose comici: Arist. Wesp. 1370. Lys. 372.

[3]) vgl. Varro de l. l. V 153.

Die erstgenannten Monologe konzentrieren die Spannung auf einen Höhepunkt der Handlung, auf das Spiel des Sklaven mit seinem Gegner, und rücken durch die Spässe des ersteren das in der Intrige liegende komische Moment in wirkungsvolle Beleuchtung. Das Gleiche gilt in entsprechender Weise von den angeführten Zwischenbemerkungen der intrigierenden Sklaven. Das Gegenstück dazu bilden die Beteuerungen des Gegenspielers, dass er sich nicht werde überlisten lassen: z. B. Mil. 331 sq. 353. **Dramatische Funktion.**

Dialog zwischen zwei Sklaven.

Die Intrige gegen Sceledrus (Mil.), die mit der Haupthandlung nichts zu tun hat und aus einem anderen Original stammt, hat ein Seitenstück im ersten Akt des Amph. Wie hier Sosia v. 441 sq. 455 sq. an seiner Identität zu zweifeln beginnt, so wird auch im Mil. dieses Motiv als Witz verwendet: 429 sq. vgl. 402 sq. 407. Amph. 844. Pseud. 929. Der Anfang der Szene im Mil., wo Palaestric auf die Nachricht des Sceledrus, dass es ihnen heute schlecht ergehen werde, antwortet v. 279 sq.: **Szenischer Aufbau.**

tu sali
solus, nam ego istam insulturam et desulturam nil moror,

erinnert an die Eröffnungsszene des Epid., als Thesprio auf die Befürchtung seines Mitsklaven erwidert v. 75 sq.:

quid istuc ad me attinet,
quo tu intereas modo?

wozu Epidicus bemerkt:

quia perire solus nolo, te cupio perire mecum, vgl. Poen. 312.

Im Mil. gibt das Auftreten des Sceledrus dem Palaestrio Gelegenheit, seine rettende Erfindung in die Tat umzusetzen. Die Intrige gelingt dank dem guten Spiel der Philocomasium und der Verstellung des Palaestrio, der scheinbar zur Partei seines Gegners hält. So gibt er diesem am Schlusse der Szene den Rat v. 476 sq.: **Dramatische Funktion.**

ergo, si sapis,
mussitabis: plus oportet scire servom quam loqui.[1])

vgl. 571 sq. Aehnlich: Eun. 721 sq. Heaut. 748.

Dialog zwischen Sklave und altem Herrn.

In Most. Bacch. und Epid. treffen wir den Sklaven bei Beginn der Handlung an der Ausführung der Intrige. Auf den in diesen Szenen vorliegenden Typus der Situation verweist Simo in der Andr. 582 sq.:

ego dudum non nil veritus sum, Dave, abs te, ne faceres idem
quod volgus servorum solet, dolis ut me deluderes
propterea quod amat filius.

In der Most. tritt in den unbestimmten, ausweichenden, aber bedeutungsvollen Bemerkungen des Sklaven (457 sq., 475 sq.) sowie in dem p. 32 behandelten Motiv (472 sq.) das Bestreben zutage, Spannung zu erwecken auf die Bekanntgabe der rettenden Erfindung. **Szenischer Aufbau.**

Die Szenen Bacch. IV 6 und Ad. IV 2 beginnen mit ähnlicher Situation: der senex kehrt zu dem sich auf der Bühne befindlichen Sklaven zurück, nachdem er inne geworden, dass er von diesem betrogen worden ist (Bacch. 770 sq. Ad. 553), und redet ihn mit höhnenden Worten an (Bacch. 775: bone serve, Ad. 556: bone vir; vgl. Andr. 846, Phorm. 287, Pers. 791, Curc. 610, Eun. 660, 850, 918; Andr. 616). Die Episode, in welcher Chrysalus auf Befehl des senex gebunden wird (799 sq.), erinnert an Andr. 860 sq. und

[1]) cf. Epid. 59 sq.

Capt. 657 sq., diejenige, in der er dem senex seinen Sohn beim Gelage mit der meretrix zeigt (831 sq.)[1]), an Asin. 876 sq.

Darin, dass Chrysalus v. 892 sq. eine grosse Zahl von Göttern und Göttinnen als Zeugen für die Wahrheit seiner Angaben anruft (vgl. 255), haben wir ein auch in anderen Komödien verwendetes, dem Leben abgelauschtes Mittel, um Komik hervorzubringen: Men. Sam. 94 sq. Cist. 512 sq. 519 sq. vgl. Poen. 417 sq.

Der Eingang von Epid. II 2 zeigt einen ähnlichen szenischen Aufbau wie die p. 15 erwähnten Szenen, insofern der Sklave dem Gespräch der beiden Alten Dinge entnehmen kann, die für die Durchführung seiner rettenden Erfindung entscheidend sind (192 sq.).[2]) Der Exkurs über die Putz- und Kleidersucht der Hetären v. 222 sq. erinnert an Aul. 505 sq. und an zahlreiche ähnliche Schilderungen in den Fragmenten der μέση.

Dramatische Funktion.

Tranios Aufgabe besteht darin, den heimkehrenden senex vom Eintritt in sein Haus abzuhalten. Sie erhält ihre Lösung durch die Gespenstergeschichte und das entsprechende Auftreten des Sklaven gegenüber Theopropides. Die Intrige hat Erfolg, der senex entfernt sich.

In den Ad. gerät Syrus durch das Erscheinen des Demea zweimal (III 3, IV 2) in eine ähnliche schwierige Situation. In beiden Szenen muss er dafür sorgen, dass der senex keinen Einblick erhält in die Verhältnisse, in welchen sein Sohn lebt. Zu diesem Zwecke gibt er sich als braven paedagogus aus und versteht es, sich durch seine erlogenen Angaben über die tüchtige

---

[1]) Die Komik, die in der v. 838 an den senex gestellten Frage des Sklaven liegt: bellan videtur specie mulier? wird in der analogen Situation des Heaut. (521 sq.) noch dadurch erhöht, dass der senex im Glauben ist, das Mädchen sei Clinias Geliebte.

[2]) 1. Das Motiv, dass eine Person den Monolog einer anderen belauscht und dabei Dinge hört, die auf sie Bezug haben, ist in der röm. Komödie sehr stark ausgebildet; und zwar hört diese Person:

a) Glückliche Ereignisse, oder kann wenigstens schliessen, dass irgend etwas Vorteilhaftes eingetreten ist oder sich ereignen wird: Amph. 153 sq. Aul. 475 sq. 608 sq. 667 sq. Bacch. 770 sq. Cas. 309 sq. 780 sq. 875 sq. 937 sq. Cist. 671 sq. Curc. 279 sq. Poen. 822 sq. Pseud. 593 sq. Rud. 559 sq. 1288 sq. Andr. 957 sq. Heaut. 679 sq. Eun. 549 sq. 1031 sq. (vgl. Heaut. 510 sq.). Irrtümlicherweise entnimmt auch Ballio dem Monolog des Harpax (Pseud. 1103), dass ihm durch sein Auftreten Nutzen entstehen werde (vgl. Pers. 80 sq.). Dass etwas Vorteilhaftes sich ereignet, simuliert in ihrem Monolog Milphidippa im Mil. 994 sq.; ähnlich Pleusicles Mil. 1291 sq., Syrus Ad. 554 sq.

b) Unglückliche oder widerwärtige Ereignisse, oder muss wenigstens schliessen, dass so etwas eingetreten ist oder eintreten wird: Amph. 633 sq. (882 sq.) Bacch. 612 sq. Epid. 526 sq. Men. 570 sq. 899 sq. Merc. 272 sq. (335 sq.) 700 sq. Mil. 156 sq. Most. 1064 sq. Trin. 842 sq. 1007 sq. Truc. 95 sq. 711 sq. Andr. 235 sq. 459 sq. 481 sq. 607 sq. Heaut. 723 sq. Eun. 292 sq. 643 sq. Phorm. 231 sq. 728 sq. Ad. 299 sq. 540 sq. (635 sq.) 763 sq. 789 sq. Irrtümlicherweise ahnt Clinia auf die Worte des Dromo hin etwas Böses: Heaut. 245 sq., ebenso Simo Andr. 842 sq. vgl. Men. 465 sq. Dass etwas Unheilvolles eingetreten ist, simuliert in einem derartigen Monolog die Magd Pythias im Eun. 943 sq., die Magd Pardalisca in der Cas. 621 sq.

2. Wir finden das Motiv auch in der Weise verwendet, dass eine Person einen Dialog belauscht; und zwar hört sie dabei:

a) Vorteilhafte Ereignisse oder vermutet, dass solche sich ereignet haben, oder sich ereignen werden: Epitr. 247 sq. Perik. 320 sq. Cas. 436 sq. Pers. 302 sq. Poen. 961 sq. Einen solchen Dialog fingiert Milphidippa im Mil. 1216 sq., Leonida in der Asin. 407 sq.

b) Nachteilige Geschehnisse oder muss vermuten, dass etwas Unvorteilhaftes eingetreten ist oder eintreten wird: Bacch. 404 sq. Epid. 103 sq. (Men. 990 sq.) Most. 933 sq. Pseud. 133 sq. 414 sq. Rud. 664 sq. Trin. 402 sq. 626 sq. Truc. 775 sq. Heaut. 562 sq. 614 sq. Ad. 447 sq. Fälschlicherweise hält Byrria, was er im Dialog hört, für Wahrheit: Andr. 418 sq. Einen solchen Dialog fingiert Phormio 352 sq., Davus Andr. 744 sq.

3. Vielfach lernt die Person bei der Belauschung von Gesprächen aber nur den Charakter und die Gesinnung der Sprechenden wie in Asin. 586 sq. Most. 157 sq. (429 sq.) Poen. 210 sq. 1174 sq. oder für sie mehr oder weniger gleichgiltige Verhältnisse kennen: Most. 687 sq. Pers. 183 sq. Pseud. 788 sq. Stich. 196 sq.

Das all diesen Variationen zugrunde liegende Motiv finden wir in der alten Komödie. In Aristoph. Acharn. tritt der Chor v. 239 beiseite, um der Opferprozession des Dikaiopolis zuzusehen; Trygaios verbirgt sich im Frieden v. 234, wie Polemos und Kydoimos kommen, Dionysos und Xanthias in den Fröschen v. 321, wie der Chor der Mysten seine Prozession auszuüben beginnt. Schon in der Tragödie finden wir Aehnliches, allerdings sehr selten: Aesch. Choeph. 20. Eurip. El. 107. cf. Leo: Monolog im Drama 68. W. Koch a. a. O. 81 sq.

Gesinnung Clitiphos (404 sq. 558 sq.) und durch sein ganzes Benehmen (vgl. 570) das Vertrauen Demeas zu sichern. Seine Lügen haben beidemal den gewünschten Erfolg, dass der Gegner die Bühne verlässt.

Zu einem ähnlichen Mittel wie Tranio greift Stasimus im Trin. II 4, um Philto von dem Landgut abzuschrecken, das Lesbonicus seiner Schwester als Mitgift zur Hochzeit mit Philtos Sohn geben will (Philemon!). In den Bacch. handelt es sich für den Sklaven darum, das aus der Ferne mitgebrachte Geld für den jungen Herrn zu sichern. Deshalb muss er sich den unbequemen senex vom Halse schaffen, was ihm durch seine Mitteilung erfundener Erlebnisse[1]) gelingt (II 3). Durch Mnesilochus kommt jedoch der Betrug an den Tag: Chrysalus steht vor derselben Aufgabe wie Epidicus, den senex um das für die Liebschaft nötige Geld zu prellen. Beide spielen sich als sittenstrenge, auf das Wohl des Sohnes bedachte Pädagogen auf, die diesen vor dem physischen und moralischen Verderben retten wollen (Bacch. IV 6—8. Epid. II 2). Nach den erfundenen Aussagen des Epidicus ist Geld nötig, um eine unerwünschte Heirat des Sohnes zu verhindern, nach denjenigen des Chrysalus, um den Mnesilochus vor der Wut des miles zu retten.[2])

Chrysalus erreicht zuerst durch seine Betrügerei, was Davus in der Andr., dass der senex dem Sklaven, von welchem er weiss, dass er ihn sonst bei jeder Gelegenheit zu hintergehen liebt (Andr. vgl. I 2), oder der ihn im Verlaufe der Komödie bereits hintergangen hat (Bacch.), die Aufgabe überträgt, seinen Sohn wieder auf rechte Wege zu bringen (Andr. 595 sq. cf. 190. Bacch. 909 sq.).[3]) Gleichermassen ironisch wirkt es, wenn im Heaut. 591 sq. Syrus den senex ermahnt, dies zu tun, vgl. Andr. 520 sq. Chrysalus appelliert sodann an die Vaterliebe[4]), die auch im Heaut. 439 sq. den Menedemus veranlasst, für seinen Sohn alles zu zahlen. Wie Epidicus erhält Chrysalus vom senex das Geld ausgehändigt.[5]) Dasselbe Mittel, dessen sich Epidicus v. 298 sq. bedient, um den senex zum Kaufe des Mädchens zu überreden — er betont den daraus zu lösenden Gewinn —, wendet der Sklave im Persa IV 4 (494) an (vgl. Heaut. 608 sq.).

Im Phorm. sieht sich Geta vor das nämliche Problem gestellt, für die Liebschaft des jungen Herrn Geld zu beschaffen (592 sq.). Auch hier versucht der Sklave, dieses vom senex zu bekommen, indem er ihm vorlügt, dass damit durch Vermittlung Phormios das unerwünschte Verhältnis des Sohnes gelöst werden könne (IV 3), und hervorhebt, wie er sich Mühe gegeben, einen Ausweg zu finden.

Auch im Heaut. (512 sq.) muss der senex herhalten. Der Sklave stellt sich als paedagogus, der den Standpunkt des Vaters vertritt (III 3, vgl. Andr. 519, 595 sq.). Er weiss das Geld durch eine Intrige aufzubringen (599 sq. 790 sq.), was durch die ἀναγνώρισις der Antiphila ermöglicht wird, während er vorgibt, dass es für die Liebschaft des Clinia, des Freundes seines Sohnes, erforderlich sei.

Most. (III 1), Andr. (III 1, 2) und Capt. (III 4) weisen insofern eine übereinstimmende Situation auf, als der Sklave, kaum ist seine List geglückt, durch das Erscheinen einer Person, die den wahren Sachverhalt ans Licht zu bringen droht, vor eine neue Verwicklung gestellt wird. Dem Davus weist die Selbsttäuschung des senex den Weg zur Lösung, Tranio erfindet

---

[1]) vgl. Bacch. 308 sq. und Men. fr. 126, Bacch. 288 sq. und Men. Halieis fr. 15.
[2]) Ueber die Verstellungskunst der Sklaven vgl. p. 78 sq.
[3]) Dieselbe Ironie liegt in dem entsprechenden Auftrag des senex an den Freund seines Sohnes Bacch. 494 sq.
[4]) Turpil. Lemnia fr. 2 lässt auf eine analoge Betrugsszene schliessen, indem der senex für seinen Sohn ein Lösegeld bezahlen muss.
[5]) vgl. Epid. 287 sq. und Heaut. 799 sq.

eine zweite Intrige[1]), Tyndarus sucht sich durch eine List zu retten (547 sq. vgl. 596)[2]), wird jedoch als Lügner erkannt und gefesselt.

Die dramatische Funktion, welche Davus in Andr. IV 4 ausübt, kommt derjenigen Getas im Phorm. II 3 ähnlich: der Sklave führt vor dem senex mit einer Person seiner Partei eine Szene auf und stellt sich dabei als deren Gegner, um sich so das zum Gelingen des Betruges notwendige Vertrauen des Alten zu sichern.

Dialog zwischen Sklave und fremder Person.

Pseud. II 2 und Asin. II 3,4 weisen in der äusseren Anlage sowie hinsichtlich der dramatischen Funktion des Sklaven weitgehende Uebereinstimmungen auf.

Szenischer Aufbau. Der Fremde betritt in beiden Szenen mit denselben Worten die Bühne: Pseud. 594 sq.: hi loci sunt atque hae regiones quae mi ab ero sunt demonstratae[3]) Asin. 381: ut demonstratae sunt mihi, hasce aedis esse oportet.[4])

Der Sklave versteckt sich, um auf sein Klopfen hervorzutreten (vgl. Most. 429 sq.).

Dramatische Funktion. Pseudolus erhält durch das zufällige, im günstigsten Zeitpunkt stattfindende Auftreten des Harpax ähnlich wie Chrysalus durch dasjenige des miles[5]) Mittel und Wege zur Durchführung seiner Intrige. Damit fällt der erste Plan des Pseudolus dahin v. 601 sq.:

novo consilio nunc mihi opus est . . .

Ebenso ergeht es dem Sklaven in der Andr.: seine List (704) wird, wie er sie v. 721 sq. ins Werk setzen will[6]), durch das unerwartete Erscheinen des Chremes verunmöglicht:

733: repudio quod consilium primum intenderam.

In Pseud. und Asin. handelt es sich für den Sklaven darum, den ankommenden Fremden zu prellen. Pseudolus gibt sich als Surus, als den bevorzugtesten Sklaven des Kupplers aus, für welchen der cacula das symbolum bringt, Leonida spielt den atriensis Saurea seines Herrn, dem der mercator das Geld schuldet. In beiden Fällen versucht der Sklave das Geld zu bekommen, indem er betont, dass er der zuverlässigste Diener seines Herrn sei (Pseud. 626 sq. 632, Asin. 459, 491 sq. 499 sq.). Trotz allen Bemühungen und Ueberredungsversuchen des Sklaven, trotzdem er sich beleidigt[7]) und entrüstet[8]) stellt, dass ihm der Fremde kein Zutrauen schenkt, geht dieser nicht darauf ein, ihm das Geld zu überlassen. Dennoch gelingt die Intrige: in der Asin. begibt sich der Fremde mit dem Sklaven zum Herrn, der inzwischen verständigt worden ist (380), um ihm in dessen

---

[1]) vgl. Most. 618 sq. und Rud. 1401 sq.

[2]) Amph. 727 sq.

[3]) Das Auftreten des Harpax ist in gleicher Weise begründet wie dasjenige des Parasiten in Bacch. 573 sq.

[4]) Trin. 866: has regiones demonstravit mi ille conductor meus. Vgl. Pseud. 596 sq. und 960 sq. Aehnlich Andr. 796. Poen. 959. — Eurip. Andromache 856 sq.

[5]) Dieselbe Aeusserung wie Cleomachus Bacch. 845:

non me arbitratur militem, sed mulierem

tut der senex im Mil. 486 sq. und der Sklave Sosia in Men. Perik. 189; vgl. Eubul. fr. 61. Hec. 524, 555 sq.

[6]) Zu 726 sq. vgl. Men. fr. 45.

[7]) Durch dasselbe Mittel, durch welches Leonida seinen Gegner zum Nachgeben zwingen will v. 469: aufer te domum, abscede hinc, molestus ne sis, sucht Gripo vom Kuppler die Erfüllung seiner Forderung zu erwirken: Rud. 1327: abi igitur, vgl. Pers. 223 sq.

[8]) Denselben Gedanken, durch den Leonida sein freches Benehmen dem mercator gegenüber rechtfertigt v. 490: tam ego homo sum quam tu, spricht ein Sklave bei Philemon aus fr. 22:

κἂν δοῦλος ᾖ τις, οὐδὲν ἧττον, δέσποτα,
ἄνθρωπος οὗτός ἐστιν, ἂν ἄνθρωπος ᾖ.

Zu dieser σύγκρισις des Freien und des Sklaven vgl. Men. fr. 1093 = Philem. fr. 227.

Gegenwart das Geld auszuhändigen; Harpax überreicht dem Pseudolus das symbolum, mit dessen Hilfe der leno geprellt wird[1]), während er das Geld diesem bei seiner Rückkehr persönlich abliefern will.

Dialog zwischen Sklave und leno und zwischen Sklave und miles.

Szenischer Aufbau.

In der Szene, in welcher Palaestrio und Milphidippa den miles anführen, erinnert v. 1073:
Mi.: quid est, ut ludo? Pa.: nequeo hercle equidem risu meo moderari (vgl. 1066)
an eine ähnliche Situation im mimus Oxyrhynchi (Ox. pap. III p. 41 sq.), wo der Sklave Spinther und der Parasit die Herrin betrügen v. 180: φοβοῦμαι μὴ γελάσω (vgl. Asin. 582 sq.).

Dramatische Funktion.

Die Intrige, welche Toxilus auszuführen hat, zeigt Aehnlichkeit mit derjenigen des Palaestrio. Dieser muss die Konkubine des miles frei bekommen und erreicht dies dadurch, dass er ihn überredet, ein anderes Verhältnis einzugehen, was ihm später übel bekommt. Jener muss das dem Kuppler für seine Geliebte bezahlte Geld wieder herausbekommen. Zu diesem Zwecke weiss er ihn zu bestimmen, die Tochter eines Parasiten zu kaufen, welche er dann ohne Entgeld wieder herausgeben muss. In beiden Komödien spielt der Sklave der Person gegenüber, gegen welche sich die Intrige richtet, den guten Berater.

Damit, dass Toxilus vor dem Kuppler den Beleidigten spielt (III 3), weil er ihm kein Zutrauen geschenkt, will er verhüten, dass dieser bei seiner Intrige Verdacht schöpfen könnte. Palaestrio ahmt in der Art, wie er IV 1, 2, 6 den Pyrgopolinices gewinnt, das typische Verhalten des Parasiten gegenüber dem miles nach, wie es in I 1 seinen Ausdruck findet.

b) Dialog mit Personen der eigenen Partei.

Dialog zwischen Sklave und jungem Herrn.

In verschiedenen Komödien findet ein Gespräch des Sklaven mit seinem jungen Herrn statt zwischen einzelnen Teilen der Intrige, wobei dieser stets in Begleitung seines Freundes auftritt.

Szenischer Aufbau.

Wir begegnen folgenden szenischen Anlagen: Dialog der Jünglinge Epid. III 1, Bacch. IV 3, Monolog des Sklaven, Freude über Gelingen der Intrige Epid. 337 sq., Bacch. 640 sq., Gespräch des Sklaven mit den Jünglingen Epid. 345 sq., Bacch. 668 sq.; Pseud.: Monolog des Sklaven II 3, Dialog der Jünglinge 694 sq., Gespräch des Sklaven mit diesen 702 sq.; Asin. (nach Abschluss der Intrige): Dialog der Sklaven III 2, Dialog zwischen adulescens und meretrix 591 sq., Gespräch der Sklaven mit den beiden 619 sq.

Während Epidicus dem jungen Herrn ohne weiteres das Geld übergibt, macht sich Pseudolus diesem durch einen parodierenden Monolog bemerkbar v. 702 sq.:

magnufice hominem compellabo . . . . io,
io te te, turanne, te te ego . . . quaero

v. 707 sq.: confer gradum
contra pariter, porge audacter ad salutem bracchium[2]) (vgl. Epid. 126 sq.).

Der schauspielerische Gestus erinnert an den servus currens. Epidicus motiviert sein Abtreten v. 375 in derselben Weise wie Pseudolus v. 764 sq. und Milphio im Poen. 425 sq.

[1]) Zu 657 vgl. Nikomachus fr. 1 v. 7.
[2]) Merc. 882 sq.: O Charine, contra pariter fer gradum et confer pedem, porge bracchium.

In Heaut. IV 6 und Phorm. IV 4 findet ein Gespräch zwischen Sklave und Jüngling statt, während der senex im Hause das Geld holt. Die erste Szene zeigt denselben Eingang wie Andr. III 5.

Leonida benimmt sich dem Herrn gegenüber, bevor er auf dessen Anliegen eingeht, in derselben Weise wie Olympio in der Casina.

Asin. 652 sq.: Le.: quo nos vocabis nomine? Ar.: libertos. Le.: non patronos? Ar.: id potius (vgl. 689).

Cas. 736: Ol.: non sum ego liber?

738 sq.: Lys.: servos sum tuos. Ol.: optumest. Lys.: opsecro te, Olympisce mi, mi pater, mi patrone. Ol.: em, sapis sane.

Er nötigt die Geliebte des Jünglings, ihn mit allerlei Kosenamen um Hilfe zu bitten v. 662, vgl. 664 sq.:

da, meus ocellus, mea rosa, mi anime, mea voluptas, Leonida, argentum mihi.

Dieses Verhalten wiederholt Libanus v. 686, vgl. 691 sq.:

mi Libane, ocellus aureus, donum decusque amoris, amabo, faciam quod voles, da istuc argentum nobis.[1])

In derselben Weise will der Sklave um seinen Beistand gebeten sein:

Poen. 421: mi Milphidisce, mea commoditas, mea salus.

Rud. 436: immo etiam tibi, mea voluptas, quae voles faciam omnia.

Aus einer entsprechenden Situation stammt wohl auch

Cornic. fr. VI: . . . em te obsecro, Lyde, pilleum meum, mi sodalis, mea Salubritas.[2])

Dramatische Funktion.

In Epid. III 2, Pseud. II 4, Mil. IV 4 und Ad. IV 1 übt der Sklave folgende dramatische Funktion aus: er gibt dem jungen Herrn Kenntnis von dem Stand und dem bisherigen Erfolge seiner Intrige; dieser Teil der Szenen stellt somit einen Ruhepunkt in der Handlung dar (vgl. Phorm. III 1). Ihre weitere Entwicklung wird dadurch eingeführt, dass der Sklave die Pläne kundgibt für die Lösung der noch ausstehenden Probleme.

So macht Heaut. IV 3 der Sklave den Jüngling auf die durch die ἀναγνώρισις Antiphilas geschaffene dramatische Situation aufmerksam und gibt v. 701 sq. über seine rettende Erfindung Auskunft.

In Heaut. IV 6, Phorm. IV 4 und Andr. III 5 (IV 1) werden dem Sklaven vom jungen Herrn dieselben Vorwürfe gemacht, dass seine List, statt das Verhältnis zur Geliebten zu begünstigen, dieses erschwere. Demgegenüber rechtfertigt sich Syrus im Heaut. durch einen kurzen Hinweis auf den Erfolg seiner Intrige (820 sq.); im Phorm. nennt Geta einen Ausweg, falls das, was Antipho befürchtet, eintreten sollte (699 sq.); Davus verspricht, eine Lösung des Problems ausfindig zu machen, was ihm im Verlaufe von IV 2 gelingt.

In Asin. III 3 spielt Leonida entsprechend seiner bisherigen Stellung insofern die Hauptrolle, als er die ganze βωμολοχία inszeniert[3]), welche in dem übermütigen Scherze des Libanus (699 sq.) ihren Höhepunkt erreicht. Nachdem die Sklaven die Geduld des Jünglings noch einige Zeit auf die Probe gestellt haben (711 sq.)[4]), übergibt ihm Libanus das Geld. Die Schlussworte des Leonida (743 sq.) lassen den weiteren Verlauf der Komödie ahnen.

---

[1]) vgl. die ausgedehnte Responsion im Aufbau dieser Szene v. 661 sq. und 683 sq.

[2]) vgl. Cas. 134 sq. Bacch. fr. XII. — Rud. 1266.

[3]) Beachte den Reim in dem gleichsam den Ulk eröffnenden Verse 649.

[4]) Das v. 712 zur Erregung von Spannung verwendete Motiv dient einem ähnlichen Zwecke in Bacch. 640.

Nach Durchführung der Intrige.

1. Monologszenen.

Chrysalus hält nach geglückter Intrige (Bacch. 640 sq., 1067 sq.) ähnlich wie Strobilus in der Aul. 701 sq. und 808 sq. einen Monolog, in welchem er wegen seines Erfolges triumphiert (vgl. Asin. III 2). Eine entsprechende Situation haben wir in einem römischen Komikerfragment: Ribbeck Fr. C. R.[2] 122, 46: quas ego pugnas, quantas strages edidi. In zwei Komödien Philemons (Epid. Most.) findet sich zu Beginn des letzten Aktes derselbe Typus der Situation: nachdem der Sklave mittelst einer Intrige die ihm gestellte Aufgabe durchgeführt hat, erscheint er mit der Befürchtung, dass der senex seine Ränke entdeckt habe (Peripetie). Auf einer ähnlichen Stufe der dramatischen Entwicklung stehen die Monologe des Parmeno im Eun. 966 sq. 997 sq.[1])

In Pseud. und Ad. macht sich der Sklave nach Lösung des Problemes hinter den Wein (Pseud. 1050 sq. Ad. 590 sq.) und tritt mit dem letzten Akt in betrunkenem Zustand auf die Bühne. In beiden Komödien ist das Auftreten in gleicher Weise motiviert:

Pseud. 1282: inde huc exii, crapulam dum amoverem.
Ad. 765 sq.: sed postquam intus sum omnium rerum satur,
prodeambulare huc lubitumst.

Es wird illustriert durch Curc. 362 und das berühmte Fragment des Redners Titius.[2]) Im Pseud. passt die genannte Motivierung wohl zu dem ihr vorangehenden Teile des Monologes, nicht aber zu dem, was nachfolgt: nunc ab ero ad erum maiorem venio foedus commemoratum. Man spürt deutlich die Fuge. Die zwei Motivierungen können im Original nicht so nebeneinander gestanden haben. Das zweite Motiv ist dasjenige, das zur weiteren Darstellung bei Plautus notwendig ist, das erste erweist sich als Einschiebung, die m. E. in der ganzen Monodie bis und mit dieser ersten Motivierung besteht. Die Monodie ist in ihrer ganzen Art plautinisch[3]), dagegen geht die Schilderung des Gelages wohl sicher auf den τόπος eines griechischen Originals zurück.[4]) Es lassen sich auch Einzelheiten durch Fragmente der griech. Komödie, bes. der μέση, belegen. So liegt der v. 1255 sq. ausgesprochenen Auffassung, dass das Leben nur durch die voluptates lebenswert gemacht werde, offensichtlich die epikureisch-hedonistische Weltanschauung τοὐφ' ἡμέραν ζῆν ἡδέως zugrunde, wie wir sie in der Komödie z. B. bei Antiphan. fr. 324 (Theophil. fr. 12), Philetair. fr. 7 (13), Amph. fr. 8, 21, fr. ἀδέσπ. 1207, Men. fr. 611, Hegesipp. fr. 2 finden. Die Erzählung von den res veneriae (1257 sq.) erinnert sehr an v. 64 sq. Die Sitte des amicitiam propinare (1262, vgl. Stich. 708. Pers. 773)[5]) findet sich ebenso bei Alexis fr. 58, 198, 291 (vgl. 111) und bei Klearchos fr. 1. Auch die bei einem solchen Mahle übliche Aufmachung, von der wir v. 1265 sq. hören, tritt schon in den Fragmenten der μέση zutage. Dass auch in Men. Heaut. und Ad. derartige Berichte von Gelagen vorkamen, darauf lassen fr. 146 und fr. 8 schliessen, vgl. fr. 293. Die Hauptmasse solcher Schilderungen weisen die Fragmente der μέση auf: Antiphan., Alexis, Eubulus; ihre Komödien enthielten eben wenig Handlung und boten meist nur gelockerte Szenen zur Unterhaltung.

Im Trin. macht der Sklave, ohne den Erfolg seines Handelns abzuwarten, bei einer Zecherei mit, von welcher er gegen den Schluss der Komödie (IV 3) angetrunken zurückkommt. Wie Stasimus gibt auch Xanthias in Aristoph. Wesp. 1301 sq. eine Aufzählung derer, die am Gelage teilgenommen.

[1]) vgl. Eun. 1024, Heaut. 970.
[2]) C. Harms a. a. O. 64.
[3]) Leo: Ueber den Pseud. des Plautus. Gött. Nachr. 1903. 347 sq.
[4]) Fränkel a.a.O. 13 sq.
[5]) vgl. p. 52 A. 1.

Trin. 1020: Truthus fuit Cerconicus, Crinnus, Cercobulus, Collabus. Fränkel a. a. O. 27 führt als Parallele noch ein Fragment aus dem Pancratiastes des Alexis (fr. 168) an, das auch die Alliteration mit der Stelle des Trin. gemein hat:

πρῶτον μὲν ἦν σοι Καλλιμέδων ὁ Κάραβος,
ἔπειτα Κόρυδος, Κωβίων, Κυρηβίων,
ὁ Στόμβρος, ἡ Σεμίδαλις.[1])

Stasimus eifert in seiner oratio publica v. 1028 sq. gegen die herrschende Sittenverderbnis:

utinam veteres homin<um mor>es, veteres parsimoniae
potius <in> maiore honore hic essent quam mores mali.
1032: nam nunc mores nihili faciunt, quod licet, nisi quod lubet.

Es folgt ein aus der alten Komödie bekanntes Motiv v. 1034:

scuta iacere fugereque hostis more habent licentiam;

so ist in Aristoph. Friede v. 1186 von ῥιψάσπιδες die Rede, vgl. Epid. 30 sq. Als weiteres Symptom seiner Zeit hebt Stasimus v. 1051 sq. hervor, dass man meist, was man ausgeliehen, nicht mehr zurückerhalte. Ebenso äussert sich Davus im Phorm. 55 sq.:

praesertim ut nunc sunt mores: adeo res redit:
si quis quid reddit, magna habendast gratia.

vgl. Curc. 679 sq. Pers. 762, Axionikos fr. 10; dieser Zug wird illustriert durch Curc. 371 sq.

Die Vorliebe Philemons für den τόπος der Verschlechterung der Sitten tritt im Trin. stark hervor: 29 sq., 284 sq., 620 sq., vgl. Men. fr. 223 v. 14 sq. In ähnlicher Weise stellt Lydus in den Bacch. die Korruption der Gegenwart der guten alten Zeit gegenüber in seiner Diatribe über die Jugenderziehung v. 424 sq. Dass dieser τόπος aus der alten Komödie stammt, zeigen die Worte, welche der δίκαιος in Aristoph. Wolken 961 sq. über die ἀρχαία παιδεία spricht.[2])

Stasimus schliesst seine Rede mit den Worten v. 1057 sq.:

sed ego sum insipientior, qui rebus curem publicis
potius quam, id quod proxumumst, meo tergo tutelam geram.

Dass wir hierin einen für derartige an die hellenistische Diatribe erinnernde Moralpredigten typischen Schluss haben, können wir aus folgenden Stellen ersehen: Im Pers. hält der Parasit Saturio v. 53 sq. einen Monolog über die Unsitte der quadruplatores.

v. 75 sq.: sed sumne ego stultus, qui rem curo publicam,
ubi sint magistratus, quos curare oporteat?

Messenio versucht in den Men. vergebens, seinen Herrn von dem Verkehr mit der Hetäre abzubringen.

v. 443: sed ego inscitus, qui domino me postulem moderarier:
dicto me emit audientem, haud imperatorem sibi.

Pseudolus verwünscht das gemeine Handwerk des Kupplers und bedauert, dass die ganze attische Jugend sich dadurch verderben lasse.

v. 205: sed nimium stultus, nimis fui indoctus . . .[3])

Auf diese orationes publicae in der Komödie verweist Plautus im Rud. 1249 sq.:

spectavi ego pridem comicos ad istunc modum
sapienter dicta dicere atque eis plaudier,
cum illos sapientis mores monstrabant poplo.

Sie sind ein Rest der in der alten Komödie lebendigen pädagogischen Tendenz.

[1]) vgl. Asin. 865 sq.
[2]) vgl. Aristoph. Wesp. 1060 sq. Frösche 1069 sq. Fränkel a.a.O. 93 sq.
[3]) vgl. Men. 904. Bacch. 509. — Mil. 370, 443.

Hier sind auch die Exkurse über die Schlechtigkeit und Verkommenheit der Hetären zu erwähnen. So gibt ein Sklave in der fragmentarischen Szene der Cist. v. 405 sq. seiner Entrüstung mit folgenden Worten Ausdruck:

non quasi nunc haec sunt hic, limaces, lividae,
febriculosae, miserae amicae, osseae,
diobolares, schoeniculae, miraculae,
cum extritis talis, cum todillis crusculis.

Inhaltlich und z. T. wörtlich dasselbe spricht die Hetäre Adelphasium im Poen. v. 265 sq.: an te ibi vis inter istas versarier
prosedas, pistorum amicas, reliquias alicarias,
miseras schoeno delibutas servolicolas sordidas . . .

Die Uebereinstimmung der beiden Beispiele zeigt die toposartige Behandlung des Motivs, wie wir sie in der Satire, in Hetärenbriefen u. dgl. finden.

Man vergleiche hiezu die Schilderung, welche die ancilla in der Most. v. 274 sq. gibt. Auch die ancilla Stephanium verabscheut diese Art von Hetären (Stich. 744 sq.) und wird von den Sklaven deshalb gelobt wie Scapha vom Jüngling (Most. 279 sq.). Aehnlich äussert sich Parmeno im Eun. 934 sq. vgl. Epikrat. fr. 3, Alexis fr. 98.

Ferner gehören in dieses Kapitel die in verschiedenen Punkten übereinstimmenden Schilderungen, welche Lydus vom Hause der Bacchides und Syncerastus von demjenigen des Kupplers geben: vgl. Bacch. 368 sq. und Poen. 831 sq., Bacch. 373 und Poen. 830 sq.

2. Dialogszenen.

Dialog zwischen Sklave und altem Herrn.

Das sich in den genannten Komödien Philemons (Epid. Most.) an den Monolog des Sklaven anschliessende Gespräch mit dem geprellten senex nimmt seinen Ausgang von einer übereinstimmenden Situation. Dieser erscheint, um den Sklaven zu fesseln und wegen seines Betruges zur Rede zu stellen. In eine derartige Lage gerät auch Tyndarus in Capt. III 5 und am Schlusse der Komödie Stalagmus. Eine ähnliche Episode haben wir in Pseud. I 5.[1]) Der Sklave tritt seinem Herrn stolz und selbstbewusst entgegen: Epid. 680 sq. Most. 1075. Capt. 664 sq. Pseud. 457 sq.; er fordert ihn auf, ihm sein Vergehen vorzuhalten (Epid. 696 sq. Most. 1136 sq. vgl. Capt. 660, 964, Pseud. 471), und gibt alles zu (Epid. 702 sq. Most. 1139 sq. vgl. Capt. 677 sq. 971 sq. Pseud. 483 sq.[2]) 496 sq.). Der Sklave beharrt auf seiner Ansicht, dass seine Handlungsweise nicht als schlecht gelten könne: Epid. 707, 715 sq. Most. 1147. Capt. 680 sq. 709 sq.

Wie im Epid. erhält in den Ad. der Sklave, dessen Intrigen dem senex bekannt geworden sind, zum Abschlusse der Komödie auf seine Bitten hin von diesem Freilassung und Geschenke zugesichert. Aus demselben Grunde wie Epidicus wird Gripo in der letzten Szene des Rud. mit der Freiheit beschenkt (1410 sq.); in der Aul. verlangt der Sklave diese v. 823 als Belohnung für den Diebstahl, welchen er im Interesse seines Herrn begangen hat (817). Das literarische Vorbild haben wir in Eurip. Heraklid. 788 sq., wo wegen einer Nachricht die Freilassung versprochen wird. Der Typus der Situation, dass der Sklave für irgendwelche Dienstleistung Freiheit oder überhaupt Belohnung verlangt, findet sich u. a. Cas. 283 sq. Pseud. 514 sq. 535 sq. Poen. 257 sq. Men. Epitr. 325. Rud. 1216 sq. vgl. Heaut. 999.

[1]) Der hier auftretende Typus der Situation, dass der senex dem Sklaven Vorwürfe macht, weil er ihm die Liebschaft seines Sohnes verheimlicht, wird Asin. 45 sq. erwähnt.

[2]) Ein ähnliches Verhör haben wir Most. 933 sq.

Das zur Schlussepisode der Most. verwendete Motiv ist entstanden aus dem der Schutzflehenden in der Tragödie, welches auch in der röm. Komödie (Rud. 688 sq. 760 sq.) auftritt.[1]) Aristophanes gibt in den Thesmophor. 689 sq. eine komische Parodie, und bei Menander finden wir in der uns erhaltenen Szene der Perinthia eine der Mostellariaszene entsprechende Situation. Hier tritt ein, was der senex dem Tranio v. 1114[2]) droht: der Sklave bittet, das um den Altar aufgeschichtete Holz nicht anzuzünden.[3]) Vielleicht gehört Men. fr. 748 καθεδοῦμαι δ' ἐνθαδὶ τὸν Λοξίαν αὐτὸν καταλαβών in die genannte Szene der Perinthia. Die Worte des Chremes im Heaut. 975 sq. sind ein Beweis dafür, dass die Situation, wie wir sie in der Most. haben, wo jemand für den wegen seiner Listen und Betrügereien zum Altar flüchtenden Sklaven eintritt, einen Typus darstellt. Der komischen Ausgestaltung des Motivs liegen somit einerseits literarische Vorbilder zugrunde; andererseits beruht sie auf Episoden des täglichen Lebens. So tritt der Jüngling für den Sklaven als precator auf oder verspricht es ihm: Andr. 955. Capt. 938 sq. Heaut. 1066 sq. Bacch. 521 sq. (vgl. 532 sq.) 689 sq. (vgl. 746 sq.) Epid. 619, 658 sq. (687); vgl. Heaut. 1002. Phorm. 140 sq. Petron 49.

Die Art, wie Tranio den senex verhöhnt v. 1148:

sapere istac aetate oportet, qui sunt capite candido,

erinnert an Men. Epitr. 574, wo Onesimus dem senex vorhält: παχύδερμος ἦσθα καὶ σύ, νοῦν ἔχειν δοκῶν, die Situation ist allerdings eine andere. Dagegen äussert sich über seinen Herrn, der von der Intrige nichts merkt, in ähnlicher Weise wie Tranio Palaestrio im Mil. 235 sq. und Gnatho im Eun. 1079, vgl. Bacch. 814 sq. 820 sq.

Die ironische Art, mit welcher der Sklave in der Schlusszene des Pseud. den senex begrüsst v. 1293: vir malus viro optumo obviam it[4]), findet sich wieder in der Most. 719: hominem optumum teneo, nachdem Tranio eine List ersonnen, den Theopropides zu betrügen.

Aus einer dieser Pseudolusszene ähnlichen Episode, wo der Herr dem Sklaven seine Betrunkenheit vorwirft, wird auch Men. fr. 229 stammen:

καὶ τὸ κεράμιον
ἀνέψχας· ὄζεις, ἱερόσυλ', οἴνου πολύ.[5])

Dass derartige in den genannten Komödien gegen den senex gerichtete Intrigen der Sklaven ein von Philemon mit Vorliebe verwendetes argumentum darstellen, zeigt Most. 1149 sq.:

si amicus Diphilo aut Philemoni es,
dicito eis, quo pacto tuos te servos ludificaverit.

Von den uns bekannten Komödien Menanders dagegen enthält keine einzige eine eigentliche Sklavenintrige.[6])

3. Anagnorisis.

Dramatische Funktion.

Eine mehrmals auftretende, dem Botenbericht in der Tragödie entsprechende Funktion des Sklaven besteht darin, dass er den jungen Herrn von der ἀναγνώρισις seiner Geliebten bezw. seiner Frau benachrichtigt; in Epid. V 2, Andr. V 2 und Men. Epitr. 575 sq.[7]) bringt er die entsprechende Nachricht dem senex. Die Aufgabe, die ἀναγνώρισις herbeizuführen, welche dem Epidicus (V 1) und dem Lampadio in der Cist. (II 3, 616 sq., IV 1, 2,

[1]) Leo Pl. F.[2] 160 sq.
[2]) Zu 1115 vgl. Poen. 279.
[3]) vgl. Leo: Komödienfragm. aus Oxyrhynchos. Hermes 44, 143 sq.
[4]) cf. Cist. 705.
[5]) vgl. O. Ribbeck Com. R. Fr.[3] p. 216 fr. III (14).
[6]) Leo: röm. Litgesch. 145.
[7]) In der sehr schlecht erhaltenen Szene 511—519 hat der Sklave offenbar auch den Chaerestratus von der ἀναγνώρισις in Kenntnis gesetzt.

vgl. argument.) zukommt, muss auch im Original der Casina der Sklave gehabt haben (39 sq.), dessen Rolle Plautus weggelassen hat (37).

Szenischer Aufbau.

Rud. IV 8, Hec. V 4 und Poen. V 2 beginnen mit derselben Situation: der Sklave hat dem Jüngling das Vorgefallene (ἀναγνώρισις der Geliebten oder Bekanntwerden ihrer freien Geburt) bereits mitgeteilt; beim Auftreten lässt sich der junge Herr vom Sklaven seine Angaben nochmals bestätigen.[1]) Im Phorm. v. 841 sq. und Epid. v. 675 sq. tritt der Sklave mit einem Monolog auf die Bühne, in welchem er seiner Freude über das glückliche Ereignis Ausdruck gibt. Dort folgt die Mitteilung der ἀναγνώρισις an den Jüngling, hier schickt er den senex ins Haus, damit er sich selbst davon überzeuge.[2]) Wie Epidicus treibt auch Onesimus in Men. Epitr. zuerst sein Spiel mit dem aufgebrachten Herrn, bevor er Auskunft gibt, indem er ihn mit einer philosophischen Diatribe hinhält.[3])

Umgekehrt tritt in Eun. V 8 und Heaut. IV 3 der Jüngling mit einem derartigen Freudenmonolog auf und bringt dem Sklaven die Nachricht von der ἀναγνώρισις (vgl. Andr. 965 sq.).

4. Schlussgelage.

Der Schlussakt des Stichus[4]) stellt wie derjenige des Persa eine Zecherei zweier Sklaven mit einer ancilla bezw. meretrix dar. Das ist die alte griechische Sitte, dass der dionysische Festtag endet mit Essen und Trinkgelage, das in der ἀρχαία allerdings nur angekündigt, nicht aber auf der Bühne agiert wird. Dagegen lassen die Fragmente der νέα schliessen, dass hier die Zechereien den Hauptteil der Komödien bildeten.[5]) Im Persa, dessen Original der frühesten Zeit der νέα angehört, bedeutet das Gelage, wie Wilamowitz ind. schol. Gött. 1893/94 p. 22 nachweist, einen organischen Bestandteil des Originals, indem der Sklave damit, seiner ganzen Stellung entsprechend, das Gelingen der die Handlung des Stückes darstellenden Intrige feiert. Dagegen stammt die Szene im Stich. nicht aus dem Original Menander[6]), sondern ist von Plautus einer anderen griech. Komödie entnommen worden.[7]) Dass sie nicht von Plautus herrührt, zeigt die Betrachtung der Sitte (v. 661: fero convivam Dionysum mihique et tibi).

In beiden Komödien veranstalten die Sklaven ein Trinkspiel:

Pers. 770 sq.:	Stich. 702 sq.:
tu hic eris dictatrix nobis.	strategum[8]) te facio huic convivio . . .
age, puere, a summo septenis cyathis	Sa.: vide, quot cyathos bibimus.
committe hos ludos.	St.: tot quot digiti tibi sunt in manu.
	cantio Graecast: ἢ πέντ' ἢ τρία πῖν' ἢ μὴ τέτταρα . . .[9])

[1]) C. Harms a. a. O. 43.

[2]) vgl. Cist. V.

[3]) Zu Epitr. 544 sq. vgl. Merc. 6 sq. — Derartige literarisch-philosophische Zitate hören wir aus dem Munde des Sklaven in Bacch. 816 sq. (Men. fr. 124) Philippid. fr. 18 (Eurip. fr. 662). Etwas Aehnliches haben wir in den historischen und mythologischen, z. T. auch literarischen Reminiszenzen der Sklaven, z. B. Asin. 599 sq. Bacch. 810, IV 9, Epid. 35 sq. Mil. 1247, Poen. 443 sq. Rud. 86, 160 sq. Truc. 731, Andr. 194. Sie lassen auf einen gewissen Bildungsstand der Sklaven schliessen, der in der νέα vorausgesetzt ist.

[4]) Leo Pl. F.[2] 152.

[5]) Ein auf der Bühne stattfindendes Festgelage hält Leo (Gött. Nachr. 1903, 687, 689) für das Hauptstück der Handlung in Menanders Kolax (fr. 292, 293).

[6]) Leo: Plaut. Cantica und hellenist. Lyrik 102. Röm. Litgesch. 128 sq.

[7]) Vielleicht hat die Komödie, aus welcher Ox. Pap. I No. 11 stammt, ähnlich geschlossen: vgl. v. 45 sq.

[8]) Leo: Röm. Litgesch. 142.

[9]) Diese cantio Graeca ist uns noch erhalten in einem griech. Komikerfragment (ἀδέσπ. 604): ἢ πέντε πίνειν ἢ τρί' ἢ μὴ τέτταρα und bei Athen. 10. 426 d. vgl. Photius 599, 24. F.H.G. II 50.

bene mihi, bene vobis, bene meae amicae, bene vos, bene nos, bene te, bene me,
. . . bene omnibus nobis. bene nostram etiam Stephanium.[1])
hoc mea manus tuae poclum donat. bibe si bibis.

Mit einem Gelage auf der Bühne schliesst auch die Asin.; Bacch. Poen. (V 6) Pseud. Rud. enden damit, dass die Personen zum Mahle abgehen, vgl. Curc. Cist. Eun. Phorm. Die Situation, wie wir sie im Persa haben, dass der Sklave den Erfolg der Intrige mit Personen seiner Partei oder auch allein beim Weine feiert, ist typisch.[2]) Wir begegnen ihr Pseud. 1051. Bacch. 1072 sq.[3]) (vgl. 971 sq.) Ad. 589 sq. vgl. Aul. 623. Ad. 285.

[1]) Die Sitte des propinare finden wir ferner: Curc. 359, Pseud. 1262, vgl. Stich. 425, 468, Eun. 1087.

[2]) Unter ähnlichen Umständen tut dies auch der Parasit Asin. 914. Curc. 365 sq. Den aus der griech. Komödie bekannten τόπος, dass der Herr mit seinem Parasiten den Tag durchzecht, finden wir Men. 152 sq.

[3]) triumpho: Phorm. 543. Heaut. 672.

Szenengruppen.

Der Sklave und die zur Durchführung der Intrige verwendete Hilfsperson.

a) *Das Auftreten.*[1])

Die Einführung der Hilfsperson ist in den plautin. Komödien als typische Situation ausgebildet. Einerseits der um das Gelingen der Intrige besorgte Sklave, der sich als architectus (Mil. 901, 1139) vergewissern will, ob die instruierte Person ihre Aufgabe völlig begriffen hat. Andererseits die selbstbewusste Haltung der durchtriebenen, auf ihre Verstellungskunst fest vertrauenden und sich ihrer Verschlagenheit rühmenden Hilfsperson, die jede weitere Instruktion abweist. So betritt im Poen. v. 578 Milphio mit dem vilicus Collabiscus die Bühne:

Mil.: iam tenes praecepta in corde? Coll.: pulchre. Mil.: vide sis calleas. Coll.: quid opust verbis? callum aprugnum callere aeque non sinam.

Wörtlich stimmt damit überein der Eingang von Pers. II 5, wo Toxilus die ancilla Sophoclidisca mit einem Auftrage zu seiner Geliebten schickt: v. 304 sq.: Tox.: quae dixi ut nuntiares,

satin ea tenes? So.: magis calleo quam aprugnum callum callet.

Bei ähnlicher Situation finden wir in diesen zwei Komödien noch eine derartige Uebereinstimmung. Da Milphio seine Ermahnungen fortsetzt v. 580:

fac modo ut condocta tibi sint dicta ad hanc fallaciam,

erhält er vom vilicus zur Antwort:

quin edepol condoctior sum, quam tragoedi aut comici.

So erwidert Sagaristio auf die Frage des Toxilus v. 465: sed satin estis meditati? mit denselben Worten:

tragici et comici

numquam aeque sunt meditati

— das διδάσκειν des Dramas.

Mit dieser typischen Situation beginnt auch Mil. II 4. Pers. II 2. vgl. Mil. III 3. Eun. II 1. — Pseud. IV I (915, 939 sq.). Pers. III 1 (379 sq.) und II 1 (175 sq.)[2]).

Die Hilfsperson macht dem Sklaven durch ihr selbstbewusstes Benehmen einen günstigen Eindruck und versichert so die Zuschauer, dass das eingeleitete Verfahren zum Ziele führen werde: Poen. 582: probus homost. Pers. 466: lepide hercle adiuvas. Pseud. 931: o hominem lepidum. 942: probus est hic homo, vgl. Pseud. 938 a. Poen. 603, 1107 sq. Men. Epitr. 318.

Dagegen gibt im Mil. die vom Freunde des jungen Herrn instruierte meretrix dem Sklaven Auskunft auf seine Fragen (902 sq.) und geht auch bei ihrem zweiten Auftreten auf dessen Instruktionen ein (1158 sq.), vgl. Poen. 555 sq.; anders Poen. 590.

Toxilus und Palaestrio loben die glückliche Verkleidung der gedungenen Person:

Pers. 462: ... euge, euge, exornatu's basilice.

Mil. 897: ... lepide hercle ornatus incedis (872)[3]).

In diesen Worten liegt wohl auch eine versteckte Aufforderung an die Zuschauer, zu lachen.

Im Pers. (468 sq. vgl. 727 sq.) und Mil. (933) schickt der Sklave die Hilfsperson hinein und gibt den Zeitpunkt ihres Auftretens an.

---

[1]) Ueber die erforderlichen Eigenschaften dieser Hilfsperson vgl. p. 34. Andr. 723.
[2]) vgl. Curc. 384. Mil. 1378. Ad. 209.
[3]) vgl. Pseud. 935. Poen. 577.

Die Szene des Poen. schliesst v. 609 sq. mit einem ähnlichen, auf die bevorstehende Ueberlistung des leno anspielenden Witz wie diejenige des Pseud. v. 952 sq.[1])

b) *Die Ueberlistung.*

Eine den oben behandelten analoge Situation findet sich in Pers. IV 4, indem Toxilus die Tochter des Parasiten, unmittelbar bevor sie sich mit dem Kuppler einlässt, an ihre Aufgabe mahnen zu müssen glaubt v. 606 sq.:

. . . age, age nunc, tu, in proelium
vide ut ingrediare auspicato. Vir.: liquidumst auspicium, tace.
curabo ut praedati pulchre ad castra convertamini.[2]) vgl. 610, 615 sq.[3])

Dasselbe tut Pseudolus dem Sykophanten gegenüber v. 959: ingredere in viam dolose.

Dagegen ruft im Mil. 1019 sq. die ancilla den Sklaven beiseite und vergewissert sich nochmals über den von ihr auszuführenden Betrug.

Pseudolus versteckt sich während der Szene, in welcher der Sykophant den leno mit Hilfe des gefälschten Briefes betrügt (959: ego hic in insidiis ero), und lobt dessen geschicktes Vorgehen v. 970: iam inde a principio probe. 974: salvos sum, iam philosophatur.[4])

In diesem Sinne äussert sich auch Toxilus über das Verhalten der virgo v. 622 sq.:

. . . ah, di istam perdant, ita catast et callida.
ut sapiens habet cor, quam dicit quod opust (vgl. 630, 635, 639)

und Collabiscus über dasjenige der advocati im Poen. 653 sq.:

mortalis malos,
ut ingrediuntur docte in sycophantiam (vgl. 648).[5])
666: nimis lepide de latrone, de Sparta optume.

Wie der Kuppler die gedungene Person nach ihrem Namen oder demjenigen ihres Herrn fragt[6]), überkommt den Sklaven die Furcht, sie möchte sich verraten:

Pers. 624: nunc metuo ne peccet.
Pseud. 984: . . . perii, nunc homo in medio lutost.[7])

Diese die Ausführung der Intrige begleitenden Ausrufe der Sklaven dienen dazu, die Spannung der Zuschauer gewissermassen sinnenfällig zu verkörpern.

Eine ähnliche kritische Situation ergibt sich für Phormio v. 385 sq., dem Geta den rettenden Namen zuraunt, vgl. Andr. 928. Da Toxilus befürchtet, die Intrige könnte bei weiterem Ausfragen der Hilfsperson durch den leno ans Licht kommen, schreitet er ein v. 642 sq.:

iam de istoc rogare omitte (non vides nolle eloqui?)
ne suarum se miseriarum in memoriam inducas.

In gleicher Weise greift Tranio in der Most. v. 810 sq. ein, wie seine List durch die eingehende Erkundigung des Herrn bei Simo aufgedeckt zu werden droht:

. . . ah, cave tu illi obiectes nunc in aegritudine,
te has emisse. non tu vides hunc, voltu ut tristi est senex? . . .

vgl. Pers. 670 sq.

---

[1]) vgl. p. 25.
[2]) Pseud. 926. Pers. 178, 195. — Poen. 197.
[3]) 676 sq.
[4]) Ueber das Philosophieren der Sklaven vgl. Leo Pl. F.[2] 129.
[5]) vgl. Bacch. 876, 898. Amph. 506, 526.
[6]) Durch ähnliche Fragen geraten in derartig gefährliche Situation Tranio in der Most. 659 sq. (vgl. 674 sq.) und der Sykophant im Trin. 879 sq. 906 sq. — Zu Pers. 647: nunc et illum miserum et me miseram aequom est nominarier vgl. Eurip. Iph. Taur. 500: τὸ μὲν δίκαιον δυστυχεῖς καλοίμεθ' ἄν.
[7]) vgl. Mil. 526, 1347.

In einer entsprechenden Situation wie Pseudolus treffen wir den Sklaven im Phorm., wenn er bei sich (229: ego in insidiis hic ero) die Verstellungskunst rühmt, die Phaedria dem senex gegenüber an den Tag legt v. 259: artificem probum! v. 285: laudo hunc. vgl. 278.

In analoger Weise lobt Tyndarus in den Capt. 274 sq. die listige Verstellung und die Klugheit seines jungen Herrn[1]):

eugepae, Thalem talento non emam Milesium,
nam ad sapientiam huius † nimius nugator fuit.[2])

284: salva res est, philosophatur quoque iam, non mendax modo est.

Das ist das in der alten Komödie herrschende Motiv, dass zwei Personen einen Disput führen, während eine dritte zuhört und ihre Bemerkungen macht.

Wie sich der Gegner für kurze Zeit von der Bühne entfernt hat, lobt der Sklave die Hilfsperson, dass sie ihre Rolle ausgezeichnet gespielt habe:

Pers. 673: edepol dedisti, virgo, operam adlaudabilem,
probam et sapientem et sobriam.

Mil. 1141 sq.: . . . nimis facete nimisque facunde malast.
ut lepide deruncinavit militem. vgl. Poen. 805 sq.

Daneben findet sich, dass der Sklave, nachdem sich die Hilfsperson ins Haus begeben, in einem Monologe deren Verschlagenheit und gewandtes Verhalten rühmt:

Pseud.1017sq.: peiorem ego hominem magisque vorsute malum
numquam edepol quemquam vidi, quam hic est Simia.

Mil. 464 sq.: neque eques neque pedes profectost quisquam tanta audacia,
qui aeque faciat confidenter quicquam quam mulier facit.

vgl. Phorm. 591 sq.: ego hominem callidiorem vidi neminem
quam Phormionem.

c) *Das Abtreten.*

Im Pseud. tritt der Sykophant mit dem weinenden Mädchen heraus, welchem er Trost zuspricht (1038 sq.). Das gleiche Szenenbild haben wir Mil. 1311 sq. Merc. 501 sq. vgl. Curc. IV 2 (520).[3])

[1]) Zu v. 277 sq. vgl. Alexis fr. 90 (Bacch. 331 sq.).
[2]) vgl. Bacch. 122.
[3]) Der Charakterzug des ἄπιστος, der in Curc. 487: i tu prae, virgo: non queo quod pone me est servare zutage tritt, ist belegt durch Theophr. Char. XVIII 8. vgl. Pseud. 170.

Der servus (und parasitus) currens.

1. Monolog.

Szenischer Aufbau.

In Asin. II 2 (265), Curc. II 3 (278), Merc. I 2 (109), Stich. II 1 (271), Trin. IV 3 (1006), Phorm. I 4 (177), Ad. III 2 (305, 323) kommt der Sklave (Parasit) im Lauf auf die Bühne (vgl. Epid. I 1, Pers. II 4), und nach der ganzen Situation zu schliessen auch in Most. II 1 und Andr. II 2. In Capt. IV 1 (776 sq.), Epid. II 2 (194 sq.), Phorm. V 6 (844 sq.) beginnt er erst nach einigen Worten zu eilen. Dabei vergisst er vielfach über seiner Rede die Notwendigkeit zu laufen oder lässt sich durch seine Ermüdung zum Stehen verleiten, um sich dann plötzlich wieder aufzuraffen. Dem Text entnehmen wir ein solches Verhalten des Sklaven in Asin. (290, 294), Merc. (120) und Stich. (v. 271 lässt darauf schliessen, dass Pinacium, bevor er zu sprechen beginnt, seinen cursus einstellt, vgl. 280, 284 sq.; in höchst komischer Weise wird das Motiv v. 305 sq. verwendet); vgl. Most. 362. Aus der Länge und dem Inhalte gewisser Auftrittsmonologe ergibt sich jedoch, dass der Sklave noch häufiger seinen cursus aufgegeben und in gewissen Szenen wieder aufgenommen haben muss[1]), wobei der schauspielerische Gestus das Seine zur Erhöhung der Komik beigetragen haben wird. Aus anderen Gründen hält der Sklave in seinem Lauf ein: Stich. 290. Trin. 1013 (Andr. 343).

Einen typischen Zug für das Benehmen des servus currens haben wir darin, dass er, wie er sich zu seinem cursus anschickt, sein Gewand aufrafft: Phorm. 844: sed ego nunc mihi cesso, qui non umerum hunc onero pallio.

Dasselbe tut Epidicus, um sich als servus currens auszuweisen v. 194:

age nunciam orna te, Epidice, et palliolum in collum conice.

In den Capt. gebärdet sich der Parasit ebenso und weist darauf hin, dass er den servus currens nachahme v. 778 sq.:

nunc certa res est, eodem pacto ut comici servi solent
coniciam in collum pallium (789).

vgl. Plaut. fr. 56. Donat excerpta de com. VIII 6: parasiti cum intortis palliis veniunt.

In ähnlicher Weise kommt der schauspielerische Gestus beim Sklaven zum Ausdruck, wenn er dadurch auf eine Person zu wirken sucht, dass er sein Gewand in beste Ordnung bringt und eine stolze Haltung annimmt: Pers. 306 sq.:

nunc ego huic graphice facetus fiam.
subnixis alis me inferam atque amicibor gloriose.

vgl. Cas. 723. Stich. 271. Pseud. 911, 674.

Im Stich. beginnt der Auftrittsmonolog des Sklaven damit, dass er in überschwänglichen Worten darauf hinweist, welch ausserordentlich wichtige Freudenbotschaft er zu übermitteln imstande sei; vgl. 295, Asin. 269, 278 sq. Andr. 338.

In den Capt. erinnert das Gebet des Parasiten an Juppiter (768 sq.), in welchem er das ihm zuteil gewordene Glück in äusserst beredter Weise schildert, an den emphatischen Dank- und Lobgesang des Sagaristio Pers. II 3.[2]) Dasselbe Motiv benützt Terenz im Phorm., um Geta mit seiner frohen Botschaft auftreten zu lassen v. 841 sq.:

o Fortuna, o Fors Fortuna[3]), quantis commoditatibus,
quam subito meo ero Antiphoni ope vostra hunc onerastis diem!

Eine andere Art, den servus currens einzuführen, finden wir in der Asin. 267 sq.:

[1]) C. Weissmann: de servi currentis persona apud comicos Romanos. Diss. Giessen 1911.
[2]) vgl. Stich. 296. Pers. 257 sq. Amph. 186 sq. Capt. 777. p. 83 A, 2.
[3]) Ebenfalls mit einem Anruf an die Götter beginnt der s.c. seinen Monolog Andr. 338. Epid. 196. vgl. p. 27. 36. 38.

ubi ego nunc Libanum requiram aut familiarem filium,
ut ego illos lubentiores faciam quam Lubentiast? (vgl. 274, 287),

sowie in der Andr. 338 sq.:

sed ubi inveniam Pamphilum,
ut metum in quo nunc est adimam atque expleam animum gaudio?

Mit denselben Worten tritt im Eun. v. 643 die ancilla Pythias auf; vgl. Epid. 196 sq.: utinam conveniam domi Periphanem.[1])

Diese Technik, dass der Auftretende nach der Person sucht, die sich bereits auf der Bühne befindet oder eben erscheint, ist schon in der griech. Tragödie und alten Komödie vorgebildet: Eurip. Orest. 470 sq. El. 487 sq. Aristoph. Vögel 1122 (1495), Lysist. 980 sq. vgl. Aesch. Choeph. 882. In der Regel richtet sich die Frage an den Chor: Soph. Oed. rex 924 sq. (vgl. Elektr. 660 sq.). Antig. 385. Eurip. Hekab. 484 sq. 658 sq. Hippol. 1153 sq. Heraklid. 630 sq. Orest. 375 sq. Iph. Taur. 1153 sq. Jon 510 sq. Aristoph. Ekkles. 1125 sq. Plut. 959 sq. vgl. Eurip. Med. 1293 sq. Alk. 476 sq. Anders: Soph. Aiax 733. El. 1098. Eurip. Androm. 881 sq. Iph. Taur. 1284 sq. Jon 1106 sq. Rhesos 738 sq.[2])

Die Sorge des Sklaven um den jungen Herrn kommt im Merc. in den Eingangsversen 111 sq. zum Ausdruck:

ex summis opibus viribusque usque[3]) experire, nitere,
erus ut minor opera tua servetur.

Ebenso Phorm. 845. Stich. 280 sq. 302 sq. vgl. Capt. 776 sq. Pers. 255 sq.

Dabei hebt der Sklave (Parasit) auch oft den für seine Person sich ergebenden Gewinn hervor: Asin. 271, 284 sq. Stich. 281, 302 sq.[4]) Pers. 263. Capt. 768 sq.

Curculio beginnt seine Rede v. 280 sq. mit dem typischen Motiv des servus currens, der freie Bahn für seinen Lauf haben muss.

Stich. 285 sq.: . . . cave quemquam flocci feceris,
cubitis depulsa de via, tranquillam concinna viam.
Merc. 115 sq.: simul autem plenis semitis qui adversum eunt: aspellito,
detrude, deturba in viam. haec disciplina hic pessumast:
currenti properanti haud quisquam dignum habet decedere.

Diese Art des Auftretens kennzeichnen die Worte des Mercurius im Amph. 984 sq. als einen beliebten τόπος der komischen Sklavenrolle:

concedite atque abscedite omnes, de via decedite,
nec quisquam tam audax fuat homo, qui obviam obsistat mihi.
nam mihi quidem hercle qui minus liceat deo minitarier
populo, ni decedat mihi, quam servolo in comoediis?[5])

Dieses Motiv ist im Auftreten des parasitus currens in ebenso typischer Weise ausgebildet, und zwar als komisches edictum an das Volk: Curc. 280 sq.:

date viam mihi, noti [atque] ignoti, dum ego hic officium meum
facio: fugite omnes, abite et de via decedite,
ne quem in cursu capite aut cubito aut pectore offendam aut genu.
284: nec <homo> quisquamst tam opulentus, qui mi obsistat in via,
287: quin cadat, quin capite sistat in via de semita.
298: proin se domi contineant †, vitent infortunio.
Capt. 791 sq.: eminor interminorque, ne mi obstiterit obviam
nisi quis satis diu vixisse sese homo arbitrabitur.
nam qui obstiterit, ore sistet.

---

[1]) W. Koch a.a.O. 72 sq. 75.
[2]) vgl. p. 27 A. 6.
[3]) Beachte Metrum und Tonmalerei.
[4]) Wie hier spielt der Sklave in Epid. 340, Cas. 418 und Mil. 373 auf seine Vorfahren an, in deren Fusstapfen er wandle.
[5]) vgl. Trin. 481.

794 sq.: proinde ita omnes itinera insistant sua,
ne quis in hanc plateam negoti conferat quicquam sui.
nam meus est ballista pugnus, cubitus catapultast mihi,
umerus aries, tum genu quemque icero ad terram dabo . . .

vgl. 800 sq.[1]) 772.

803 sq.: prius edico ne quis propter culpam capiatur suam:
continete vos domi, prohibete a vobis vim meam.

Die plautin. Komödien liefern uns noch einen anderen Beweis für die Weiterbildung dieses Motivs. Im Stich. droht Pinacium v. 287:

si rex obstabit obviam, regem ipsum prius pervortito.

In Curc. 284 sq. und Capt. 807 sq. gibt der Parasit eine Aufzählung der verschiedenen Leute, die er vom Wege wegjagen werde. Ergasilus schliesst v. 825 mit den Worten:

non ego nunc parasitus sum, sed regum rex regalior.[2])

Acanthio, der vom Hafen her gelaufen kommt, hebt in seinem Monolog mehrmals hervor, dass er völlig erschöpft und ausser Atem sei Merc. 113 sq. 123 sq. (vgl. 150 sq.). Das Gleiche sagt Epidicus v. 197 sq. von sich aus und stellt sich, als ob er den senex in der ganzen Stadt gesucht habe (195).

Ein typisches Schlussmotiv dieser Monologe bildet die Ermahnung, die Botschaft zu überbringen:

Asin. 290: sed quid ego hic properans concesso pedibus, lingua largior?
Capt. 827: sed ego cesso hunc Hegionem onerare laetitia senem,
Phorm. 844 sq.: sed ego nunc mihi cesso[3]), qui non umerum hunc onero pallio atque hominem propero invenire. Most. 362. Ad. 320. Stich. 302 sq.
Anders: Merc. 128: domin an foris dicam esse erum Charinum?
Curc. 301: ecquis est qui mihi commonstret Phaedromum genium meum?
Andr. 343: sed ubi quaeram? quo nunc primum intendam?
Phorm. 192: sed ubi Antiphonem reperiam? aut qua quaerere insistam via?[4])

Ein anderes Motiv, das durch lebhaftes dramatisches Spiel des Sklaven die Zuschauer zum Lachen bringen soll, sind die Scherze beim Anklopfen: Capt. 830 sq. Merc. 130 sq. Stich. 308 sq. (326 sq.).[5])

2. Dialog.

In der Asin. beginnt das Gespräch der beiden Sklaven v. 296 sq. mit einer gegenseitigen Beschimpfung, vgl. Merc. 139 sq. An entsprechender Stelle ist im Stich. die Zänkerei mit dem Parasiten (315 sq.) und im Pers. die Streitszene der Sklaven (II 4) eingeschoben.

In Phorm. 847 sq. und Ad. 320 sq. will sich der Sklave wieder fortbegeben, da er die Person, welcher er die Nachricht zu bringen hat, auf der Bühne nicht sieht; erst auf mehrfaches Rufen hin bleibt er stehen und sieht sich um (Terenz — Apollodor — Menander). Dasselbe Motiv: Trin. 1059 sq. Epid. 1 sq. Poen. 851 sq.; hier ist jedoch der Sklave nicht aufgetreten, um eine Mitteilung zu machen, sondern er wird erst im Verlaufe des Gespräches dazu veranlasst (Plautus — Philemon); vgl. Truc. 115 sq.[6]) In Form einer Gnome (rhetor. Frage!) tritt das Motiv auf im Phorm. 848:

[1]) Wörtlich = Eun. 801.
[2]) Stich. 377. Rud. 931, 937. vgl. Phorm. 338.
[3]) Epid. 342. Poen. 924 sq. Asin. 125. Cist. 692. Aul. 369. vgl. p. 21 sq., 48.
[4]) W. Koch a. a. O. 54 sq.
[5]) Most. 898 sq. Amph. 1020 sq. vgl. Asin. 386 sq. 390 sq. Bacch. 578 sq. Truc. 255. Ennius Pancratiast. fr. I, Rud. 414. Besonders komisch: Asin. 384 sq. Es handelt sich um ein schon in der ἀρχαία ausgebildetes komisches Situationsmotiv: Aristoph. Frösche 38 sq. — Pseud. 952 sq. Men. Perik. 182 sq. vgl. W. Koch a. a. O. 25 sq.
Ueber den Bau der Monologe Ad. 299 sq. Phorm. 179 sq. und Most. 348 sq., in welchen der Sklave eine Unglücksbotschaft ankündigt, vgl. p. 21 sq. 39.
[6]) vgl. Pers. 272 sq. und Cas. 733 sq. (Deutlich als Nachahmung einer typischen Situation, da die Personen bereits v. 725 sq. miteinander gesprochen haben.).

num mirum aut novomst revocari, cursum quom institeris?
Doch zeigt auch hier die Art der Verwendung, dass es sich um ein zum Typus gewordenes Motiv handelt.

Die Vorstufe dazu haben wir in Stellen wie Andr. 344 und Phorm. 195 sq. vgl. Cist. 596 sq.

Eine Variante zu der von Terenz verwendeten Form des Motivs haben wir in Capt. 833 sq.: der parasitus currens klopft am Hause des senex, welchen er nicht auf der Bühne bemerkt, und auf dessen Zuruf er sich zuerst nicht umdrehen will.[1])

Der Sklave ist durch sein Laufen ausser Atem gekommen und muss sich zuerst von der Ermüdung erholen[2]), bevor er den Inhalt seiner Botschaft eröffnet: Asin. 326 sq. Stich. 335 sq. Epid. 204 sq. Merc. 137 sq. Vom Parasiten wird dieses Motiv in einer seinem Charakter entsprechenden Weise verwendet Curc. 309 sq.[3])

Im Stich. lässt Pinacium, bevor er seine Meldung beginnt, vor dem Hause kehren v. 347 sq. Dass wir in dieser Episode eine inventio Menanders haben, ist aus fr. III und IV der Bacch. zu vermuten; vgl. Plaut. fr. 27. Asin. 424 sq. Dann befiehlt der puer, die Speisen zuzubereiten v. 359 sq. Auch dieser Zug stammt von Menander, wie die entsprechenden Episoden in Aul. 398 sq. und Ad. 376 sq. zeigen; vgl. Men. Epitr. 384 sq. Capt. 846 sq. Derartige Anordnungen finden sich besonders häufig in den Fragmenten der μέση, vgl. Aristoph. Ach. 1040 sq. In Pers. 85 sq. und Aristoph. Vögeln 1579 sq. soll durch entsprechende Befehle eine Person angelockt und gefügig gemacht werden.

Die stockende und spannende Art, mit welcher Acanthio im Merc. 179 sq. das Vorgefallene erzählt, entspricht derjenigen Getas in den Ad. 321 sq.[4]); Merc. 885 sq., Most. 364 sq., 735 sq. lassen darauf schliessen, dass wir hierin ein mit Vorliebe von Philemon angewendetes Kunstmittel haben; vgl. Cas. 631 sq.

Tritt ein parasitus currens mit einer wichtigen Nachricht auf, so verlangt er, bevor er seine Mitteilungen macht, dass ein Essen hergerichtet werde: Capt. 843 sq. Curc. 316 sq. Dieses Motiv finden wir schon im Plutos 628 sq. verwendet: Ehe der Knecht Karion der Frau des Chremylos zu erzählen beginnt, wünscht er Wein v. 644.

Dramatische Funktion.

Die dramatische Funktion des servus currens (parasitus currens) besteht darin, eine Meldung zu bringen, eine Aufgabe, die in der griech. Tragödie in der Regel dem Boten zukommt.[5]) Dadurch schafft er entweder die dramat. Situation, welche die Handlung bedingt (Stellung des Problems): Most. 348 sq. Merc. 111 sq. Phorm. 179 sq. (ähnlich hinsichtlich der Nebenhandlung Ad. 299 sq.), oder er gibt die rettende Erfindung, veranlasst durch einen glücklichen äusseren Zufall (Weg zur Lösung des Problems): Asin. 267 sq. Epid. 194 sq. (hier bildet das Auftreten als servus currens selber einen Teil der rettenden Erfindung) Andr. 338 sq. Curc. 280 sq., oder er bringt die Peripetie (Lösung des Problems): Phorm. 841 sq. Capt. 768 sq. Dieselbe Funktion, welche Pinacium im Stich. ausübt, dass er der Herrin gute Nachricht bringt, hat auch der Diener in Eurip. Heraklid. 784 sq.,

---

[1]) In derselben Weise wie Geta (Phorm. 853) redet er v. 836 seinen Herrn mit klingenden pathetischen Worten an; vgl. Mil. 1382 sq. — Trin. 1070 sq. Stich. 582 sq. —
In umgekehrter Weise wird Spannung geschaffen, indem eine Person auf den Zuruf einer andern nicht hören will, die ihr eine Mitteilung zu machen hat: Pseud. 243 sq. Merc. 866 sq. Men. Epitr. 436 sq. Rud. 938 sq. Phorm. 485 sq. Vorstufe: Merc. 472 sq. — Vgl. W. Koch a.a.O. 34 sq.

[2]) vgl. p. 58.

[3]) Zu demselben Zwecke wie Curculio täuscht die ancilla in der Cas. 634 sq. eine Ohnmacht vor; vgl. Amph. 1058 sq. Anders: Mil. 1260, 1330 sq.

[4]) p. 23.

[5]) p. 23 sq.

vgl. die Rolle des Sosia im Amph. und des Karion in Aristoph. Plut. 641 sq. In Aesch. Choeph. 875 sq. gibt er ihr Kunde vom Tode ihres Gatten; vgl. die Funktion des Phrygers in Eurip. Orest. 1369 sq., des Dieners im Jon 1106 sq. und der Dienerin in der Alc. 141 sq.

Vor allem bezweckt die Technik des s. c. Erregung von Spannung. Dabei sind die einzelnen, im vorhergehenden Kapitel angeführten spannenden Momente von Plautus besonders stark ausgenützt. Während des Sklavenmonologes wird die Spannung dadurch erhöht, dass sich die Person, welcher er eine Nachricht bringt, auf der Bühne befindet, ohne dass er sie bemerkt. Obschon der Sklave bei seinem Erscheinen als dringende Notwendigkeit hinstellt, die wichtige Nachricht der betr. Person rasch bekannt zu geben, so hält er doch, wie er mit ihr zusammentrifft, möglichst lange zurück, bevor er mit der Sprache herausrückt.[1])

Bei Plautus hat der s. c. noch eine weitere, höchst wichtige Funktion: er soll durch schauspielerischen Gestus sowie durch stolzes dreistes Benehmen wirksame Komik schaffen. Die beste Illustration bietet das Auftreten des puer Pinacium im Stich. (300: secundas fortunas decent superbiae).

Die hastigen, überstürzten Bewegungen sollen nicht nur die Aufregung versinnbildlichen, die der Situation entspricht, sondern auch allgemein das unfeine, unschickliche und dienerhafte Benehmen der servi kennzeichnen. Poen. 522 sq.:

liberos homines per urbem modico magis par est gradu
ire, servile esse duco festinantem currere (vgl. 529 sq.).

Weissmann a.a.O. 5, 44 sq. ist der Ansicht, dass der s.c. eine speziell der römischen Komödie eigene Figur sei, die hauptsächlich bei Plautus und Terenz Verwendung gefunden habe. Von den drei Stellen, aus welchen er dies schliesst: Heaut. prol. 35 sq. Eun. prol. 35 sq. Heaut. prol. 30 sq., beweisen die beiden ersten m. E. das Gegenteil. Daraus, dass hier der s.c. bei der Aufzählung der typischen Rollen der neuen Komödie mitgenannt wird, ergibt sich mit Sicherheit, dass seine Figur ebenfalls zu den Typen der νέα gehörte, obschon wir sie in keiner der uns erhaltenen Komödien Menanders haben. Das scheint mir auch aus Eun. prol. 35 sq. selbst hervorzugehen, wo sich Terenz rechtfertigt, weil er die Personen des miles und parasitus aus Menanders Kolax übernommen hat:

quod si personis isdem huic uti non licet:
qui magis licet currentem servom scribere,
bonas matronas facere, meretrices malas,
parasitum edacem . . .

Was Terenz Heaut. prol. 30 sq. am Auftreten des s.c. bei Lanuvinus tadelt, kann sich nur auf die Situation beziehen, dass populus de via decedit. Nur dann hat auch das quor insano serviat Bedeutung. Wohl prahlen bei Plautus die Sklaven, wie sie alles, was ihnen begegne, vom Wege stossen werden[2]), was wir bei Terenz nirgends finden. Wahrscheinlich gehört auch Philem. fr. 58 in eine derartige Szene: τὴν πλατεῖαν σοὶ μόνῳ
ταύτην πεποίηκεν ὁ βασιλεύς;

Offenbar hat nun Lanuvinus dies in Wirklichkeit umgesetzt und so ein längst typisch ausgebildetes Motiv geistlos und für das römische Empfinden besonders anstössig (vgl. die auch aus römischen Verhältnissen geschöpfte Ablehnung Eun. prol. 11 sq.) verbreitert und ausgetreten, indem er dem röm. Volke in seiner Komödie zumutet, die Drohungen des Sklaven ernst zu nehmen und ihm zu gehorchen.[3]) Darin besteht eben die Komik,

[1]) vgl. Aristoph. Plut. 253 sq. Ritter 155 sq.
[2]) p. 57.
[3]) Fabia a.a.O. 271 sq.

dass der s.c. mit einem edictum auftritt, wozu das Recht wohl Magistraten bezw. ihren apparitores, nicht aber einem Sklaven zusteht, vgl. Trin. 481 sq.; denn dass das Volk in Wirklichkeit das Gegenteil tat von dem, was in der Komödie des Lanuvinus der Fall war, das ersehen wir aus Merc. 116 sq. und Poen. 528 sq.

Nun haben wir aber auch noch einen direkten Beweis für das Auftreten des s. c. in der griechischen Komödie, und zwar in einem griechischen Komikerfragment (Hibeh Pap. 5)[1]:

(Στρόβ.) νό[μι]ζε Λά[μπ]ιδος τρέχειν Ὀλύμπια·
ἐὰν δ[ι]αφύγ[ῃ]ς, εὐτυχὴς ἄνθρωπος εἶ.
(Νεανίας) ὦ Ἡράκλεις, τί ποτ' ἐστὶ τὸ γεγενημένον;
(Στρόβ.) νῦν οἶδ' ἀκριβῶς, διότι τῆς οἰκουμένης
ἱερὰ σαφῶς αὕτη ἐστὶν ἡ χώρα μόνη,
κἀνθάδε κατ[ω]ικήκασι πάντες οἱ θεοί,
καὶ νῦν ἔτ' εἰσὶ καὶ γεγόνασιν ἐνθάδε.
(Νεαν.) Στρόβιλε. (Στρόβ.) Ἄπολλον καὶ θεοί, τοῦ πνεύματος.
(Νεαν.) παῖ δυστυχές, Στ[ρ]όβιλε. (Στρόβ.) τίς κέκ[λη]κέ μ[ε;
(Νεαν.) ἐγώ. (Στρόβ.) σὺ δ' εἶ τίς; ὦ κράτιστε τῶν θ[εῶ]ν,
ὡς εἰς καλ[όν] σ' ἑόρα[κ]α. (Νεαν.) τί σ[ὺ βοᾷς ἔχων;

Weissmann a. a. O. p. 46 behauptet, indem er der Erklärung Leos[2] folgt, dass es sich auch hier nicht um das Auftreten eines s. c. handle.

Ich bin entgegengesetzter Ansicht und stehe auf dem Standpunkt, der neuerdings auch von O. Schroeder a. a. O. p. 13 vertreten wird. Vor allem ist v. 47/48 Selbstanrede des Sklaven, der im Interesse seines Herrn irgend etwas verübt oder erlangt hat[3] und sich nun wie Pinacium im Stich. 306 mit einem olympischen Wettkämpfer vergleicht und sich glücklich schätzt, ἐὰν διαφύγῃ, wenn er die Bahn durchlaufen, d. h. den Weg bis zu der Person zurückgelegt hat, der er die Freudenbotschaft bringen will. Auf das erste Rufen seines Herrn hört er nicht, sondern hebt wie die servi currentes in der römischen Komödie hervor, dass er wegen seines schnellen Laufens fast keinen Atem mehr finde (v. 54); erst auf den zweiten Anruf des Herrn bleibt er stehen. Dass dieser die Person ist, welcher er die Nachricht zu bringen hat, ergibt sich aus der in überschwänglichen Worten gehaltenen Anrede (v. 56), die ihre Entsprechung in den p. 59 A. 1 angeführten römischen Komödiensituationen hat.

Die Beziehungen scheinen mir zu deutlich, als dass man verneinen könnte, dass wir es hier mit dem Auftreten eines s. c. zu tun haben, zumal es dem in der römischen Komödie ausgebildeten in Einzelheiten sehr nahe kommt. So stimmt auch ganz mit dem τόπος in der römischen Komödie überein, dass der Herr auf die Frage des Sklaven τίς κέκληκέ με nicht seinen Namen nennt oder sagt, er sei sein Herr, sondern nur mit ἐγώ antwortet, dass ferner der Sklave seinen Herrn nicht an der Stimme erkennt oder nicht erkennen will: σὺ δ' εἶ τίς; sondern erst, wie er sich nach diesem umschaut. Die Antwort auf die Frage, wer v. 50 sq. spricht, gibt uns die römische Komödie: der Sklave äussert die Ansicht, dass ihm die Götter zu seinem Erfolge verholfen hätten. Das ist der τόπος, der in die römische Komödie übergegangen ist und sich an den p. 36 und 83 A. 2 zitierten Stellen findet.

Ich bin der Ansicht, dass das Auftreten des s. c. schon in der νέα typisch ausgebildet war, und zwar in der Weise, wie wir es bei Terenz haben, und

[1] Ich zitiere das Fragment nach O. Schroeder a. a. O. = Hibeh Pap. I p. 24 sq.
[2] Hermes 41, 1906, 629 sq. Röm. Litgesch. 109 A. 1.
[3] Schroeder ergänzt v. 62 sq.: Κροίσ[ου σε γὰρ πεπόηκε πλουσιώτερον
ὁ Ζε[ύς·
und schliesst daraus: Strobilus noster thesauro quodam invento aut pecunia alio modo adepta exsultans laetitia in scaenam irrumpit.

dass die Situation von Plautus noch weiter typisiert und verbreitert worden ist.[1]) So haben wir wohl auch in Men. fr. 741 Worte eines s. c.:

δεδράμηκά σοι δρόμον τοιοῦτον οἷον οὐδεὶς πώποτε.[2])

Somit geht das Motiv des s. c. einerseits auf die literar. Vorbilder in der griech. Tragödie und alten Komödie, auf die Figur des ἐξάγγελος zurück (vgl. z. B. Aristoph. Wesp. 1292—1449, 1474—1515). Bei Aristophanes treten noch beliebige Personen im Lauf mit einer Botschaft auf[3]): Kleisthenes Thesmophor. 571 sq., Amphitheos Ach. 176, der Bote Vögel 1121. In der Tragödie wird nur an Stellen wie Aesch. Pers. 247, Sept. 369 sq. Eurip. Med. 1118 sq. ein eiliges Auftreten des Boten erwähnt; vgl. Soph. Antig. 223 sq. Dagegen haben wir in der Situation des mit der Unglücksbotschaft aus dem Hause stürzenden Phrygers (Eurip. Orest. 1369 sq. nachgebildet Aesch. Choeph. 882 sq.) das ausschlaggebende Vorbild für das Auftreten des s. c.[4])

Andererseits werden wir in der Typisierung der Technik eine Nachahmung von Episoden aus dem täglichen Leben haben.[5])

Streitszenen.

Die um die crepundia streitenden Sklaven und die sich anschliessende Schiedsrichterszene[6]) geben in Menanders Epitr. den Beginn der Handlung.[7]) Eine inhaltlich ganz entsprechende Szene enthält der Rud. und, soviel wir aus den Fragmenten ersehen können, die Vid. Es scheint mir hier eine von einander unabhängige Konzeption der griechischen Originale (Menander-Diphilus) unmöglich. Denn einerseits ist die inventio dieser Szene in beiden Komödien in ihrer Disposition dieselbe, und andererseits sind einige Punkte, die bei Menander nur kurz dargestellt sind, bei Diphilus ausführlicher verwendet. Auch zeigen die Sklavenpaare dieselben Charaktere: Davus und Gripus finden es selbstverständlich, dass, was sie gefunden, ihr Eigentum sei. Mit grossem Selbstbewusstsein und der sicheren Ueberzeugung, Recht zu bekommen, erklären sie sich bereit, die Sache vor ein Schiedsgericht zu bringen. Obschon sie mit der Wahl des Schiedsrichters einverstanden sind, fügen sie sich später nur ungern seinem Entscheid.[8]) Syriscus und Trachalio dagegen verlangen die crepundia nicht für sich sondern für die Person, der sie gehören, damit dieser nicht die Möglichkeit benommen sei, später wieder ihre Eltern zu finden. Sie wollen ihren Bestrebungen vor allem dadurch zum Erfolge verhelfen, dass sie die beteiligte Person sich auf der Bühne ausweisen lassen: Rud. 1095, Epitr. 85 sq., wo Syriscus selbst das παιδίον holen lässt. Ihr Gerechtigkeitssinn (Rud. 1090[9]). Epitr. 90 sq.) bildet den Gegensatz zur Gesinnung ihrer Gegner. So überlässt Syriscus

[1]) Vgl. B. Prehn a. a. O.

[2]) Es ist nicht einzusehen, mit welchem Recht Weissmann a. a. O. 47 dagegen von gewissen ähnlichen Fragmenten römischer Komiker behauptet, dass sie zweifellos als Sklavenworte aufzufassen seien.

[3]) Im Merc. tritt der adulescens Eutychus in der typischen Weise des s. c. mit einer Nachricht auf, wobei die Technik nicht in der sonst bei Plautus üblichen ausgedehnten Form erscheint, sondern der des Terenz ähnlich kommt. 598 sq.: sed in est, quem currentem video? . . . nunc, quod restat, ei disperii . . . 601: prius quam recipias anhelitum . . . Eutychus äussert sich zuerst in unbestimmter ahnungsvollerWeise und beginnt dann seine Erzählung v. 609: primum omnium: perlimus, vgl. p. 21 sq.

[4]) Ueber Form und komische Parodie der Botenberichte vgl. Fränkel a. a. O. 38 sq.

[5]) Zur Verwendung der Sklaven als Briefboten vgl. H. Blümner: römische Privataltertümer 472 sq. cursores: Friedländer: Sittengesch. Roms II 338; Marquardt: Privatleben d. Römer 150. A.7.

[6]) Quint. X 1.70: iudicia, quae Epitrepontes, Epicleros, Locroe habent. cf. Heaut. 498 sq.

[7]) Legrand a. a. O. 232.

[8]) Der Charakter des Gripus zeigt sich noch deutlicher, wie er dem senex Vorwürfe macht, dass er den vidulus nicht für sich behalten habe v. 1234: isto tu pauper es, quom nimis sancte pius. Denselben Gedanken äussert auch eine Person bei Menander fr. 294: οὐδεὶς ἐπλούτησεν ταχέως δίκαιος ὤν. —

W. Jäger: Eine stilgeschichtliche Studie zum Philipperbrief. Hermes 1915, 537 sq.

[9]) vgl. 742, 393 sq. und Poen. 965 sq. — p. 75 A. 4.

auch vorläufig den Ring dem Onesimus, da dieser behauptet, er gehöre seinem Herrn. Trotz ihres uneigennützigen Charakters können sie doch ihre Schadenfreude nicht unterdrücken, wie ihr Widersacher seinen Fund herausgeben muss (Epitr. 159, Rud. 1178). Diese Gesinnung spricht, wie ich vermute, auch aus fr. XIII der Vid. Die Disposition der Szenen in Epitr. und Rud. enthält folgende gemeinsame Punkte:

1. Streit der Sklaven und Resultat. Zu Beginn der Epitr. und in der zweiten uns erhaltenen Szene der Vid. treten die beiden Sklaven auf, wie ihr Streit schon zu Ende geht; sie beschliessen, durch eine Drittperson ihren Handel entscheiden zu lassen. Im Rud. dagegen wird die Entstehung und die ganze Entwicklung des Streites ausführlich geschildert; dieser führt zu dem gleichen Abschluss wie derjenige in den Epitr.

Rud. 1034 und Vid. 58 ergeben dieselbe Ausgangssituation für das iudicium, weshalb man anzunehmen hat, dass auch hier wie dort der Streit der Sklaven vorausgegangen ist. Während im Rud. der piscator, der den vidulus gefischt, ihn bis zum iudicium behält, hat ihn in der Vid. derjenige, der ihn dem anderen abgejagt; in beiden Fällen wohnt der Besitzer in der Gegend, in welcher der vidulus gefunden wurde.[1]) In beiden Komödien macht sich derjenige, welcher den Koffer gefischt hat, denselben Vorwurf: Vid. 63 sq. Rud. 1166 sq.: di me perdant, qui non circumspexi centiens, und zwar Gripus, wie er durch die ἀναγνώρισις seinen Fund verliert, Cacistus dagegen vor der Gerichtsszene, indem er schon da nicht mehr im Besitze des vidulus ist. Wie sich aus fr. XIII der Vid.[2]) ergibt, verliert hier wie im Rud. derjenige den Prozess, welcher den Koffer gefischt hat; das ist in der Vid. Cacistus, irgend ein Fischer der Umgegend, im Rud. Gripus, der piscator des Daemones. Gorgines spielt also dieselbe Rolle wie Trachalio: beide sehen zu, wie der Koffer gefischt wird, und führen dadurch, dass sie dem Fischer den Fund abjagen und die Sache vor den arbiter bringen, die ἀναγνώρισις herbei.[3])

2. Vorlegen des Streitfalles vor den Unparteiischen. Während bei Menander die Sklaven, einer nach dem andern, ihren Streitfall vorbringen, kommt im Rud. nur der eine in der Sache zur Sprache, und zwar derjenige, der den Fischer des vidulus ertappt hat. In der Vid. verhält es sich anders: in fr. VII und VIII trägt der, der den vidulus gefischt hat, den Fall vor, ob der andere auch zu Worte kam, ist nicht zu entscheiden. Dementsprechend ist auch das Motiv, dass der eine Sklave sich in das Gespräch des andern mit dem senex einmischt und von diesem zum Schweigen gemahnt wird, von Menander nur einmal verwendet: v. 30 sq., von Plautus dagegen mehrfach: v. 1088, 1102, 1118, 1125.[4]) Bei Menander ist die Rolle des Unparteiischen wirklich konsequent durchgeführt; nachdem er beide Parteien angehört, gibt er sein Urteil ab; die weitere Ausführung desselben überlässt er den Sklaven. Bei Plautus kommt überhaupt nur der Kläger zur Sprache, ein Urteil wird noch gar nicht gesprochen, sondern Daemones befiehlt einfach

---

[1]) Im Rud. ist es der piscator des arbiter Daemones, in der Vid. der Nachbar des arbiter, Gorgines, bei dem der Eigentümer des vidulus wohnt (v. 54).

[2]) Nach diesem Fragment sowie der Szene v. 56 sq. scheint mir die Ansicht, die Studemund: Ueber zwei Parallelkomödien des Diphilus. Verhdl. der 36. Philol. Vers. 33 sq. äussert, ausgeschlossen: „Der Fischer Gorgo stösst beim Fischen auf einen Koffer, diesen erspäht vom Myrthengebüsch aus ein Sklave Cacistus und sucht ihn an sich zu reissen, während Gorgo den Koffer am Gestade hat stehen lassen ... wie im Rud. streiten hier Gorgo, der den Cacistus rechtzeitig ertappt, und Cacistus um den Besitz des Koffers."

[3]) Zu dem Verhalten des Trachalio finden wir eine auffallende Parallele in dem des Sklaven Lampadio in der Cist. Trachalio macht den Gripus darauf, dass er sein furtum beobachtet, aufmerksam mit den Worten v. 954: furtum ego vidi qui faciebat. In derselben Spannung erregenden und geheimnisvollen Art teilt Lampadio der Halisca mit, die die crepundia sucht, v. 735: est quidam homo, qui illam (sc. cistellam) ait se scire ubi sit (cf. Bacch. 539 sq. Men. 609).

[4]) In ähnlicher Situation begegnen wir dem Motiv in der Cist. v. 733, 750, 754.

seinem Sklaven Gripus, die crepundia zu geben, damit er ausfindig machen könne, ob sie dem Mädchen gehören.

3. Der Angeklagte muss die crepundia herausgeben, in den Epitr. an Syriscus, im Rud. an Daemones, in der Vid. an Dinia (fr. V). Hier gehen die Szenen ihrer Bedeutung in der dramatischen Entwicklung des Stückes entsprechend wesentlich auseinander. In den Epitr. bildet diese Situation den Abschluss der Schiedsrichter-Szene; das Urteil ist gesprochen, es folgt die Vollziehung desselben: Davus übergibt Syriscus die crepundia. Im Rud. dagegen wird damit die Schiedsrichter-Szene nicht abgeschlossen, sondern nur ein Teilabschnitt derselben eingeleitet. In den Epitr. eröffnet diese Situation die Handlung des Stückes, im Rud. führt sie zum Höhepunkt der Entwicklung, zur ἀναγνώρισις. Und doch ist es in beiden Fällen der senex, der über den Besitz der ἀναγνωρίσματα seines Kindes oder Grosskindes entscheiden soll, und in beiden Fällen bekommt der Sklave, der diese nicht für sich, sondern für den wirklichen Eigentümer verlangt, Recht. Bei Menander interessiert sich der senex weiter gar nicht für diese Gegenstände, sondern entfernt sich, nachdem er sein Urteil abgegeben. Bei Diphilus dagegen steht die Sache so: da der Eigentümer der crepundia zugegen ist, kann der Richter sein Urteil auf dessen Aussage und Beschreibung der crepundia abstellen. Dabei kommt es zur ἀναγνώρισις.[1]) So wird bei Plautus die Aufzählung der crepundia[2]) viel natürlicher und wahrheitsgetreuer, als es bei Menander der Fall ist. Soviel wir aus fr. XI und XIV der Vid. ersehen können, gibt auch hier der Eigentümer der crepundia eine Schilderung derselben, wonach der arbiter Dinia entschieden haben wird. Damit nämlich in den Epitr. der zufällig auftretende Sklave Onesimus den seinem Herrn gehörenden Ring[3]) erkenne, lässt Menander den Syriscus ganz unmotiviert die einzelnen Schmucksachen aufzählen: v. 168 sq.

Während die ganze Gerichtsszene im Rud., aus der vor allem auch der Titel der Komödie genommen ist, völlig in die Handlung eingepasst ist, und so aus ihr herauswächst, dass das Auftreten der Sklaven und ihr Streit um die crepundia für den Verlauf der Handlung unbedingt erforderlich ist, erscheint diejenige der Epitr. deutlich als Einlage.[4]) Wir erkennen somit, dass die Szene des Diphilus derjenigen Menanders als Vorbild gedient hat.

Die Abhängigkeit der beiden Szenen zeigt sich auch in der Argumentation der Sklaven. Gripus begründet seinen Anspruch auf die crepundia mit den Worten:

Rud. 975: mare quidem commune certost omnibus.

Dieselbe Beweisführung finden wir schon in der griech. Komödie, und zwar bei Phoenicides (fr. 5), bezeugt durch Athen. 8, 345 e: Φοινικίδης δὲ τοὺς ἰχθῦς παρατιθεὶς τοῖς τὰς συμβολὰς δεδωκόσι τὴν μὲν θάλασσαν ἔλεγε κοινὴν εἶναι, τοὺς δ' ἐν αὐτῇ ἰχθῦς τῶν ὠνησαμένων. Das ist aber nichts anderes als das argumentum, das wir in den Epitr. v. 100 haben, nämlich dasjenige des κοινὸς Ἑρμῆς.

---

[1]) Mit diesem Ausgang der Gerichtsszene stimmt auch Eurip. Alope überein, wo ebenfalls in Anwesenheit des Richters, des Königs Kerkyon, die ἀναγνώρισις stattfindet, woraus sich ergibt, dass in dieser Tragödie wie im Rud. die Gerichtsszene am Schluss gestanden haben muss.

[2]) cf. Eurip. Jon 1380 sq.

[3]) Leo Pl. F.[2] 159 hebt hervor, dass Menander es gewesen ist, der der ἀναγνώρισις die bevorzugte Stellung in der Komödie gegeben hat. Und betrachten wir hiebei speziell dieses Ringmotiv, so finden wir es noch in Heaut. und Hec. (Ad. 347), für die Menander als Original bezeugt ist, sowie im Curc. Ueber Analogien in der deutschen und indischen Literatur vgl. P. Hoffmann: de anagnorismo. Diss. Berl. 1910.

[4]) Ueber den Ursprung dieser Szene, die der Alope des Euripides nachgebildet ist, vgl. Fischl: Zu Menanders Epitr. Hermes 43, 311 sq. (Hygin. fab. 187. Nauck: trag. Graec. frag.[2] 389 sq. Körte Menandrea[2] p. XXV. Revue de philol. 32, 1908, 73 sq.).

Daraus ergibt sich für die Interpretation der Menanderschen Szene eine von der herrschenden abweichende Auffassung.[1]) Mit dem Sprichwort κοινὸς Ἑρμῆς wird Epitr. v. 67 ein anderer Sinn verbunden als v. 100: dort meint Davus „gemeinsam gemachter" Fund, hier dagegen der Kläger „allen gemeinsamer" Fund, πᾶσι κοινός (mit Ironie gesagt!), wie im Rud. (omnibus commune) und im Phoenicides-Fragment; das beweist schon der Gegensatz zu ἴδιον. Wir haben es hier also mit einem beliebten Wortspiel der νέα zu tun. Wenn vollends dem commune mare certost auch bei Plautus ein dividere praedam gegenübersteht (vgl. Epitr. 241 sq.), so folgt, dass auch in dessen Originalvorlage mit κοινός ein ähnliches Spiel getrieben wurde wie in den Epitr. Menanders. Vgl. Rud. 1011: quin tu potius praedam divide (958 sq.): das ist die Praxis des κοινὸς Ἑρμῆς.[2])

Eine ähnliche Streitszene wie im Rud. haben wir auch in der ebenfalls auf Diphilus zurückgehenden Cas.[3]), wobei Uebereinstimmung in der Situation und auch in der Charakteristik deutlich zutage tritt. Der Sklave, dem der Herr zu schweigen gebietet, will nur gehorchen, wenn der andere es auch tut; dieser erwidert mit einem groben Witz: Cas. 362. Rud. 1073 sq. 1125. Chalinus beklagt sich (378), dass Olympio zuerst losen könne, Gripus, dass Trachalio zuerst das Vorgefallene berichten dürfe (1063). Misstrauen ist ein Charakterzug, der dem Chalinus wie dem Gripus eigen ist; beide befürchten, bei dem Handel betrogen zu werden: Cas. 379 sq. Rud. 1097 sq. Die Erwiderung des Gegners ist in beiden Komödien die gleiche: Cas. 381: Men te censes esse? Rud. 1099: ut tute es, item omnis censes esse? In diesen Punkten haben wir deutlich Diphilus. Daraus lässt sich wohl auch schliessen, dass die entsprechenden Worte, die der puer Paegnium im Persa der ancilla der meretrix vorwirft v. 212: tuo ex ingenio mores alienos probas[4]), aus dem griechischen vormenanderschen Original stammen. Derselbe Gedanke findet sich noch Capt. 582. Cas. 397. Pers. 681. Amph. 284. Men. 513[5]). Auch das Misstrauen, das Olympio gegen die uxor hat (vgl. 387 sq.), der Umstand, dass er das genus muliebre sehr tief einschätzt, es für durchtrieben hält und ihm alle Schlechtigkeiten zutraut, finden wir als beliebten τόπος in der μέση und νέα[6]); er geht z. T. auf die ἀρχαία, z. T. auf den Einfluss des Euripides zurück. Vgl. z. B. Antiph. fr. 251, Philem. fr. 177, Sosicrat. fr. 4, Men. fr. 652, 746, 800, 801—804, Eubul. fr. 117, Antiph. fr. 253, Men. Epitr. 346 sq., Alexis fr. 92, 302, Philem. fr. 171, 196 = Trin. 55, Mil. 185 sq. (307, 464, 786 und die Bestätigung aus dem Munde der meretrix v. 887).

Und noch ein Charakterzug des Sklaven lässt sich mit Sicherheit in den zwei zum Vergleiche vorliegenden Szenen auf Diphilus zurückführen: dem Sklaven, der verloren hat, kommt zuerst der Gedanke, sich zu erhängen (Cas. 424, Rud. 1189); dann besinnt er sich aber mit einem Witze doch eines besseren.

Chalinus hebt seine Freude am Necken in derselben Weise hervor wie Palinurus im Curc. der lena gegenüber: Cas. 360 sq.: stimulus ego nunc sum tibi, fodico corculum. Curc. 131: etiam mihi quoque stimulo fodere lubet te. Und ähnlich wie Olympio v. 359 spottend die Anwesenheit des Chalinus verwünscht, indem er auf dessen Meldung, dass alles zum Losen da sei, einwirft:

[1]) Vgl. nun auch W. Jäger a. a. O. 546 A. 1. — Zur Rechtsfrage vgl. O. Fredershausen: weitere Studien über das Recht bei Plautus und Terenz. Hermes. 1912. 199.

[2]) Zu Rud. 1120 vgl. Cist. 737.

[3]) Zur Losszene in der Cas. vgl. Schwering a. a. O. 182 sq.

[4]) Auch Davus (Andr.) spricht von der impudicitia mulierum meretricium v. 755 = Men. fr. 653, ebenso Cuamus im Truc. v. 587. Diese Eigenschaft, die Jünglinge auszubeuten, besitzt auch der leno. Zur Illustration erinnere ich an die Szenen Truc. I 2 (174 sq.!) und Pseud. I 3 (264 sq.!). Für meretrix und Kuppler ist der Jüngling, der nicht mehr zahlen kann, mortuus: Truc. 164 sq. Pseud. 248, 309 sq. vgl. p. 40 A. 2.

[5]) vgl. Truc. 584 sq. und Pers. 683 sq.

[6]) vgl. Legrand a. a. O. 151 sq.

te uno adest plus quam ego volo [1]), so auch der puer Pinacium im Stich. v. 343, wenn er seine Erzählung damit beginnt, dass er sehr vielen Leuten begegnet sei, und weiterfährt: verum ex multis nequiorem nullum quam hic est. —

Im allgemeinen lässt sich über die Streitszenen des Menander und Diphilus folgendes sagen: das Benehmen der Sklaven bei Diphilus ist viel unfeiner und roher als bei Menander. [2]) Hier fehlen die wiederholten gegenseitigen Beschimpfungen, wie wir sie im Rud. und in der Cas. haben. Dieselbe Beobachtung können wir in den Kupplerszenen machen. Dafür besitzen die Szenen des Diphilus aber mehr dramatisches Leben als diejenigen Menanders.

Menanders Epitrepontes und Apollodors Hekyra.

Bei Menander treten Davus und Syriscus im Streit miteinander auf, über dessen Grund wir erst in der folgenden Schiedsgerichtsszene orientiert werden, die die Situation gibt, aus der die Handlung des Stückes herauswächst. Doch dieser uns erhaltene Beginn der Komödie genügt nicht, um den Zuschauer über die condicio rerum ins Klare zu setzen. Wir können mit Sicherheit aus fr. 1—4 (K^2), worauf Leeuwen, Leo, Wilamowitz hinweisen, auf eine Eingangsszene schliessen, in der der Sklave Onesimus im Gespräch mit dem Koch [3]) die eigentlichen Voraussetzungen des Stückes gibt, was die Verwendung des πρόσωπον προτατικόν bei Menander bestätigt (vgl. Koerte[2] p. XX). Da nun das Original des Apollodorus den Epitr. nachgebildet war [4]), so können wir uns einen Begriff von dieser Szene aus der entsprechenden der Terenzischen Hec. I 2 machen, deren Voraussetzungen sehr ähnliche sind [5]), mit dem Hauptunterschiede, dass in der Hec. die Handlung bei der Rückkehr des Jünglings am Tage der Geburt spielt, dass also von dieser die ganze Handlung ausgeht, dass Menander dagegen die Epitr. ca. 3 Tage nachher (v. 26) stattfinden lässt, und dass das Auffinden des ausgesetzten Kindes und zwar speziell des ihm beigegebenen Ringes der Anlass zur Komödie wird. [6]) In den Epitr. setzt die Haupthandlung ein mit dem Auftreten des Sklaven Onesimus, der unter den crepundia den Ring seines Herrn erkennt und ihn der Hetäre Abrotonon zeigt, was dann die ἀναγνώρισις zur Folge hat. Auch in der Hec. finden wir das Ringmotiv, aber hier hat nicht der Jüngling den Ring verloren, sondern denjenigen des Mädchens geraubt und seiner Geliebten geschenkt. Dass die Verwendung des Motivs in den Epitr. viel logischer, wahrscheinlicher und deshalb wohl auch ursprünglicher ist, ist deutlich ersichtlich. Bei Menander schickt der Sklave die Hetäre, dem Jüngling den Ring zu bringen, bei Terenz ist es gerade umgekehrt: Parmeno soll dem Pamphilus melden, dass der von ihm der Bacchis geschenkte Ring als derjenige seiner Frau erkannt worden sei. Schon das

[1]) vgl. Eun. 272.

[2]) vgl. p. 29.

[3]) Die Vermutung, dass wir in einer derartigen Szene eine Technik Menanders haben, wird gestützt durch die ganz entsprechende Menandersche Szene in der Sam. v. 68 sq. und durch Aul. v. 280 sq., wozu sehr wahrscheinlich ebenfalls Menander als Vorlage diente. Der Sklave kommt mit dem Koch vom Markt; dort unterhalten sie sich über das zu bereitende Mahl, hier berichtet der Sklave dem Koch, dass die Hochzeit seines Herrn heute stattfinden soll, und gibt eine ausführliche Schilderung des Charakters des Euclio.

[4]) Dass Terenz seine Hec. nicht nach Menander gearbeitet hat, wie die Didaskalie des Bembinus behauptet, sondern nach Apollodorus, wird bezeugt durch die vita Terentii edita per Angelo Mai p. 38: fabulae eius (sc. Terentii) exstant quattuor e Menandro translatae . . . duae ex Apollodoro Carystio, Hecyra et Phormio. Didasc. Ter. Hec. Pighiana: tota Graeca Apollodoru. cf. vita Terentii Suetonis 10: duae ab Apollodoro translatae esse dicuntur comico, Phormio et Hecyra, quattuor reliquae a Menandro. Donat. adn. ad. v. 58, 214, 286, 380, 440 (620). — K. Stavenhagen: Menanders Epitr. und Apollodors Hekyra. Hermes. 1910. 564.

[5]) Schon Sidonius Apollinaris weist im 5. Ih. n. Chr. auf diese Aehnlichkeit hin.

[6]) Stavenhagen a. a. O. 577 sq. ist meines Erachtens in der Beurteilung der Verschiedenheit der Handlung und der Charaktere in Epitr. und Hec. teils ungenau, teils geht er zu weit.

zeigt, dass der Sklave in der Hec. an diesem Teile der Handlung keinen Anteil hat. Zudem tritt das Motiv erst im letzten Akt auf; in den Epitr. dagegen steht es, soviel wir aus dem Erhaltenen ersehen können, im Mittelpunkte der Komödie. In der Hec. ist mit der Erkennung des Ringes die Situation aufgeklärt, in den Epitr. beginnen damit erst die Verwicklungen des Stückes. Parmeno erfährt während der ganzen Komödie nichts davon, dass die Gattin seines jungen Herrn geboren hat; Onesimus dagegen hat dies seinem Herrn bei der Rückkehr entdeckt (v. 205). Parmeno kann dem heimkehrenden Jüngling nur mitteilen, dass seine Frau aus dem Hause ihrer Schwiegereltern fort zu ihren Eltern gezogen ist und dort krank darnieder liegt.[1]) Und während am Schlusse der Hec. Parmeno dem Pamphilus die Nachricht von der Erkennung des Ringes völlig ahnungslos über deren grosse Bedeutung überbringt, eröffnet Onesimus am Ende des uns von den Epitr. Erhaltenen dem Smicrines, nachdem er ihn zuerst ungeduldig gemacht, die ἀναγνώρισις des heimlich von seiner Tochter geborenen Kindes. Daraus ersehen wir den Hauptunterschied der Sklavenrollen in diesen inhaltlich so sehr übereinstimmenden Komödien. Onesimus ist der Sklave, der alles weiss und erfährt, was die Verhältnisse seines Herrn anbelangt, und so einerseits die condicio rerum zu Beginn der Komödie gibt und andererseits die ἀναγνώρισις veranlasst. Parmeno dagegen weiss von dem früheren Vergehen des Jünglings nichts und merkt auch nicht, dass Philumena geboren. Terenz lässt so den Einfluss des Sklaven völlig zurücktreten, verwendet seine Person, wie Menander, zur Exposition, später aber nur noch als nebensächliche Rolle. So könnte auch eine andere Person dem heimkehrenden Jüngling die Mitteilungen machen, die Parmeno gibt, während nur Onesimus bei Anlass der Schiedsgerichtsszene die Handlung in Gang bringen kann. Zudem wird Parmeno vom Jüngling immer wieder fortgeschickt (359 sq. 431 sq.), da dieser nicht will, dass er über seine Privatverhältnisse Näheres erfahre.[2]) Insofern aber sind die beiden Sklaven gleich charakterisiert, als sie beide die ihnen bekannten Geheimnisse ihres Herrn ausplaudern: οὐδὲν γὰρ οὕτως ἡδὺ τοῖς ἀνθρώποις ὡς τὸ λαλεῖν τἀλλότρια (Men. fr. 721), vgl. Hec. 109 sq. Epitr. 205 sq. 356 sq.

Diese verschiedene Behandlung der Sklavenrollen hat ihren Grund darin, dass die Dichter verschiedene Punkte in dem bekannten Stoff für ihre Komödien gewählt haben und die Hauptperson, den Jüngling, ganz anders charakterisieren. Charisius will seine Frau für ihren Fehltritt strafen und dadurch kränken, dass er eine Hetäre zu sich ins Haus nimmt. Dazu passt der Sklave, der sowohl durch seinen Herrn als auch durch eigene Beobachtung über alles informiert ist. Wie Charisius als Vater des ausgesetzten Kindes erkannt wird, bedarf es eines solchen Sklaven, um die schliessliche ἀναγνώρισις des Mädchens herbeizuführen. Die hiezu nötigen Listen und Verwicklungen vorzuführen ist Menanders Absicht in den Epitr. Ganz anders Apollodorus, der in der Hauptsache die den Epitr. vorausliegenden Ereignisse behandelt: die Angehörigen der Philumena und nachher Pamphilus selbst suchen mit allen Mitteln die Schande des Mädchens geheim zu halten; die ἀναγνώρισις ereignet sich ganz zufällig, ohne Zutun irgend einer Person. In diese Handlung und zu diesem Charakter der Hauptperson gehört nur der Sklave, der weder von seinem Herrn noch durch eigenen Spürsinn von dessen Geheimnissen Kenntnis erhält.

---

[1]) Er hat wie Onesimus (Epitr. 208 sq.) Furcht, dem Herrn von dem Eingetretenen Mitteilung zu machen, und kommt deshalb erst v. 319 sq. auf ihre Krankheit zu reden.

[2]) Dass Apollodor ebenfalls das Fortschicken des Sklaven verwendete, und dass die Beschreibung der Person, der der Sklave etwas ausrichten soll, in ähnlicher Weise gegeben war, zeigt fr. 12 = Ter. Hec. 432 sq. 440. cf. adn. Donati. Strabo 10,487.

Warum lässt der Dichter den Syriscus im 2. Akt nochmals auftreten, und zwar mit der Motivierung, dass er sich erkundigen wolle, was mit dem Ring geschehen? Betrachten wir zunächst die folgende Szene. Hier schildert Abrotonon im Gespräche mit Onesimus des Jünglings Vergehen. Es zeigt sich hierin ebenfalls in gewisser Hinsicht Uebereinstimmung mit Terenz: auch dieser gibt die Erzählung von dem Vergehen des Jünglings erst, nachdem die ἀναγνώρισις des Ringes stattgefunden hat, ebenfalls durch die Hetäre, und zwar der Behandlung des Ringmotivs entsprechend, erst am Schluss der Komödie. Diese Uebereinstimmung bei Terenz kann sehr wohl über Apollodorus auf Menander zurückgehen. Hinsichtlich der Rolle des Sklaven besteht jedoch der folgende Unterschied: Bei Menander veranlasst der Sklave, der den Ring erkannt hat, die Erzählung der Hetäre, die den Ring nicht kennt, wodurch die Ahnung des Sklaven zur Sicherheit wird. Bei Terenz dagegen ist die Hetäre selber bei der ἀναγνώρισις des Ringes dabei gewesen. Sie teilt dem Sklaven, der nicht ahnt, was es mit dem Schmuck für eine Bewandtnis hat, nur mit, dass Myrrina den Ring, den Pamphilus einst der Bacchis geschenkt, als den ihrer Tochter erkannt habe, und schickt ihn mit dieser Mitteilung zu seinem Herrn. Dann folgt in einem Monolog der Bacchis die Erzählung vom stuprum des Jünglings. Wir sehen also den Unterschied dieser Szene, die Menander als Dialog, Terenz als Monolog gestaltet haben. Dass sich Apollodorus in der entsprechenden Szene seiner Komödie an die dramatische Durchführung Menanders gehalten hat, beweist die Notiz, die Donat zu v. 825 macht: brevitati consulit Terentius, nam in Graeca haec aguntur non narrantur.[1]) Es bleibt nun die Frage, mit wem die Hetäre im griech. Original das colloquium gehalten hat. Stavenhagen a. a. O. 581 glaubt, mit Pamphilus. Da nun aber Donat zu v. 816, also zum Schlusse des Gespräches zwischen Hetäre und Sklave, bemerkt: reliqua pars argumenti per monodiam narratur, so ist es das Gegebene anzunehmen, dass im Original dieses colloquium auch für den zweiten Teil der Szene bestand, sonst hätte Donat seine Angabe sicherlich anders gefasst und diese Aenderung der Vorlage bemerkt.

Die beiden adnotationes des Donat lassen meiner Meinung nach keinen Zweifel, dass die ganze Szene bei Apollodor als Dialogszene zwischen Bacchis und Parmeno gegeben war, nachgebildet der Menanderschen. Dadurch, dass Terenz Bacchis dem Parmeno nur die Nachricht von der ἀναγνώρισις des Ringes machen lässt, mit der er nichts anzufangen weiss (v. 810: Pa.: quid rei est? Ba.: tua quod nil re fert, percontari desinas), geht er auf dem von Apollodorus eingeschlagenen Weg, dass der Sklave von dem Geheimnis seines jungen Herrn nichts erfahren soll, noch einen Schritt weiter. Bacchis schickt ihn, wie er auftritt, auch mit einem Auftrage fort, und so bleibt er bis zum Schluss der Komödie ohne Kenntnis von den wirklichen, dem Stücke zugrunde liegenden Verhältnissen.

Warum lässt nun Menander den Onesimus nicht im Gespräch mit der Hetäre das stuprum erzählen, sondern lässt vorher nochmals den Syriscus zu diesem Zwecke auftreten, ohne damit für die Handlung etwas weiteres zu bieten? Mit v. 245 sq. entfernt sich Syriscus mit den Worten:

εἰς πόλιν γὰρ ἔρχομαι
νυνί, περὶ τούτων εἰσόμενος τί δεῖ ποεῖν.
cf. v. 360: Σμικρίνης ἀναστρέφει
ἐξ ἄστεως πάλιν, ταρακτικῶς ἔχων

[1]) cf. Nencini: de Terentio eiusque fontibus 60 sq. Legrand a. a. O. 360.

αὗτις· πέπυσται, τὰς ἀλ[ηθεῖς αἰτίας . . .[1])
παρά τινος οὗτος· ἐκποδὼν δὲ βούλομαι
ποιεῖν ἐμαυτόν . . .

Von wem kann Smicrines in der Stadt etwas über seinen Schwiegersohn erfahren haben, der auf dem Lande wohnt, wenn nicht von Syriscus? Bei seinem zweiten Auftreten erfährt dieser vom stuprum des Charisius; ärgerlich darüber, dass er den Ring nicht zurückerhalten, ist er zur Stadt gegangen. Was für eine Vermutung hat nun mehr Wahrscheinlichkeit für sich als die, dass der biedere οἰκέτης des alten Chaerestratus[2]) (v. 190), unterwegs den Smicrines antreffend, seinem Aerger dadurch Luft macht und dadurch Klarheit in der Sache zu bekommen sucht, dass er diesem das Vergehen seines Schwiegersohnes und die Auffindung des ausgesetzten Kindes mitteilt. So zeigt v. 578 sq. deutlich, dass Smicrines das stuprum seines Schwiegersohnes kennt. Des ferneren lassen die Worte des Onesimus v. 464 sq. und die des Charisius v. 495 sq. deutlich die Szene erkennen, die sich nach der Ankunft des Smicrines im Hause zwischen ihm und seiner Tochter abgespielt haben wird, und stützen auch ihrerseits wieder die Annahme einer Unterredung zwischen Smicrines und Syriscus. Dass dies der Zweck von Syriscus' zweitem Auftreten ist, scheint mir auch aus einer Inkonsequenz im Stücke selber hervorzugehen. Syriscus sagt v. 161 sq., er sei gekommen, um seinem Herrn Chaerestratus tributum zu bringen.[3]) Doch davon, dass dies geschehen sei, erfahren wir nichts. Haben wir nun anzunehmen, dass es in der Zwischenaktspause vor sich gegangen sei, so ist nicht zu begreifen, weshalb Syriscus ihm nichts von dem Ring mitgeteilt (v. 194: εἰς ταὐτὸ γὰρ παράγομεν, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, δεῦρ' ἀμφότεροι), oder, falls dies geschehen wäre, weshalb tut Chaerestratus nichts, nachdem er erfahren, dass der Ring seines Sohnes bei einem ausgesetzten Kinde gefunden worden ist? Ich halte es deshalb auch für unwahrscheinlich, dass die Handlung der Komödie zwei Tage in Anspruch nehmen soll.[4]) Hat nun Syriscus den Chaerestratus nicht gesprochen, was die meiste Wahrscheinlichkeit für sich hat, weshalb geht er dann doch in die Stadt, nachdem er v. 161 gesagt, er wolle auf ihn warten? Die Abgangsworte des Onesimus lassen also auf den Inhalt des Monologes schliessen, mit dem Smicrines auftritt: er wird sich über die Verworfenheit seines Schwiegersohnes ausgelassen haben; seine Wut wird durch die Worte des Kochs v. 384 sq. und dessen Erzählung vom Treiben des Charisius v. 408 gesteigert und kommt dann im folgenden Monolog zum Ausbruch, worauf v. 428 sq. schliessen lassen.

---

[1]) Noch nicht geheilter Vers: ἀληθινὰς ὕβρεις Schmidt; ἀληθεῖς αἰτίας Leeuw.; ἀμηχάνους στάσεις Herw.

[2]) cf. Koerte.[2] p. XIX. XXVII.

[3]) Aehnlich ist das Auftreten des Davus im Phorm. motiviert.

[4]) Legrand a. a. O. 420.

Teil III.

Charakterzeichnung.

In Literaturgeschichten und Abhandlungen über die antike Komödie finden wir vielfach die Behauptung aufgestellt, dass die neue und demzufolge auch die römische Komödie nur mit Typen arbeite[1]), denen individuelle Charakterzüge fehlen. Bei eingehender Betrachtung ergibt sich jedoch, dass dies keineswegs den Tatsachen entspricht.[2])

Eine bei einer bestimmten Gattung von Menschen im alltäglichen Leben häufig auftretende Eigenschaft hat zu immer wiederkehrenden Situationen geführt. Diese Situationen bilden die Grundlage der neuen und der röm. Komödie und sind als solche μίμησις τοῦ βίου, sie stellen einen Typus dar. Titel wie „der intrigierende Sklave, der verliebte Jüngling, der überlistete senex, der geprellte leno", die meist verwendet werden, um einen Begriff vom Wesen dieser Komödie zu geben, sind nicht Bezeichnungen für typische Charaktereigenschaften sondern für typische, sich immer wiederholende Situationen. Hauptsache für den römischen Komödiendichter sind nun diese Situationen, die interessante Verbindung der Handlung, die Erfindung der Intrige; daneben lässt er aber die Charakterzeichnung keineswegs ausser acht. Es herrschen, dem βίος entsprechend, bei den einzelnen Menschenklassen bestimmte Zentraleigenschaften. Die Zahl dieser dramatischen Grundformen der Charaktere ist in der römischen Komödie bedeutend kleiner als im modernen Drama, und darum treten die einzelnen viel häufiger auf. Dieselbe Beobachtung können wir auch bei der Tragödie machen. So sind für die Figur eines Orestes oder einer Antigone die Grundzüge des Charakters ebenso gegeben wie für diejenige eines gestrengen senex oder eines liederlichen adulescens. Für gewisse Gattungen von Personen sind diese Grundformen sogar zum Typus geworden: miles gloriosus, leno avarus, parasitus edax, meretrix mala (cf. Heaut. prol. 37 sq. Eun. prol. 36 sq.). Daneben können wir bei den römischen Komödiendichtern das Bestreben wahrnehmen, die Charaktere der Personen zu beleben, zu differenzieren durch Variation, Nuancierung und Umbildung der Grundformen. Auch werden diesen Grundeigenschaften andere, jeweils verschiedene und den bestimmten Menschen im Typus individualisierende hinzugetan. In dieser Mischung von Generellem und Individuellem zeigt sich die dichterische Kunst. Am stärksten tritt dies zum Vorschein bei der Figur des Jünglings, weniger stark bei der des Sklaven, am wenigsten bei der des senex. Andererseits beabsichtigt der Dichter damit aber auch nicht, in sich geschlossene, abgerundete Charaktere zu schaffen; er will diese nicht idealisieren, sondern sie so geben, wie sie im täglichen Leben in die Erscheinung treten. Die Variierung ist also eine mehr äusserliche; sie soll Abwechslung bringen, um das Interesse der Zuschauer zu fördern.

Es kann sich hier nicht darum handeln, eine erschöpfende Darstellung der in der römischen Komödie ausgebildeten Sklavencharaktere zu geben[3]). Die

[1]) Z. B. O. Ribbeck: Gesch. d. röm. Dichtg. I². 63 sq.

[2]) Dies hat zuerst hervorgehoben: H. Siess: Ueber die Charakterzeichnung in den Komödien des Terenz. Wiener Studien 1906, 229 sq.; 1907, 81 sq., 289 sq. Fabia: Terenz Eunuchus. Paris 1895, 16 sq. Leo: röm. Litgesch. 105. Aehnliche Untersuchungen: O. Ribbeck Alazon. Lpz. 1881, Kolax. Lpz. 1883, Agroikos. Lpz. 1885.

[3]) Vgl. Legrand Daos.

folgenden Ausführungen sollen nur zeigen, in welcher Weise sich in der röm. Komödie bei der Figur des Sklaven neben dem Typus der Situation die individuelle Charakteristik geltend macht.

Eine Hauptdifferenzierung der Sklavencharaktere zeigt sich im

A. Verhalten gegenüber dem leichtfertigen Leben des jungen Herrn.

Der Sklave tritt in Gegensatz zu dem Treiben des Jünglings.

Der Pädagog.

Einen ausgeprägten, eingehend gezeichneten Charakter eines braven, rechtschaffenen Pädagogen haben wir in den Bacch. Lydus besitzt ein intensives Pflichtbewusstsein und verlangt deshalb vom Jüngling strengen Gehorsam, Ehrerbietung und Respektierung seiner Person (127 sq.). Er hätte nie gedacht, dass dieser sich in ein Liebesverhältnis einlassen könnte (143 sq.), und will auch unter keinen Umständen ein solches dulden (145 sq.); das glaubt er seiner Ehre und seiner Erziehungsmethode schuldig zu sein (vgl. 132 sq. 379). Denn einerseits ist in seinen Augen derjenige, welcher sich von dem ausgelassenen Leben der attischen Jugend anstecken lässt, gerichtet und verloren (132 sq. 156 sq. 485; 369 sq.); andererseits ist es sein starkes Empfinden für die Familienehre, das ihm das Treiben des Jünglings als höchst verwerflich erscheinen lässt (161 sq. 375 sq.). In dem Hetärenmilieu kann es Lydus schon gar nicht aushalten (368 sq.). Die Erziehungsmethode des Sklaven wurzelt aber auch zu tief in seiner strengen Lebensauffassung, als dass er Konzessionen machen und dem jungen Herrn seinen Willen lassen könnte (vgl. 149 sq.); so hält er es denn für seine Pflicht, dem Vater von dem Verhalten des Sohnes Kenntnis zu geben (383). Der väterlichen Nachsicht tritt er mit aller Energie entgegen und lässt sich in seinen pädagogischen Anschauungen in keiner Weise zur modernen Zeit bekehren. Er ist fest entschlossen, alles zu tun, um den jungen Herrn vor dem Verderben zu retten (419). Als ausgesprochene Pädagogenseele kann er es nicht verwinden, dass der Jüngling über seinen Befehlsbereich sollte hinausgewachsen sein. Die gute alte Zeit sieht er im rosigsten Lichte und lässt an der modernen keinen guten Faden.[1])

Doch der Träger dieses rechtschaffenen Charakters ist kein gewöhnlicher Sklave sondern ein paedagogus; seine Eigenschaften sind derart extrem gezeichnet, dass sie zur Ironie werden. Dadurch wirkt die Rolle komisch, sie bedeutet eine Persiflage des damaligen Erziehertums.

Der Landsklave.

In der Most. vertritt der Landsklave das Pflichtbewusstsein gegenüber der Pflichtvergessenheit des Städters. Er hat einen Ekel vor der Sippe der minderwertigen Stadtsklaven, die das ausgelassene Leben ihrer jungen Herren begünstigen. Um die materiellen Interessen des in der Ferne weilenden Herrn, die von Tranio so schändlich verletzt werden, ist er eifrig besorgt. Er will lieber in Ehren arm sein, als auf unehrenhafte Weise fremden Reichtum durchbringen (vgl. Antiph. fr. 258). Sein Urteil über die sich einem leichtfertigen Leben hingebenden Jünglinge (29) deckt sich mit dem des Lydus. Handelt dieser rein nur der guten Sache wegen, so erwartet Grumio für seine rechtschaffene Gesinnung und Haltung vom senex eine entsprechende Belohnung (49) und hofft zuversichtlich, dass Tranio die gerechte Strafe treffe (16 sq. 55 sq. 59. 70), vgl. Men. fr. 94. Während für das Verhalten des Sklaven in den Bacch. der moralische Schaden ausschlaggebend ist, welchen der Jüngling bei seiner Aufführung nimmt, ist es in der Most. vor allem die materielle Schädigung des Vaters. Weder in den Bacch. noch in der Most. kann sich der Charakter des rechtschaffenen Sklaven durch-

[1]) Zu 420 sq. vgl. Truc. 309 sq.

setzen; dem Sinne der Rolle entsprechend hat er seine Bedeutung nur als dramatisch wirksamer Gegensatz zur Hauptfigur, und darum erhalten diese Sklavenfiguren auch keinen Anteil an der Handlung. [1])

Eine Gegenüberstellung ähnlicher Gegensätze wie in der Most. findet sich Truc. II 2. Für Stratulax bedeutet der Verkehr des Jünglings mit der Hetäre dessen sittlichen Ruin (297 sq.). Er ist heftig entrüstet über die Verschwendung des väterlichen Vermögens und glaubt, den Sohn nur noch dadurch retten zu können, dass er dem Vater dessen Treiben hinterbringt (306 sq. [2]) 313). Er empfindet eine Abscheu vor dem luxuriösen Leben der städtischen eleganten Modewelt, vor den Hetären, ihrem unehrenhaften Gewerbe und ihren raffinierten Toilettenkünsten [3]). Dasselbe Mittel, durch welches Plautus den ἀγροῖκος charakterisiert, indem er ihn den Gruss der ancilla nicht erwidern lässt, verwendet Terenz in den Ad. 81 sq. für den Starrkopf, wo nach Donats Angabe im Original Demea den Micio wieder grüsste. [4]) Stratulax verwahrt sich wie Grumio dagegen, dass man ihm sein bäurisches Wesen und Leben zum Vorwurfe mache: Truc. 280. Most. 16. [5]) Darin erinnert er an Lydus, dass er das Verhalten des jungen Herrn der Lebensführung gegenüberstellt, deren sich der Vater als Jüngling befliss: Truc. 309 sq. Bacch. 420 sq. So dient auch hier die Einführung der rusticus-Rolle der Charakterisierung ex contrario (vgl. Ad. Micio-Demea; Heaut. Chremes-Menedemus, Clinia-Clitipho; Phorm. Chremes-Demipho; Trin. Lysiteles-Lesbonicus; Asin. Diabolus-Argyrippus; Pseud. Simo-Callipho). [6]) Es ist dies ein methodisches Mittel des Dichters, eine Hauptperson eindrucksvoll und für die Zuschauer sinnfällig zu charakterisieren. Das Mittel als solches ist uralt; vgl. Sizil. Mimus: Ἀγών und Σύγκρισις. Der Charakter des Stratulax erhält dann im weiteren Verlaufe der Komödie dadurch sein eigenes Gepräge, dass er den Versuchungen der Stadt nicht standhält. Wie der Sklave zum zweiten Mal auftritt, hat in seinen Anschauungen und in seinem ganzen Wesen eine so tiefgreifende Umwandlung stattgefunden (vgl. 677 sq. 682 sq.), dass er selber sich durch die Hetärenkünste der ancilla bestricken lässt. Einen ähnlichen Einfluss hat das Stadtleben auf den ἀγροῖκος in Men. fr. 97 = Men. Georg. fr. 4 (K [2]) (Typus der Situation!). [7])

Parmeno im Eun. hat einen Ekel vor den Hetären (934 sq. vgl. 998 sq.). Die Widerwärtigkeiten, welche sich aus ihrer Gemeinheit für die Liebhaber ergeben (56 sq.) [8]), sollten nach seiner Meinung Grund genug sein, den Verkehr mit ihnen zu vermeiden. Er bedauert, dass der Umgang mit einer Hetäre seinen jungen Herrn so sehr zu seinem Nachteil verändert hat (225 sq.) [9]), und hat Mitleid mit dem senex (298, vgl. Heaut. 254 sq.); er rät dem Jüngling eindringlich, das Verhältnis mit der treulosen Thais zu brechen (50 sq. 74 sq.), und sich deswegen nicht unnütz zu härmen v. 77 sq.:

---

[1]) Nicht zutreffend scheint mir, wie ich p. 9 ausgeführt habe, die von Leo Pl. F.[2] 207 geäusserte Ansicht, dass die erste Szene der Cas. mit der Eingangsszene der Most. in der Gegenüberstellung der beiden Charaktere eine starke Aehnlichkeit habe; übereinstimmend ist wohl die Situation in manchen Beziehungen, doch fehlt bei Diphilus eine Charakterzeichnung in der Art Philemons sozusagen ganz; beide Charaktere sind sehr farblos.

[2]) Zu der Beteuerungsformel in v. 306 sq. vgl. Asin. 854, Amph. 672. — Bacch. 504. Poen. 466.

[3]) Ueber die Person des ἀγροῖκος vgl. Legrand a. a. O. 72 sq. 216 sq. Ribbeck Agroikos. Abhdlg. d. Sächs. Ges. d. Wiss. X 1885, 24 sq.

[4]) Zu äusserlich urteilt Nencini a. a. O. 157 hierüber: ad eventum festinat resectis quae ad rem non erant; schon Donat anerkennt die Aenderung ausdrücklich als Besserung des die ἦθη wahrenden Terenz. — In derselben Weise zeichnet Plautus auch den sycophanta impudens Pseud. 968.

[5]) vgl. fr. ἀδέσπ. 627. Ephipp. fr. 23.

[6]) vgl. Legrand a. a. O. 233 sq.

[7]) Entsprechend werden Jünglinge, die sich anfänglich ablehnend gegen die meretrix verhalten, schliesslich doch von dieser gewonnen: Bacch. I 1, Men. II 3 (vgl. 265 sq.).

[8]) vgl. Heaut. 325.

[9]) vgl. Curc. 146.

neque praeter quam quas ipse amor molestias
habet addas, et illas quas habet recte feras.

Men.fr.187: μὴ θεομάχει [1]), μηδὲ προσάγου τῷ πράγματι
χειμῶνας ἑτέρους, τοὺς δ'ἀναγκαίους φέρε.

Parmeno gibt damit nicht eine eigene Meinung, sondern bedient sich einer in ähnlichen Situationen auftretenden Sentenz. Denselben Rat gibt Byrria seinem Herrn in der Andr. 305 sq. vgl. Pseud. 237, und Stasimus tröstet sich über den Verlust seines Ringes mit den Worten (Trin. 1024 sq.):

quid ego quod periit petam?
nisi etiam laborem et damnum apponam epithecam insuper.
quin tu quod periit periisse ducis?

vgl. Catull VIII 2: et quod vides periisse, perditum ducas.

Die Unselbständigkeit im Charakter Parmenos zeigt sich vor allem darin, dass er bald widerspruchslos den Launen der Söhne seines Herrn nachgibt (I 2, II 1, 3), bald einigen Widerstand versucht, nicht aber indem er ernsthafte Gründe gegen das Verhalten des Jünglings geltend macht (ein psychologisch feiner Zug liegt in der Aeusserung moralischer Bedenken, die der Sklave zu guter Letzt v. 382 vorbringt), sondern weil er für seine Person Schlimmes befürchtet v. 378 sq. So macht er keineswegs Anstrengungen, den Phaedria, der sich von der treulosen Hetäre wieder kapern lässt, davon abzuhalten; er lässt sich im Gegenteil noch zu Hilfeleistung dingen (207 sq.), ist sogleich über den Rückfall seines Herrn getröstet und zeigt sich sehr dienstfertig und zu solchen Liebesdiensten wohl geeignet (212 sq.). Gedanken macht er sich dagegen darüber, dass er dem Chaerea den Plan zu seiner kühnen Intrige gegeben, beruhigt sich jedoch damit, dass er auf den für den Jüngling daraus resultierenden moralischen Nutzen hinweist (929 sq.). Parmeno ist eine durchaus unselbständige und beschränkte Natur, ein witzloser Sklave, der im Gegensatze zum Intriganten nur als Werkzeug gebraucht wird.

Wenn Messenio seinen Herrn vor den Gefahren der Stadt warnt (Men. 258 sq.), so veranlassen ihn hiezu weder Bedenken für die Moral des Jünglings, noch Skrupeln wegen Geldvergeudung; ist er doch selber solchen Verlockungen nicht ganz unzugänglich (265 sq.), weshalb er auch nur schwachen Widerstand leistet. Die Motive, aus welchen der Sklave seinen Herrn vor der Hetäre warnt, sind egoistische: ihr Reisegeld geht zur Neige, und dem Sklaven ist es darum zu tun, möglichst bald nach Hause zu kommen. Wenn er dem Herrn trotzdem seinen Willen lässt, so entspricht das der in v. 970 sq. geäusserten Ansicht. Er setzt sich denn auch unschwer darüber hinweg, dass er mit seinen Ratschlägen kein Gehör findet v. 443 sq.:

sed ego inscitus qui domino me postulem moderarier:
dicto me emit audientem, haud imperatorem sibi.

Es kommen hier eben die Normen über das Verhalten des Sklaven gegenüber seinem Herrn zur Anwendung, zu welchen er sich V 6 bekennt. Davus im Phorm. hat zuerst gegen das Treiben der Jünglinge Einsprache erhoben, lässt sich jedoch dadurch, dass er damit nur Prügel erntet, völlig umstimmen (75 sq.). [2]) Ebenso lässt sich Geta bewegen, den jungen Herren in allem ihren Willen zu lassen (78); er verwünscht die Intrigen Phormios (123), lässt sich dann aber durch dessen selbstbewusstes Auftreten imponieren und lobt seine Erfindung (337). Auch Phaniscus (Most.) missbilligt im Grunde die Aufführung seines Herrn und bedauert den schwer geschädigten Vater (979 sq.); doch die Furcht vor Prügel bewegt ihn dazu, jede Entgegnung zu unterlassen v. 858 sq. 992.

[1]) vgl. Pers. 26.

[2]) In der Personenverteilung folge ich A und Havet p. 94 sq., der die Worte von 72 sq. (o Geta —) bis 76 (— scapulas perdidi) dem Davus zuteilt. vgl. Terenz Phorm. ed. Dziatzko-Hauler[4]. 1913.

Andere Grundsätze vertritt Strobilus in der Aul. 593 sq.:

si erum videt superare amorem, hoc servi esse officium reor,
retinere ad salutem . . .

Danach handelt Byrria in der Andr. Er mahnt den verliebten Jüngling, nicht einem aussichtslosen Liebesverhältnis nachzuhängen[1]), sondern sich nach Kräften davon frei zu machen (305 sq.). Dabei handelt es sich jedoch nicht um den Verkehr mit einer Hetäre, sondern mit einem ehrbaren Mädchen. So sehr auch Byrria an dem Liebesleid seines jungen Herrn Anteil nimmt, so zeigt er doch auch grosse Nachsicht gegen dessen Rivalen (425 sq.). Mit feiner psychologischer Beobachtung aus dem Leben gegriffen ist das Benehmen des Sklaven in v. 315 sq.: nach seinen vorhergehenden Ermahnungen muss er eine Auseinandersetzung seines Herrn mit Pamphilus missbilligen; er tut scheinbar das Gegenteil, wobei er durch die Zumutung auf Charinus einzuwirken sucht: si nil impetres,

ut te arbitretur sibi paratum moechum, si illam duxerit.

Wir haben somit in den uns erhaltenen römischen Komödien keinen einzigen Fall, wo ein Sklave als solcher durch einen rechtschaffenen Charakter dazu geführt wird, ernstlich Stellung zu nehmen gegen das leichte Leben des jungen Herrn, oder wo eine derartige Charakterzeichnung Selbstzweck ist. Eine Erklärung hiefür gibt uns die adnotatio Donats zu Ter. Eun. 12: concessum est in palliata poetis comicis servos dominis sapientiores fingere, quod item in togata fere non licet. Wie in der Togata der Sklave seinen Herrn geistig nicht übertraf[2]), so durfte er ihm in der röm. Komödie wohl auch in moralischer Beziehung nicht überlegen sein.

Der Sklave billigt das Benehmen des jungen Herrn oder schlägt daraus Gewinn für seine Person.

Im Curc. gestattet der Sklave dem Jüngling den Umgang mit Hetären (27 sq. 35 sq.) und ist auch ganz damit einverstanden, dass er für solche Zwecke Geld ausgebe (33 sq.). Er warnt ihn jedoch davor, sich ehrbaren Mädchen gegenüber etwas Unehrenhaftes zuschulden kommen zu lassen v. 23 sq.:

numquid tu quod te aut genere indignum sit tuo
facis aut inceptas facinus facere, Phaedrome?

Seine Ansichten sind bestimmt durch die Konvention; das Urteil der Mitmenschen ist ihm massgebend für den Entscheid, wie man sich in diesen Dingen zu verhalten hat (28 sq.):

ita tuom conferto amare semper, si sapis,
ne id quod ames, populus si sciat, tibi sit probro.

v. 31: quod amas amato testibus praesentibus (vgl. Men. Her. 41 sq.).

In der Andr. 443 sq. hebt dagegen Davus als besonderen Vorzug des Jünglings hervor:

. . . dum licitumst ei dumque aetas tulit,
amavit; tum id clam: cavit ne umquam infamiae
ea res sibi esset . . . (vgl. Ad. 328).

Wenn Palinurus v. 175 sq. gegen das Benehmen des jungen Herrn Einsprache erhebt, so ist es nicht nur die von Strobilus Aul. 593 sq. erwähnte Sklavenpflicht, die ihn dazu treibt — gibt er doch v. 170 seinem Erstaunen Ausdruck, dass Phaedromus die günstige Gelegenheit nicht ausnützt —, sondern es sind vor allem Gründe rein egoistischer Natur: Er möchte endlich seine Ruhe haben, da es bereits gegen Morgen geht.

[1]) vgl. Heaut. 324.
[2]) vgl. Epid. 257 sq.

Was Cuamus an dem Treiben des jungen Herrn tadelt, ist das, dass dieser sein Vermögen vergeudet (Truc. 551 sq.) und seine gesellschaftliche Stellung untergräbt (572 sq.); dass er dabei auch innerlich zu Schaden kommen könnte, kümmert den Sklaven nicht. Er schlägt aus dem Leichtsinn des Diniarchus Gewinn und beschleunigt insofern dessen materiellen Ruin, als er ihn bei jeder Gelegenheit bestiehlt (559 sq.). Ueber das Gewerbe der Hetären äussert er sich mit ähnlichen Worten wie Lydus: Truc. 568 sq.[1]) Bacch. 371 sq. 471[2]).

Zwei völlig verschiedene, in Wirklichkeit unvereinbare Seiten weist der Charakter des Stasimus im Trin. auf.[3]) In II 4 tritt uns der Sklave entgegen als ausgemachter Schlemmer (474 sq.), und als solcher ist er mitschuldig an dem materiellen Ruin seines Herrn. Ueber die Verschwendung des Vermögens setzt er sich in v. 419 ziemlich leichtfertig hinweg. Daneben veranlasst ihn aber auch die Anhänglichkeit an seinen jungen Herrn, alles zu tun, um diesem seine letzten Ressourcen zu erhalten.[4]) Die Worte des Lesbonicus v. 527 sq. geben in dieser Beziehung das Bild seines Charakters: etsi scelestus est, at mi infidelis non est (vgl. 431). Deshalb beschäftigt er sich auch stets mit dem Gedanken, neue Einkünfte zu bekommen: 433 sq., 439[5]), 454 sq.[6]) Einen ganz anders gearteten Charakter hat der Sklave in der folgenden Szene. Er bedauert den senex, dessen Vermögen vom Sohne vergeudet wird, und wünscht seine baldige Rückkehr (617 sq.). Er hofft, dass ihm die rechtschaffene, uneigennützige Haltung während seiner Abwesenheit eine angemessene Belohnung eintrage (619), und dass denjenigen, welche sich am Vermögen des Charmides bereichert hätten, die gerechte Strafe zuteil werde. Der Charakter, den Stasimus in dieser Szene zeigt, deckt sich mit demjenigen Grumios in der Most., passt aber absolut nicht zu dem Benehmen des Sklaven in der vorhergehenden Szene. Hieraus ergibt sich m. E. die von der Vermutung Leos (Litgesch. p. 117) abweichende Folgerung, dass nicht Plautus den individualisierten Sklavencharakter Philemons dem üblichen Sklaventypus zu nähern suchte, sondern in das typische Bild des braven Philemonschen Sklaven individuelle Züge hineinzubringen sich bemüht hat, indem er den entgegengesetzten Typus mitverwendete.[7]) Und zwar geschieht das in der Weise, dass er die Szene III 1 ohne jegliche Aenderung des Sklavencharakters von Philemon übernommen hat, während er dem Stasimus bei seinem ersten und letzten Auftreten dem Typus des braven Sklaven widersprechende Eigenschaften beilegt.[8]) Das zwiespältige Wesen im Charakter des Sklaven erscheint wieder gegen den Schluss der Komödie. Auf der einen Seite begibt er sich, wie er das Grundstück auch nur einigermassen gesichert glaubt, in eine Kneipe und sitzt dort mit Personen gemeinster Sorte zusammen (1020 sq.); er ist zu gleichgiltig und zu bequem, nach dem Ringe zu suchen, den er bei diesem Anlasse verloren hat (1024 sq.). Andererseits hält er einen langen Monolog über die mores mali der gegenwärtigen

---

[1]) Dasselbe Bild Asin. 134 sq. Schon im Griechischen: Anaxila fr. 22. cf. Alciphr. I 6, 2 21, 3. Anthol. Pal. V 161. Aehnlich Curc. 86 (dasselbe Sprichwort in anderer Verwendung Poen. 627 sq.), Bacch. 85.

[2]) vgl. Truc. 350 sq.

[3]) Leo: röm. Litgesch. 117.

[4]) Unter anderen Verhältnissen ist auch Milphio im Poen. 1080 sq. darum besorgt, dass der junge Herr die paterna bona besitze.

[5]) vgl. Philem. fr. 228. Men. fr. 1095. fr. ἀδέσπ. 389.

[6]) In v. 457 wird Stasimus von seinem Herrn weggeschickt. Mit den Worten „si hercle ire occipiam, votes" spielt er auf eine Situation an, wie wir sie im Epid. haben, wo sich Thesprio auf die Worte des Epidicus v. 63: potin ut molestus ne sies? hin entfernen will, vom Mitsklaven aber zurückgerufen wird. Etwas Aehnliches haben wir im Curc. 41 sq., wo der Herr seinem Sklaven befiehlt: „obloquere", es ihm jedoch, wie der Sklave beginnt, verbietet.

[7]) Ueber die tragische Parodie in den beiden Gebeten Most. 77 sq. und Trin. 617 vgl. Leo Pl. F.[2] 136 sq.

[8]) Möglicherweise ist dies auch die Folge einer Kontamination.

Zeit (1028 sq.) und begrüsst den heimkehrenden senex als treuer, anhänglicher Sklave mit emphatischen Worten (1070 sq.).[1])

So war wohl im griech. Original Rechtschaffenheit die Haupteigenschaft des Sklaven, während die Situationen, in denen er sich von einer anderen Seite zeigte, als Ironie wirkten. Plautus hat die unvorteilhaften Charakterzüge verstärkt, und so tritt die Liederlichkeit des Sklaven mehr in den Vordergrund.

B. Der Sklave als inventor der Intrige.

Geistesgegenwart.

Die Fälle, in welchen ausserordentliche Geistesgegenwart den intrigierenden Sklaven auszeichnet, sind sehr zahlreich.[2]) Die folgenden Proben mögen zeigen, wie sich auch in dieser Hinsicht Charaktere von einander unterscheiden.

In Most. und Phorm. haben wir denselben Typus der Situation: überraschende Nachricht von der Rückkehr des Vaters; Sohn und Sklave geraten dadurch in eine verzweifelte Lage.[3]) Tranio ist anfänglich völlig niedergeschmettert (348 sq.), kann sich dann aber bald wieder fassen; er übernimmt die Rettung allein und geht ohne langes Zögern unerschrocken zu Werke; dessen rühmt er sich v. 409 sq. 1041.[4]) In der grössten Bedrängnis macht er sich einen Augenblick Gewissensbisse (544 sq.)[5]), beruhigt sich jedoch sofort wieder. Seine Intrige macht ihn zum Herrn der Situation. Sobald er Erfolg hat, prahlt er masslos (775 sq.). Geta ist dagegen nicht imstande, selbständig aus eigener Erfindungskraft der drohenden Gefahr zu begegnen; in seiner Mutlosigkeit möchte er sich am liebsten aus dem Staube machen (186 sq.); er lässt den Jüngling bezw. dessen Freund handeln und vertraut ihre ganze Rettung dem Parasiten Phormio an (319 sq. III 3, cf. IV 2).

Chrysalus und Palaestrio fassen, wie sie von den eingetretenen Komplikationen hören, von sich aus einen Plan zur Intrige und beginnen zu handeln: Bacch. 229 sq. Mil. 181, vgl. das Verhalten Milphios im Poen. 159 sq. Toxilus (Pers.) dagegen ist nicht imstande, durch eine List das für den Freikauf seiner Geliebten nötige Geld zu beschaffen; er bedarf der Hilfe seines Freundes Sagaristio.

Andr. III 4 und Eun. V 4 zeigen die folgende analoge Situation: der Sklave bekommt zu hören, dass die von ihm inszenierte oder veranlasste Intrige misslungen ist. Davus besitzt die nötige Geistesgegenwart; er ist nicht aus der Fassung zu bringen. Parmeno dagegen lässt sich durch die ancilla Pythias derart ins Boxhorn jagen, dass er dem senex den ganzen Handel ausplaudert.

Die geschilderte Charaktereigenschaft Tranios lässt sich im Verlaufe der Komödie noch weiter verfolgen. Die Geistesgegenwart, die u. a. in v. 810 sq. (vgl. 821, 826) stark hervortritt, lässt den Sklaven in gewissen Situationen, wenn auch nur für kurze Zeit, im Stich: er kann die Pläne zu

[1]) Zu v. 1070 vgl. Ad. 789, C. Harms a. a. O. 20. Ich möchte hier die Vermutung äussern, dass wir im ersten Teil der Szene eine Einlage des Plautus haben, da sich der zweite (1028 sq.) ganz unvermittelt anschliesst, und nicht der erste, wohl aber der zweite Teil mit der Motivierung in v. 1050 sq. dem Abtreten des Sklaven in v. 727 sq. entspricht.

[2]) vgl. z. B. p. 54.

[3]) vgl. p. 25.

[4]) vgl. Pseud. 576; Bacch. 224 sq.

[5]) Ueber den in der Volkspsyche wurzelnden Begriff der συνείδησις : nihil est miserius quam animus hominis conscius, der hier zum Ausdruck kommt, und der dann auch in die Popularphilosophie übergegangen ist, vgl. E. Norden a. a. O. 136 A. 1.

Intrigen nicht ohne weiteres aus dem Aermel schütteln v. 659 sq. 676 sq.; er ist auch nicht imstande, den danista ohne Hilfe des senex zum Weggehen zu bewegen: III 1. Daneben vergaloppiert er sich v. 764 sq. in ähnlicher Weise wie Syrus in den Ad. 577 sq., weiss sich dann aber v. 770 durch einen Witz zu retten.

Menschenkenntnis.

Eine Charaktereigenschaft, welcher der Sklave sehr oft das Gelingen seiner Intrige zu verdanken hat, ist seine Menschenkenntnis: Ad. 533: ego illius sensum pulchre calleo. So täuscht er z. B. dem senex geschickt eine Begebenheit vor, bei der eine Charaktereigenschaft des Sohnes zum Ausdruck kommt, auf deren Entwicklung der Vater sehr grosses Gewicht legt. Syrus (Ad.) versteht es, sich auf diese Weise zweimal das Zutrauen Demeas zu sichern, indem er des Jünglings Sittenstrenge als Resultat der väterlichen Erziehung lobt (404 sq., 413, 554 sq. vgl. 433 sq.) und auch nicht vergisst, der Eitelkeit des senex einen wirkungsvollen Tribut zu zollen: 385 sq., 392 sq. In entsprechender Weise gelingt es dem Tranio, dem von ihm erdichteten Begebnis Glaubwürdigkeit zu verschaffen, und zwar dadurch, dass er hervorhebt, wie dabei der Geschäftssinn des Sohnes zutage getreten sei (Most. 636 sq.). Beidemal übt die Erfindung die gewünschte Wirkung auf den senex aus:

Ad. 564: laudo: Ctesipho, patrissas: abi, virum te iudico.
Most. 638 sq. euge, Philolaches
patrissat: iam homo in mercatura vortitur.

Dasselbe haben wir Bacch. II 3, vgl. 337 sq. (Typus der Situation!). Einerseits zeigt sich die grosse Menschenkenntnis des Sklaven darin, dass er genau weiss, womit er auf die verschiedenen Personen einwirken kann. Den Beistand des Parasiten erzwingt Toxilus dadurch, dass er seine Lust zum Schlemmen reizt: Pers. 84 sq. 140 sq. Den leno weiss Pseudolus zu bestimmen, indem er ihm eine neue Aussicht eröffnet, seine Gewinnsucht zu befriedigen v. 264. Den miles gewinnt Palaestrio damit, dass er seiner Eitelkeit in manchmal geradezu grotesker Weise schmeichelt: Mil. IV 1, 6[1]), vgl. 1027 (1170 sq.; 1059 sq., 1076 sq., 1082; 1189 sq.). Geta versteht es, das Zutrauen des senex zu erwerben durch die Art, wie er mit ihrem „Gegner" Phormio verkehrt haben will Phorm. 620 sq., und wie er mit der Selbstgefälligkeit des Alten spielt: 623[2]), 628 sq., 638[3]). Auch Syrus weiss den Chremes, indem er ihn beim Worte nimmt (790 sq.), dadurch zu bestimmen, dass er an seine Selbstgefälligkeit und an sein Ehrgefühl appelliert: Heaut. 797 sq.

Andererseits beweist der Sklave seine Menschenkenntnis, indem er die Schwächen und schlechten Seiten anderer durchschaut. Er kennt die Eifersucht des jungen Herrn: Poen. 358 (vgl. 382 sq.); er weiss, dass er rasch in Liebe zu einem Mädchen entbrennt (Phorm. 110 sq., Eun. 299 sq.) und sich ebensowenig beherrschen (Heaut. 371 sq.), wie von seiner Geliebten trennen kann: Asin. 603 sq. Eun. 217 sq. (Typus der Situation!)[4]), vgl. 64 sq. 85. Die Grundsätze, nach welchen der senex handelt, sind ihm wohl bekannt: Phorm. 120 sq. Andr. 396, vgl. 175 sq. Er weiss zu berichten von der

[1]) vgl. Mil. I 1. — Truc. II 6.
[2]) vgl. Pers. 617.
[3]) H. Siess a. a. O. 1907. 300. — Um den in Frage stehenden Charakterzug noch mehr herauszuarbeiten, hat wohl auch Terenz die Verse 645—647 nicht wie Apollodor dem senex, sondern dem Sklaven in den Mund gelegt (cf. Donat ad. v. 647), indem so dieser aus der Seele des Alten spricht.
[4]) cf. p. 29.

Schwatzhaftigkeit der Sklaven: Mil. 262 sq. [1]) Ueber die Lügenhaftigkeit der Hetären ist er ebensowenig zu täuschen (Eun. 121 sq.) wie über das gemeine Wesen des leno (Rud. 324, 376).

Doch die Menschenkenntnis kann den Sklaven unter gewissen Umständen auch im Stiche lassen. Trotzdem Parmeno die Leidenschaftlichkeit Chaereas kennt (Eun. 299 sq.), gibt er unvorsichtigerweise im Scherz einen Plan zur Intrige (369 sq.), ohne sich der Konsequenzen bewusst zu werden, welche dieser bei der Natur des Jünglings haben kann. Und zum zweiten Mal versagt seine Menschenkenntnis, wie er sich von der ancilla Pythias Schrecken einflössen lässt: V 4.

Dieser Menschenkenntnis nahe verwandt ist eine andere Charaktereigenschaft des Sklaven, nämlich der

Wirklichkeitssinn.

So beurteilt Davus in der Andr. die Verhältnisse instinktmässig richtig (359 sq.) und zieht daraus die der Wirklichkeit entsprechenden Schlüsse: 375 sq., 387 sq., 405 sq., 432 sq. Daneben vertritt der Sklave der sich vertröstenden, oberflächlichen, dem guten Schicksal vertrauenden Schwärmerei des Jünglings gegenüber die nüchterne, unbarmherzige Wirklichkeit, zeigt ruhige Besonnenheit und Ueberlegung: Andr. 314, 370 sq., 380 sq., 395 sq., Mil. 1149 sq., vgl. Cas. 346 sq. [2]) Umgekehrt tritt er der Aengstlichkeit und Zaghaftigkeit des jungen Herrn entgegen: Andr. 367 sq., Heaut. 719, vgl. 322 sq., Poen. 971 sq., Phorm. 696 sq. und hofft auch selbst auf den glücklichen Zufall: Andr. 398, Phorm. 701 sq., Poen. 971 sq.

Aber auch ein Mangel an Wirklichkeitssinn lässt sich bei gewissen Sklaven nachweisen, woran ihre Intrigen scheitern. So missglückt in der Andr. des Davus erster Plan, da er sich darauf verlässt, dass Chremes seine Tochter nicht geben werde. Auch Syrus im Heaut. verrät diese Eigenschaft v. 709 sq., und auch seine List misslingt: IV 5.

Eine andere verwandte Sklaveneigenschaft ist die

Welterfahrung.

Sie stellt einen Hauptcharakterzug der Sklaven dar und tritt in den verschiedensten Situationen zutage. Sie bedingt, dass sie die Intrigen führen, und gibt ihnen die Möglichkeit dazu, indem einerseits der Jüngling die Welt noch nicht kennt und sich in schwierigen Lagen nicht zu helfen weiss, und andererseits der senex dem Leben bereits zu ferne steht und mit den zeitgenössischen Verhältnissen nicht mehr Schritt halten kann. Es würde zu weit führen, wollte ich auch hier auf die verschiedenen Nuancierungen und Abstufungen eintreten; ich muss mich auf einige wenige Belege beschränken: Heaut. 364 sq. 570. Pseud. 576 sq. 679 sq. Rud. 402. Men. 338 sq. 375 sq. Eun. 50 sq. [3]) 812 sq. Andr. 555 [4]). Pers. IV 1. Most. IV 1. Curc. 49. 53 sq. Epid. 59 sq. Mil. 477. Poen. 823 sq.

Verstellungskunst.

Einen oft wiederkehrenden Typus stellt die Situation dar, dass sich der Sklave dem senex gegenüber als brav und unschuldig ausgibt, während in Wirklichkeit das Gegenteil der Fall ist. Dabei zeigt sich, in welchem Masse er die Fähigkeit besitzt, sich zu verstellen.

---

[1]) vgl. Epid. 59 sq. Mil. 477.
[2]) Curc. 364. Poen. 188 sq.
[3]) vgl. Persius V 169 sq.
[4]) Men. fr. 797.

a) Der Sklave gibt sich als braven paedagogus aus.[1])

Davus betont, dass er alle Mittel angewendet habe, den Sohn von der unerwünschten Heirat abzubringen:

Andr. 519 sq.: quis igitur eum ab illa abstraxit nisi ego? nam omnes nos quidem
scimus quam misere hanc amarit: nunc sibi uxorem expetit.
postremo id mihi da negoti; tu tamen idem has nuptias
perge facere ita ut facis, et id spero adiuturos deos.

Er bringt es auch dazu, dass der senex an seine Unschuld glaubt und ihm dringend ans Herz legt, dafür besorgt zu sein, dass der Sohn wieder auf rechte Wege komme.

595 sq.: Si.: nunc te oro, Dave, quoniam solus mi effecisti has nuptias,
Da.: ego vero solus. Si.: corrigi mihi gnatum porro enitere.
Da.: faciam hercle sedulo.

Zu demselben Erfolg führt die Verstellungskunst des Toxilus im Pers. 719 sq. (übereinstimmende Situation!):

Dor.: immo equidem gratiam
tibi, Toxile, habeo; nam te sensi sedulo
mihi dare bonam operam. Tox.: tibine ego? immo sedulo.

Auch Syrus in den Ad. gibt sich als Gegner des leichtfertigen Lebens aus, dem im Hause des Bruders gehuldigt wird (375 sq. 379 sq. 389 sq.); doch er behauptet nicht, dagegen aufgetreten zu sein, da er einen solchen Versuch als aussichtslos hinstellt: 430 sq. Um so ironischer klingt es dann, wenn er, nachdem der wahre Tatbestand ans Licht gekommen ist, sich rühmt

v. 962 sq.: ego istos vobis usque a pueris curavi ambos sedulo:
docui, monui, bene praecepi semper quae potui omnia.

Nachdem er sich einmal hinter den Wein gemacht hat, gelingt ihm die Verstellung nicht mehr v. 722.

In weit geringerem Masse versteht die Kunst, sich zu verstellen, Geta im Phorm., der sich damit begnügt, darzulegen, dass er an dem Vorgefallenen keine Schuld trage (289 sq.) und als Sklave nicht imstande gewesen sei, in den Gang der Dinge bestimmend einzugreifen (291 sq.). In anderer Weise macht er dagegen v. 613 sq. von der genannten Kunst Gebrauch, wenn er die gegen den senex gerichtete Intrige als das Mittel hinstellt, das Verhältnis des Sohnes zu lösen.

Glänzend jedoch versteht es Chrysalus, den braven und rechtschaffenen Sklaven zu spielen; trotzdem der senex seine Ränke entdeckt hat, gelingt es ihm, durch neue Intrigen dessen Zutrauen zu gewinnen. Das Resultat ist das gleiche wie in der Andr.:

Bacch. 907 sq.: Nic.: quid eo intro ibis? Chrys.: ut eum dictis plurimis
castigem, cum haec sic facta ad hunc faciat modum.
Nic.: immo oro ut facias . . .[2])

Chrysalus will den Jüngling zur Reue über sein leichtfertiges Treiben gebracht haben (981 sq., 1012, 1018 sq.) und tritt beim senex scharf gegen ihn auf: 1001 sq., 1027.

Nicht weniger weit treibt es mit der Verstellung Tranio, der für sich das Verdienst in Anspruch nimmt, im Interesse seines Herrn einen preiswerten Hauskauf bewerkstelligt zu haben Most. 916:

me suasore atque impulsore id factum audacter dicito.

---

[1]) vgl. p. 42 sq.
[2]) vgl. Heaut. 579 sq. p. 43.

b) Der Sklave stellt sich, als ob er rein nur im Interesse seines Herrn handle.

Epidicus, der den senex überredet, die fidicina zu kaufen, hebt die Uneigennützigkeit seiner Gesinnung hervor, von der sein Plan getragen sei v. 265:

mihi istic nec seritur nec metitur, nisi ea quae tu vis volo,

und wie er darauf Rücksicht genommen habe, dass dem senex daraus ja kein Verdacht erwachsen möge: 285.

Palaestrio betont bei seinem Rate, wie Philocomasium zu entlassen sei, dass einerseits der rechtliche Sinn des miles diese Lösung erheische und andererseits ihm auf diese Weise keine Unannehmlichkeiten entstünden: Mil. 974 sq. vgl. 1125 sq. 1352.

Und Toxilus, welcher den Dordalus zum Kaufe der Lucris bestimmt, versichert, dass er dabei nur den Vorteil des leno im Auge habe Pers. 537 sq.:

mea quidem istuc nil refert: tua ego hoc facio gratia,

vgl. 712 sq. Doch Toxilus ist zu ungeduldig, den Erfolg dieses Verhaltens abzuwarten; er dringt je länger je heftiger in den leno, das Mädchen zu kaufen.[1])

Toxilus und Palaestrio bestärken auf ähnliche Weise ihren Gegenspieler in seiner Arglosigkeit dadurch, dass sie ihm, scheinbar um dessen Interessen wahrzunehmen, Verhaltungsmassregeln geben: Pers. 591 sq. Mil. 1034 sq. 1242 sq.

Am weitesten treibt diese Art der Verstellung Phormio: 904, 928.[2])

In anderer Weise macht auch Geta davon Gebrauch, wenn er dem Phormio zum Schein Verweise gibt, sobald sich dieser nachteilige Bemerkungen über seinen Herrn erlaubt: Phorm. 359, 372 sq.

c) Verstellung, zu welcher der Sklave greift, um bei seinem Gegner keinen Verdacht aufkommen zu lassen.

Der Sklave, der den Gegner in seine Netze fängt, wendet die verschiedensten Arten der Verstellung an, damit in diesem ja kein Gedanke an eine Intrige aufsteige. Epidicus stellt sich schüchtern und demütig bescheiden und will nicht mit der Sprache (d. h. der Intrige) herausrücken v. 257 sq.:

si aequom siet
me plus sapere quam vos, dederim vobis consilium catum.

261 sq.: vos priores esse oportet, nos posterius dicere,
qui plus sapitis.

263 sq.: immo, si placebit, utitor,
consilium si non placebit, reperitote rectius.[3])

Chrysalus wendet zweimal nacheinander denselben Kniff an, dass er sich entfernen und nicht hören will, was der Sohn in seinem Briefe, der einen Teil der Intrige darstellt, schreibt: Bacch. 988 sq. Nach mehrfachem Bitten und auf Befehl des senex bleibt er dann schliesslich auf der Bühne v. 994:

iustumst <ut> tuos tibi servos tuo arbitratu serviat.[4])

Im zweiten Teil der Szene wiederholt sich Aehnliches noch zweimal. Zuerst rät er dem senex, dem Sohne das Geld auf keinen Fall zu geben (1027); dann beginnt er geschickt einzulenken, ohne einen Moment die scheinbare Stellungnahme gegen den Sohn aufzugeben:

---

[1]) vgl. 533 sq. 542, 551, 562, 564 sq. 625 sq. 651 sq. 658 sq. 666, 670 sq.
[2]) Zur Charakteristik des Phormio vgl. H. Siess a. a. O. 1907, 289 sq.
[3]) vgl. Heaut. 585.
[4]) vgl. Mil. 282 sq.

1036 sq.: nihil ego tibi hodie consili quicquam dabo,
neque ego haud committam ut, si quid peccatum siet,
fecisse dicas de mea sententia; [1])
dann geht er einen Schritt weiter:
1039 sq.: verum, ut ego opinor, si ego in istoc sim loco,
dem potius aurum quam illum corrumpi sinam.
1043: ego neque te iubeo neque veto, neque suadeo;
und dann noch einen Schritt weiter:
1044 sq.: Nic.: miseret me illius. Chrys.: tuos est, non mirum facis.
si plus perdundum sit, periisse suaviust,
quam illud flagitium volgo dispalescere.

Er weigert sich zuerst auch, dem Sohne das Geld zu bringen (1061 sq.), und gibt sich erst auf eindringliche Bitten des senex dazu her v. 1066: cedo, si necesse est.

Ein ähnliches Verfahren wie Chrysalus (Bacch. 988 sq.) schlägt Toxilus dem Kuppler gegenüber ein, wie es sich um den Kauf des Mädchens handelt Pers. 612 sq.

Als Karrikatur dieser Art von Verstellung, die beim Gegner keinen Verdacht aufkommen lassen will, erscheint das Verhalten des Abschied nehmenden Sklaven im Miles 1206 sq. IV 6, 8.

d) Der Sklave spielt die beleidigte Unschuld.

Ein dramatisch äusserst wirksames Motiv der Charakterzeichnung liefert die erheuchelte beleidigte Unschuld zufolge der in ihren Aeusserungen enthaltenen Ironie.

Davus und Pseudolus werden von den Herren, die erfahren haben, dass ihre Sklaven eine Intrige gegen sie beabsichtigen, zur Rede gestellt; die Sklaven halten sich darüber auf, dass ihnen der senex kein Zutrauen schenkt. Bei Uebereinstimmung der Situation zeigt sich ein Unterschied in der Charakteristik, und zwar bezüglich des Einflusses, den, wie der Sklave vorgibt, dieses Verhalten des Herrn auf ihn hat:

Andr. 504 sq.: . . . Da.: sed si quid tibi narrare occepi, continuo dari
tibi verba censes. Si.: falso! Da.: itaque hercle nil iam muttire audeo.
Pseud. 466 sq.: . . . iam pridem tu me spernis, sentio.
parvam esse apud te mihi fidem ipse intellego,
cupis me esse nequam: tamen ero frugi bonae.

Das Misstrauen, das der Kuppler dem Toxilus entgegenbringt, quittiert dieser mit einer Liste von Schimpfwörtern, die er ihm an den Kopf wirft: Pers. 406 sq. In anderer Weise spielt er die beleidigte Unschuld, als er glaubt, dem Gegner den Beweis für seine aufrichtige Gesinnung erbracht zu haben, oder als ihm dieser mitteilt, dass er nun wieder Zutrauen zu ihm habe:

Pers. 528 sq.: quid igitur? . . . iam mihi credis?
Andr. 586: tandem cognosti qui siem?
vgl. Bacch. 854 sq.: quid nunc? scelestus tibi videtur Chrysalus?
age nunc vincito me, auscultato filio. [2])

So beteuern die Sklaven ihre Aufrichtigkeit und Treue an Stellen wie Asin. 496 sq., Most. 785, Pseud. 316, ebenso der Parasit im Phorm. 903, und ihre Wahrheitsliebe: Andr. 728 sq. (vgl. 508 sq.) [3]) Heaut. 701. Daneben verstellen sich die Sklaven auch in der Weise, dass sie die von ihrem Gegner geäusserte Verdächtigung als ungerechtfertigt hinstellen:

[1]) vgl. Andr. 509. Pers. 597.
[2]) vgl. Epid. 680 sq.
[3]) Aehnliche Ironie Cas. 418.

Andr. 502: ... quasi tu dicas factum id consilio meo
584: ... egon istuc facerem?
Pseud. 634: quasi tu dicas me te velle argento circumducere.
Most. 923: egone te ioculo modo ausim dicto aut facto fallere? vgl. 925.

Noch viel heftiger tritt Pseudolus in der genannten Weise auf, wie er ungerechter Weise verdächtigt wird Pseud. 541 sq., während er offen gesteht, dass er den senex prellen werde. Man vergleiche die Entrüstung des Chrysalus, als er hört, dass der senex, den er geprellt, das Zutrauen zu ihm verloren habe: Bacch. 698 sq. Ferner tritt dieses Benehmen des Sklaven zutage: Aul. 645 sq. Pseud. 631 sq. = Asin. 491 sq. Bacch. 1004; das ausgeprägteste Beispiel hiefür liefert Chrysalus Bacch. IV 6—8, vgl. besonders v. 783 sq. 790 sq.[1]) 828 sq. In ähnlicher Weise spielt Epidicus v. 718 den unschuldig Bestraften. Stark tritt die in diesem Verhalten des Sklaven liegende Ironie hervor an Stellen wie Pers. 489, 492, 494, 496, 514 sq., 564 sq., 617, 628, 667, 712 sq., Mil. 1128, 1364 sq., 1367, 1370, Andr. 503, 522.

Selbstbewusstsein.

Aus dem starken Selbstbewusstsein der Sklaven ergeben sich typische Situationen:

sie stellen vor Eröffnung der Intrige deren sicheres Gelingen in Aussicht und prahlen mit ihrer Geschicklichkeit und Geistesgegenwart: Most. 389 sq. 412 sq. 423 sq. 427 sq. Pseud. 106 sq. 112[2]). 381 sq. 412 sq. 508. 524 sq. 584 sq. 603. 614. 722 sq. Poen. 163 sq.[3]) 908 sq. Epid. 151 sq. 369. Cas. 447 sq. 509. Mil. 266 sq. Bacch. 224 sq. 239 sq. 701 sq. 766 sq. 792 sq. — Heaut. 329. Ad. 209 sq. 533 sq. 553. vgl. Andr. 703. Aul. 661. Mil. 334;[4]) Aristoph. Ritter 99;

sie brüsten sich mit dem „senatus consiliarius", den sie einberufen[5]), oder mit der bevorstehenden „Eroberung der Stadt"[6]) — wie ein Sklave oder Parasit bei Menander fr. 895: ἔγωγ' ἐπίσταμαι ῥινᾶν·

sie geben sich mit stolzen Worten Ehre, wenn sie eine wichtige Mitteilung machen können;[7])

sie prahlen mit dem Erfolg ihrer Intrige.[8])

Bei genauerer Betrachtung lassen sich trotz dem Typus der Situation an einigen der genannten Stellen besondere Färbungen dieser Charaktereigenschaft feststellen, und zwar hauptsächlich dann, wenn man das Endergebnis der Intrige und den Anteil, welchen der Sklave daran hat, in Betracht zieht. Auch hierfür nur einige Proben: Davus, der hört, dass seine Intrige missglückt, verliert zuerst jedes Selbstvertrauen (Andr. 599 sq.); er gibt seinen Misserfolg unumwunden zu und erklärt, dass er eigentlich Strafe verdiene (III 5, IV 1); er beschwichtigt den aufgebrachten Jüngling damit, dass er eine neue Intrige in Aussicht stellt, an deren Erfindung er vorläufig noch keineswegs glaubt (614 sq.); allmählich gewinnt er jedoch das nötige Vertrauen in die eigene Gewandtheit wieder, stellt am Schlusse der nächsten Szene einen Ausweg bestimmt in Aussicht und kann v. 703 sq. bereits melden, dass die Intrige gefunden sei. Ganz anders ist die in Frage stehende Eigenschaft entwickelt bei Syrus im Heaut. Auch seine Pläne werden durchkreuzt (Typus der Situation!), doch das Selbstbewusstsein verliert er keinen Moment:

675: nil tam difficilest quin quaerendo investigari possiet.

[1]) Epid. 60. Ad. 570.
[2]) Zu der Ausdrucksweise satin est, si vgl. p. 24.
[3]) Zu der Ausdrucksweise vin tu vgl. p. 19 A 6.
[4]) Ebenso der Parasit Phorm. 132, 134, 317 sq.
[5]) vgl. p. 25.
[6]) vgl. p. 31.
[7]) vgl. p. 45 sq. 88 sq.
[8]) vgl. p. 47, vgl. 36 sq.

Damit deckt sich die Aeusserung des Sklaven in Menanders Dyskolos fr. 131, 132:

οὐδενὸς χρὴ πράγματος
τὸν εὖ πονοῦνθ' ὅλως ἀπογνῶναί ποτε . . .
ἁλωτὰ γίνετ' ἐπιμελεία καὶ πόνῳ
ἅπαντα. cf. Alexis fr. 30. Philem. fr. 37,

und Milphio erwidert auf die Bitten des Jünglings, ihm zur Geliebten zu verhelfen v. 423: perfacile id quidemst.

In Asin. 713 sq. und Capt. 864 rühmt sich der Sklave mit denselben Worten: ego tibi sum Salus; und Chrysalus wie Pseudolus betonen mit stolzer Selbstgefälligkeit, dass ihnen alles stets gut gelinge: Bacch. 1068 sq. Pseud. 574 sq. vgl. Heaut. 740, 764 sq.

Andererseits äussert sich das Selbstbewusstsein der Sklaven auch in der Weise, dass sie sich viel auf den glücklichen Ausgang irgend eines Konfliktes zugute tun, während in Wirklichkeit ein anderer (z. B. Phorm. 139, 711 [1]), vgl. 559 sq.) oder der Zufall (z. B. Andr. 842 sq.) das Hauptverdienst daran haben. [2])

So will auch Parmeno in der Hec. mit Willen und Wissen das Glück des Jünglings geschaffen haben: 875 sq. 878, und ebenso Epidicus dasjenige des senex (V 2).

Am ausgesprochensten tritt dieses selbstbewusste Wesen hervor bei Chrysalus (vgl. zu den oben angeführten Stellen v. 752, 925 sq.) und bei Pseudolus, der, obschon noch im Unklaren, was er tun soll, und nur imstande zu versichern, dass etwas geschehen werde (106 sq. 562 sq. vgl. 394 sq.), sich stolz um Hilfe bitten lässt und diese gütigst zusagt v. 114 sq. Dem Jüngling, der an seiner Intrige zweifelt, erwidert er mit stolzen Worten v. 109 sq.:

scis tu quidem hercle, mea si commovi sacra,
quo pacto et quantas soleam turbellas dare. vgl. 578 sq. [3])

688 sq.: di immortales, aurichalco contra non carum fuit
meum mendacium, hic modo quod subito commentus fui.

Dieselbe Situation findet sich Heaut. 549.

Unter gleichen Umständen tritt Tranio dem jungen Herrn ganz gebieterisch entgegen: Most. 395 sq.

Pseudolus ergänzt seinen Eigenruhm mit den selbstironischen Worten

v. 581 sq.: maiorum meum fretus virtute dicam,
mea industria et malitia fraudulenta. [4])

v. 589: metum et fugam perduellibus meis me ut sciant natum.
eo sum genere gnatus: magna me facinora decet efficere,
quae post mihi clara et diu clueant.

Er weist es von der Hand, dass ein anderer sich für ihn verwende v. 496 und wünscht nicht, dass der Jüngling sich um seine Intrige bekümmere v. 232 sq.

Die Situation, welche in den Bacch. 649 sq. durch die genannte Eigenschaft geschaffen wird:

non mihi isti placent Parmenones, Syri,
qui duas aut tris minas auferunt eris,

ein richtiger Sklave, wie er, Chrysalus, einer sei, müsse in jeder Lage Rat wissen und fähig sein, sowohl gut als schlecht zu handeln: [5])

---

[1]) vgl. Andr. 350.

[2]) Man vergleiche auch die typisch auftretende Ansicht der Sklaven, dass ihnen die Götter bei ihren Intrigen behilflich seien: Bacch. 174 sq. 239. Epid. 192, 675 sq. Mil. 871, vgl. 1134. Most. 563, vgl. 667. Poen. 917, Pseud. 381, 613, 905. Pers. 251 sq. 755. vgl. p. 36.

[3]) Pers. 449 sq.

[4]) vgl. p. 57 A 4.

[5]) Wie sich dieser Charakterzug auf den jungen Herrn überträgt, zeigt Bacch. 399 sq.

nequius nil est quam egens consili servos, nisi
habet multipotens pectus:
ubicumque usus siet, pectore expromat suo —,

diese Situation hat eine Analogie in dem griechischen Komikerfragment Ox. Pap. I No. 11 (Gött. gel. Anz. 1898. p. 694), wo der Sklave (v. 34 sq.) sich verächtlich ausspricht über die Art von Sklaven, die den Alten über die Liebschaft des Sohnes mit einer Hetäre täuschen v. 32 sq.:[1])

δ]εῖ πρότερον ἐγχε[ι]ρε[ῖν, ὅπως σε γνωρίσῃ
μ]ὴ τὸν τυχόντ' εἶναι· τ[ὸ δὲ πρᾶγμ' ἱκανὸν πάνυ.
αὐλ]ητριδίου γὰρ συμπο[τικοῦ . . . χάριν
κ]αὶ βουκολῆσαι δεσπό[την ἀπράγμονα
ἔστιν νεωνήτου·

was er dagegen unternehme, fordere Ueberlegung v. 38: δεόμενα φροντίδος, cf. Turpilius Thrasyleon fr. VI: non est mediocris res, neque est vulgaria fallacia haec.[2]) So ist der als inventor der Intrige auftretende Sklave ängstlich besorgt und hält es für nötig, sich mehrmals zu vergewissern, ob seine Helfershelfer ihre Aufgabe richtig erfasst haben: Mil. 354 sq. 904 sq. vgl. 1162 sq. Pers. 148 sq. vgl. 183 sq. 606 sq. 676 sq. Poen. 578 sq. 590 sq. Pseud. 942, 958 sq.

Doch vor der verschlagenen und geriebenen Person des Sykophanten Simia hat Pseudolus Respekt (944. IV 1,3), wie Palaestrio vor der ancilla Milphidippa (Mil. 1139 sq.), vgl. Poen. 1110.

Bei Chrysalus wie bei Pseudolus gipfelt das Selbstvertrauen darin, dass sie dem senex prophezeien, dass er ihnen selber das Geld aushändigen werde, das der junge Herr für seine meretrix benötigt: Bacch. 824 sq. Pseud. 508 sq. So brüstet sich auch Trachalio damit, im voraus gewusst zu haben, was eintreten werde Rud. 377:

capillum promittam optimumst occipiamque hariolari.

vgl. 397. Bacch. 1054.

Syrus tut sich besonders viel darauf zugute, die Alten prellen zu können, ohne sie anzulügen Heaut. 709 sq.:

huic equidem consilio palmam do: hic me magnifice ecfero,
qui vim tantam in me et potestatem habeam tantae astutiae,
vera dicendo ut eos ambos fallam.[3])

(Wie die Prophezeiung des Syrus in Erfüllung geht, ersehen wir aus v. 842 sq.). Er brüstet sich damit, dass er den Mut besitze, ein grosses Risiko zu übernehmen.[4])

Gewisse Sklaven fürchten keineswegs die Strafe für ihre Ränke und Listen und halten es unter ihrer Würde, Abbitte zu tun: Bacch. 225. Pseud. 507 sq. Pers. 269 sq. Epid. 683, vgl. Asin. 318 sq. 547 sq.[5])

Strobilus behauptet, lieber sterben zu wollen, als den Diebstahl nicht auszuführen: Aul. 661 sq. vgl. Cas. 111. Asin. 119 sq.[6])

Im höchsten Grade ausgebildet zeigt sich das Selbstbewusstsein beim Sykophanten Simia im Pseud. IV 1, wo diese Charaktereigenschaft zur Karrikatur wird.

Dass dieses Selbstvertrauen in den meisten Fällen seine Berechtigung hat, zeigen die Urteile, welche über die Sklaven abgegeben werden, und zwar über ihre Verschlagenheit und Gewandtheit: Pseud. 1243 sq. (1310),

[1]) Ergänzungen nach Schroeder a. a. O. p. 41.
[2]) cf. Asin. 256 sq. Men. Perinth. fr. 1 (K²).
[3]) vgl. Eun. 930 sq.
[4]) Aeusserst waghalsig zeigt sich der Sklave in seinen Plänen z. B. Andr. II 3, Heaut. II 3.
[5]) Zu v. 323 sq. und 556 sq., wo das Ertragen von Prügel als virtus bezeichnet wird, vgl. Men. fr. 95, sowie die Fragmente über das Ertragen der mala a fortuna nobis inflicta: Men. fr. 205. 556, 672, 815—817. Philem. fr. 162. Apollod. fr. 9. Rud. 402 (Men. fr. 614).
[6]) Frantz a. a. O. 9. vgl. Men. Epitr. 184.

Asin. 118 sq. Mil. 208, 214, 229 sq. Bacch. 695. Andr. 703. Epid. 152, 286, 371, 378 sq. 565[1]), wie auch über ihre treue Anhänglichkeit an den jungen Herrn: Pseud. 700. Epid. 410, 425 sq.[2]) Man vergleiche hiezu das Urteil, das Chremylos in Aristoph. Plut. 27 über seinen Sklaven abgibt: πιστότατον ἡγοῦμαί σε καὶ κλεπτίστατον, und Urteile der Gegenpartei wie Ad. 372, Phorm. 689.

In anderer Weise sprechen die Jünglinge den Sklaven ihre Anerkennung dadurch aus, dass sie ihnen ihr ganzes Geschick anvertrauen und alle Hoffnung auf sie setzen (Typus der Situation!) z. B.: Pseud. 111 (61), Most. 406, Bacch. 713, Capt. 445, Cist. 596, Heaut. 351, Phorm. 218.[3])

Nicht gerechtfertigt ist das selbstbewusste Auftreten des Libanus in der Asin. Grossprecherisch stellt er in Aussicht, dass er den Plan zu einer Intrige finden werde (I 1) und tut sehr wichtig damit (259 sq.); doch er ist zu bequem, um sich energisch ans Werk zu machen (249 sq.). Er brüstet sich masslos mit seiner Schlauheit und Verschlagenheit (255, 545 sq.), und doch benimmt er sich beim ersten Zusammentreffen mit dem mercator täppisch und voreilig (384 sq.). Auch seine Prahlereien, dass er sich in keiner Weise vor Prügeln fürchte (318 sq. 321 sq. 557), sind grundlos; denn einerseits hat er ja gar keine zu gewärtigen und andererseits fürchtet er tatsächlich, sobald er von einer Intrige hört, diese könnte nachteilige Folgen für seine Person haben (282 sq. 286 sq. 315 sq.). Er prahlt mit der Besiegung des Gegners und rühmt sich seiner Verdienste (554 sq.); in Wirklichkeit aber ist die Intrige nicht durch seine Schlauheit und Gewandtheit zustande gekommen, sondern Leonida ist der eigentliche inventor (351 sq.).

Von der entgegengesetzten Seite zeigt sich der Charakter des Sklaven in der Cist., indem dieser nicht als gewandter Schlaukopf gelten will: 231 sq.

Galgenhumor.

Mag auch die unerwartete Heimkehr des senex den Sklaven in eine sehr heikle Lage bringen (Typus der Situation!), den guten Mut verliert er nie ganz: Most. 354 sq. Phorm. 140 sq. 247 sq. Diese Eigenschaft kommt bei gewissen Sklaven auch dann zum Vorschein, wenn der senex, der hinter ihre Ränke gekommen ist, ihnen diese vorhält (Typus der Situation!). In einer derartigen Situation äussert sich Syrus im Heaut. dem Jüngling gegenüber

v. 978: . . . rogasse vellem . . . unde peterem mihi cibum . . .
981: modo liceat vivere, est spes . . . nos esurituros satis.

Einen ähnlichen Witz macht Gelasimus im Stich., nachdem er vergeblich Anstrengungen gemacht hat, sich bei seinem Herrn zum Essen einzuladen

v. 503 sq.: certumst amicos convocare, ut consulam
qua lege nunc med essurire oporteat.[4]) —

Hegio, der dem Tyndarus seine List vorhält, bezeichnet v. 661 den Sklaven als sator sartorque scelerum, et messor maxume, worauf Tyndarus erwidert:

non occatorem dicere audebas prius?
nam semper occant prius quam sariunt rustici.

vgl. Ad. 770, 783. Epid. 625 sq.

---

[1]) vgl. Pers. 152 sq. (die Tochter des Parasiten betreffend).
[2]) Phorm. 561, 591 sq. (cf. 319) (mit Bezug auf den Parasiten).
[3]) vgl. Phorm. 319 (Eun. 1054).
[4]) Dieselbe witzige Wendung Poen. 794 sq.:
nunc ibo, amicos consulam, quo me modo
suspendere aequom censeant potissimum.
vgl. Aristoph. Acharn. 755. Rud. 890 sq. — Pseud. 37. Mil. 20. Pers. 205, 296. Cist. 596. Bacch. 505 sq. 1067. Merc. 544. Truc. 348. Men. 548.

Im höchsten Grade besitzt diesen Galgenhumor Tranio, der umso dreister wird, je mehr der senex auf ihn einredet v. 1106 sq.:

. . . huc si quis intercedat tertius, pereat fame.
. . . quia nil ‹illi› quaesti sit. mali hercle ambo sumus.

vgl. V 1,2 u. a. 1166 sq. 1178 sq. In anderer Situation Epid. 124 sq.

Anhänglichkeit des Sklaven an seinen jungen Herrn.

Eine Differenzierung der Charaktere zeigt sich in der Selbstverleugnung, welche die Sklaven gegenüber dem Jüngling an den Tag legen.

Im Heaut. unternimmt Syrus im Interesse des jungen Herrn eine gewagte Intrige (314: non fit sine periculo facinus magnum nec memorabile), indem er sich der schlimmen Folgen völlig bewusst ist, welche das Misslingen derselben für ihn haben könnte v. 356:

tibi erunt parata verba, huic homini verbera.

vgl. Bacch. 365. Epid. 348. Pers. 264 sq.

Davus lässt sich durch die Drohungen des senex nicht davon abbringen, für den Jüngling einzustehen v. 209 sq.; er nimmt regen Anteil an Leid und Freud des jungen Herrn (338 sq. 964) und betrachtet es als Sklavenpflicht, für den Herrn seine Person einzusetzen: Andr. 675 sq. vgl. Men. V 7.

Dieselbe Gesinnung spricht aus den Worten des Sklaven in Ox. Pap. I No. 11 v. 41: διασωστέον τὸν τρόφιμον.[1])

Die Anhänglichkeit an den jungen Herrn ist es, die den Milphio veranlasst, den Gelüsten des Agorastocles nicht nachzugeben, um damit die Intrige nicht zu gefährden: Poen. 190 sq. vgl. Heaut. 376 sq. Cuamus wird heftig aufgebracht, sobald sich jemand erlaubt, Nachteiliges über seinen Herrn auszusagen: Truc. 611 sq.

Die Dienstfertigkeit der Sklaven geht so weit, dass sie sich als Urheber der Streiche ausgeben, welche der junge Herr verübt hat: Heaut. 973 sq. Pseud. 497. In ähnlicher Weise tritt auch Phormio für den Jüngling ein: v. 322 sq.:

. . . quid vis, nisi ut maneat Phanium atque ex crimine hoc
Antiphonem eripiam atque in me omnem iram derivem senis?

vgl. 133, 886.

Mag es den Sklaven auch grosses Vergnügen bereiten, Personen wie den senex oder vor allem den leno (vgl. Poen. 159 sq. 201 sq.) zu prellen, so ist es doch in erster Linie die Anhänglichkeit an den jungen Herrn, die sie zu ihren Intrigen treibt[2]); dies ist deutlich ersichtlich aus Stellen wie Poen. 818 und Heaut. 254 sq. Das Urteil, das Simo (Andr. 161 sq.) über Davus hat, ist entschieden ungerecht; das zeigt schon v. 210. Eine Ausnahme bilden Syncerastus (Poen.) und Strobilus (Aul.); aber hier wird Euclio so geizig[3]) und dort der Kuppler so schlecht hingestellt, dass dadurch die an ihnen verübte Tat der Sklaven teilweise entschuldigt wird.[4]) Man vergleiche die Figur des Sagaristio (Pers. II 3).

---

[1]) cf. p. 23. Schroeder a. a. O. p. 42.

[2]) cf. p. 41 sq.

[3]) Die Schilderung, die der Sklave v. 300 sq. von seinem Herrn gibt, stimmt überein mit derjenigen, die wir von Menanders δύσκολος Smicrines kennen. vgl. Choricius: Apol. mim. ed. Graux. Rev. d. phil. 1877, 228. Ribbeck Agroikos, Abh. d. sächs. Ges. d. Wiss. X. Geffcken: Studien zu Menander. Progr. Wilhelm Gymn. Hamb. 1898, 3 sq. A. Krieger: de Aul. Plaut. exemplari Graeco. Giessen 1914.

[4]) Eine ähnliche Beobachtung können wir auch in anderen Komödien machen. So wird z. B. Tranio als widerwärtiger Charakter eingeführt; aber dadurch, dass er in den immer schwieriger werdenden Situationen stets den Kopf oben behält und durch immer kompliziertere Listen den jungen Herrn und sich vor der Katastrophe zu retten sucht, gewinnt er sich doch die Sympathie der Zuschauer.

In ihrer schönsten Gestalt verkörpert sich die Aufopferung des Sklaven für die gute Sache des Herrn in Tyndarus (Capt. 229 sq. vgl. 682 sq. 690: qui per virtutem, periit, at non interit.[1]) Seine edle, selbstlose Gesinnung steht vereinzelt da unter den Sklavencharakteren; sie bildet aber nur scheinbar eine Ausnahme, da Tyndarus in Wirklichkeit ja gar kein Sklave ist. Das gibt der Charakteristik das Gepräge: der Freie behält seine edle Anlage auch im Sklavengewande.

Ein aufrichtig um das Wohl seines Herrn besorgter Sklave, auf den die Worte Menanders (fr. 644) passen:

ὅταν ἀτυχῇ τις, εὐνοοῦντος οἰκέτου
οὐκ ἔστιν οὐδὲν κτῆμα κάλλιον βίῳ,

ist auch Parmeno in Menanders Plokion (cf. fr. 404—406, Gellius II 23, 15), Geta in den Ad. (III 2, 455 sq. vgl. 478 sq.) und Mysis in der Andr. (240, 251, 264, 698).

Doch wir finden in der römischen Komödie einige Sklavencharaktere, denen diese Selbstlosigkeit und Opferfreudigkeit mehr oder weniger mangelt.

Geta im Phorm. ist entschlossen, mit dem Jüngling alle Unannehmlichkeiten, die eintreten können, zu ertragen v. 137 sq., 187 sq., obschon er sich eigentlich am liebsten aus dem Staube machen würde (188 sq). Wie er jedoch eine Intrige inszenieren soll, um den Jüngling zu retten, äussert er heftige Bedenken, es könnte ihm dabei schlimm ergehen: 543 sq. 555[2]), vgl. 324 sq. So betont er auch vor dem heimkehrenden senex zuerst seine Unschuld (289 sq.).

Höchst vorsichtig geht Libanus in der Asin. zu Werke: er lässt sich zuerst Garantien geben, dass ihm nichts Schlimmes geschehe v. 31, 105 sq., und hat so v. 111 sq. 318 sq. 547 sq. gut prahlen, dass er sich vor keinem Menschen und vor keiner Strafe fürchte.

Parmeno im Eun. tut gerne, solange es nichts zu riskieren gibt, dem Jünglinge gegenüber gross mit seinem Opfermut v. 307 sq.[3]) und erwirkt sich dadurch auf Kosten des väterlichen Vermögens manch fetten Bissen. Der Intrigenplan, den er dem Jüngling eröffnet, ist nur als flüchtiger Scherz gemeint (378: iocabar equidem). Wie Chaerea Ernst macht, gerät er in Aufregung und grosse Furcht, er könnte als Anstifter des Planes bestraft werden (378 sq. vgl. 311). Schliesslich lässt er sich zur Mithilfe bewegen, lehnt aber von vorneherein jede Verantwortung ab, falls die List missglücken sollte v. 388 sq. Auf seine Erfindung (931) tut er sich dann doch viel zugute (924 sq.)[4]), indem er die Intrige beschönigt (929 sq.) und den sich daraus für den Jüngling ergebenden moralischen Nutzen in den Vordergrund rückt. Sobald sich Schwierigkeiten ergeben, ist sein erster Gedanke, *er* könnte büssen müssen v. 947, 997, sein erstes Wort, *ihn* treffe keine Schuld v. 980, 988.

Syrus macht sich, bevor der Erfolg seiner Intrige gesichert ist, hinter den Wein: Ad. 589 sq., was er v. 764 als sein „munus" bezeichnet; und Chrysalus stellt in Aussicht, dass er entlaufen werde, sollte der senex hinter seine Betrügereien kommen.[5])

---

[1]) Zu 704 sq. vgl. Pseud. 490 sq. 497 sq.

[2]) Aehnlich hebt Olympio in der Cas. 328 sq. hervor, was ihm die Liebschaft des senex für Unannehmlichkeiten gebracht habe und noch bringen könne. Vgl. Poen. 398 sq.

[3]) vgl. Phorm. 596 sq.

[4]) vgl. Heaut. 709.

[5]) Auf dieses für gewisse Sklaven bezeichnende Verhalten spielen an Epid. 615. Most. 862. Poen. 427. Aul. 412 sq. Cas. 953. Men. 80. vgl. Amph. 199. — Auch Sceledrus will fliehen, da er wegen seiner mangelhaften Dienstleistung Prügel erwartet (Mil. 582 sq.); er macht sich dann aber hinter den Wein.

Der neckische Sklave.

Eine in verschiedenen Situationen und in verschiedener Weise zutage tretende Charaktereigenschaft des Sklaven spricht ferner aus der Tatsache, dass es ihm Freude bereitet, andere Personen zu necken.

Da haben wir einmal die typische Situation, dass der Sklave sich über den Jüngling wegen seiner Verliebtheit oder seiner Geliebten lustig macht; entweder tut er über das Mädchen komisch-despektierliche Aeusserungen: Poen. 248, 325 sq. 347 sq. Asin. 619 sq. oder macht wie Pseudolus freche Witze über ihre Schrift v. 22 sq., oder er höhnt über die Verliebtheit[1]) und das schüchterne Verhalten des Jünglings: Poen. 281 sq. 291 sq. Curc. 94 (123 sq.), 128 sq. 167, oder er reizt den jungen Herrn zur Eifersucht: Poen. 365 sq., um ihn dann wieder deswegen zu necken: Poen. 392 sq.; oder er stellt sich, als ob das Liebesleid des Jünglings auf ihn gar keinen Eindruck mache: Pseud. 75 sq. (vgl. Curc. 70) und lässt diesen zuerst etwas zappeln, bevor er seine Hilfe verspricht: Pseud. 79 sq.

Es tut dem Sklaven innerlich wohl, seinen Herrn, der auf seinen Beistand angewiesen ist, vor ihm sich demütigen zu sehen. (Dieser Zug im Charakter der Sklaven findet sich hauptsächlich in den nach Diphilus und Philemon gearbeiteten Komödien.) Er spielt den Herrn und lässt sich als patronus anreden: Asin. 652 sq. Cas. 735 sq. Die Sklaven in der Asin. gehen noch weiter und lassen sich von der Geliebten des Herrn mit allerlei Kosenamen um Beistand bitten: 662 sq. 686 sq.[2]); nicht minder stolz und hochfahrend benimmt sich Sceparnio im Rud. gegen Ampelisca v. 431 sq.: at ego basilicus sum: quem nisi oras, guttam non feres. Doch Libanus und Leonida treiben ihr Spiel noch viel weiter und inszenieren eine derbe Posse, indem sie sich gegenüber dem Jüngling und seiner Geliebten die unglaublichsten Dinge anmassen.[3])

In manchen Szenen ist das freche Wesen der Sklaven bis zur Karrikatur gesteigert. Epidicus, der den senex während des ganzen Stückes hintergangen hat, beutet den glücklichen Zufall der ἀναγνώρισις in ungebührlicher Weise aus: V 2. Dem Periphanes, der ihn wegen seiner Betrügereien zur Rechenschaft ziehen will, tritt er höhnend und herausfordernd entgegen v. 680 sq., weist stolz die deprecatio des Apoecides von der Hand v. 687, lässt sich erst zur Auskunft herbei, nachdem ihm der senex gehorcht und ihn gefesselt hat v. 692 sq., und gibt auch dann nur als Entschuldigung an: libuit v. 698, 710.

Die günstige Gelegenheit, dass er dem Herrn die Freudenbotschaft von der inventio seiner Tochter hat bringen können, nützt er nach Kräften aus v. 711: etiam inclamitor quasi servos? Nachdem er die Freiheit erhalten, will er vom senex erst noch um Verzeihung gebeten sein (728 sq.), bevor er ihm die Erlaubnis gibt, ihn von den Fesseln zu befreien v. 724: nisi supplicium mihi das. So lässt er den Periphanes stolz seine Ueberlegenheit merken (720), und die Schlussworte des Sklaven machen die Karrikatur noch vollständig v. 730 sq.: invitus do hanc veniam tibi, nisi necessitate cogar. solve sane, si lubet. vgl. Cas. 741.

Lange nicht in dem Masse finden wir diese Eigenschaft entwickelt bei Strobilus, Acanthio und dem puer Pinacium, die ihrem Herrn eine wichtige Nachricht bringen (Typus der Situation!). Der erste versucht seinen Herrn zu necken, bevor er mit der Sprache herausrückt Aul. 818 sq; Pinacium will sich zuerst stolz und hochfahrend gegen seine Herrin gebärden; diese

---

[1]) Der derbe Witz des Sklaven über den senex in Cas. 811 findet sich wieder im Mil. 1111 sq. vgl. Truc. 317 sq. und die Analogien aus der Elegie bei Leo Pl. F.[2] 155.

[2]) vgl. p. 46.

[3]) vgl. p. 46.

soll nur durch eindringliche Bitten der Nachricht teilhaftig werden Stich. 290 sq. Er lässt es dann jedoch nicht dazu kommen, wohl aber Acanthio im Merc. 170 sq. Die Sklaven finden es vollkommen ihrer Würde entsprechend, dass ihr Herr sich vor ihnen demütige: Asin. 669: quam vero indignum visum est? 697: quam vero indignus videor? Merc. 172: tandem indignus videor? Stich. 290 sq.

Anmassendes und herausforderndes Benehmen gegen den senex.

Ein Zug, welcher vielen Sklaven eignet, ist das unehrerbietige Betragen gegen den alten Herrn. Auch hier macht sich das Streben des Dichters nach individueller Charakterzeichnung geltend.

Die Situation, dass der senex den Sklaven wegen einer Intrige, die dieser im Interesse des Sohnes inszeniert hat, zur Rede stellt, findet in mehreren Komödien Verwendung. Tyndarus, in der festen Ueberzeugung, mit seiner List nichts Schlechtes begangen zu haben, tritt dem senex mit den selbstbewussten Worten entgegen v. 665 sq.:

decet innocentem servom atque innoxium
confidentem esse, suom apud erum potissimum.

Bedeutend anmassender benimmt sich Pseudolus, wenn er dem alten Herrn, der vernommen hat, dass er um das für die Liebschaft des Sohnes aufzubringende Geld geprellt werden soll, zur Antwort gibt v. 460 sq.:

decet innocentem qui sit atque innoxium
servom superbum esse, apud erum potissimum,

und nicht minder herausfordernd verhält sich in einer analogen Situation Davus gegenüber Simo Andr. 184 sq., den er zum Schlusse noch verhöhnt v. 204.

Lange nicht so viel erlaubt sich in dieser Beziehung Syrus in den Ad., der mehr nur Freude daran hat, den senex in ironischer Weise zu foppen und lächerlich zu machen: 375 sq. 415 sq. 570.

In ähnlicher Weise äussert sich diese Eigenschaft bei anderen Sklaven. Palaestrio erwidert seinem Herrn, welcher ihn an Prahlerei noch übertrifft Mil. 1079: eo minus dixi, ne haec censeret me advorsum se mentiri. Nicobulus kann den Brief seines Sohnes wegen der kleinen Schrift nur mit Mühe lesen (Bacch. 991 sq.: euge litteras minutas), worauf Chrysalus, der den Brief diktiert hat, antwortet: qui quidem videat parum; verum, qui satis videat, grandes satis sunt. Noch viel mehr macht in dieser Weise Tranio seinen Gegner lächerlich, wenn er den Theopropides auf ein Gemälde aufmerksam macht, das gar nicht existiert Most. 832 sq.: viden pictum, ubi ludificat cornix una volturios duos?

Und in der Schlusszene verhöhnt er seinen Herrn vom Altar aus auf die allerfrechste und ungebührlichste Weise[1]) und lässt sich durch keine Drohungen einschüchtern; vgl. Stellen wie v. 1106 sq., 1109, 1115 sq. Seine unverschämte Antwort in v. 1118 sq. erinnert an ein ähnliches Benehmen des Sklaven in Pseud. 457 und Eun. 271[2]), vgl. Men. Epitr. 561. Tranio stellt sein Vergehen als höchst unschuldig hin (1139 sq.) und verspottet den senex, dass er sich habe übertölpeln lassen (1147 sq.), und gibt ihn der Lächerlichkeit preis (1149 sq.).

In derselben Situation wie Tranio treffen wir auch den Sklaven Pseudolus (I 5): der Sklave, vom senex wegen seiner Intrige zur Rede gestellt, legt ein Geständnis ab; dabei zeigt sich der Unterschied in der Charakterzeichnung: Pseudolus sucht nicht wie Tranio in anmassendem Tone sich zu

[1]) Zu v. 1172: viden ut astat furcifer vgl. Capt. 664: at ut confidenter † mihi contra astitit.
[2]) vgl. Merc. 133, Amph. 347; Pers. 17, Mil. 827, Most. 11, 161.

rechtfertigen; er weiss, dass er für das Verhalten, das dieser als nicht strafbar proklamiert (Most. 1141), Strafe zu erwarten hat (499). Frech und unverschämt gegen den senex wird Pseudolus erst, sobald er betrunken ist (V 2); dann aber setzt er sich vollkommen über sein Dienstverhältnis hinweg und kennt auch keine Grenzen des Anstandes mehr. Noch mehr als Tranio spottet Chrysalus über die Dummheit des senex:

Most. 495: interdum inepte stultus es ‹Theopropides›.
Bacch. 814: o stulte, stulte, nescis nunc venire te . . .
816 sq.: quem di diligunt
adulescens moritur,[1]) dum valet sentit sapit.
hunc si ullus deus amaret, plus annis decem,
plus iam viginti mortuom esse oportuit:
terrai odium ambulat: iam nihil sapit
nec sentit: tantist quantist fungus putidus.

In anderer Weise äussert sich das anmassende Benehmen des Sklaven gegen den senex in der Asin. (I 1) und Cas. (III 6), indem hier gleichsam die Rollen vertauscht sind: der Sklave befiehlt, und der senex soll gehorchen.[2]) Libanus stellt ein Verhör an über die Gesinnung des Demaenetus und droht ihm, falls er ihn anlüge: 16 sq. 29 sq.; dann treibt er mit ihm seinen Spott v. 36 sq., der in der unverschämten Bemerkung gipfelt v. 114:

quin te quoque ipsum facio haud magni, si hoc patro.

Verhalten des Sklaven gegenüber Personen, die nicht zur Familie gehören.

Gegen den Kuppler.

Die gewinnsüchtige Gesinnung des Kupplers, unter welcher der junge Herr oder auch der Sklave selbst zu leiden hat, erfüllt diesen mit Hass; ihn ekelt das schmutzige Gewerbe. Zum Ausdruck kommt dies in der verschiedensten Weise.[3]) Pseudolus, ein langjähriger Feind des Kupplers (233), ist heftig darüber aufgebracht, dass sich die attische Jugend durch einen solchen gemeinen Kerl wie Ballio verderben lässt (201 sq.); er übernimmt denn auch mit sichtlicher Befriedigung die Aufgabe, den Kuppler mit Schimpfwörtern zu überhäufen (358 sq.), und benützt jede Gelegenheit, ihn zu verhöhnen: 332 sq. 350. vgl. Pers. 573. 701 sq. 807 sq. Dasselbe tut Palinurus (Curc. 240 sq.), der den Cappadox mit den Worten begrüsst v. 234: o scelerum caput, salveto; bei derselben Gelegenheit wirft Toxilus dem leno ein ganzes Verzeichnis von Gemeinheiten an den Kopf v. 406 sq., vgl. 561 sq. Milphio ergreift mit Freuden die Gelegenheit, dem leno einen Streich zu spielen (Poen. 159 sq. IV 2); der gegen Lycus geplante Anschlag verschafft ihm die höchste Genugtuung: 917 sq. 923 (vgl. Pseud. 382). So kann auch Trachalio, wie er auf die Person des Kupplers zu sprechen kommt, sich nicht genug tun im Aufzählen von Labrax' Schlechtigkeiten (Rud. 317 sq. 651 sq.); er tritt dem leno äusserst unerschrocken entgegen und macht ihm in gebieterischem Tone die heftigsten Vorwürfe (III 4). Sobald den Kuppler ein Unglück trifft, hat der Sklave die grösste Freude: 358 sq. 1285. Den Höhepunkt erreicht das dreiste, höhnende Benehmen des Sklaven gegen den leno im Schlussakt des Persa.[4]) Ein bitterer Hass gegen den Kuppler, ein tiefer

[1]) vgl. Men. fr. 125.
[2]) cf. Aristoph. Frösche 746 sq.
[3]) vgl. p. 29 sq.
[4]) Zu demselben Witz, den der puer Paegnium dem leno gegenüber macht v. 815: restim tu tibi cape crassam ac suspende te, greift Agorastocles im Poen. 309, bemerkt aber v. 280, dass er sich eines Sklavenwitzes bediene; und auch die übrigen Fälle, wo im Ernst oder Scherz von dieser Strafe die Rede ist, sind mit wenigen Ausnahmen Aussprüche der Sklaven: Poen. 396. Bacch. 903. Cist. 250. Rud. 1189, 1415. Phorm. 220. Capt. 636. Amph. 280. Asin. 300 sq. 564, 617. Rud. 722. Eun. 1021. — vgl. Poen. 795; Cas. 599. Most. 1167. Andr. 255; übertragen: Trin. 247.

Abscheu vor seinem Gewerbe und ein heisses Verlangen, es möchte ihrem Herrn, dem leno, übel ergehen, spricht aus den Worten der Kupplersklaven in Poen. IV 2 und Pseud. III 1, vgl. Mil. 1435 sq.

Gegen andere Personen.

Der Geliebten des jungen Herrn gegenüber erlaubt sich Milphio sehr despektierliche Redensarten v. 396. Dieser Charakterzug tritt in verschiedener Nuancierung auch in der typischen Situation zutage, dass der Sklave, sobald das Mädchen sich über ihn oder die Sklaven im allgemeinen in nachteiliger Weise äussert, heftig aufbraust und ihr in grober Art Vorwürfe macht: Truc. 586 sq. Poen. 271 sq. Curc. 190 sq. Am weitesten geht hierin Cuamus, welcher die meretrix in hässlicher Weise verdächtigt und die Zurückweisung dieser Beleidigung nicht annimmt. In Milphio empört sich das gekränkte Standesbewusstsein, als er hört, wie Adelphasium in verächtlicher Weise von den servolorum sordidulorum scorta diobolaria (270) spricht. Am ehesten gerechtfertigt erscheint das heftige Auftreten des Sklaven gegen das Mädchen im Curc., indem er sich vergeblich bemüht, den jungen Herrn von der Hetäre zu trennen, während diese ihren Liebhaber gegen seinen Sklaven aufreizt: nullum homini est perpetuom bonum: iam huic voluptati hoc adiunctum est odium.

Mit verächtlich stolzen und frechen Worten begegnet der mit einer wichtigen Botschaft auftretende Sklave dem Parasiten im Stich. 318 sq.

In ebenso wegwerfender Art tritt Chrysalus dem miles entgegen: Bacch. 872, 884 sq., 903, und Milphio erlaubt sich über die advocati eine wenig schmeichelhafte Bemerkung: Poen. 583 sq.

Wie verschieden ist auch das Benehmen des Sklaven gegen den Freund des jungen Herrn in Andr. 371 sq., 704, 709 sq. und im Heaut. 263 sq.: dort kalt und gleichgiltig, hier anteilnehmend und freundlich.

Einen Hauptzug im Bilde gewisser Sklavencharaktere stellt die Tatsache dar, dass sie sich fremden Personen gegenüber skeptisch und hochfahrend benehmen und diese gerne zur Zielscheibe ihres Spottes machen. In dieser Weise empfängt Sceparnio den Jüngling Plesidippus: Rud. 104 sq. 108 sq. 122 sq. 140 sq. und später den Parasiten Charmides v. 571 sq., wobei er sich vor allem durch sein unfreundliches und mürrisches Wesen auszeichnet, sowie durch die Vorliebe, sich in Dinge zu mischen, die ihn nichts angehen. In krasser Weise treibt Milphio Scherz mit dem Punier Hanno (Poen. 991 sq.) und redet ihn frech und herausfordernd an v. 1032 sq.:

at hercle te hominem et sycophantam et subdolum,[1])
qui huc advenisti nos captatum, migdilix,
bisulci lingua quasi proserpens bestia.[2])

Hinter ihm bleibt in dieser Beziehung Trachalio nicht weit zurück, der die fremden Fischer mit den Worten begrüsst Rud. 310 sq.:

salvete, fures maritimi, conchitae atque hamiotae,
famelica hominum natio. quid agitis? ut peritis?

Noch respektloser begegnen die Sklaven dem mercator in der Asin. II 4.

Der diebische Sklave.

Auch die Dieberei kann man nicht als typische Charaktereigenschaft der Sklaven bezeichnen, da diese durch ganz verschiedene Gründe dazu geführt werden.

Cuamus will den Herrn nicht schädigen; da er aber sieht, wie dieser sein Geld doch nur im Genuss durchbringt, will er den Ruin des Jünglings

[1]) sc. esse oportet.
[2]) Die Situation v. 1029 sq. erinnert an Merc. 141 sq.

auch nicht aufhalten (Truc. 560) und lässt deshalb einiges in seine Tasche fliessen (559 sq. 566 sq.).[1] Dieselbe Gesinnung hegt eine Person Menanders fr. 580:

ὁ δεσπότης
αὐτὸς ἀπολλύει πάντα, σὺ δὲ μὴ λαμβάνεις
σαυτὸν ἐπιτρίβεις, οὐκ ἐκεῖνον ὠφελεῖς.

Strobilus will sich mit dem Gold, das er dem Euclio stiehlt, von seinem Herrn die Freiheit erwirken: Aul. 816 sq.

Chrysalus verlangt von einem richtigen Sklaven v. 656 sq.: improbis cum improbus sit, harpaget furibus, furetur quod queat, eine Lehre, die der vilicus Collabiscus, während er sich im Hause des leno aufhält, befolgt (Poen. 802 sq.); dasselbe befürchtet die Magd Pythias vom Pseudoeunuchen, der sich in ihr Haus eingeschlichen (Eun. 660 sq.), dasselbe vermutet Libanus von Leonida (Asin. 272, vgl. Phorm. 190 sq.). Thesprio rühmt sich seinem Mitsklaven gegenüber, wie er Fortschritte im Stehlen gemacht habe, wie er vom furtus zum raptus gelangt sei Epid. 12: minus iam furtificus sum quam antehac ... rapio propalam, vgl. 351. Pseud. 139 sq. Trin. 1044. Typisch ausgebildet finden wir diese Charaktereigenschaft dagegen beim Koch.[2])

C. Der Sklave als Liebhaber.

Deutlich tritt uns das Bestreben der Komödie, die Sklavencharaktere zu individualisieren, entgegen in der Schilderung ihrer Liebschaften.

Der Wert der Persönlichkeit des Davus (Men. Heros) ist ein ganz anderer als der des Toxilus (Pers.); das zeigt sich auch im Verhältnis zu ihrem Herrn. Davus klagt, dass er nicht in den Besitz seiner Geliebten gelangen könne, weil sein Herr, der sie ihm zur Frau versprochen, in der Ferne weilt, denn v. 41 sq.: λάθρᾳ μέν, Ἡράκλεις, οὐδ' ἐγκεχείρηκα. Für Toxilus dagegen ist die Abwesenheit seines Herrn eine Freude v. 29 sq.: basilice agito eleutheria ... quia erus peregri est; denn nur dadurch wird ihm die Möglichkeit gegeben, ein solches Verhältnis einzugehen; sein Liebeskummer hat denn auch ganz einen anderen Grund: ihm fehlt das Geld, seine Geliebte freizukaufen. Deshalb beginnt er mit Hilfe seines Mitsklaven ein Intrigenspiel, um den Kuppler um das Mädchen zu prellen. In dieser Weise stellt sich auch Geta das Liebesverhältnis des Davus vor (Men. Heros 16 sq.).

Die Charaktere des Davus und Toxilus bilden einerseits die grössten Gegensätze, und weichen anderseits stark von den gewöhnlichen Sklavennaturen ab. Der intriganten und genussüchtigen Sklavenliebe des Persa steht bei Menander die durchaus edeln Regungen entspringende Liebe des Davus gegenüber. Dieser liebt nicht wie Toxilus eine Hetäre, sondern ein ehrbares Mädchen (18 sq.), das als Sklavin dient. Vor Schmerz kann er anfangs gar nicht reden; er stöhnt, rauft sich die Haare, schlägt sich den Kopf. Seine Aeusserungen zeugen von einer aufrichtigen, von Herzen kommenden Liebe.[3]) Toxilus erscheint mit einem pathetischen Monolog über die Unannehmlichkeiten und Beschwerden, welche die Liebe mit sich bringt. Er zeigt keineswegs tieferen Schmerz darüber, dass es ihm noch nicht gelungen ist, sich in den Besitz der Geliebten zu setzen, sondern hat immer noch einen schlechten Witz übrig.

---

[1]) cf. p. 75.

[2]) Euphron. fr. 1 v. 13 sq. fr. 10. Aul. 322 sq. 326 sq. 344 sq. 363 sq. (Men. fr. 129) 434 sq. Cas. 720 sq. Dionys. fr. 3. Pseud. 790 sq. 956 sq. Die Parasiten stehlen in Eupolis fr. 155. Curc. 360. vgl. Alciphron III 10, 11, 17.

[3]) vgl. das Gebet an Aphrodite, fr. 2 (K²), mit den reinen Trimetern.

D. Der über seine Dienstauffassung räsonnierende Sklave

stellt eine typische Situation dar.

Der dienstfertige (gehorsame) Sklave.

Ein zuverlässiger und gehorsamer Sklave mit intensivem Pflichtgefühl ist Harpax: Pseud. 1103 sq.:

malus et nequam est homo qui nihili eri imperium sui servos facit,
nihilist autem suom qui officium facere immemor est, nisi est admonitus . . .[1])

1111 sq.: cum his mihi nec locus
nec sermo convenit neque is umquam nobilis fui.
ego, ut mi imperatumst, etsi abest, hic adesse erum arbitror . . .

Dieselbe Gesinnung zeigt Gripus im Rud. 920 sq. vgl. Men fr. 581:

πρὸς τοῦτον (sc. δεσπότην) ἕνα δεῖ ζῆν ἐμέ.

Messenio definiert das Verhalten des gehorsamen Sklaven Men. 966 sq. folgendermassen:

spectamen bono servo id est, qui rem erilem
procurat, videt, collocat cogitatque,
ut absente ero rem eri diligenter
tutetur, quam si ipse adsit aut rectius.

Doch er kommt den Befehlen des jungen Herrn nicht rein nur aus Pflichtbewusstsein nach, sondern vor allem ist es die Furcht vor Strafe (970 sq.), die ihn dazu treibt.

977: id ego male malum metuo. propterea bonum esse certumst
potius quam malum.

In der Most. ist es einzig diese Furcht, die das Handeln des adversitor[2]) Phaniscus bestimmt v. 858 sq.:

servi qui, cum culpa carent, tamen malum metuont,
ei solent esse eris utibiles.

866 sq.: mihi in pectore consili † malam rem prius
quam ut meum †
ut adhuc fuit, mihi corium esse oportet
sincerum atque ut votem verberari.

Eine ähnliche Definition der Sklavenpflichten wie Messenio gibt Strobilus Aul. 587 sq.:

hoc est servi facinus frugi, facere quod ego persequor,
ne morae molestiaeque imperium erile habeat sibi.
nam qui ero ex sententia servire servos postulat,
in erum matura, in se sera condecet capessere.

Doch Strobilus handelt keineswegs nach dieser schönen Theorie; er vernachlässigt den ihm von seinem Herrn erteilten Auftrag gänzlich, und zwar ist er sich dessen vollkommen bewusst: 680 sq.

Der pflichtvergessene (ungehorsame) Sklave.

Auch Sagaristio kennt die Pflichten, welche ihm sein Sklavendienst auferlegt, sehr wohl: Pers. 7 sq.[3]); doch er kommt ihnen nicht nach, da er weiss, dass sein Herr auf ihn angewiesen ist v. 10:

ego neque lubenter servio neque satis sum ero ex sententia.

---

[1]) vgl. Stich. 58 sq.
[2]) Das Auftreten des adversitor findet sich ausserdem Men. 966 sq. Rud. 308 sq.
[3]) vgl. wörtliche Uebereinstimmung mit Men. 966 sq.

Zusammenfassung.

Ein Ueberblick über die entwickelten Eigenschaften, die den Sklaven der römischen Komödie zukommen, bietet ein buntes Bild. Da reiht sich der sittenstrenge, der harmlos-brave, der dienstfertig-anhängliche neben den leichtfertigen, den intrigierenden, den pflichtvergessenen; in derselben Figur kann sich Anhänglichkeit an den Jüngling und Opfermut mit berechnendem Egoismus, Abscheu vor luxuriöser Genussucht mit Freude an den Vergnügungen eines leichtfertigen Lebens in der Stadt, Wirklichkeitssinn mit Mangel an Menschenkenntnis vereinigen. Damit hängt der Eindruck zusammen, den diese Sklaven auf unser Mitempfinden machen. Sie erheitern uns, sie beschäftigen unsere Phantasie, sie erinnern uns an drollige Situationen des täglichen Lebens, aber unsere Sympathie für sie kann nie das Gefühl der Distanz überwinden, sie kann sich nie vertiefen. Der Grund ist wohl erkennbar, wenn wir die Ergebnisse der Charakteristik verwenden, um die Mängel aufzudecken, die unser Urteil an den Sklaven verspürt, auch wenn sie uns nicht jeweils scharf zur Erkenntnis kommen. Naturgemäss beruht auch den Sklaven gegenüber die Sympathie auf den allgemeinen ethischen Grundlagen, die uns die Natur eines anderen Menschen gefällig machen und sein Erleben der Teilnahme für wert halten lassen.

Dazu gehört als eine der ersten Forderungen eine Einheit, die alle Eigenschaften, die für sich ganz verschieden sein können, zusammenhält, etwas fertig Abgeschlossenes, das man als die innere Persönlichkeit bezeichnen kann. Dem entspricht in der Regel, dass der Wille sich auf bestimmte Lebensziele richtet. Es ist nun geradezu typisch, dass dem Sklavencharakter diese Einheit mangelt; daher erscheinen sie bald gut, bald böse, bald leichtsinnig, bald vorbedacht (p. 72), bald selbstlos, bald selbstsüchtig (p. 87), bald prahlend und selbstrühmend, bald kleinlaut und verzagt (p. 82); sie mögen Bilder aus dem Leben sein, Persönlichkeiten im höheren Sinne sind sie nicht, und Lebensziele stehen nicht vor ihnen, weil sie dem Wechsel des Augenblicks und dem der Herrenlaune sich anpassen. Das ist nun gleich das zweite, was uns abstösst, ihr Mangel an Beständigkeit. Die Moral eines Sklaven verlangt, dass ein Mensch imstande sei, je nach den äusseren Umständen gut oder schlecht zu handeln (p. 83). Die Sklaven sind z. T. innerlich gegen das leichtsinnige Treiben des Jünglings, fügen sich aber meist willenlos aus Furcht vor Unannehmlichkeiten und Strafe und sind ihm bei seinen Liebesdiensten behilflich (p. 72 sq. 79).

Wir verlangen vom Menschen, dem wir Charakter zuerkennen, nicht nur Wahrheit vor sich selber, sondern auch nach aussen. Der Sklave ist durch seine Rolle zur Unaufrichtigkeit verurteilt. Er betont vor dem Gegner seine Aufrichtigkeit und Zuverlässigkeit und spielt die beleidigte Unschuld; in Wirklichkeit aber hintergeht und betrügt er ihn (p. 78 sq.). Er hält sich auf über die Verschwendungssucht des Jünglings, zeigt zugleich jedoch einen grossen Hang zum Schlemmen und bestiehlt seinen eigenen Herrn (p. 75). Er brüstet sich mit seiner Schlauheit und Verschlagenheit und stellt das Gelingen der Intrige als sein Verdienst hin; auch dann, wenn er tatsächlich nur geringen oder gar keinen Anteil daran hat und unfähig ist, eine Intrige durchzuführen (p. 83, 85). Witz und Situationskomik vergolden diesen Lug und Trug, lassen eine sittliche Empörung nicht aufkommen, aber unserer Sympathie werden die Sklaven trotzdem nicht teilhaftig.

Eine weitere Grundforderung, die das Altertum noch viel strenger als unsere die Entfesselung des Innern mehr bejahende Zeit an den Charakter erhebt, ist das Masshalten. Und wieder steht das ganze Gebaren des

Sklaven in notwendigem Gegensatze dazu. Das zeigt sich schon äusserlich: er ist überlaut in der Freude, weinerlich, wenn es schlecht geht, ohne Haltung in den Gebärden (Gestikulieren, Hüpfen, Tanzen, Benehmen als servus currens); und dieser Eindruck verstärkt sich, sobald er seinen Gefühlen in Worten Ausdruck verleiht. Seine Aeusserungen sind in der Freude ebenso masslos wie im Unglück, er ist nicht fähig, Würde zu bewahren (p. 76). Er gibt Witze zum besten als Trost in schwierigen Lagen wie als Ausfluss der Freude. Er nützt seine Stellung als Herr der Situation aus zu massloser, ja frivoler Neckerei und Selbstüberhebung gegen senex und adulescens (p. 88 sq.); masslos ist sein freches Benehmen gegen Personen, die nicht zur Familie gehören (p. 90 sq.). Daher fehlt auch seinem Witze der Sinn für das Statthafte. Während es im Altertum den urbanen Mann auszeichnete, die Gabe des Scherzens zu haben, wirkt beim Sklaven die dicacitas nie zur Schaffung dieses Eindruckes mit. Seine Witze sind nicht liberalitate digna, sondern sklavenhaft skurril (p. 88).

Woher stammen alle diese Mängel? Weil dem Sklaven die beiden Grundbedingungen fehlen, die nach antiker Anschauung für die Entstehung des Charakters (im ethischen Sinne des Wortes) vorhanden sein müssen: die edle Anlage und die freie Erziehung. Er wird nie γενναῖος, weil ihm die εὐγένεια versagt war, und auch seine humanitas kann nicht zur Entfaltung kommen, weil die liberalitas in der Bildung fehlte, mag er noch so viele Kenntnisse besitzen. Daher so oft der Eindruck des Naiven in der Art des Naturkindes, den wir dem Sklaven der antiken Komödie gegenüber haben.

Im modernen Lustspiel finden sich die sog. Lakaienseelen; sie widern uns an, weil sie auf eigenen Willen, auf jeden inneren Halt und alle Aufrichtigkeit bewusst verzichten, nur in dienerischem Ausführen der Herrenwünsche ihre Aufgabe sehen und dazu alle Kniffe niedriger, kleinlicher Seelen, Listen, Ränke und Intrigen, anwenden. Die antike Komödie hat im ganzen diesen Eindruck ihrer Sklaven vermieden. Meist liegt es sogar in der Fabel des Stückes, dass der Herr der Geleitete ist, und dass der Wille des Sklaven leitet. Eine gewisse Ueberlegenheit der Sklaven über die Herren hindert, jenen niedrigen Eindruck der Lakaienseele aufkommen zu lassen. Und doch ist auch dieser Gesichtspunkt lehrreich, uns über unsere ethischen Bedenken den Sklaven gegenüber aufzuklären. Ihre Stellung zum Leben wird eben doch durch die Person des Herrn bestimmt. Sein Wille und seine äussere Lage gibt ihnen Beschäftigung, steckt ihnen ihre Ziele, und, soviel Erfindungskraft und Witz sie zeigen mögen, um Lösungen zu finden, die Aufgaben liegen ausser ihrer Person und sind nach unserem Empfinden kleine, unselbständige, „dienerhafte“. Weil wir das Ziel nicht achten, können wir auch die Mittel nur amüsant finden. Es fehlt die Möglichkeit der Beziehung zum eigenen Streben, deshalb auch die Sympathie, das Miterleben. Wir bleiben Beobachter und Zuschauer, ohne uns zu erwärmen.

So lässt sich bei ethischer Wertung der ganzen Fülle von Eigenschaften, die zur Zeichnung der Charaktere benutzt werden, das zusammenfassende, paradox klingende Wort mitgeben, dass die Schilderung der Sklavencharaktere auf dem Fehlen eines echten Charakters, auf der Charakterlosigkeit beruht.

Stellenregister.

Ἀδέσπ.

fr. 104 — 33
147 — 38
389 — 75 A 5
604 — 51 A 9
613 — 8
627 — 72 A 5
1207 — 47
1267 — 38

Aeschylus.

Ag.
503 sq. — 27
810 sq. — 27

Choeph.
20 — 42 A 2
882 sq. — 57, 60, 62

Pers.
247 — 62

Sept.
369 sq. — 62

Alciphron.

I 6, 2 — 75 A 1
I 21, 3 — 75 A 1
II 17 — 92 A 2
III 3 — 24 A 2
III 10 — 92 A 2
III 44 — 38

Alexis.

fr. 30 — 83
58 — 47
90 — 55 A 1
92 — 65
98 — 49
108 (Κουρίς) — 8
111 — 47
168 (Πανκρατιάστ.) — 48
174 — 15
195 — 15
198 — 47
201 — 15
211 — 15
291 — 47
302 — 15

Amphion.

fr. 8 — 47
21 — 47

Anaxila.

fr. 22 — 75 A 1

Antiphanes.

fr. 100, 101 — 15
109 — 38
123 — 38
148 — 28
235 — 10
251 — 65
253 — 65
258 — 71
324 — 47

Apollodorus.

fr. 9 — 84 A 5
12 — 67 A 2

Append. prov.

2, 78 — 35 A 2

Apostol. (Arsen.)

7, 72 a — 35 A 2

Aristophanes.

Acharn.
176 — 62
239 — 42 A 2
606 — 37 A 1
755 — 85 A 4
1040 sq. — 59

Eccles.
1125 — 57

Friede.
1 sq. — 13
43 sq. — 7, 11
50 sq. — 11
54 sq. — 8
102 sq. — 8 A 1
234 — 14
1186 — 42 A 2
48

Frösche.
1 sq. — 14, 16
321 — 14
746 sq. — 42 A 2
1069 sq. — 90 A 2
48 A 2

Lys.
980 sq. — 57

Plutos.
1 sq. — 14, 16
18 sq. — 14
27 — 14
253 sq. — 85
628 sq. — 60 A 1
641 sq. — 59
959 sq. — 60
57

Ritter.
1 sq. — 13
7 sq. — 7, 11
36 sq. — 8
99 — 8
111 sq. — 82
155 sq. — 12 A 4
225 sq. — 60 A 1
240 sq. — 26
26

Thesmophor.
71 sq. — 14
575 — 19 A 1
720 sq. — 62
50

Vögel.
30 sq. 8
1121 62
1122 57
1495 57
1579 sq. 59

Wespen. 13
1 sq. 7, 8, 11
10 8
54 8
71 sq. 8 A 1
74 sq. 11
1060 sq. 48 A 2
1292 sq. 62
1301 47
1474 62

Wolken.
909 sq. 29 A 3
723 sq. 27
909 sq. 29 A 2
961 sq. 48

Axionicus.
fr. 10 48

Caecilius.
Harpax fr. VI 18 A 3
Titthe fr. II 11 A 6

Catullus.
VIII 2 73

Cicero.
ad. Att. 13, 24 35 A 2
pro Rab. 1,1 38

Clearchus.
fr. 1 47

Cratinus.
fr. 16 25

Cratinus d. J.
fr. 8 19

Dionysius.
fr. 3 92 A 2

Donatus.
ad Ter. Eun. 12 74
— Hec. 816 68
— — 825 68
excerpta de com. VIII 6 56

Ennius.
Androm. Aechmal. fr. IX 37

Ephippus.
fr. 23 72 A 5

Epicrates.
fr. 3 49

Eth. Nic.
p. 1127 B. l. 33—112, 8 B. l. 4 30 A 1

Eubulus.
fr. 61 44 A 5
80—82 28
117 65

Euphron.
fr. 1 92 A 2
10 92 A 2

Eupolis.
fr. 155 92 A 2

Euripides.
Alc.
1 sq. 27
141 sq. 59
476 sq. 57

Alope. 64 A 1, 4

Androm. 19 A 1
856 sq. 44 A 4
881 sq. 57

Bacch.
1024 27

Cycl.
1 sq. 14 sq., 15 sq.

El.
107 42 A 2
487 sq. 57

Hec.
171 sq. 19
484 sq. 57
658 sq. 57

Hel.
1165 27

Her.
523 27

Heraclid.
630 sq. 57
746 sq. 38
784 sq. 59
788 sq. 49

Hippol.
1153 sq. 57

Jon. 16
510 sq. 57
1106 sq. 57, 59
1380 sq. 64 A 2

Iph. Aul.
1 sq. 18 sq., 18 A 4, 19 A 2
35 sq. 19 A 4
115 , 19 A 4

Iph. Taur.
500 54 A 6
1153 sq. 57
1284 sq. 57

Med.
1118 sq. 21 A 2
1293 sq. 62
57

Oineus.
fr. 558 27

Orest.
356 27
375 sq. 57
470 sq. 57
1369 sq. 25 A 2, 60, 62

Phaëton. 19 A 1

Phoen.
690 sq. 27 A 6

Rhesus.
1 sq. 18, 19 A 1
738 sq. 57

Teleph.
fr. 696 27

Troades. 21 A 2
fr. 662 51 A 3
817 27

Gellius.

II 23, 15 87
II 23, 18 10 A 4

Hegesippus.

fr. 2 47

Libanius.

ep. 1279 35 A 2

Menander.

Ad. 24 A 2

Colax.
fr. 2 36
292, 293 51 A 5

Dyscol.
fr. 131, 132 83

Epitr. 66 sq.
1 sq. 62
30 sq. 63
43 sq. 19 A 2
67 65
85 sq. 62
90 sq. 62
100 64, 65
158 8 A 4
159 63
161 sq. 69
168 sq. 64
184 84 A 6
194 69
205 sq. 67
208 sq. 67 A 1
241 sq. 65
245 sq. 68
318 53
319 sq. 67 A 1
325 49
346 sq. 65
356 sq. 67
360 68
384 sq. 15, 59, 69
408 69
428 sq. 69
436 sq. 59 A 1
455 sq. 30
464 sq. 69
495 sq. 69
511 sq. 50 A 7
544 sq. 51 A 3
561 89
574 sq. 50
578 sq. 69
fr. 1—4 (K²) 19 A 9, 66
600 20

Georg.
fr. 4 (K²) 72

Halieis.
fr. 15 43 A 1

Heros. 14
ὑπόθεσις 12, 13
4 sq. 10, 19 A 2
16 sq. 92
18 sq. 92
41 sq. 74, 92
fr. 2 (K²) 27, 92

Hydria.
fr. 466 11 A 6

Misumenos.
fr. 7 (K²) 15

Peric.
7 sq. 8
189 44 A 5

Perinth. 50
fr. 1 (K²) 84 A 2

Plocium. 10 A 4
fr. 402 35
404 25 A 5, 87
405, 406 11 A 6, 87

Samia.
68 sq. 66 A 3
80 19 A 9
94 sq. 42
142 sq. 15
281 sq. 24 A 2

Fragm.
13 27
45 44 A 6
94 71
95 84 A 5
97 72
124 51 A 3
125 90 A 1
126 43 A 1
129 92 A 2
146 47
164 8

Fragm.
187 73
205 84 A 5
223 48
229 50
293 47
294 62 A 7
345 29 A 1
349 27
482, 483 38
530, 531 18 A 1
537 38
556 84 A 5
580 92
581 93
611 47
614 84 A 5
644 87
652 65
653 65 A 4
672 84 A 5
721 67
741 62
746 65
748 50
797 78 A 3
800 65
801—804 65
815—817 84 A 5
819 38
860 27 A 6
895 82
924 36
1093 44 A 8
1095 75 A 5

Nicomachus.
fr. 1 45 A 1

Pap.
Hibeh.
I p. 22 19
I p. 24 sq. = P. H. 5 (Schröder) 27, 61
Ox.
I No. 10 21 A 3
I No. 11 13, 23, 24, 51 A 7, [84, 86
III 41 sq. 45

Persius.
V 169 sq. 78 A 2

Petronius.
49 50

Philemon. 12 A 3
fr. 18 25
22 44 A 8
27 25
37 83
58 60
65 38
73 26
90 26
99 38
110 38
111 38
133 26
162 84 A 5
171 65
177 65
196 65
227 44 A 8
228 75 A 5

Philetairus.
fr. 7 47
13 47

Philippides.
fr. 18 51 A 3

Phoenicides.
fr. 1 10 sq.
5 64

Platon Com.
fr. 152 8
166 8, 26
167 8

Plautus.
Amph.
163 sq. 15
172 sq. 27
180 sq. 27 A 2
186 sq. 56 A 2
199 87 A 5
265 40
280 90 A 4
284 65
295 40
305 37 A 1
347 89 A 2
432 9 A 8
441 sq. 41
450 22 A 1
455 sq. 41
506 54 A 5
526 54 A 5
557 sq. 28 A 2
590 sq. 15, 28
672 72 A 2
727 sq. 44 A 2
844 41
984 sq. 57
988 26
1020 sq. 58 A 5
1058 sq. 59 A 3
Asin.
16 sq. 90
20 sq. 17
29 sq. 90
30 17
31 sq. 16, 87
39 sq. 90
45 sq. 49 A 1
46 sq. 17
50 sq. 16

Asin.
54 sq. 17
55 sq. 8 A 1, 15
59 16
90 sq. 24
101 sq. 28
105 sq. 87
111 sq. 87
114 90
115 27 A 4, 32
119 sq. 84
125 58 A 3
134 sq. 75 A 1
249 sq. 23, 32, 34 A 1, 85
254 23
255 85
256 sq. 84 A 2
259 sq. 31, 85
265 sq. 56
267 sq. 31, 32, 56, 59
269 56
271 57
272 92
274 57
278 sq. 56
282 sq. 85
284 57
286 sq. 85
287 57
290 56, 58
294 56
296 sq. 58
300 sq. 90 A 4
315 sq. 12 A 4, 85
318 sq. 84, 85, 87
321 sq. 85
323 sq. 84 A 5
326 sq. 59
351 sq. 32, 85
381 44
384 sq. 85
386 sq. 58 A 5
390 sq. 58 A 5
414 sq. 22 A 1
424 sq. 59
459 44
469 44 A 7
471 29 A 4
490 44 A 8
491 sq. 44, 82
496 sq. 81
499 44
545 sq. 85
547 sq. 84, 87
554 sq. 31 A 3, 85
556 sq. 84 A 5
557 85
564 90 A 4
582 sq. 45
589 sq. 33
591 sq. 45
598 sq. 28
599 sq. 51 A 3
603 sq. 29, 77
617 90 A 4
619 sq. 19 A 2, 45, 88
629 sq. 24
646 sq. 19 A 6
649 46 A 3
652 sq. 46, 88
661 sq. 46 A 1
662 sq. 46, 88
664 sq. 46
669 88
683 sq. 46 A 1
686 sq. 46, 88
689 46
691 sq. 46
697 89
699 sq. 46
711 sq. 46
712 46 A 4
713 sq. 83
743 sq. 46
854 72 A 2
865 sq. 48 A 1
876 sq. 42
914 52 A 2
I 1 16, 85, 90
I 1—3 15
II 2 33, 56
II 3 44
II 4 29, 44, 91
III 2 45, 47
III 3 46
V 1 52
Aul.
50 sq. 15
67 sq. 15
170 74
176 sq. 27 A 6
280 sq. 66 A 3
300 sq. 86 A 3
322 sq. 92 A 2
326 sq. 92 A 2
334 sq. 15
344 sq. 92 A 2
363 sq. 92 A 2
369 58 A 3
398 sq. 59
406 sq. 15
412 sq. 87 A 5
434 sq. 92 A 2
505 sq. 42
593 sq. 74
618 27
621 sq. 27
623 52
631 sq. 28 A 2
645 sq. 82
661 sq. 84
677 sq. 27, 36, 39
701 sq. 47
704 37
808 sq. 27, 47
816 sq. 92
817 49
819 88
823 49
II 4, 5 19 A 9
Bacch.
85 75 A 1
109 sq. 17

Bacch.

113 sq. 17
115 sq. 17
122 37, 55 A 2
127 sq. 71
132 sq. 71
136 17, 29
143 sq. 71
145 sq. 71
149 sq. 71
156 sq. 71
161 sq. 71
170 sq. 27
174 sq. 83 A 2
207 sq. 30 A 2
219 sq. 28
224 sq. 76 A 3
225 84
229 sq. 76
239 sq. 27, 40, 83
248 9 A 8
255 42
288 sq. 43 A 1
308 sq. 43 A 1
331 sq. 55 A 1
337 sq. 77
349 sq. 37, 39
352 37
357 33
358 37
361 sq. 37
368 sq. 49
369 sq. 71
371 sq. 75
373 49
375 sq. 71
378 sq. 71
399 sq. 83 A 5
419 71
420 sq. 71 A 1, 72
424 sq. 48
471 75
485 71
494 sq. 43 A 3
504 72 A 2
505 sq. 85 A 4
509 48 A 3
521 sq. 50
532 sq. 50
539 sq. 63 A 3
573 44 A 3
578 sq. 58 A 5
626 sq. 30 A 2
640 sq. 45, 46 A 4, 47
642 sq. 37
645 sq. 37
649 sq. 83
656 sq. 92
668 sq. 19 A 2, 45
689 sq. 50
692 sq. 24, 28 A 1
698 sq. 82
701 25 A 3
702 sq. 25
703 20 A 1
709 sq. 19, 20, 31 A 3
713 26, 85
716 sq. 30, 90
746 sq. 50
751 sq. 30
752 83
753 sq. 25
757 sq. 27
761 sq. 33
766 sq. 25 A 3
770 sq. 41
775 41
783 sq. 82
790 sq. 82
792 sq. 40
797 40
799 sq. 41
800 sq. 28 A 2
810 51 A 3
814 sq. 50, 90
816 sq. 51 A 3
820 sq. 50
824 sq. 84
828 sq. 82
831 sq. 42
838 42 A 1
845 44 A 5
854 sq. 81
872 91
876 54 A 5
884 sq. 91
892 sq. 42
898 54 A 5
903 90 A 4, 91
905 sq. 27 A 3
907 sq. 79
909 sq. 43
911 24
925 sq. 36, 39, 83
929 31 A 3
931 36 A 4
933 37
971 sq. 52
981 sq. 79
987 sq. 40
988 sq. 80, 81
991 sq. 89
994 80
1001 sq. 79
1004 82
1012 79
1018 sq. 79
1027 79, 80
1037 sq. 81
1039 sq. 81
1043 81
1044 sq. 81
1053 sq. 38
1054 84
1061 sq. 81
1066 81
1067 sq. 47, 85 A 4
1068 sq. 38, 83
1072 sq. 52

I 1 72 A 7
I 2 17
II 2 27, 28
II 3 43, 77
IV 3 45

Bacch.
IV 4 35
IV 6 41
IV 6—8 43, 82
IV 9 51 A 3
V 2 52
fr. III 59
IV 59
XII 46 A 2
XV 57

Capt.
108 27 A 6
229 sq. 87
266 sq. 44 A 1
274 sq. 37, 55
277 sq. 55 A 1
284 55
445 85
461 sq. 15
516 sq. 21, 39
523 22
524 sq. 22
525 22
527 sq. 22
529 sq. 22, 39
531 sq. 39
534 sq. 39
535 sq. 23
539 sq. 23, 39
547 sq. 44
582 65
596 44
636 90 A 4
638 sq. 50
657 sq. 42
660 sq. 28 A 2, 49
661 85
664 sq. 49, 89 A 1
665 sq. 89
677 sq. 49
680 sq. 49
682 sq. 87
690 87
704 sq. 87 A 1
709 sq. 49
768 sq. 57, 59
772 58
773 36 A 3
776 sq. 56, 57
777 56 A 2
778 sq. 56
789 56
791 sq. 57
794 sq. 58
800 sq. 58
803 sq. 58
807 sq. 58
825 58
827 58
830 58
833 sq. 59
836 59 A 1
843 sq. 59
846 sq. 59
864 83
964 49
971 sq. 49
II 1 36
III 3 21 sq.
III 4 43
III 5 49
IV 1 56

Cas.
37 50
39 sq. 50
68 sq. 14 A 1
91 sq. 8
97 sq. 9 A 3
99 sq. 9 A 3
103 9 A 3
111 84
115 sq. 9 A 3
120 sq. 9 A 3
134 sq. 46 A 2
142 sq. 8
161 27 A 6
171 sq. 19 A 2
228 sq. 19 A 2
283 sq. 49
328 sq. 87 A 2
338 sq. 24
346 sq. 37. 78
359 65
360 sq. 65
362 65
378 65
379 sq. 65
381 65
397 65
417 27
418 81 A 3
424 65
443 sq. 40
465 40
471 sq. 24
476 40
489 40
496 40
591 27 A 6
599 sq. 30 A 2, 90 A 4
630 sq. 19 A 2
631 sq. 59
632 sq. 23
634 sq. 59 A 3
685 40
720 sq. 92 A 2
723 56
725 sq. 29 A 1, 58 A 6
733 sq. 58 A 6
735 sq. 88
736 46
738 sq. 46
741 88
759 sq. 37
795 29 A 1
801 sq. 29 A 1
811 88 A 1
953 87 A 5
I 8 sq.
II 6 65 sq.
III 6 19 A 9, 90

Cist.
argum. 50
123 sq. 8
231 sq. 85
250 90 A 4
405 sq. 49
512 sq. 42
519 sq. 42
596 sq. 59, 85, 85 A 4
616 sq. 50
692 58 A 3
705 50 A 4
733 9 A 8, 63 A 4
735 63 A 3
737 65 A 2
750 63 A 4
754 63 A 4
II 2 50
IV 1, 2 50
V 51 A 2

Curc. 19 A 2
1 sq. 17
3 17
7 15, 17, 29
23 sq. 74
27 sq. 74
28 sq. 74
31 74
33 sq. 74
35 sq. 74
41 sq. 75 A 6
45 29
49 78
53 sq. 78
63 sq. 19 A 5
70 88
75 sq. 28
86 75 A 1
94 88
123 sq. 88
128 sq. 88
131 65
146 72 A 9
166 28
167 88
169 12 A 1, 29, 38
170 28
175 sq. 74
181 sq. 15, 28
182 29
190 sq. 91
198 sq. 28
199 28
215 15
234 90
240 sq. 90
278 56
280 sq. 57, 59
284 sq. 57, 58
287 57
298 57
301 58
309 sq. 59
316 sq. 59
359 52 A 1
360 92 A 2
362 47
364 78 A 1
365 sq. 52 A 2
371 sq. 48
384 53 A 2
389 sq. 27 A 6
431 40
487 55 A 3
520 55
585 31 A 3
606 9 A 8
610 41
679 sq. 48
I 1 17
I 3 28, 30
II 3 56
IV 1 34 A 4
IV 2 55

Epid.
1 8 A 5, 58
6 8
12 92
17 8
20 9 A 8
22 sq. 9 A 8
30 sq. 48
35 sq. 51 A 3
46 sq. 13
53 sq. 13
59 sq. 41 A 1, 77 A 5, 78
60 82 A 1
63 12, 75 A 6
75 sq. 41
81 sq. 13, 22
82 sq. 25
83 sq. 22
85 sq. 22, 25
87 sq. 25
91 sq. 22
93 sq. 37
94 sq. 25
95 sq. 23
100 sq. 22, 25, 27 A 6
120 sq. 24, 26
121 sq. 16 A 1
124 sq. 86
125 37, 37 A 2
126 sq. 45
130 sq. 26
139 25
143 24
146 sq. 25, 37
148 sq. 24
149 26
151 sq. 27
158 sq. 25
160 sq. 31 A 3
161 sq. 23
163 20
164 sq. 27
181 sq. 31, 32
183 sq. 31, 40
188 31 A 4
192 sq. 27, 36 A 2, 42, 83 A 2
194 sq. 56, 59
195 58
196 sq. 56 A 3, 57

Epid.
197 sq. 58
204 sq. 59
222 sq. 42
257 sq. 74 A 2, 80
261 sq. 80
263 sq. 80
265 80
285 80
287 sq. 43 A 3
298 sq. 43
306 sq. 37, 39
308 sq. 37
310 37
312 27
337 sq. 45
340 57 A 3
341 sq. 38
342 58 A 3
343 31 A 2
345 sq. 45
351 92
363 sq. 34
371 sq. 34
375 34, 45
381 31 A 2
410 85
425 sq. 85
533 sq. 19 A 2
560 sq. 19 A 2
610 sq. 22 A 1
615 87 A 5
619 50
622 sq. 28
625 sq. 37 A 2, 85
645 24
656 30
658 sq. 50
675 sq. 27, 36 A 3, 51, 83 A 2
677 sq. 36 A 3
680 sq. 49, 81 A 2, 88
683 84
687 50, 88
692 sq. 88
696 sq. 49
698 88
702 sq. 49
707 49
710 88
711 88
715 sq. 49
718 82
720 88
724 88
728 sq. 88
730 sq. 88
I 1 8, 9 sq., 11 sq., 13 22, 23, 56
I 2 23, 24, 25, 26
II 2 42, 43, 56
III 1 45
III 2 46
V 1 47, 49
V 2 47, 49, 83, 88

Men.
80 87 A 5
108 27 A 6
141 19 A 6
152 sq. 52 A 2
173 sq. 27 A 6
199 sq. 37
228 sq. 15
258 sq. 73
265 sq. 72 A 7, 73
286 9 A 8
338 sq. 78
375 sq. 78
416 29
438 29
443 sq. 48, 73
462 sq. 27 A 6
513 65
548 85 A 4
607 sq. 19 A 2
609 63 A 3
621 sq. 30 A 2
704 27 A 6
773 sq. 19 A 2
810 sq. 19 A 2
904 48 A 3
966 sq. 93, 93 A 2, 3
970 sq. 73, 93
977 93
978 25
1121 24 A 1
II 3 72 A 7
V 6 73
V 7 86

Merc.
6 sq. 51 A 3
109 25 A 4, 56
111 sq. 23, 57, 59
113 sq. 58
115 sq. 57
116 sq. 61
120 23, 25 A 4, 56
123 sq. 58
128 58
130 sq. 23, 58
135 23
137 sq. 59
139 sq. 58
152 sq. 24
153 sq. 19 A 4
169 sq. 19 A 4
170 sq. 89
172 89
179 sq. 59
180 sq. 23
183 89 A 2
200 sq. 26
219 sq. 27
220 sq. 24
223 sq. 22 A 3
241 sq. 91 A 2
329 sq. 27 A 6
368 sq. 10
468 sq. 37
472 sq. 59 A 1
485 19 A 6
501 sq. 55
544 85 A 4
559 sq. 27 A 6
598 sq. 62 A 2

Merc.
600 sq. 19 A 2
601 62 A 2
609 62 A 2
644 24 A 2
660 24 A 2
744 29 A 1
850 sq. 27 A 6
866 sq. 59 A 1
882 sq. 45 A 2
885 sq. 59
904 30
954 sq. 30 A 2
961 27 A 6
962 sq. 27 A 6
980 24 A 2
1005 sq. 30
I 2 23, 24, 25, 26, 56

Mil.
20 85 A 4
172 23
181 76
185 sq. 65
195 sq. 27
197 25
215 sq. 28
219 sq. 31 A 3
226 28
233 25
235 sq. 50
237 sq. 34
250 sq. 28
259 27 A 6
262 sq. 78
266 sq. 27, 31 A 3
279 sq. 41
282 sq. 80 A 4
306 sq. 16 A 1
307 65
331 sq. 41
334 40
335 19 A 6
353 41
354 sq. 84
370 48 A 3
373 57 A 3
402 sq. 41
407 41
411 sq. 15, 27 A 2
429 sq. 41
443 48 A 3
464 sq. 55, 65
476 sq. 41
477 77 A 5, 78
486 sq. 44 A 5
526 54 A 7
571 sq. 41
582 87 A 5
596 sq. 31, 32, 33
598 32
612 sq. 32
616 32
764 32
765 sq. 32
766 34
767 sq. 25 A 3
782 sq. 34
784 34
786 65
789 sq. 34
790 sq. 34
803 sq. 34
810 30
813 sq. 33
815 31 A 3
827 89 A 2
871 27, 83 A 2
887 65
897 53
901 53
902 sq. 53
904 sq. 84
933 53
935 25 A 3
955 33
974 sq. 80
991 40
994 33
1007 14 A 1
1019 sq. 54
1027 77
1034 sq. 80
1059 sq. 77
1066 45
1073 45
1076 sq. 77
1082 77
1079 89
1125 sq. 80
1134 83 A 2
1137 33
1139 sq. 53, 84
1141 sq. 55
1149 sq. 78
1157 31 A 3
1158 sq. 53
1162 sq. 84
1170 sq. 77
1173 sq. 24
1176 sq. 34 A 3
1183 34 A 3
1189 sq. 77
1206 sq. 81
1217 35 A 3
1242 sq. 80
1247 51 A 3
1260 59 A 3
1311 sq. 55
1330 sq. 59 A 3
1347 54 A 7
1352 80
1378 53 A 2
1382 sq. 59 A 1
1435 sq. 91

I 1 45, 77 A 1
II 1 7
II 2 27, 28
II 4 53
III 1 34
III 3 53
IV 1 45, 77
IV 2 45
IV 4 46
IV 6 45, 77, 81

Mil.
IV 8 81
V 30

Most.
4 9 A 3
6 sq. 9 A 3
11 89 A 2
16 sq. 9 A 3, 71, 72
27 71
34 sq. 70
49 71
55 sq. 9 A 3, 71
59 71
70 9 A 3, 71
74 12
77 sq. 11, 75 A 7
161 89 A 2
259 sq. 27 A 6
274 sq. 49
279 sq. 49
348 sq. 21, 58 A 5, 59, 76
350 22
352 22
353 22, 25
354 sq. 22, 85
362 21, 25 A 4, 56, 58
364 sq. 23, 59
370 24
387 26
388 sq. 26
389 24
395 sq. 83
396 24 A 1, 26
406 26, 85
409 sq. 76
427 sq. 25
429 sq. 44
431 sq. 15, 27 A 2
457 sq. 41
472 sq. 33, 41
475 sq. 41
495 90
499 90
530 sq. 38
536 sq. 39
539 sq. 39, 40
544 sq. 76
546 40
563 83 A 2
587 sq. 93
618 sq. 44 A 1
636 sq. 77
638 sq. 77
659 sq. 54 A 6, 77
667 27, 83 A 2
674 sq. 54 A 6
676 sq. 77
680 sq. 93
687 sq. 25, 27
700 sq. 40
711 sq. 40
719 50
735 sq. 59
764 sq. 77
770 77
775 sq. 36, 76
778 sq. 38
810 sq. 54, 76
821 76
826 76
832 sq. 89
858 sq. 73, 93
862 87 A 5
866 sq. 93
898 sq. 58 A 5
916 79
923 82
933 sq. 49 A 2
979 sq. 73
987 24
992 73
1039 30
1041 76
1075 49
1106 sq. 86, 89
1109 86
1114 50
1115 50 A 2
1118 sq. 89
1136 sq. 49
1139 sq. 49, 89
1141 90
1147 sq. 49, 89
1148 50
1149 sq. 50, 89
1166 sq. 86, 90 A 4
1172 89 A 1
1178 sq. 86
I 1 8 sq., 11, 13
II 1 21 sq., 23 sq., 24, 25, 26, 56
II 2 42
III 1 40, 43, 77
IV 1 78
V 1 47, 49 sq., 86
V 2 49 sq., 86

Pers.
1 sq. 8
3 sq. 37
7 sq. 8, 93
10 sq. 12, 93
16 8
17 89 A 2
23 8
24 10
25 14 A 1
26 73 A 1
29 sq. 92
32 12 A 4
34 sq. 24
52 27 A 4
53 sq. 48
75 sq. 48
77 27 A 6
81 sq. 31, 32
84 sq. 77
85 sq. 59
108 sq. 24
127 sq. 34
131 sq. 34
140 sq. 77
146 34
148 sq. 34, 84
152 sq. 85 A 1

Pers.
153 34
154 sq. 34
159 sq. 34 A 4
175 sq. 53
178 54 A 2
183 sq. 84
195 54 A 2
205 85 A 4
212 65
223 sq. 44 A 7
251 sq. 27, 31, 32, 37, 83 A 2
255 sq. 37, 57
257 sq. 56 A 2
263 37, 57
264 38
265 37
266 37
268 sq. 38
269 sq. 84
272 sq. 58 A 6
296 85 A 4
304 sq. 53
306 sq. 56
316 sq. 33
379 sq. 53
406 sq. 29, 81, 90
425 sq. 14 A 1
449 sq. 36, 39, 83 A 3
462 53
465 53
466 53
468 sq. 53
480 sq. 40
494 43
528 sq. 81
537 sq. 80
561 sq. 90
573 90
591 sq. 80
597 81 A 1
606 sq. 31, 54, 84
610 54
612 sq. 81
615 sq. 54
617 77 A 2
622 sq. 54
624 54
630 54
635 54
639 54
642 sq. 54
647 54 A 6
670 sq. 54
673 55
676 sq. 54 A 3, 84
681 65
683 sq. 65 A 5
701 sq. 90
712 sq. 80
719 sq. 79
727 sq. 53
755 sq. 27, 83 A 2
762 48
770 sq. 51
773 47
785 81
791 41
807 sq. 90
815 90 A 4
I 1 8, 9 sq., 12, 14
I 3 34
II 1 53
II 2 53
II 3 12, 56, 86
II 4 56, 58
II 5 53
III 1 53
III 3 45
IV 1 78
IV 4 43, 54
V 2 51

Poen.
98 19 A 5
101 19 A 5
133 sq. 24
138 sq. 19 A 4
142 sq. 20
153 12 A 4
157 sq. 19 A 5
159 sq. 19 A 6, 20, 76, 86, 90
167 20
188 sq. 20, 78 A 1
190 sq. 86
197 54 A 2
200 sq. 19
201 sq. 86
248 88
249 12 A 1
257 sq. 49
265 sq. 49
270 91
271 sq. 91
279 50 A 2
280 90 A 4
281 28, 88
291 sq. 28, 88
295 12 A 1, 29
296 13 A 2. 34 A 3
309 90 A 4
312 41
313 29 A 1
324 sq. 28
325 sq. 88
347 sq. 88
357 sq. 29 A 1
358 77
365 sq. 88
382 sq. 77
392 sq. 88
396 90 A 4, 91
398 87 A 2
417 sq. 42
421 46
423 83
424 sq. 30, 34
425 sq. 45
427 87 A 5
428 sq. 30
443 sq. 51 A 3
466 72 A 2
468 sq. 27 A 6
522 sq. 60
528 sq. 61

Poen.
529 sq. 60
555 sq. 53
577 53 A 3
578 sq. 53, 84
580 53
582 53
583 sq. 91
590 sq. 53, 84
603 53
609 sq. 54
614 31 A 4, 40
627 sq. 75 A 1
647 sq. 40
648 54
653 sq. 54
666 54
684 40
724 sq. 30 A 2
731 sq. 30 A 2
794 sq. 85 A 4
795 90 A 4
802 sq. 92
805 sq. 55
817 40
818 86
820 15
823 sq. 15, 78
830 sq. 49
851 sq. 58
883 sq. 16 A 1
886 37 A 1
891 sq. 33
917 sq. 36, 39, 83 A 2, 90
920 sq. 30
923 33, 90
924 sq. 58 A 3
926 27 A 4
955 sq. 27 A 6
959 44 A 4
965 sq. 62 A 8
971 sq. 78
991 sq. 91
1029 sq. 91 A 2
1032 sq. 91
1080 sq. 75 A 4
1107 sq. 53
1110 84
1160 sq. 27 A 6
1294 sq. 27 A 6
I 1 19, 20
I 2 28, 30
I 3 30
IV 2 27 A 3, 90, 91
V 2 51
V 6 52

Pseud.
20 sq. 19
22 sq. 88
30 12 A 1
37 85 A 4
61 85
64 sq. 47
75 sq. 88
78 sq. 24
79 sq. 30 A 2, 88
95 sq. 26 A 1
106 sq. 83
109 sq. 83
111 sq. 20, 26, 85, 93
112 sq. 24
114 sq. 20 A 1, 83
119 sq. 20
123 35
125 sq. 19
139 sq. 92
170 55 A 3
201 sq. 90
205 48
208 29
232 sq. 83, 90
235 sq. 24, 30
237 73
243 sq. 59 A 1
248 65 A 4
264 sq. 65 A 4, 77
309 sq. 65 A 4
316 81
332 sq. 90
340 sq. 30
350 90
358 sq. 90
359 sq. 30
380 sq. 30
381 27, 83 A 2
382 90
384 31 A 3
387 sq. 30
393 30
394 sq. 83
412 sq. 40
422 sq. 39, 40
457 sq. 49, 89
460 sq. 89
466 sq. 81
471 49
483 sq. 49
490 sq. 87 A 1
496 sq. 49, 83
497 sq. 16 A 1, 86, 87 A 1
507 sq. 84
508 sq. 84
514 sq. 49
522 19 A 6
524 31 A 3
531 36
535 sq. 49
541 sq. 82
562 sq. 83
571 sq. 25, 27 A 4
574 sq. 31, 32, 36, 83
576 sq. 76 A 3, 78
578 sq. 83
581 sq. 83
585 sq. 19, 31
589 83
594 sq. 44
596 sq. 44 A 4
600 sq. 40
601 sq. 44
613 27, 83 A 2
614 40
626 sq. 44
631 sq. 82

Pseud.

632 44
634 82
657 45 A 1
667 sq. 38, 39
671 sq. 38
674 56
678 sq. 38
679 sq. 78
688 sq. 83
694 sq. 45
700 34, 85
702 sq. 45
706 38
707 sq. 45
720 30
724 sq. 34
727 sq. 34
729 sq. 34
731 sq. 34
735 34
738 sq. 34
743 13 A 2, 34 A 3
751 34
756 sq. 34
759 sq. 31, 32, 33
761 31 A 3
762 31
764 sq. 34, 45
766 31 A 3
767 sq. 15
790 sq. 92 A 2
905 sq. 27, 36, 39, 83 A 2
911 56
915 53
926 54 A 2
929 41
931 30, 53
935 53 A 3
937 27
938 53
939 sq. 53
942 53, 84
944 84
952 sq. 54, 58 A 5
956 sq. 92 A 2
958 sq. 84
959 54
960 sq. 44 A 4
968 72 A 4
970 54
974 54
984 54
1017 sq. 55
1024 sq. 40
1025 sq. 39
1038 sq. 55
1050 47
1051 52
1061 sq. 27 A 6
1081 sq. 29
1103 sq. 93
1121 27 A 6
1243 sq. 37, 84
1255 sq. 47
1257 sq. 47
1262 47, 52 A 1
1265 sq. 47
1282 47
1293 50
1310 84
I 1 18, 20
I 2 29, 30
I 3 29, 30, 65 A 4
I 5 49, 89
II 2 44
II 3 45
II 4 34, 46
III 1 91
IV 1 53, 84
IV 3 84
V 1 47
V 2 90

Rud.

1 sq. 15 sq.
54 63 A 1
86 51 A 3
104 sq. 91
108 sq. 91
122 sq. 91
140 sq. 91
160 sq. 51 A 3
308 sq. 93 A 2
310 sq. 91
317 sq. 90
342 78
358 sq. 90
376 78
377 84
393 62 A 8
397 84
402 84, 84 A 5
431 sq. 88
436 sq. 46
571 sq. 91
651 sq. 29, 90
664 21 A 4
688 sq. 50
720 sq. 29
722 90 A 4
742 62 A 8
759 29
760 sq. 50
784 29
793 sq. 29
810 29
890 sq. 85 A 4
906 sq. 27 A 2
920 sq. 93
931 58 A 2
937 58 A 2
938 sq. 59 A 1
948 sq. 33
954 63 A 3
958 sq. 65
975 64
1011 65
1034 63
1063 65
1073 sq. 65
1088 63
1090 62
1095 62
1097 sq. 65

Rud.
1099 65
1102 63
1118 63
1120 65 A 2
1125 63, 65
1146 9 A 8
1166 sq. 63
1178 63
1189 65, 90 A 4
1208 sq. 27 A 6
1212 sq. 30 A 2
1216 sq. 49
1220 14 A 1
1234 62 A 7
1249 sq. 48
1266 46 A 2
1269 sq. 30 A 2
1285 90
1288 24 A 2
1327 44 A 7
1398 sq. 29 A 1
1401 sq. 44 A 1
1410 sq. 49
1415 90 A 4
I 1, 2 16
III 4 29 sq., 90
IV 4 62 sq., 65 sq.
IV 8 51

Stich.
1 sq. 37
58 sq. 93 A 1
102 33
271 56
280 sq. 56, 57
281 sq. 57
284 sq. 56
285 sq. 57
287 58
290 sq. 56, 89
295 56
296 56 A 2
300 60
302 sq. 57, 58
305 sq. 37, 56
306 61
308 sq. 58
315 sq. 58
318 sq. 91
326 sq. 58
335 sq. 59
343 66
347 sq. 59
359 sq. 59
377 58 A 2
402 sq. 27 A 2
425 52 A 1
446 sq. 14 A 1
459 31
468 52 A 1
503 sq. 85
581 sq. 24 A 2
582 sq. 59 A 1
630 37 A 1
634 sq. 24 A 2
649 sq. 27
661 51
702 sq. 51
708 47
744 sq. 49
768 sq. 56
II 1 56
V 5 51

Trin.
29 sq. 48
55 65
56 38
146 sq. 33
151 33
247 90 A 4
284 sq. 48
400 27 A 6
419 75
431 75
433 sq. 75
439 75
454 sq. 75
457 75 A 6
463 29
474 sq. 75
481 sq. 57 A 4, 61
514 29
527 sq. 75
584 sq. 30
597 24 A 2
617 sq. 75, 75 A 7
619 75
620 sq. 48
624 8 A 5
727 sq. 76
767 34 A 4
790 sq. 28
820 sq. 27 A 2
832 sq. 15
858 34 A 4
866 44 A 4
879 sq. 54 A 6
906 sq. 54 A 6
909 9 A 8
1006 56
1011 37 A 2
1013 56
1020 sq. 48, 75
1024 sq. 73, 75
1028 sq. 48, 75, 76
1032 48
1034 48
1044 92
1050 sq. 76
1051 sq. 48
1057 sq. 48
1059 sq. 58
1070 sq. 59 A 1, 76
1077 30
1101 sq. 30
1122 27 A 6
II 4 30, 43, 75
III 1 75
IV 3 47, 56

Truc.
115 sq. 58
164 sq. 65 A 4
174 sq. 65 A 4

Truc.
211 sq. 33
255 58 A 5
280 72
297 sq. 72
306 sq. 72, 72 A 2
309 sq. 71 A 1, 72
313 72
317 sq. 88 A 1
320 27 A 6
348 85 A 4
350 sq. 75 A 2
481 sq. 27 A 6
497 sq. 27 A 6
500 35 A 3
551 sq. 75
559 sq. 75, 92
560 92
566 sq. 92
568 sq. 75
584 sq. 65 A 5
586 sq. 91
587 65 A 4
611 sq. 86
654 33
677 sq. 72
682 sq. 72
731 51 A 3
956 33
I 2 65 A 4
II 2 11 A 6, 72
II 6 77 A 1

Vid. 62 sq.
56 sq. 63 A 2
58 63
63 sq. 63
fr. V 64
VII 63
VIII 63
XI 64
XIII 63
XIV 64

Cornicul.
fr. I 40
VI 46

Fretum.
fr. I 16 A 1, 21 A 4

Nervol.
fr. I 38

Fragm.
27 59
56 56

Plinius.
ep. 4, 29, 1 35 A 2
5, 9, 7 38

Poseidippus.
fr. 22 15

Quintilianus.
X 1, 70 62 A 5

Sophocles.
Aiax.
733 57

Antig.
223 sq. 62
385 57

El.
67 sq. 27
660 sq. 57
1098 57

Oed. rex.
924 sq. 57

Sosicrates.
fr. 4 65

Symmachus.
ep. 4, 61, 1 35 A 2

Terentius.
Ad.
79 sq. 19 A 2
81 sq. 72
178 sq. 29
209 53 A 2
247 24
264 27 A 6
275 24 A 2
284 sq. 25 A 1
285 52
299 sq. 21, 58 A 5, 59
302 sq. 22
305 23, 25 A 4, 56
306 sq. 22
320 sq. 21, 58
321 sq. 59
323 sq. 23, 56
328 74
372 85
375 sq. 79, 89
376 sq. 59
379 sq. 79
384 sq. 24 A 2
385 sq. 77
389 sq. 79
392 sq. 77
404 sq. 43, 77
411 sq. 40
413 77
415 sq. 89
430 sq. 79
433 sq. 77
455 sq. 87
478 sq. 87
533 26, 77
538 sq. 25 A 1
539 30
543 26
553 41
554 sq. 15, 77
556 41
558 sq. 43
564 77
570 43, 82 A 1, 89
577 sq. 77
587 38
589 sq. 52, 87
590 sq. 47

Ad.
636 sq. 27 A 6
717 sq. 27 A 6
722 79
761 sq. 22 A 1
764 87
765 sq. 47
768 sq. 19 A 2
770 85
783 85
789 76
962 sq. 79
II 1 29 sq.
III 2 21, 23, 56, 87
III 3 15, 42
IV 1 46
IV 2 41, 42
V 9 49

Andr.
1 sq. 19
34 11 A 1
46 sq. 19 A 10
161 sq. 86
175 sq. 16, 77
184 sq. 89
185 17
186 sq. 17
190 43
194 51 A 3
196 sq. 16 A 1, 17
199 16
204 89
206 sq. 22, 23
208 sq. 25
209 sq. 16 A 1, 22, 86
210 86
213 sq. 22
215 sq. 22, 25
217 sq. 25 A 5
226 sq. 22
240 87
251 87
255 90 A 4
264 87
305 sq. 73, 74
314 78
315 sq. 74
334 sq. 28 A 1
338 sq. 56, 56 A 3, 57, 59, 86
340 sq. 35
343 56, 58
344 59
350 83 A 1
352 sq. 35
359 sq. 78
367 sq. 78
370 sq. 78, 91
375 sq. 78
380 sq. 78
387 sq. 78
395 sq. 78
396 77
398 78
399 24 A 1
401 25 A 5
403 35 A 3
405 sq. 78
408 35 A 3
417 35 A 3
425 sq. 74
432 sq. 78
443 sq. 74
502 82
504 sq. 81
508 sq. 81
509 81 A 1
519 sq. 43, 79
527 sq. 27 A 6
555 78
579 sq. 27 A 6
582 sq. 41
584 82
586 81
595 sq. 43, 79
599 sq. 39, 40, 43, 82
614 sq. 82
616 41
622 27
639 sq. 27 A 6
675 sq. 86
680 24 A 1
684 sq. 26
698 87
702 sq. 27
703 sq. 82
704 44, 91
705 sq. 30
707 25 A 1
709 sq. 91
721 sq. 44
723 53 A 1
726 sq. 44 A 6
728 sq. 81
733 44
755 65 A 4
790 sq. 43
796 44 A 4
842 sq. 26, 83
846 41
860 sq. 41
928 54
955 50
957 27 A 6
964 86
965 sq. 51
I 1 19
I 2 15, 16
I 3 15, 16, 22 sq., 25
II 1 30
II 2 56
II 3 34, 35, 84 A 4
II 4 26
III 1, 2 43
III 4 76
III 5 46, 82
IV 1 27, 46, 82
IV 2 27, 46
IV 4 44
V 1, 2 50

Eun.
11 sq. 60
35 sq. 60
36 sq. 70
50 sq. 72, 78

Eun.

56 sq. 72
64 sq. 77
74 sq. 72
77 sq. 72
85 77
110 sq. 29
121 sq. 78
207 sq. 73
212 sq. 73
217 sq. 77
218 sq. 29
225 sq. 72
271 89
272 66 A 1
298 72
299 sq. 77, 78
307 sq. 87
311 87
369 sq. 78
378 sq. 73, 87
381 25
382 73
388 sq. 87
544 27 A 6
549 sq. 33
643 57
660 sq. 41, 92
721 sq. 41
801 58 A 1
812 sq. 78
850 41
918 41
923 40
924 87
929 sq. 73, 87
930 sq. 84 A 3, 87
934 sq. 49, 72
947 87
966 sq. 47
971 sq. 27 A 6
980 87
988 87
997 sq. 47, 87
998 sq. 72
1005 sq. 27 A 6
1021 90 A 4
1024 47 A 1
1053 sq. 24
1054 85 A 3
1079 50
1087 52 A 1
I 1 17, 18
I 2 29, 30, 73
II 1 36, 53, 73
II 3 35, 73
V 4 76, 78
V 8 51

Heaut.

30 sq. 60
35 sq. 60
37 sq. 70
117 24 A 2
173 sq. 27 A 6
248 sq. 24 A 1
254 sq. 72, 86
263 sq. 91
264 sq. 35
269 sq. 19 A 10
314 86
322 sq. 78
324 74 A 1
325 72 A 8
335 sq. 30
351 85
356 25, 86
364 sq. 78
371 sq. 77
376 sq. 86
410 sq. 27 A 6
439 sq. 43
498 sq. 62 A 5
509 sq. 27 A 6
512 sq. 15, 43
513 20
521 sq. 42 A 1
533 sq. 28 A 1
549 83
570 78
579 sq. 79 A 2
585 80 A 3
608 sq. 43
668 sq. 39, 40
672 52 A 3
674 sq. 27, 39
675 82
701 sq. 46, 81
709 sq. 78, 84, 87 A 4
710 78
740 83
745 30
748 41
764 sq. 83
797 sq. 77
799 sq. 43 A 5
820 46
842 sq. 84
970 47 A 1
973 sq. 86
975 sq. 50
999 49
1002 50
1066 sq. 50
II 3 34, 84 A 4
III 3 43
IV 3 46, 51
IV 4 35
IV 5 78
IV 6 46

Hec.

76 sq. 10
109 sq. 67
112 sq. 10
119 20 A 2
359 sq. 67
416 sq. 15
431 sq. 67
432 sq. 67 A 2
434 sq. 15
446 67 A 2
516 sq. 27 A 6
524 sq. 44 A 5

Hec.
555 sq. 44 A 5
810 68
814 sq. 15
875 sq. 83
878 83
I 1 20
I 2 20, 66
V 4 51

Phorm.
51 10
52 27 A 6
55 sq. 48
57 sq. 10, 19 A 2
58 10
72 sq. 73 A 2
73 sq. 16 A 1
75 sq. 73
78 73
110 sq. 77
120 sq. 77
123 73
132 82 A 4
134 82 A 4
137 sq. 87
139 83
140 sq. 50, 85
177 25 A 4, 56
179 sq. 21, 58 A 5, 59
180 sq. 22
183 sq. 23
184 sq. 21, 22, 25
185 sq. 22
186 sq. 16 A 1, 76
187 sq. 87
190 sq. 92
192 21, 58
193 sq. 23
195 sq. 59
198 23
203 sq. 26
205 sq. 24
208 sq. 24
214 26
218 26, 85
220 90 A 4
229 55
230 31 A 3
247 sq. 85
259 55
278 55
285 55
287 41
289 sq. 79, 87
291 sq. 79
317 sq. 27, 82 A 4
319 sq. 76, 85 A 3
322 sq. 86
324 sq. 87
337 73
338 58 A 2
351 40
359 80
372 sq. 80
385 sq. 54
433 sq. 20 A 2
485 sq. 59 A 1
539 sq. 24
543 sq. 25, 52 A 3, 87
553 sq. 27
555 87
559 sq. 83
561 85 A 2
566 30
591 sq. 15 A 2, 55, 85 A 2
592 sq. 43
596 sq. 87 A 3
613 sq. 79
620 sq. 77
623 77
628 sq. 77
638 77
645 sq. 77 A 3
689 85
696 sq. 78
699 sq. 46
701 sq. 78
705 sq. 28
711 83
765 30
779 sq. 39, 40
841 sq. 38, 51, 56, 59
844 sq. 56, 58
845 57
847 sq. 58
848 58
853 59 A 1
856 24
861 30
896 sq. 27 A 6
903 81
904 80
928 80
978 85
981 85
I 1, 2 10, 12, 13
I 4 21 sq., 23, 24, 25, 26, 56
II 3 44
III 1 46
III 2 29, 30
III 3 35, 76
IV 2 76
IV 3 43
IV 4 46
V 6 56

Theophilus.
fr. 12 47

Theophrastus.
Char. XVIII. 8 55 A 3

Turpilius.
Lemnia fr. II 43 A 4
Thrasyleon fr. VI 84

Varro.
de l. l. V 153 40 A 3

Xenophon.
Ath. pol. I 10 14 A 1

Sachregister.

Abtreten, zur Beratung 27 A 4
Aeschylus, Ag., Figur des Wächters 16
— Eum., Figur der Priesterin 16
Akt- und Szenenschlüsse 27 A 1
ἀλαζών 7, 36
Alternative 16 A 1
ἀναγνώρισις 35, 43, 46, 50 sq., 63, 64, 66 sq.
Andeutungen, unklare, als Veranlassung zur Expositionserzählung 19
— — als Mittel zur dramat. Spannung 39, 41, 63 A 3
Anklopfen 58
Anordnungen, zur Zubereitung von Speisen 59
Anrede, *bone vir* 41
— parodierende 45
— pathetische 59 A 1
Anwesenheit, beständige auf der Bühne 21 A 2
ἄπιστος 55 A 3
Apollodorus Original 20
— Hekyra 66 sq.
aprugnum callum callere 53
architectus 53
argentum ob os obicere 44 A 1
Aristophanes, prologus 12 sq.
athletice valere 9 A 8
Auftreten, einer fremden Person 44
— mit weinendem Mädchen 55
— mit Koch 66 A 3
— mit tributum für den Herrn 69
— die ersten Worte an eine im Hause befindliche Person gerichtet 10 A 6
in aurem utramvis otiose dormias 35
auspicium 31, 54
Ausrufe des Sklaven als Drittperson, die Ausführung der Intrige begleitend 54
Begrüssung der Heimat 27
— des senex (ironisch) 50
Behandlung der Diener 19 A 4
Belohnung 49
Beratung 25 sq., 27
Beschimpfung, gegenseitige, der Sklaven 58
Betrügen des senex — Typus der Situation 41, 50
Betrunkenheit 47, 50
Bildungsstand 51 A 3
Botenberichte der Tragödie 50, 59, 62 A 3
βωμολόχος 11 sq., 13, 16, 30, 30 A 1, 46
Briefe, Vorlesen statt Expositionserzählung 19, 19 A 4
Caecilius 29
choragus 34 A 4
circus 40
conscius 76
crepundia — Aufzählung 64
cursores 62 A 4
Dankmonologe, an Neptun 27 A 2
Dialog, dramat. Wirksamkeit 23
διδάσκειν des Dramas 53
Drohung des Jünglings, sich das Leben zu nehmen 24
— des Sklaven, den Jüngling im Stiche zu lassen 24
Durchkreuzung der Sklavenpläne 43 sq., 44
edicta, komische 19, 57
Einmischung in Gespräche anderer Personen 63
Enthüllungen des Sklaven 35
ἐξάγγελος 62
Euripides, Kyklops. Eingangsmotiv 14, 18 sq.
— Aul. Iph. Prolog 19 A 1

Fesselung 41 sq., 44, 49
Fortuna dea 38, 56
Freilassung 49
Freude, über Gelingen der Intrige 37 sq.
— am Essen und Trinken gegenüber Verliebtheit des Herrn 29 A 1
Furcht, vor Strafe 37 sq.
— vor Misslingen oder Entdeckung der Intrige 39, 47
Gebete 11, 27, 56
Gebetsformeln 27 A 3
Gelage 25, 26, 51 sq.
— Schilderungen 47
— Aufzählung der Teilnehmer 47 sq.
genus polyplusium 55 A 1
Gespräche, während der senex im Hause das Geld holt: Monolog 38
Dialog 46
Gestus, schauspielerischer 56, 60
Götter als Begünstiger der Sklavenintrigen 36, 83 A 2
— als Zeugen angerufen 42
Hetären, Exkurs über Putz- und Kleidersucht 42
— Exkurs über Schlechtigkeit 49, 65 A 4
Hilfsperson, erforderliche Eigenschaften 34
Ironie 43
Klagen, über die *labores servitutis* 14 sq.
Kleidung 34, 53
Κοινὸς Ἑρμῆς 64 sq.
Kosenamen 46
Kupplerszenen, Beschimpfung des leno 29, 30
— Schilderung des Kupplerhauses 49
— Schlechtigkeit des leno 19 A 5
Lachen, Zurückhalten desselben 45
— Aufforderung dazu 53, 58
Land- und Stadtsklave 9, 11, 13
Lanuvinus 60 sq.
Lauscherszenen 15, 42
Liebhaber, vor der Türe der Geliebten 17 A 2
Lubentia 57
μεμψιμοιρία 15
Menander, Original 18
— peripatet. Einfluss 29, 29 A 3
— Heros, ὑπόθεσις 12
Menschenkenntnis 29
mentiri 24
miserum me aequom est nominarier 54 A 6
Misstrauen 65
molestus ne sies 11 sq.
Monologe, als Beginn der Handlung 32
— als Akt- und Szenenschlüsse 27 A 1
Monologschema 22, 36, 37 sq., 39
Monologschlüsse, typische 21 sq., 39, 48, 58
mortuus 40 A 2
mulierem non marem aliquem arbitrari 44 A 5
Nachgeben; Mittel, eine Person dazu zu zwingen 24, 34 sq., 43, 44 A 7
Necken 65
odiosus es 17
Ohnmacht 59 A 3
oppidum expugnare = hominem decipere 31
orationes publicae 48 sq.
paedagogus 42, 43
παιδεία ἀρχαία 48
Parasit, Erhängen 24 A 2
patronus 46
perüimus 23
Peripatos 30 A 1
Peripetie 39, 40, 47
Philemon, Original 9
Philosophieren 54, 55

Phrynichos, Phoen. Eröffnungsszene 16
Planwechsel 43, 44
Plautus, Amph. Figur des Sosia 60
— Asin. Kontamination 33 sq.
— Bacch. Figur des paedagogus 18
— Curc. dramat. Funktion des servus 18
— Epid. Prolog 10 A 1
— Mil. Kontamination 32
— Persa. Original 10 A 2, 33
— Pseud. Kontamination 40
— Rud. Eingangsmotiv 15 sq.
Prahlerei des servus currens 58
precator 50
prologus 7, 10 A 1, 12 sq.
Prophezeiung 40
propinare amicitiam 47, 52 A 1
πρόσωπα προτατικά 11 sq., 13, 18, 20, 25, 26
— — Unterschiede in der dramat. Funktion 12
Prügelszenen 29
Publikum, Einwürfe 11
quadruplatores 48
Rechtfertigung 49
Reflexion 25, 33, 39, 40
Reminiszenzen, historische 36, 51 A 3
— philosophische 38, 47, 51
Ringmotiv 64, 66 sq.
διψάσπιδες 48
Rückkehr des senex 11, 13, 21 sq., 25
Salubritas 46
satin habes, si? 24
Schmeicheln, dem miles 45
Schwatzhaftigkeit 67
Schweigen 41
Schutzflehende, am Altar 49 sq., 89
scies, si tacere possis 10 sq.
scio, si dixeris 45 A 1
sed ego — sed cesso 21 sq., 48, 58
σημεῖα 10
senex, Stellungnahme zur Liebschaft des Sohnes 16 sq.
servus currens 21 sq., 25, 45, 56 sq.
— — Technik in der griech. Tragödie und alten Komödie begründet 60 sq.
Sittenverderbnis 48 sq.
Situationsschilderung 28 sq.
Sklave als Herr der Situation 26
Sklavendialog als Expositionsszene in der griech. u. röm. Komödie 7 sq.
Sklavenliebe 8, 10, 12, 14, 14 A 1
Sklavenscherze 19, 25, 30, 40, 46
— beim Anklopfen 58
Sklavenwitze 13 A 2, 20, 30, 36, 37, 50 A 2, 54, 65
Sorge um den jungen Herrn 57
Spannung, dramatische 9 sq., 25, 26, 30
statuam statuere 46 A 4
Stichomythie 23
Streitszenen; Casina 89 sq. 9
— Most. 1 sq. 8 sq.
— Epitr. 1 sq. 9
συνείδησις 76 A 5
Technik, der alten Komödie: Dialog zweier Personen, Bemerkungen einer dritten 55
— des Auftretens 57
— der Begegnung 27 A 5
Terenz, Andr. Figur des Byrria 18
— — Eingangssituation 19
— — Figur des libertus 18, 19

Terenz, ἤθη 29
— vitae 66 A 4
τόπος der Einleitung: das unmöglich Scheinende wird versucht 24
tristitia, Veranlassung zur Expositionserzählung 18 sq., 19 A 3
triumpho 52 A 3
τύμβος 40 A 2
Unzufriedenheit mit Verhalten des Jünglings 28
Umschauhalten, ob Belauscher auf der Bühne 31, 32 sq.
Urteil, über Geliebte des Herrn 42 A 1
Vergleich, zwischen Asin. I 1 und Andr. I 2 16
— — Curc. I 1 und Bacch. I 2 17
— — Pseud. I 1 und Eurip. Aul. Iph. 18 A 3
— — Curc. I 3 und Poen. I 2 28
— — Pseud. I 2 und Asin. II 4 29
— — Pseud. I 3 und Phorm. III 2 29
— — Rud. III 4 und Mil. V 29
— — Intrige des Mil. und Intrige des Pers. 45
— — den Streitszenen bei Diphilus u. Menander 66
— — Freiem und Sklaven 44 A 8
— der Intrigenfolgen für Herrn und Sklave 25
— mit Heroen u. dgl. 36 sq.
Verhöhnen des geprellten senex 50
Verhör des Sklaven 49 sq.
Verraten durch Monolog 15, 15 A 2
vidulus (Scherz!) 9 A 8
vin tu? 19 A 6
Vorfahren 57 A 3
Vorwürfe der Jünglinge gegenüber dem Sklaven 46
Wiederholungen, komische 30 A 2
Wortspiele 37
Zweifel an seiner Identität 41
Zwischenbemerkungen (beiseite gesprochen) 40

Verzeichnis der wiederholt zitierten Literatur.

Fabia: les prologues de Térence. Diss. Paris 1888.
Fränkel: de media et nova comoedia quaestiones selectae. Diss. Gött. 1912.
Frantz: de comoediae Atticae prologis. Diss. Strassburg 1891.
Harms: de introitu personarum in Euripidis et novae comoediae fabulis. Diss. Gött. 1914.
Jäger: Eine stilgeschichtliche Studie zum Philipperbrief. Hermes 1915, 537 sq.
Koch: de personarum comicarum introductione. Diss. Breslau 1914.
Körte: Menandrea[2]. ed. maior. Leipzig 1912.
Legrand: Daos. Paris 1910.
Leo: Plautinische Forschungen[2]). Berlin 1912.
— Monolog im Drama. Abhdlg. d. Gött. Ges. d. Wiss. Phil. hist. Kl. N. F. X. 1908.
— Die Plautinischen Cantica und die hellenistische Lyrik. Abhdlg. d. Gött. Ges. d. Wiss. Phil. hist. Kl. N. F. I. 1897.
— Ueber den Pseudolus des Plautus. Gött. Nachr. 1903, 347 sq.
— Geschichte der römischen Literatur. I. Berlin 1913.
Nencini: de Terentio eiusque fontibus. Livorno 1891.
Norden: Agnostos Theos. Berlin 1913.
Prehn: quaestiones Plautinae. Diss. Breslau 1916.
Schroeder: novae comoediae fragmenta in papyris reperta, Lietzmann kl. Texte 135. Bonn 1915.
Stavenhagen: Menanders Epitrepontes und Apollodors Hekyra. Hermes 1910. 564 sq.
Siess: Ueber die Charakterzeichnung in den Komödien des Terenz. Wiener Studien 1906, 229 sq. 1907, 289 sq.
Weissmann: de servi currentis persona apud comicos Romanos. Diss. Giessen 1911.

Vita.

Geboren am 25. August 1890, besuchte ich, Erich Schild von Basel, zweitältester Sohn des Peter Schild, Dr. phil. Lehrer an der höheren Töchterschule, und der Johanna geb. Waldmeyer, in meinem Heimatsort die Primarschule, das untere und obere Gymnasium. Nachdem ich am 25. März 1909 das Maturitätszeugnis erhalten, begann ich im April an der Universität Basel das Studium der lateinischen, griechischen und deutschen Philologie. Ich hörte bei den Herren Professoren A. Baumgartner, A. Gessler, Fr. Heman, R. Herzog, E. Hoffmann, W. Jäger, K. Joël, E. Lommatzsch, J. Meier, Fr. Münzer, M. Niedermann, J. Petersen, H. Schöne, J. Stroux und nahm teil an den Seminarübungen der Herren Professoren Fr. Heman, R. Herzog, E. Hoffmann, E. Lommatzsch, J. Meier, Fr. Münzer, W. Otto, J. Petersen, H. Schöne. Ihnen allen spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus für ihre vielseitige mir zuteil gewordene Anregung und Förderung. Ganz besonders fühle ich mich den Herren Professoren E. Lommatzsch und J. Stroux gegenüber verpflichtet, unter deren Leitung diese Dissertation entstanden ist.

Errata.

p. 69 Zeile 1 ist zu lesen: αὖτις· πέπυσται τὰς ἀλ[ηθεῖς αἰτίας . . .[1])

p. 83 Zeile 5 ist zu lesen: ἐπιμελείᾳ